This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

S2
F112

THE BECHSTEIN LIBRARY.

830.8
71 d

S2
F11

Die deutschen

Gesellschaftslieder.

Die deutschen Gesellschaftslieder

des 16. und 17. Jahrhunderts.

Aus gleichzeitigen Quellen gesammelt

von

Hoffmann von Fallersleben.

Erster Theil.

Zweite Auflage.

Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1860.

Ludwig Uhland

gewidmet.

162413

Vorrede zur erſten Ausgabe.

Die deutſchen Geſellſchaftslieder des 16. und 17. Jahrhunderts haben ſich bis jetzt keiner ſonderlichen Beachtung zu erfreuen gehabt, und ſie verdienen dieſelbe doch vielleicht noch mehr als alle Erzeugniſſe der ſchleſiſchen Poeten, mit deren Anbeginne (1624) ſie verſtummen.

Anfangs waren es hin und wieder Volkslieder oder denſelben durch Form und Inhalt nah verwandte; ſpäter wurden ſie immer mehr das was man Kunſtlieder oder gelehrte Lieder zu nennen pflegt.

Sie entſtanden zu einer Zeit, als die kunſtmäßige Übung des Geſanges in den geſelligen und häuslichen Kreiſen des Bürgerſtandes Liebhaberei und Mode ward und das Singen ſo zur bürgerlichen Bildung gehörte wie ungefähr heutiges Tages das Clavierſpielen. Die damaligen Muſiker waren thätig, dem neu erwachten Kunſtleben reichliche und immer neue Nahrung zu geben. Sie ſammelten die zur Zeit gangbaren Lieder.

Die Melodien bearbeiteten sie mehrstimmig, doch wol meist dermaßen, daß sich jetzt schwerlich ermitteln läßt, wieviel von der ursprünglichen Weise übrig blieb; mit den Texten verfuhren sie auf ähnliche Art: sie behielten sie bei, erweiterten sie, änderten daran, oder vertauschten sie mit neuen, von ihnen selbst oder von gelehrten Leuten verfaßten*). Dies geschah besonders zu Ende der sechziger Jahre des 16. Jahrhunderts und dauerte fort bis zum Jahre 1624.

Die ersten Sammlungen dieser Art sind die werthvollsten: sie enthalten wirklich viel Volksartiges, Frisches und Poetisches. Aber schon zu Anfange des 17. Jahrhunderts werden sie unerquicklicher durch die vielen gemeinen und faden Reimereien und elenden Nachahmungen, und haben nur noch Werth für den Forscher, wenn er den umgewandelten und allmählich ganz verderbten Geschmack kennen lernen will. Es entstand eben damals eine große Vorliebe für italiänische Musik, eine Mode, die nun auch die meisten Künstler mitmach-

*) Schon in der ersten Ausgabe der Frischen Liedlein (Nürnberg bei J. Petreio 1539.) sagt Georg Forster: „Daß auch der rechte Text nicht in allen Liedlin vorhanden, kann ich nit für, dann ich wol weiß, wie großen Fleiß ich lange Zeit gehabt, daß ich die rechten Text der Liedlin bekommen möcht, hat aber nicht seyn wöllen. Dieweil wir aber nicht der Text, sondern der Composition halben, die Liedlin in Druck gegeben, haben wir in die Liedlin, darunter wir kein Text gehabt (damit sie nicht ohn Text wären) andere Text gemacht; wiewol wir auch etlich Text mit Fleiß, als die fast sehr ungereimt gewesen, hinweg gethan, und andere dafür gemacht, welches, dieweils kein Todsünd ist, achten wir, man werds uns nicht verargen." Vgl. Docen, Miscell. 1, 257. 258.

ten. Sie führten die welschen Melodien ein mit überſetzten Texten *), oder ahmten beides nach **). Jede Meſſe kamen neue Sammlungen zum Vorſchein, und Deutſchland ward geſegnet mit Madrigalien, Canzonetten, Motetten, Tricinien, Intraden, Villanellen, Galliarden, Couranten, Paduanen, Neapolitanen, Saltarellen, Volten, Balletten, Parodien, Paſſamezzen, und wie das Zeug ſonſt heißt. Romaniſche Gefühlsweiſe und Dichtungsarten griffen immer mehr um ſich, nach und nach ſchwand alles Natürliche und Volksthümliche, manche Lieder ſtrotzten recht von Gelehrſamkeit, Allegorien, mythologiſchen Namen und Beziehungen, fremden Worten und Redensarten, ſo daß zuweilen die Sprache ſelbſt ein wahres Kauderwelſch iſt ***).

---

*) Der deutſche Herausgeber der Canzonette di Ces. Zacharia da Cremona München 1590.) fügte dem ital. Texte die deutſche Überſetzung zur Seite hinzu. Was davon zu erwarten, lehrt die beigegebene Entſchuldigung: „Damit das Teutſche auch unter den Noten möge geſungen werden, habe man nicht mehr oder weniger Sylben in den Verſen ſetzen wollen dann ſo viel die italiäniſchen in ſich begreifen, daher nicht wol möglich geweſen, die Regeln der teutſchen Proſodie zu obſervieren.“ Im Jahre 1606. gab Valentin Haußmann 51 Villanellen und Neapolitanen heraus, die er ſelbſt aus dem Ital. des Lucas Marentius überſetzt hatte.

**) Hans Leo Hasler ſagt von ſeinen neuen deutſchen Geſängen nach Art der welſchen Madrigalien und Canzonetten im Jahre 1596: „Solchem Begehren hab ich nun Folg leiſten wöllen und meinem geringen Vermögen nach dieſe gegenwärtige Geſang ſamt den Worten oder Texten componiert.“

***) Nicolaus Zangius hat z. B. im 2. Theile ſeiner deutſchen Lieder mit 3 Stimmen (Wien 1611.) folgende Strophen:

Drum will nun ich Ganz fleißiglich
Venus-Schul visitieren,

Anfangs wurden die musicalischen Sammlungen in kleinem länglichen Quartformat gedruckt, das Papier ist gut und der Notensatz mitunter schon ganz vortrefflich. Seit 1600. erschienen sie in gewöhnlichem Quart auf schlechtem Papier, und der Noten- und Schriftdruck wird von Jahr zu Jahr elender wie die Zeit selbst.

Die meisten Musiker, sogar die tüchtigsten und berühmtesten, nahmen Theil an dieser populären Richtung der Kunst.

Georg Forster 1539—1565. Wolfg. Schmeltzel 1544. Sebastian Ochsenkhun 1558. Matthäus le Maystre 1566. Anton Scandellus 1567—1578. Ivo de Vento 1569—1591. Orlando di Lasso 1569—1594. Jacob Meiland 1569—1575. Christian Hollander 1574. Jacob Regnart 1574—1611. Alexander Utenthal 1574. Johann Steurlein 1575—1587. Leonhard Lechner

---

Ob ich möcht doch Erlernen noch
Höflich gallanisieren.
O Amor frei, Praeceptor sei
Und lehre mich Vernünftiglich
Allzeit gallanisieren.

Ja, sie ist so privilegiert
Und überall befreit,
Daß ein Gallan mit Tugend gziert
Und wahrer Höflichkeit,
Wann er gleich würde disgustiert
Und endlichen gar corbisiert,
Solchen Disgust Auch mit Verlust
Vernünftiglich soll dulden.

1576—1590. Johann Eccard 1578—1589. Caſpar Glanner 1578. Melchior Schram 1579. Antonius Goßwinus 1581. Johann Knöfel 1581. Nicolaus Roſth 1583—1594. Gregorius Lang 1584—1618. Joh. Baptiſta Pinelli 1584. Johann Pühler 1585. Ott-Siegfried Harniſch 1587—1618. Henning Dedekind 1588. Wolfgang Stricius 1588. Thomas Maneinus 1588—1608. Franz Joachim Brechtel 1589—1594. Georgius Taurinus 1590. Valentin Haußmann 1592—1610. Nicolaus Zangius 1594—1611. Chriſtoph Demantius 1595—1615. Abraham Ratz 1595. Hans Leo Hasler 1596—1610. Joachim Belitz 1599. Thomas Elsbeth 1599—1607. Johannes Stephani 1599—1619. Andreas Myller 1600—1603. Paul Sartorius 1601. Melchior Franck 1602—1628. Georg Haß 1602. Lambert de Sayve 1602—1611. Conrad Hagius 1604—1616. Benedict Thyſelius 1604. Daniel Lagkhner 1606. Joachim Lange 1606. Erasmus Widmann 1606—1623. Johann Staden 1606—1610. Johann Jeep 1607—1618. Andreas Berger 1608. Balthaſar Fritſch 1608. Johann Hermann Schein 1609—1621. Johann Staricius 1609. Andreas Hakenberger 1610. Johann Lüttich 1610. Ambroſius Metzger 1611. Matthäus Odontius 1612. Paul Peuerl 1613. Paul Rivander 1613. Samuel Völckel 1613. Daniel Friderici 1614—1633. Johannes Chriſtenius 1619. Johann

Schultz 1622. Valentin Diezel 1624. Heinrich Elsmann 1624. Thomas Sellius 1624.

So war denn auch die Zahl der musicalischen Sammlungen damals ungemein groß. Die alten Meßkataloge*), die doch sehr unvollständig sind, haben eine Menge Titel aufbewahrt. Der Notendruck war damals verbreiteter als in unserer Zeit, und die Herausgabe deshalb nicht eben an einzelne Verlagsorte gebunden. Mitten in Deutschland erschienen Sammlungen dieser Art: in den thüringschen Städten Erfurt, Mühlhausen, Jena, Altenburg, Gera, Koburg, in Hessen: Kassel, Hanau, Darmstadt, in Ober- und Niedersachsen: in Dresden, Leipzig, Wittenberg, Berlin, Frankfurt a. d. O., Rostock, Helmstädt und an allen Endpunkten Deutschlands, in Königsberg, Breslau, Liegnitz, Prag, Wien, München, Augsburg, Frankfurt a. M., Köln und Hamburg. Am betriebsamsten waren die Nürnberger, Frankfurter und Münchener Pressen.

Heutiges Tages sind alle diese vielen Musikbücher selten geworden, und das ging ganz natürlich zu. Sie waren ursprünglich nur für Musiker vom Fache und für die Liebhaber des Gesanges bestimmt, und diese gehörten meist alle nicht zum Gelehrten- und Beamtenstande, es waren Bürger und Bürgerssöhne und Zunft-

*) Sie sind vereinigt in folgenden Werken:

Joh. Clessii Elenchus. Francof. 1602. 4°. Der zweite Theil unter dem Titel: Catalogi librorum germanicorum alphabetici. Franckf. 1602. 4°.

Bibliotheca librorum germanicorum classica Durch Georgium Draudium. Franckf. 1625. 4°. Ist bereits die 2. Ausgabe.

genossen*), die überhaupt keine Bücher sammelten. In ihren Händen wurden die meisten Musikbücher recht eigentlich zersungen, einzelne Stimmen wurden bei vielfältigem Gebrauche verschleppt oder gingen sonst verloren; war dann das ganze Werk erst einmal unbrauchbar geworden, so suchte man bald das Übrige als lästig über die Seite zu schaffen. Auch in den fürstlichen Kapellen wußte man nicht diese Musicalien zusammen zu halten, nur wenige Exemplare sind vollständig bis auf uns gekommen. Die alten Musiker waren in dieser Beziehung wie die neueren, nachlässig und unordentlich.

Noch andere Dinge traten hinzu, daß dieser Zweig deutscher Kunstbestrebung in Verfall gerieth und endlich beinahe ganz unterging. Die Gräuel des dreißigjährigen Krieges verscheuchten alle Fröhlichkeit des Lebens, die Freude am Gesange verstummte vor dem Waffengeklirre und den Drangsalen des Krieges. Wie aus den häuslichen Kreisen der Gesang vertrieben war, wie niemand mehr singen wollte und zuletzt auch nicht mehr konnte, da waren die Bücher mit den fröhlichen Liedern unnütz, sie wurden verworfen, zerfetzt und verbraucht.

*) Thomas Elsbeth widmete seine neuen auserlesenen weltlichen Lieder 1599. der löbl. Zunft der Krätschmer (Bierbrauer) zu Breslau, und zwar, wie er sagt, „weil ich gleichwol neben den Cuculis auch viel Luscinias und sonderlich unter der ehrbaren Zunft der Krätschmer in Breslau fürnehme fautores und patronos praestantissimae huius artis Musices et liberalissimos cultores artificum befunden."

Es ist in unseren Tagen ein sehr mühsames Geschäft, wenn wir uns einigermaßen von dem Wesen dieser Liederpoesie unterrichten wollen. Kaum möchte es einem Einzelnen gelingen, diese große durch alle Welt zerstreute Trümmermasse musicalischer Sammlungen benutzen zu können. Und wenn es auch jemandem gelänge, alles noch Vorhandene der Art auf einen Haufen zu bringen, so würde er doch zu der Ueberzeugung gelangen, daß auch dann eine vollständige Kenntniß kaum erzielt werden dürfte. Von vielen Werken fehlen mehrere Stimmen, der vollständige Text aber ist zuweilen nur aus allen Stimmen zusammen zu bringen und zuweilen fehlt auch gerade die eine Stimme, welche den Text vollständig giebt und dieser steht bald im Tenor, bald im Cantus oder Altus, ja sogar im Baß. Oft reichen aber auch alle Stimmen nicht aus, weil die Lieder als bekannt vorausgesetzt wurden und auch im Gedächtnisse der Sänger fortlebten, und so liefern denn die Musikbücher nur die erste Strophe.

Es bleibt daher ein schwieriges Unternehmen, in diesem Gebiete der Forschung etwas Ersprießliches zu Tage zu fördern. Die besten Leistungen werden sich über den Vorwurf des Bruchstücklichen und Ungenügenden nicht erheben können. Was bis jetzt von unseren Gelehrten dafür geschehen ist, darf nur für eine gelegentliche Berücksichtigung gelten.

Erduin Julius Koch nannte unter den Quellen

des Liedes in seinem Compendium*) einige dieser musicalischen Sammlungen, doch gab er nichts weiter als die bloßen Titel. Es ward bald Mode, in Literaturgeschichten diese Titel wieder aufzutischen oder wenigstens darauf hinzuweisen.

Einen bei weitem wichtigeren Beitrag lieferte Bernhard Joseph Docen im Jahre 1807. in seinen Miscellaneen**). Er verzeichnete mehrere Sammlungen, die in München aufbewahrt werden.

Aus diesen Vorarbeiten machte nachher Hans Ferdinand Maßmann 1828. „ein Verzeichniß aller Lieder- und Weisendrucke" mit mancherlei eigenen, zum Theil wunderlichen Zuthaten. Eine sehr flüchtige Arbeit, deren man sich nur mit großer Vorsicht bedienen kann. Der Verfasser hätte leicht etwas Besseres geben können: er hatte schon damals viele Bibliotheken Deutschlands durchsucht und fand in München die beste Gelegenheit, die Docensche Arbeit zu vervollständigen. Statt dessen tischt er auf was gar nicht dahin gehört: theoretische Werke über Musik, Lautenbücher u. dgl. und nimmt die geistlichen Liederbücher mit auf, die doch oft und genau genug besprochen waren; außerdem aber, was schlimmer ist, giebt er viele schwankende, ganz unverbürgte, sogar ganz falsche Notizen, mit vielen Druckfehlern vermehrt. So steht gleich unter Nr. 1.

---

*) Compendium der deutschen Literaturgeschichte 2. Ausg. Berlin 1795. 98. 1, 141. 142. 2, 84. 85.

**) 1, 256—259.

1505. „Frische Liedlein" (v. G. Forster?) Nürnberg, m. Weisen (s. Arnim's Wunderhorn) quer 8°.

Georg Forster starb 1587! Aus Heinrich Knaust ist bei ihm ein Knaußer und Knaus, aus Hollander ein Hollandrus, aus de Sayue ein Sague gemacht worden, und Lechner Athesinus wird zu einem Achesinus*) ꝛc. Doch Maßmann hat selbst weiter keinen Werth auf diese Arbeit gelegt, er hat von vorn herein dafür gesorgt, daß sie gar nicht bekannt wurde: sie steht nämlich in der sel. Münchener Allgem. Musik-Zeitung 1828. Nr. 21—24.

Später hat Karl Theodor Chelius in Erlangen ein alphabetisches Verzeichniß der ihm bekannt gewordenen Sammlungen angefertigt und alle daraus in neuerer Zeit mitgetheilten Lieder nachgewiesen. Diese fleißige und verdienstliche Arbeit erhielt ich im Jahre 1839. für unsere „altdeutschen Blätter" zugesendet. Da sie sich dafür nicht eignete und sie auch schwerlich anderswo gedruckt worden wäre, so habe ich sie zu meiner jetzigen Arbeit hie und da benutzt, wodurch der Zweck des Vf. einigermaßen erreicht ist.

Obschon vor Koch im deutschen Museum**) auf diese wichtigen Quellen zur Geschichte der deutschen Lyrik aufmerksam gemacht worden war, so erfolgten doch nur spärliche Mittheilungen daraus. Eschenburg wiederholte in seinen Denkmälern altdeutscher Dichtkunst 1799. was er im deutschen Museum 1776.

*) Bei Koch 2, 85. wird daraus gar ein Zuname Achesin!

**) 1776. 1. Bd. S. 402 ff. 1781. 2. Bd. S. 225—234.

mitgetheilt hatte. Er glaubte wahrscheinlich bei der herrschenden Ansicht über altdeutsche Poesie schon zuviel gethan zu haben, als er sich nur auf wenige Auszüge aus den Werken beschränkte, die er selbst besaß. Docen berücksichtigte in seiner Auswahl*) zu wenig die Musikbücher, er hätte daraus unter den 32 Liedern bei weitem bessere geben können, als ihm die fliegenden Blätter und Handschriften darboten. Er benutzte aber eben so schlecht die ihm zu Gebote stehenden Hülfsmittel wie die Herausgeber des Wunderhorns. Achim von Arnim und Clemens Brentano liefern in dieser Beziehung eigentlich nur wenige und doch hatten sie mehr in Händen als jemand nach ihnen. Aus den Frischen Liedlein haben sie noch am meisten, es fragt sich nur, ob nicht vieles willkürlich von ihnen ergänzt und erweitert ward. Die Frischen Liedlein sind bei vielen Liedern als Quelle genannt: 1, 22. 46. 109. 110. 124. 156. 162. 201. 206. 226. 303. 345. 376. 389. 391. 3, 142. Aus vielen anderen Sammlungen sind desto weniger entlehnt: Demantius 2, 442. 3, 67. 104. Heinrich Finke 3, 77. Melchior Franck 2, 413. Friderici Ehrenliedlein 2, 13. Hackenberger 2, 412. Orlando di Lasso 1, 343. Ambrosius Metzger 2, 27. 3, 63. Nicolaus Rosth 2, 443. 3, 32. Paul Sartorius 2, 440. Erasmus Widmann 2, 414. und aus anonymen Sammlungen 3, 44. 71. 98. 28. 109. Bei einigen Liedern ist jedoch

*) Miscellaneen 1, 263—288. 2, 240—257.

die Quelle vergessen, oder „mündlich" darüber gesetzt, z. B. 3, 427.3, 147.

Seitdem ist aus den alten Sammlungen nichts wieder mitgetheilt worden. Unsre vielen alterthumsforschenden Vereine verwenden lieber Zeit, Geld und Kräfte auf Hünengräber, urgermanische Töpfe, Scherben, Spindelsteine, Kinderklappern, Streithämmer und Pfeilspitzen, auf adeliche Wappen und Geschlechtsregister, Taufbecken und Leichensteine und anderen todten Kram als auf die lebendigen Zeugen des frischen und frohen Geistes der Vergangenheit. Die Vereinsschriften böten eine gute Gelegenheit dar, die wüsten Felder der Litteratur- und Culturgeschichte anzubauen. Wenn etwas der Art geschah, so ist das nur eine Ausnahme, und geschah auf eine Weise, womit man sich auch nicht recht einverstanden fühlen kann; so hat z. B. Genthe beide Theile von Gregorii Langii Newen Deudschen Liedern (Breslau 1592.) vollständig abdrucken lassen in Rosenkranz, Neue Zeitschrift für die Geschichte der germanischen Völker (1832.) 1. Bandes 4. Heft. S. 33—69.

Neuere Liedersammler, wie Erlach u. dgl., haben aus dem Wunderhorn und den oben angeführten Büchern immer wieder abdrucken lassen, ohne jemals die ursprünglichen Texte zu Rathe zu ziehen oder je daran zu denken, durch neue Mittheilungen aus den alten Sammlungen den ihrigen einen selbständigen Werth zu verleihen. So lange dies Gebiet speculierenden Buchhändlern und geschmack- und kenntnißlosen

Liebhabern, litterarischen Pfuschern und Lohnarbeitern überlassen bleibt, steht kein sonderlicher Fortschritt zu erwarten. Vielleicht ist es mir gelungen, wenigstens den Weg zu zeigen, der zu einer gründlicheren Kenntniß dieses vernachlässigten Theiles unserer deutschen Dichtung führt. Da ich jetzt von meiner Bibliothek getrennt bin, so werde ich das, was sowol in der Vorrede als in den Bemerkungen zu den einzelnen Liedern vermißt wird, bei einer dereinstigen Fortsetzung nachholen. Möge aber auch so diese kleine Gabe den Freunden deutschen Gesanges willkommen sein!

An der Bürgerwiese in Dresden
25. Juli 1843.

H. v. F.

Vorrede zur zweiten Ausgabe.

Zu der alten Vorrede habe ich nur weniges hinzuzufügen.

Daß das Büchlein je eine neue Auflage erleben würde, ahndete ich damals kaum. Trotzdem war ich eifrig bemüht, auf meinen vielen Reisen alle Bibliotheken nach Liederbüchern jeder Art zu durchforschen, und — ich bin sehr glücklich gewesen: ich habe in dem freilich sehr langen Zeitraume von beinahe zwanzig

Jahren die Lieder der ersten Ausgabe um das Doppelte vermehren können. Leider bot manche musicalische Sammlung sehr wenig, manche gar nichts. Vielleicht dürfte sich aber doch noch eine hübsche Nachlese machen lassen, denn es werden noch immer einige schätzbare Reste auftauchen von dem einst so reichen Liederschatze. Zunächst werde ich als Ergänzung ein Verzeichniß aller von mir eingesehenen und benutzten Liedersammlungen folgen lassen, und hoffe damit auch den Forschern der Musik einen willkommenen Dienst zu erweisen.

Möge denn diese neue Ausgabe die alten Freunde wieder finden und neue sich erwerben, und dem Manne, dem sie von neuem gewidmet ist, ein neues Zeichen meiner alten Liebe und Verehrung sein!

Corvey 12. Juni 1860.

H. v. F.

I.

Liebeslieder.

1 — 159.

1. Die drei Freier.

Venus Glöcklein, Oder Newe Weltliche Gesänge Durch Joh. Lyttichium (Jehna 1610.) Nr. IX.

1. Wer zu der Lieb will bringen
Ein schönes Jungfräulein,
Der muß vor allen Dingen
Stets dahin bedacht sein,
Daß drei Freier ausrichten
Was sein Herze begehrt;
Wo es geschicht mit Richten,
Der Lieb ihm wird nicht gewährt.

2. Erstlich mit seinen Äugelein
Muß er oft schauen an
Die da soll die Liebste sein
Sehnlich ohn Unterlan;
Alsdenn müßt er auch drücken
Ihr Händlein gar subtil,
Ihr nicht kehren den Rücken,
So er Gnad haben will.

3. Letzlich mit seinem Züngelein
Sein Lieb entdecken muß,
Wie sie ihm mach so große Pein,
Dazu großen Verdruß.
Muß sie um Genad bitten,
Daß sie sein junges Lebn
Erhalt durch Liebessitten,
Welchs er sonst müßt aufgebn.

4. Nun han zwar meine Äugelein
Aufs Best das ihr gethan,
Mir das schönste Jungfräuelein
Neulich gezeiget an,
Dadurch ich bin entzündet
In Lieb und Liebesschmerz;
Wo man nit bald Rath findet,
So stirbt mein junges Herz.

5. Auch hab ich nicht zu klagen
Über die Hände mein:
So oft sichs zugetragen,
Daß sie mein Liebespein
Durch Lieb und LiebesZeichen
Mit gutr Gelegenheit
Kunnten ein Herz erweichen,
Han sie's gethan allzeit.

6. Allein eins thut mich ſchmerzen,
Welchs mich betrübt all Stund,
Daß ich in meinem Herzen
Nicht habe einen Mund,
Welcher da könnte zeigen an,
Wie es geſinnet wär,
Auch wie daſſelb ohn Unterlan
Ausſtünde groß Beſchwer.

2. Liebesplage.

Newes liebliches Muſicaliſches Luſtgärtlein Durch Melchior Francken (Coburg 1623.) Nr. VIII.

1 Wenn ich des Nachts ſoll ſchlafen,
Gibſtu mir viel zu ſchaffen,
Thu mich hin und her wenden:
So thut mich dLieb verblenden,
Alſo bei Nacht und Tage
Hab ich ſtets meine Plage.

2. Wenn ich ſoll früh aufſtehen,
Thuts wieder daher gehen;
Was ich nur thu und bginne,
Stets liegſtu mir im Sinne:
Alſo bei Nacht und Tage
Hab ich ſtets meine Plage.

3. Wenn ich ſoll meditieren,
Thuſtu mich perturbieren;
Beim Trinken und beim Eſſen
Kann ich dein nicht vergeſſen:
Alſo bei Nacht und Tage
Hab ich ſtets meine Plage.

4. Solchs, Schätzlein, wol bedenke,
Bei Zeit dich zu mir lenke,
Und ſolcher meiner Liebe
Ein gut Gratias giebe,
Damit bei Nacht und Tage
Aufhöre meine Plage.

3. Ständchen.

Neue Teutſche Weltliche Lieder Durch Valent. Haußmann (Nürmberg 1592. 4.) Nr. XVII.

1. Fröhlich will ich ſingen
Mit Luſt zu dieſer Zeit,
Leben guter Dinge,
Dieweil mein Herz erfreut
Ein zart edles Fräulein
Mit ihren braun Äugelein,
Die ich lieb von Herzen;
Sie ſagt mir ohn Scherzen:
Sie wöll mein eigen ſein.

2. Wie kann mir baß gſchehen,
Weil ich ſolchs hör von ihr,
Wenn ich ſie thu ſehen,
Freut mich ihr adlich Zier,
Denn ſie iſt von Tugend reich,
Auf Erd lebt nit ihres Gleich,
Sie thut mir gefallen
Vor den Fräulein allen,
Drum ich nit von ihr weich.

3. Es wär aus der Maßen,
Wenn ich ſolchs Fräuelein
Gänzlich ſollt verlaſſen,
Das brächt mir ſchwere Pein.
Zu euch und zu keiner ſunſt
Trag ich, Fräulein, Lieb und Gunſt,
Euch ich lieb in Treuen,
Kein Dienſt ſoll mich reuen,
Ich bitt euch löſcht mein Brunſt.

4. Dies hab ich geſungen
Eim zarten Fräuelein,
Darzu hat mich zwungen
Gen ihr der Wille mein.
Als ihr Tugend ich betracht,
Solch Gedanken ſie mir macht.
Von ihr ich jetzt ſcheide:
Gott behüt uns beide!
Ade zu guter Nacht!

4. Entlaubet iſt der Walde.

(G. Forſter) Ein außzug guter alter vnd newer Teutſcher liedlein (Nürnberg 1539.) Nr. LXI. Ein ſehr altes und viel verbreitetes Lied. Der Text vom Jahre 1452. hat 6 Strophen und iſt von den ſpäteren Texten auch ſonſt noch verſchieden. Die Texte des 16. Jahrhunderts ſtimmen ziemlich überein, ſ. die Zuſammenſtellung in der Münchener allg. Muſikzeitung 1827. Nr. 6. Sp. 85—87. und Mone's Anzeiger 1838. Sp. 240. Vgl. Uhland Nr. 68. und daſelbſt S. 1005.

1. Entlaubet iſt der Walde
Gen dieſem Winter kalt.
Beraubet wird ich balde,
Mein Lieb das macht mich alt.
Daß ich die Schön muß meiden,
Die mir gefallen thut,
Bringt mir mannigfältig Leiden,
Macht mir ein ſchweren Muth.

2. Was läßt du mir zur Letze,
Mein brauns ſchwarz Meidelein?
Das mich die Weil ergetze,
So ich von dir muß ſein?
Hoffnung muß mich ernähren,
Nach dir ſo werd' ich krank,
Thu bald herwieder kehren,
Die Zeit wird mir zu lang.

2, 5. ernähren, erhalten.

3. Sei weis, laß dich nit affen,
Der Klaffer ſeind ſo viel.
Halt dich gen mir rechtgſchaffen,
Treulich dich warnen will.
Hüt dich vor falſchen Zungen,
Darauf ſei wol bedacht.
Sei dir, ſchöns Lieb, geſungen
Zu tauſend guter Nacht.

3, 1. affen, äffen, zum Narren haben. 3, 2. Klaffer, Verläumder.

5. Darüber geht nichts.

Newes liebliches Muſicaliſches Luſtgärtlein Durch Melchior Francken (Coburg 1623.) Nr. VII.

1. Spatziern auf grüner Auen,
Die Blümlein ſchön anſchauen,
Erquickt des Menſchen Herz;
Aber zarte Jungfräuelein
Erfreuen mehr das Herze mein
Und wenden allen Schmerz.

2. Jagen in Berg und Thalen,
Reiten auf ſchön Cabalen,
Erfreut des Menſchen Herz;

2, 2. Cabal, ital. cavallo, Pferd.

Aber zarte Jungfräuelein
Erquicken mehr das Herze mein
Und wenden allen Schmerz.

3. Schön lieblich musicieren
Und Instrumenta hören,
Dem Herzen gibt viel Freud;
Aber zarte Jungfräuelein
Erfreuen mehr das Herze mein
Und wenden alles Leid.

4. Denn alle solche Freuden
Die hören auf bei Zeiten,
Wie man täglich erfährt;
Aber zarte Jungfräuelein
Erfreuen stets das Herze mein,
Drum halt ichs lieb und werth.

6. Schleuß auf das junge Herze dein!

OttheSiegfriden Harniſch, Newe Auſerleſne Teutſche Lieder, zu fünff vnd vier Stimmen (Helmſtadt 1588.) Nr. VII.

1. Mit Lieb bin ich umfangen hart
Gegn einem hübſchn Jungfräulein zart:
Mit Lieb bin ich beſeſſen;
Ihr Tugend gut, Ihr adlich Muth,
Ich kann ihr nit vergeſſen.

2. Gott thu ich bitten Tag und Nacht,
In meinem Herzen ſtets betracht,
Wie ich ſie möcht bekommen,
Wie ichs anfing, Daß mirs geling,
Daß ich nit würd verdrungen.

3. Ach, du mein zartes Fräuelein,
Schleuß auf das junge Herze dein,
Nimm mich in deine Hülde,
Und gib mir Rath, Wie ichs mit That
Weiter anfangen ſölle.

4. Lieb mich, feins Mädlein, als ich dich,
Nicht mehr von dir begehre ich,
Und thu mich nit verachten!
Auf Geld und Gut Setz nit dein Muth,
Darnach ſolltu nicht trachten.

1, 1. hart, ſehr.

7. Gott grüß mir die in lauter Grün!

Neue luſtige Teutſche Lieder, nach art der Welſchen Canzonen Durch Leonardum Lechnerum (Nürmb. 1586.) Nr. IV.

1. Gott grüß mir die im grünen Rock,
Die ſchön und aller freundlichſt Dock!
So jetzt mag leben
Auf Erdenkreis,
Den Ruhm und Preis
Muß ich ihr geben.

2. Gott grüß mir die im grünen Kleid,
Mein Troſt und Freud zu aller Zeit,
Mein Schatz im Herzen,
Du ſüße Seel,
Was ich erzähl
Gſchicht ohne Scherzen.

3. Gott grüß mir die ſo grün anträgt,
Sie iſt die mich zu Freud bewegt;
In tauſend Tagen,
Ja noch viel mehr,
Könnt' ich ihr Ehr
Nicht gar ausſagen.

4. Gott grüß mir die in lauter Grün,
Iſt ſie nit reich ſo iſts doch ſchön;
Als mans möcht malen,
Mit allem Geld
So in der Welt
Könnt mans nit zahlen.

8. Der Traum.

Der dritte Theil, Schöner kurtzweiliger Teutſcher Lieder Durch Jacobum Regnart (Nürnberg 1579.) Nr. VI.

1. Ein ſüßer Traum mich thät
In Nachtesruh umfangen,
Allda mich deucht ich hätt
Die mir macht ein Verlangen.
Ich ſcherzt mit ihr Und ſie mit mir,
Vermeint ich wär in Freuden.
Aber o Nacht, Du haſt mich bracht
In Angſt mit deinem Scheiden!

2. Freundlich ich ſie empfing,
Freundlich wir redten beide,
Freundlich ſie mich umfing,
Erſt wußt ich nichts von Leide.
Ich ſcherzt mit ihr Und ſie mit mir,
Vermeint ich wär in Freuden.
Aber o Nacht, Du haſt mich bracht
In Angſt mit deinem Scheiden!

3. Ins Paradeis ich dacht
Wolluſt hätt uns umgeben,
Darzu hat uns gebracht
Das ſüß vermeinte Leben.
Ich ſcherzt mit ihr Und ſie mit mir,
Vermeint ich wär in Freuden.
Aber o Nacht, Du haſt mich bracht
In Angſt mit deinem Scheiden!

4. Indem der Tag anbrach,
Die Sonn die kam geſchlichen,
Und da ich nichts erſach,
Ward ich ſo gar erblichen.
Wollt Gott die Nacht Währet mit Macht,
So blieb ich hie in Freuden.
Aber o Nacht, Du haſt mir bracht
Groß Angſt mit deinem Scheiden!

9. Ein Brautkranz.

Im Ton: Entlaubet iſt der Walde.

Aus einem alten fliegenden Liederzettel des 16. Jahrh. in Idunna und Hermode 1812. S. 149.

1. Ein Kränzlein iſt gewunden
Dem liebſten Freunde mein
Von Kräutlein, die da ſtunden
In unſerm Gärtelein,
Recht in dem ſchönen Maien,
Da alles grünen thut,
Da ſich die Vöglein freuen
Und manches Thierlein gut.

2. Das will ich dir itzt ſenden,
Mein tauſend ſchöner Bul,
Nimm es zu deinen Händen,
Beſich es recht und wol,
Und laß es ſtets in Ehren
Für deinen Augen ſein,
Thu dich des nicht beſchweren:
Das bitt die Freundin dein.

3. Merk mir die Kräutlein eben,
Mein höchster Ehrenpreis!
Der du wol weißt zu leben
Auch ohn dies mein Geheiß,
Weil ich fortan soll wohnen
Bei dir, mein Herzgespan,
Ein wenig wollst verschonen
Was ich freundlich vermahn.

4. Je länger je lieber wirstu mir,
Sag ich aus Herzengrund,
Je länger je lieber laß auch dir
Mich sein zu aller Stund.
Je länger je lieber haben
Wird Gott alsdann auch uns,
Dazu auch reichlich begaben,
Sein Lieb ist nicht umsunst.

5. Mein Augentrost der höchste
Der liebe Gott selber ist;
Mein Augentrost der nächste
Mein treuer Freund du bist.
Dein Augentrost ich bleibe,
Mein Trost gefalle dir;
Mein Äuglein sich erfreuen,
Wann sie dich sehn mein Zier.

3, 6. Herzgespan, Herzensgefährte. 3, 7. verschonen, zu gut halten.

6. Sei Wolgemuth von Herzen
Und bleib ein tapfer Held!
Sei Wolgemuth ohn Schmerzen,
Wenn schon ein Regen fällt!
Fein Wolgemuth laß über,
Duck dich ein kleine Zeit:
Die Sonn doch scheinet wieder
Und uns wie vor erfreut.

7. Bei Tag und Nacht ich denke,
Wie ich mag dienen dir.
Zu Tag und Nacht mich kränket,
Wann du nicht bist allhier.
Dich Tag und Nacht behüte
Der getreu und liebe Gott
Durch seine große Güte
Für Schanden und für Schad.

8. Vergiß mein nicht in Treuen,
Wie ich mich des versich;
Es wird dich nicht gereuen,
Das gläube sicherlich.
Dein will ich nicht vergessen
So lang ichs Leben hab;
Thu gleich herwieder messen:
Das ist die beste Gab.

9. Mannstreu thu mir erzeigen,
Mein holder werther Mann!
Mannstreu gebührt dir eigen,
Drum nimm dich meiner an!
Mannstreu beweis in Ehren,
Die bistu schuldig mir!
Ich will hinwieder kehren
Mein weiblich Treu zu dir.

10. Der gute Dienst.

XXX Newer Lieblicher Galliardt Von Nicolao Rosthio 1. Th. (Erffurdt 1593. 4°.) Nr. XXIII.

1. Ich weiß ein Meidlein hübsch und fein,
Das wollt mein steter Buhle sein
In Züchten und in Ehren.
Dieweil ich hab das Leben mein,
Ihr Diener will ich sein.

2. Ihr Mündlein roth, wie ein Rubin,
Ihr Äuglein klar wie Sonnenschein,
Ihr Wänglein rosinfarb sein;
Darin trägt sie zwei Grübelein —
Wie könnt sie schöner sein!

3. Ihr Leib iſt grad und wohlgeſtalt,
Ihr Herz verändert ſich nicht bald,
Standhaft iſt ihr Gemüthe,
Von edel Tugend hoch geziert,
Wie ihr ziemt und gebührt.

II. Mädchenrath.

XXX Newer Lieblicher Galliardt Von Nicolao Rosthio 1. Th. (Erffurdt 1593.) Nr. X.

1. Ich und du
Sind die allerſchönſten zwu:
Drum haben wir ſo gar kein Ruh,
Ein jeder will uns herzen,
In Ehren mit uns ſcherzen.

2. Den und den
Hält man für die ſchönſten zween:
Drum wollen wir zu ihnen gehn
Und freundlich mit ihn ſcherzen
In Ehren und von Herzen.

3 Das und das
Gfällt den jungen Leuten baß:
Denn wenn man nur ohn Unterlaß
Da ſitzen ſoll und trauren,
Der Menſch kanns nicht ertauren.

4. So und ſo
Macht man junge Leute froh,
Wenn ſie beinander ſind gar nah,
Als daß ſie ſollen ſein getrennt,
Bringt ihnen ſonſt ein traurig End.

3, 5. ertauren, aushalten.

12. Wer iſt der Rechte?

Tenzone.

Tricinia nova Durch Melchior Francken (Nürnberg 1611.) Br. XV.

1. Rath, Lieb, bericht mich eben,
Was jetzt mein Frag wird ſein?
Zwen Jüngling thäten ſtreben
Nach einem Jungfräulein.
Sie warn all beid dermaßen
Mit Lieb verwundet hart,
Daß keiner wollt nachlaſſen,
Keiner ſein Fleiße ſpart.

2. Ob ſolcher Lieb ſie ſchworen
Einander oft den Tod,
Drum ihr Freund den Rath koren
Zu wenden Gfahr und Noth:
Die Jungfrau ſie anſchreiten,
Daß ſie ausſprechen ſollt,
Welchn unter dieſen beiden
Sie lieber haben wollt.

3. Die Jungfrau zart von Jugend,
Mit Schönheit wol geziert,
Antwort in aller Tugend:
Ach, dies mir nicht gehührt.
Und thät ſich darob ſchämen,
Solchs raus zu ſagen rund,
Gabs aber zu vernehmen
Mit folgends Zeichens Fund.

4. Ganz unvermerkter Dingen
Beid Freier ſie begehrt.
Der ein thät mit ſich bringen
Ein Kränzlein ohn Gefährd.
Mit bloßem Haupt der ander
Zugleich kam zu der Fahrt.
Das Urtheil unbekannter
Weis da gefället ward.

4, 4. ohn Gefährd, zufälliger Weiſe. 4, 6. zu der Fahrt, das Mal.

5. Die Jungfrau mit Verleubte
Nahm ihr eign Kränzelein
Und ſetzt es auf das Häupte
Deß der bloß kam herein.
Dargegen ſie ſich wendet
Zum andern Freier dar
Und nahm ſein Kranz behende
Und ſetzt ihn auf ihr Haar.

6. Nun rath, Lieb, und entſcheide,
Welchs ſei das rechte Pfand
Und Zeichen dieſer beide,
Gewechſelt zu der Hand?
Ein Kränzlein ward genommen,
Das ander ward verehrt:
Nur eins das hat gewonnen
Und die Jungfrau begehrt.

13. Ich kann nicht abelan.

Fliegendes Blatt Magdeburg 1601. 8. Danach in Eſchenburg's Denkmälern 462—464. Im Wunderhorn 1, 204. nur die 5. u. 6. Str. mit der Ueberſchrift „Pfauenart".

1. Wie wird mir denn geſchehen,
Wenn ich dich meiden ſoll,
Und ich dich nimmer ſehe?
Viel eh ich ſterben wollt.
Schön, adelich und fromm,
Meins Herzens eine Kron,
Du haſt mein Herz umfangen:
Ich kann nicht abelan.

2. Dein thu ich immr gedenken
All Augenblick und Stund,
Du thuſt mein Herze kränken.
Dein roſenfarbner Mund,
Wenn ich dich ſehe an,
Groß Freud hab ich daran.
Du haſt mein Herz umfangen:
Ich kann nicht abelan.

1, 8. abelan, ablaſſen.

3. Wenn ich des Nachtes ſchlafe,
Deucht mir ich ſei bei dir,
Und wenn ich dann erwache,
Find ich niemand bei mir.
Erſt hebt ſich Jammer an,
Wenn ich gedenk daran.
Du haſt mein Herz umfangen:
Ich kann nicht abelan.

4. Ich leſe, ſchreibe, dichte
Odr was ich hebe an,
Wenn dich ſieht mein Angſichte,
Groß Freud hab ich daran;
Wenn ich dein ſchön Geſtalt
Sehe ſo mannichfalt,
Kommt das Unglück zuhanden,
Mein Herz im Leib erkalt.

5. Leucht heller denn die Sonne
Ihr beiden Äugelein!
Bei dir iſt Freud und Wonne,
Du zartes Jungfräulein,
Du biſt mein Augenſchein.
Wär ich bei dir allein,
Kein Leid ſollt mich anfechten,
Wollt allzeit fröhlich ſein.

---

4. 7. zuhanden, mhd. zehant, ſogleich.

6. Dein Gang iſt aus der Maßen,
Gleich wie der Pfauen Art,
Wenn du gehſt auf der Straßen.
Gar oft ich deiner wart,
Ob ich gleich oft muß ſtehn
Im Regen und im Schnee:
Kein Müh ſoll mich verdrießen,
Wenn ich dich, Herzlieb, ſeh.

7. Ich ſeh auf breiter Heide
Gar manches Blümlein ſtan;
Sie ſind gar wol bekleidet,
Groß Freud hab ich daran.
Du übertrifft ſie weit
Mit all deiner Schönheit.
Kannſt du mein eigen werden,
So wird mein Herz erfreut.

8. So ſag ich doch fürwahre,
Du zartes Jungfräulein:
Wart mir doch nur ein Jahre,
Du ſollſt mein eigen ſein.
Wills Gott kommt auch die Zeit,
Die mich und dich erfreut:
Kein Menſch auf dieſer Erden
Uns von einander ſcheidt.

6, 4. deiner wart, auf dich warte.

9. Wills haben der getreue Gott,
Muß es geſchieden ſein,
Und uns hinnehmn der bittre Tod,
Soll man uns alle beid
Mit aller unſrer Hab
Zuſammen in ein Grab
Legen und laſſen ruhen
Bis an den jüngſten Tag.

10. So bitt' ich all die Freunde mein,
Herzlieb, und auch die dein,
Daß ſie uns von Vergißnichtmein
Aufſetzn ein Kränzelein,
Und legen einen Stein:
Allhier liegen begraben
Zwei Herzn ohn falſchen Schein.

11. Wer iſt der uns dies Liedchen ſang?
Dem Mägdlein iſt er hold;
Von ſeinem Buln läßt er nicht ab,
Wenn er gleich ſterben ſollt.
Sein Herz im Leibe lacht,
Der dies Lied hat erdacht
Der Hübſchen und der Zarten
Zu tauſend guter Nacht

14. Schön bin ich nicht.

Der Ander Theil Newer Lieblicher Galliardt von Nicolao Rosthio (Erffurdt 1593.) Nr. XXIII. Damit stimmt Frkf. Bb. 1582. Nr. CLXXXI.

1. Schön bin ich nicht, mein höchster Hort,
Laß mich des nicht entgelten!
Lieb geht für Schön an manchem Ort,
Das thu ich jetzund melden.
Lieb überwindt
Manch schönes Kind,
Thut nach der Schön nicht fragen;
Lieb macht groß Freud,
Hör ich allzeit,
Drum darf ichs mit dir wagen.

2. Schön bin ich nicht, acht das gar klein:
Lieb thut all Ding bezwingen;
Wo Lieb nicht ist mit treuem Schein,
Da thut die Lieb mislingen.
Denn Lieb begehrt
Ein Herz bewährt:
Das magst du wol ermessen.
Lieb macht groß Gunst
Aus Herzensbrunst,
Hat mir mein Herz besessen.

1, 4. bei Regnart: Darum darf ich nit schelten. 1, 8. 9. bei Regnart: Lieb kehrt in Freud Die schwere Zeit.

3. Schön bin ich nicht, das hörst du viel,
Drum laß nicht unterwegen
Lieb freundlich sein, das ist recht Spiel.
Wer füglich Lieb kann pflegen
In dieser Welt
Es selten fehlt.
Nach Lieb thun ihr viel ringen,
Macht manchen Zag
Bei Nacht und Tag:
Also die Lieb thut zwingen.

3, 8. der Zag, der Zaghafte.

15. Freude sonder gleichen bei der Unvergleichlichen.

Lustgarten Neuer Teutscher Gesäng durch Hanns Leo Haßler (Nürmberg 1601.) Nr. XV.

1. All Lust und Freud Die Lieb mir geit
Für Gut und Geld Auf dieser Welt. Fala la la!
Wann ich allein Kann bei dir sein,
Sag ich ohn Scheu, Mich dunkt ich sei,
Merk mich mit Fleiß, Im Paradeis. Fala la la!

2. Dein goldgelbs Haar, Dein Äuglein klar,
Dein Stirne rund, Dein rother Mund, Fala la la!
Dein Zähnlein weiß, Dein Wänglein heiß,
Dein Hälslein zart, Dein Brüstlein hart,
Gebn mir groß Freud Zu aller Zeit. Fala la la!

1, 1. geit, giebt.

3. Mit Tugend fort Du edler Hort
Biſt du geziert, Wie ſichs gebührt, Fala la la!
Daß ich ſag frei Ohn allen Scheu,
Auf dieſer Erd Nicht gfunden werd
Bei Arm und Reich Die dir ſei gleich. Fala la la!

16. Liebe weiß Rath.

XXX Newer Lieblicher Galliardt von Nicolao Rosthio 1. Th. (Erffurdt 1593.) Nr. XVI. Ebendaher bei Uhland Nr. 46

1. Ach Elslein, liebſtes Elslein mein,
Wie gern wär ich bei dir!
So ſind zwei tiefe Waſſer
Zwiſchen mir und auch dir.

2. Willtu dich lan abwenden drum,
Weil der Waſſer ſind zwei?
Da doch ſo mancher ſtolzer Knab
Leidt noch ſo mancherlei.

3. Ach Lieb, das ſchrecket mich allein,
Daß ich nicht fahren kann;
Und wenn dann brächt das Schiffelein,
Müßt ich bald untergan.

4. Ach nein, das ſoll geſchehen nicht,
Ich ſelb hilf rüdern dir,
Damit du nur in kurzer Zeit,
Herzlieb, herkommſt zu mir.

5. Weil dus, ſchöns Lieb, denn meinſt ſo gut,
Will ichs gleich wagen frei,
Allein das bitt ich fleißig dich:
Steh mir ohn Falſchheit bei!

17. Das liebſte Elſelein.

Handſchriftlich aus dem Ende des 16. Jahrhunderts in der Gymnaſial-Bibliothek zu Brieg. Nach L. Erk's Mittheilung.

1. Ach Elſelein, du liebſtes Elſelein,
Du holder Bule mein!
Dein Äuglein thun mich kränken,
Denn ich bin dein, es kann anders nit gſein,
Ein ſchönes Kränzelein
Aus Lieb thu ich dir ſchenken.
Ich bin dir hold, Du feines Elſelein,
Für rothes Gold Soll mir kein Liebre ſein;
Freundlich ſprichſt du mir zu,
Laß uns in guter Ruh
Beiſammen bleiben!

2. Wer wollt dir nicht in Ehren hold geſein,
Du feines Elſelein?
Wem wollſt du nicht gefallen?
Lieb hab ich dich, ſag ich ohn falſchen Schein,
Du zartes Elſelein,
Für andern Jungfraun allen.
Mein Augentroſt, Meins Herzen höchſte Freud,
Mit Herzenluſt Vertreibſt du mir viel Zeit.
Freundlich du mich anblick,
Mein junges Herz erquick
Zu dieſer Stunden!

18. Je ärger Haß je ſtärker Liebe.

Tricinia nova Durch Melchior Francken (Nürmberg 1611.) Nr. IV.

1. Herzlieb, je mehr ich liebe dich,
Je minder willt mein achten,
Und wie ſehr dein Lieb peinigt mich,
Thuſt mich doch nur verachten.
Das aber alles irrt mich nit:
Je grimmer du dich thuſt erzeigen,
Je mehr will ich mich zu dir neigen
Mit Dienſt und Bitt.

2. Wie kommts, Herzlieb, daß über mich
Du zürneſt ohne Maßen?
Wie oft hab ich gebeten dich,
Du wollſt mich ſterben laſſen,
So ich nicht haben könn dein Huld.
O weh der großen Pein und Schmerzen,
So du zufügeſt meinem Herzen,
Alls um Unſchuld!

3. Du unfreundliches Jungfräulein!
Von dir werd ich nicht laſſen,
Ob du ſchon in dem Herzen dein
Mich feinden thuſt und haſſen.

Das Waſſer ſoll eh nicht ſein naß,
Das Feuer kein Hitz von ſich geben
Und in der Luft kein Vogel ſchweben,
Eh ich dich laß.

---

19. Frau Nachtigall, mach dich bereit!

Der Ander Theil Newer Lieblicher Galliardt von Nicolao Rosthio (Erffurdt 1593.) Nr. II. Daraus bei Eſchenburg Denkm. 456. Büſching u. v. d. Hagen 96, vgl. 390.

1. Frau Nachtigall, mach dich bereit!
Der Tag bricht an, es iſt hoch Zeit.
Du ſollt mein treuer Bote ſein
Wol zu der Allerliebſten mein,

2. Die dein in ihrm Würzgärtelein
Thut warten mit groß Angſt und Pein,
Manch heißen Seufzer ihr raus dringſt,
Bis ihr von mir gut Botſchaft bringſt.

3. So mach dich auf, ſäum dich nicht lang,
Fahr hin mit ſchön und fröhlichm Gſang,
Sprich ihr mein Gruß ins Herz hinein,
Sag, ich wöll ſelbſt bald bei ihr ſein!

2, 1. Würzgarten, Krautgarten, Küchengarten Schmeller 4, 167.

4. Sie wird dich heißn zu tauſendmal
Willkommen ſein, Frau Nachtigall;
Wird dir auch zeign zur ſelben Stund
Ihr treues Herz mit Lieb verwundt.

5. Durch Venus Pfeil iſt es verletzt,
Drum du ſie alles Leids ergetz,
Sag, daß ſie ihrn Unmuth laß fall,
Richts nur recht aus, Frau Nachtigall!

5, 2. Des Leids ergetzen, das Leid vergeſſen machen.

20. Nächten und heute.

XXX Newer Lieblicher Galliardt Von Nicolao Rosthio 1. Th. (Erffurdt 1593.) Nr. III. Daraus bei Eſchenburg Denkm. 455. 456., wiederh. im Wunderhorn 1, 298. 299.

1. Nächten da ich bei ihr was,
Schwatzten wir dann dies dann das;
Auch ſehr freundlich zu mir ſaß,
Sagt ſie lieb mich ohn all Maß.

2. Nächten da ich von ihr ſcheid,
Freundlich wir uns herzten beid,
Verhieß mir bei ihrem Eid,
Mein zu ſein in Lieb und Leid.

3. Nächten da ich von ihr ging,
Sie mich ganz freundlich umfing,
Darzu ſehr ferr mit mir ging,
Und war gar ſehr gut all Ding.

4. Heute da ich zu ihr kam,
War ihr alles widerzam,
Böſen Beſcheid ich da bekam,
Mußt abziehn mit Spott und Scham.

1, 1. Nächten, geſtern Abend. 4, 2. widerzam, mhd. widerzæme, zuwider.

21. Das liebſte Döckelein.

Fasciculus Chorodiarum Durch Christophorum Demantium (Nürmberg 1613.) Nr. XXII.

1. Gott ſchütz mir die im braunen Rock,
Weil ſie mir iſt die liebſte Dock,
Denn ſie iſt gezieret gar wol
Mit Schön und Tugend wie ſie ſein ſoll.
Wem ſollt ſoches Döckelein
Nicht auf Erden die Liebſte ſein?

2. Sie hat ja recht goldfarbes Haar
Und wie Kriſtallen Äuglein klar,
Zart und ſchöne Wängelein fein
Und ein roſenrothes Mündelein.
Wem ſollt ſolches Döckelein
Nicht auf Erden die Liebſte ſein?

3. Schneeweiß ſind ihre Händelein,
Am ganzen Leib geſchlank und fein.
Von achtzehn Jahren iſt ſie nun,
Gott wolle ſie mir behüten thun.
Wem ſollt ſolches Döckelein
Nicht auf Erden die Liebſte ſein?

22. Sehnsucht.

Neue Teutsche weltliche Canzonette Durch Valentinum Haußmann (Nürmberg 1596.) Nr. VII. Auch im Frankf. Lb. 1582, nur die Schlußstr. etwas anders.

1. Ich weiß ein Fräulein hübsch und fein,
Wollt Gott ich sollt heint bei ihr sein,
Sollt freundlich mit ihr scherzen
In Zucht und Ehr, Begehr nicht mehr,
Denn ich sie lieb von Herzen.

2. Ihr Mündlein roth, ihr Brüstlein weiß,
Ihr Leib geziert mit ganzem Fleiß,
Nichts ist an ihr vergessen;
Ihr adlich Gmüth Macht daß ich wüth
Und kann ihr nicht vergessen.

3. O edler Schatz, mein höchster Hort,
Tröst mich mit einem freundlichn Wort,
So wird mein Herz erquicket;
Thust du das nicht, Für wahr sag ich,
Mein Herz in Leid ersticket.

1, 2. heint, diese bevorstehende Nacht.

4. Tröſt mich, tröſt mich, o edler Schatz,
Gib mir zu Letz ein lieblichn Schmatz,
Obs gleich thut manchem Zoren.
Denk du an mich, Wie ich an dich,
Ich hab dich auserkoren.

4, 3. thut Zoren, iſt ärgerlich.

---

23. Nun grüß dich Gott im Herzen!

Handſchriftlich aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, in der Brieger Bibliothek. Minder gut in: Groß Liederbuch. Getruckt zu Frankfurt am Mayn, Bey Wolff Richter in verlegung Petri Kopffij. 1599. Nr. 273.

1. Nun grüß dich Gott im Herzen,
Du Auserwählte mein!
Du wendſt mir viel der Schmerzen
Darzu manch ſchwere Pein.
Wann ich denk an die Treue dein,
So kann ich nichts als fröhlich ſein
Und leben wolgemuth.
Dein freu ich mich aus Herzengrund:
Der lieb Gott ſpar dich lang geſund,
Halt dich in ſeiner Hut.
Allein gut Achtung auf dich gib,
Daß dich der Kläffer nicht betrüb;

Trau nicht den Worten sein,
Denn sein Wort sind mit Gall vermischt,
Sein Herz steckt voll Neid, Haß und List —
Drum folg der Warnung mein.

2. Treu hab ich dir geschworen,
Das weißt, Herzliebelein,
Für andern dich erkoren,
In mein Herz gschlossen ein,
Nimmermehr zu verlassen dich,
Bei dir verharrn beständiglich,
Bis kommt die liebe Zeit,
Darinnen ich mag für und für
Aufschließen dir der Liebe Thür,
Leben bei dir in Freud.
Ich gläub nicht daß deins Gleichen lebt,
Die so rechtschaffen Liebe pflegt,
Denn du Herzlieb allein.
Du bist meins Lebens Aufenthalt
Dir gib ich mich in dein Gewalt
Bis an die Hinfahrt mein.

3. Kein Untreu solltu spüren,
Dieweil ich leb auf Erd;
Ich will dich nicht verführen,
Dich halten lieb und werth.
Versprich dir hiemit bei der Hand
Mein Treu und Ehr zu einem Pfand

Aus wolbedachtem Sinn.
Von dir will ich nicht weichen ab,
Bis man mich hinträgt in das Grab:
Des ſolltu werden inn.
Daß ich ſo ſelten komm zu dir,
Gſchicht niemand wirſcher nur denn mir,
Wie du weißt ſelber wol.
In deinem Dienſt trag ich Geduld,
Weil ich erworben hab dein Huld,
Nichts mehr mich kränken ſoll.

4. Nachtgall, thu dich herſchwingen,
Du mußt mein Bote ſein,
Dies Liedlein ſolltu bringen
Der Auserwählten mein!
Und ſchwing dich eilends für ihr Haus,
Richt mir die Sach fein fleißig aus,
Sag niemand nichts darvon;
Wann du kommſt für Liebs Fenſterlein,
Mit deinem gülden Schnäbelein
Klopf gar fein leis daran,
Und grüß mir ſie meins Herzn ein Kron,
Gib ihr das Liedlein, fleug davon,
Und bring mir Antwort bald!
Wann du dann wiedrum kommſt zu mir,
Gar treulich will ich lohnen dir
Dort in dem grünen Wald.

3, 12. wirſcher, mhd. ſchlimmer.

24. Wie du mir ſo ich dir.

Neüe Teütſche geſang nach art der welſchen Madrigalien vñ Canzonetten Durch Hanns Leo Haſler (Augſpurg 1596.) Nr. VII. und VIII.

1. Ich brinn und bin entzündt gen dir,
Doch nit aus Lieb, magſt glauben mir,
Weil du biſt aller Falſchheit voll,
Nicht werth, daß ich dich lieben ſoll:
Dein falſch bös ungetreues Herz
Hat mir verjagt all Liebesſcherz,
Brinn drum nit mehr aus Lieb gen dir,
Sonder aus Zoren für und für.

Antwort.

2. Brinn und zürne nur immerfort,
Mich han betrogn dein falſche Wort,
Als du begehrtſt mein treues Herz
Und triebſt doch nur aus mir dein Scherz.
Achtſtu dann nichts mein Lieb und Gunſt,
Acht ich viel minder dein Zorn und Brunſt.
Drum brinn und zürne ſo lang du willt,
Denn mir eins wie das ander gilt.

1, 1. gen dir, gegen dich. 1, 7. brinn, ich brenne.

25. Liebesleid.

(G. Forſter) Ein außzug guter alter vnd newer Teutſcher liedlein (Nürnberg 1539.) Nr. XV.

1. Vergangen iſt mir Glück und Heil
Und alle Freud auf Erden,
Ellend bin ich, verlaſſen gar,
Mir mag nit beſſer werden,
Bis in den Tod Leid ich groß Noth,
So ich dich Lieb muß meiden,
Geſchicht mir Ach, O weh der Sach!
Muß ich mich dein verjehen,
Groß Leid wird mir geſchehen.

2. Erbarmen thu ich mich ſo hart,
Das kommt aus Buhlers Hulde,
Die mich in Angſt und Noth hat bracht,
Und williglich das dulde.
Um dich allein, Herzliebſte mein,
Iſt mir kein Bürd ſo ſchwere;
Wärs noch ſo viel, Ich dennoch will
In deinem Dienſt erſterben,
Nach fremder Lieb nit werben.

1, 3. ellend, jammervoll. 1, 8. dein verjehen, dir entſagen.

3. Um Hülf ich ruf, mein höchster Hort,
Erhör mein sehnlich Klagen!
Schaff mir, Herzlieb, dein Botschaft schier,
Muß sonst vor Leid verzagen.
Mein traurigs Herz Leidt großen Schmerz,
Wie soll ichs überwinden?
Ich sorg, daß schier Der Tod mit mir
Will ringen um das Leben,
Thu mir dein Troste geben!

26. Scheidegruß.

Newe Aufferleſene Weltliche Lieder Durch Thomam Elsbethum (Frckf. an der Oder 1599.) Nr. VI.

1. Ade, ich muß mich ſcheiden
Aus friſchem freiem Muth
Gar fern über die Heiden,
Gott woll dich haben in Hut!
Ob ich gleich jetzt von dannen
Muß ziehn in fremden Landen,
So denk ich dein, So denk ich dein in Freuden fein.

2. Friſch auf! laß lieblich klingen
Die edle Muſic fein,
Nach Luſt auch fröhlich ſingen,
Von Herzen fröhlich ſein.
Sei dir dies Liedlein gemacht,
In Fröhlichkeit iſt's vollbracht,
Ade, ade! Ade zu tauſend guter Nacht!

27. Die galante Korbflechterin.

Ander Theil, Deutſcher Lieder mit drey Stimmen Durch Nicolaum Zangium (Wienn 1611.) Nr. XII.

1. Ein Dama ſchön In Garten gehn
Thät früh an einem Morgen,
Und hielte Rath, Wie früh und ſpat
Sie könnte ſein ohn Sorgen,
Weil ihr Galan gar emſiglich
Zu dienen ihr bemühet ſich,
Dem ſie doch nicht Mit Liebespflicht
Sich möchte obligieren.

2. Bald ihr einfiel Ein Korb ſubtil
Zu flechten ohn Unwillen,
Auch ward der Rath Bald mit der That
Vollzogen in der Stille;
Sie flochte ſelbſt zierlich zuſamm
Die Stück zum Korb mit ihrem Nam,
Erſtlich Schab ab Zu der Handhab
Thät ſie fein applicieren.

3. Von Liebsſtückl zwar Der Korbe war
Zierlich zuſamm getrungen,
Von Ungenad Als von eim Drath
Die Reif abr drum geſchlungen,
Und daß mans ja nicht merken ſollt,
Mit eim Faden ſubtil von Gold
Den Boden neu Von Leid und Reu
Thät ſie daran fugieren.

4. Solchn Korb alsbald Gar ſchön gemalt
Ließ ſie ihm praesentieren,
Er ſollte drein Sich ſetzen fein
Und drin galanisieren.
Der Galan ſolches willig thät,
Und meint, er wär der beſt am Bret:
Da riß entzwei Der Boden neu,
Daß er mußt hindurch ſpringen.

5. Er ſprach im Grimm: Wie ich vernimm,
So werd ich ausgeſchloſſen.
Die Dama lacht: Ha, ha, ha, ha!
Merkſt du nun erſt den Poſſen?
Ein ander Mal lieb wer dich liebt,
So wirſtu nicht alſo betrübt;
Jetzt fahr nur hin Und andern dien,
Da dirs mag baß gelingen!

3, 1. Liebsſtückl Liebſtöckel, Ligusticum, Levisticum, frz. la livèche. zwar, fürwahr. 5, 8. baß, beſſer.

28. Waſſer löſcht nicht jedes Feuer.

Otth Siegfriden Harniſch, Newe Auſerleſne Teutſche Lieder (Helmſt. 1588.) Nr. XVI. Steht auch in Jac. Regnart Tricinia 1593. Nr. XXIX. Umgearbeitet im Wunderhorn 3, 4.

1. Ich bin gen Baden zogen
Zu löſchen ab mein Brunſt.
So ſind ich mich betrogen,
Denn es iſt gar umſunſt.
Ich thu mich vielmal wäſchen
Mit Waſſer kalt und heiß,
Und kann doch nichts erlöſchen,
Ja mein kein Rath nicht weiß;
Ich kann das Feur nicht kennen,
Welchs mir mein Herz thut brennen.

2. An ſolchem meinem Schaden
Kein Lindrung ich empfind;
Je öfter ich thu baden,
Je mehr ich mich entzünd.
Weil denn gegn dieſem Feure
Des Waſſers Eigenſchaft
Nicht kommen mag zu Steure
Und hat ſo gar kein Kraft,
Werdt ihr mich nicht entheben,
So komm ich gwiß ums Leben.

29. Wenn's weiter nichts iſt!

(G. Forſter) Der ander theil, Kurtzweiliger guter friſcher Teutſcher Liedlein (Nürnb. 1540.) Nr. XXXIV. Newe Teutſche Liedlein mit fünff Stimmen Von Orlando di Lassus (München 1569.) Nr. XVI.

Tritt auf, tritt auf den Riegel von der Thür!
Wie gern ſäch ich, daß ihr mich hätt eingelaſſen. —
'Ich laß dich nit, ich laß dich nit herein,
Du könntſt dann heimlich ſchleichen auf deinen Füßen.' —
Frau, ich kann ſchleichen recht wie der Moneſchein,
Stand auf und laß mich ein!
Das will ich von dir haben,
Zart ſchönes Fräuelein!

2. ſäch ich, ſähe ich.

30. Abgemacht, ſela!

Neue Teutſche Weltliche Lieder Durch Christophorum Demantium (Nürnb. 1595.) Nr. XX.

1. Lieb haben ſteht eim jedern frei,
Mag lieben wer da will;
Lieb haben will ich ſie auch wol,
Daß ich ſie aber nehmen ſoll,
Daſſelb iſt mir zu viel.

2. Schöns Lieb, du biſt jetzt gebunden
Stark an das Narrenſeil.
Spann du den Kloben beſſer auf
Und fang ein andern Narren drauf;
Ich werd dir nicht zu Theil.

3. Darum laß nur dein Liebe
Und ſieh dich beſſer für:
Von mir da biſt du abgetrennt
Gleichwie ein Kind der Milch entwehnt,
Dein Stuhl ſteht für der Thür.

---

3. 5. Noch jetzt ſagt man: jemandem einen Stuhl vor die Thür ſetzen, d. h. ihn abweiſen.

4. Haſt du keinen der dich liebet,
Bei mir findſt keinen nicht:
Ich bin kein Narr und nimm kein Weib
Und ſchaff Unruh an meinem Leib,
Fürwahr, das thu ich nicht.

5. Ade, Mägdlein zu guter Nacht!
Hab Dank der Liebe dein,
Deinr Lieb haſt du ein ſchlechten Gwinn,
Ich bin froh daß ich ledig bin —
Ade, ich fahr dahin.

31. Behüt dich Gott und — ſchweig!

(G. Forſter) Ein außzug guter alter vnd newer Teutſcher liedlein (Nürnb. 1539.) Nr. XXXII. Auch im Frkf. Lb. 1582. Nr. XLVII.

1. Ein Wächter gut In ſeiner Hut
Ruft an den lieben Morgen:
Wo Lieb bei Lieb In Venus Üb
Beiliegen ohne Sorgen,
Die ſehen auf, Verlaßt den Schlauf,
Daß ihr nicht kommt in Leiden.
Die Nacht die weicht, Der Tag herleucht,
Will Lieb von Liebe ſcheiden.

2. Ein Buhl erhort Des Wächters Wort,
Erſchrack faſt ſehr von Herzen,
Daß er nicht mehr Nach ſeim Begehr
Künnt mit ſeim Buhlen ſcherzen.
Er weckt ſie leis Mit allem Fleiß,
Daß ers nit thät erſchrecken:
Mein Aufenthalt, Mach dich auf bald,
Der Wächter thut uns wecken!

1, 5. Schlauf, Schlaf. 2, 2. faſt ſehr, gar ſehr.

3. Das Fräulein ſein Vom Buhlen ſein
Mußt ſich alsbald thun ſcheiden,
Der helle Tag Bracht Leid und Klag
Viel Jammers ihnen beiden.
Das Weiblin ſchön Zum Geſellen köhn
Sprach tugendlich mit Züchten:
Behüt dich Gott, Mein Mündlein roth,
Vermähr mein Ehr mit nichten!

3, 8. vermähr, plaudre aus.

32. Der Liebe iſt kein Baun zu hoch.

Neuer Teutſcher Lieder Erſter Theil Durch Danieln Lagkhner (Nürnb. 1606.) Nr. XIX. Dem ältern Liede bei Uhland Nr. 52. nachgebildet.

1. Jungfräulein, ſoll ich mit euch gan
In euren Roſengarten?
Und da die rothen Röslein ſtan,
Die ſchönen und die zarten,
Und auch ein Baum der blühet,
Von Äſten iſt er breit,
Sowol ein kühler Brunnen,
Der auch darunter leit.

2. In meinen Garten kommſt du nit,
Das thu ich dir rund ſagen,
Darum, gut Gſell, hilft dich kein Bitt,
Magſts nun darüber wagen.
Mein Garten iſt verwahret
Mit einem Zaun ſo hoch,
Darfür mancher lang harret,
Iſt nit drein kommen noch.

3. Den Zaun kann ich beſteigen wol
Das ſolltu von mir wiſſen,
Der Blümlein eins mir werden ſoll,
Will ſolches ſein befliſſen:
Vergißnichtmein mit Namen
Heißt dieſes Kräutlein gut;
Gott helf uns bald zuſammen,
Halt uns in ſeiner Hut!

33. Liebe bringt Leid.

Jac. Regnart, Kurtzweilige Teutſche Liedlein (Wien 1574.) Nr. VIII. Jacobi Regnardi Teutſche Lieder (München 1611.) Nr. VIII. Anderswoher in Mone's Anzeiger 1838. Sp. 77.

1. Venus du und dein Kind
Seid alle beide blind,
Und pflegt auch zu verblenden
Wer ſich zu euch thut wenden,
Wie ichs wol hab erfahren
In meinen jungen Jahren.

2. Amor du Kindlein bloß,
Wem dein vergiftes Gſchoß
Das Herz einmal berühret,
Der wird alsbald verführet,
Wie ich wol hab erfahren
In meinen jungen Jahren.

3. Für nur ein Freud allein
Gibſt du viel tauſend Pein,
Für nur ein freundlichs Scherzen,
Gibſt du viel tauſend Schmerzen,
Wie ich wol hab erfahren
In meinen jungen Jahren.

4. Drum rath ich jedermann,
Von Lieb bald abzuſtan,
Denn nichts iſt zu erjagen
In Lieb dann Weh und Klagen:
Das hab ich alls erfahren
In meinen jungen Jahren.

---

34. Einverſtanden.

Newe Lieder Mit fünff vnd vier Stimmen Durch Iohannem Eccardum (Königsperg 1589.) Nr. XXII. Erweitert im Wunderhorn 1, 46. 47.

1. Nun ſchürz dich, Gretlein, ſchürz dich,
Du mußt mit mir davon!
Das Korn iſt abgeſchnitten,
Der Wein iſt eingethon.

2. Sich, Hänslein, liebes Hänslein,
So laß mich bei dir ſein,
Die Wochen auf dem Felde,
Den Feirtag bei dem Wein.

2, 1. ſich, ſieh.

35. Wer anders als die im grünen Röckelein?

(G. Forſter) Ein außzug guter alter vnd newer Teutſcher liedlein (Nürnb. 1539.) Nr. II.

1. Die mich erfreut iſt lobenswerth
Für alles ſo ich je geſach.
Kein Stund vergeht, ihr wird begehrt
Zu meinem Luſt in aller Sach.
Wann ſie iſt ſchön, getreuer Art,
So lieblich, lüſtig und ſo zart,
Freundlichers nie geboren ward.
Ich grüß die Fein Von wegen mein
In ihrem grünen Röckelein.

2. Red ſelber, Herz, was dunket dich?
Iſt ſie nit hoch zu rühmen mir?
Ja wahrlichen, es dunket mich,
Sie iſt begabt mit aller Zier.
Ihr glatter Leib weiß als der Schnee,
Umgreiflich rein und luſtig ſehr,
Ihr Lieb ich aller Treu geſteh,
Von Berd und Schein: Gott grüß die Fein
In ihrem grünen Röckelein!

2, 8. Berd, Gebärde.

3. Ich ſchlaf, ich wach, ſo iſt ſie die
So znächſt mir an meim Herzen leit.
Wie oft im Traum umfah ich ſie,
Schmuck ſie und drucks zu jeder Zeit;
So wähn ich dann, ich ſchweb empor.
Will ſie, ſo iſt mein Glück zuvor.
Als ich verhoff, in dieſem Jahr
Freu ich mich dein, Schöns Döckelein
In deinem grünen Röckelein!

3, 4. ſchmuck ſie, ſchmiege mich an ſie.

36. Abendandacht.

Auſzug Auß Lucae Marentii vier Theilen ſeiner Italieniſchen drey-ſtimmigen Villanellen vnd Napolitanen von Valentino Hauſsmanno (Nürmberg 1606.) Nr. XLI.

1. Ihr ſeid mein lieblichr Steren,
Der mein Augen thut klären,
Der in mein junges Herze mir thut bringen
Und in der btrübten Nacht den Schein herbringen.

2. Wenn mir dies Licht verſchwunden,
Hab ich finſtere Stunden,
Darinnen ich nichts thu denn Traur und Klage
Und nach dem hellen Schein des Tages frage.

3. Ihr ſeid mein liebe Sonne,
Des Tages Freud und Wonne,
Die mich belüſtign thut und fein erquicken
Mit ihren Strahlen, wenn ſie auf mich blicken.

4. Wenn mir die Sonn entwichen
Und in Wolken thut kriechen,
Sprech ich: geb Gott der gütig und der fromme,
Daß mir die liebe Sonn bald wiederkomme!

37. Morgenunterhaltung.

Ebendaher Nr. XLIII.

1. Wo ist der Tag hinkommen,
Der mir das Licht genommen!
Möcht der Tag herſprießen,
Ich wollt aufſtehn, mein Bulen freundlich grüßen.

2. Jetzt thun die Blümlein blühen,
Viel ſchöne Röck anziehen.
Komm, lieber Tag, und ſcheine,
Daß ich meim Schatz ein Kränzlein bind alleine!

3. Die Frühſtund für der Hitzen
Kann mich gar fein beſchützen.
Drum geh ich hin von Herzen,
Und ſuch mein allerliebſten Freund mit Schmerzen.

4. Wenn ich ihn denn gefunden
Früh zu der Morgenſtunden,
Will ich für Freuden ſingen,
Daß es in Thal und Bergen ſoll erklingen.

38. Ernſtliche Mahnung.

Valentini Haußmanns NEue fünfſtimmige Paduane vnd Galliarde (Nürmberg 1604.) Nr. IX. der Galliarden.

1. Damit umſunſt Nicht ſei mein Brunſt,
Herzlieb, bitt ich um eure Gunſt.
Erzeigt euch baß, Gedenket daß
Ihr mein Lieb ja nicht ſchlagt ins Gras,
Denn ſie iſt nicht Eins leichten Gwicht,
Sondern gar ſchwer auf euch gericht.

2. Drum ich euch noch Ermahne hoch,
Weil ihr müßt einem werden doch:
Laßt mich nicht ebn Die Schüpp erlebn,
Sonſt will ichs euch zurkennen gebn,
In was für Noth Mich brächt der Spott,
So mir wär härter denn der Tod.

2. 3. die Schüpp, mhd. diu schupfe, eine entehrende Strafe: man wurde für mancherlei Vergehen geſchupft, d. h. von einem eigenen Gerüſt, die Schupfe genannt, ins Waſſer geſchleudert. S. Schmeller 3, 379. Oberlin 1452. Grimm RA. 726.

39. Es iſt ſo ſchlimm noch nicht.

Neue Teutſche Weltliche Lieder Durch Valent. Haußmann (Nürmberg 1592.) Nr. XXII. Daſſelbe etwas abweichend und mit 2 Strophen mehr im Frkf. Lb. 1582. Nr. 82; dagegen mit unſerm Text übereinſtimmend (ohne die letzte Str.) bei Uhland Nr. 73; vgl. daſelbſt S. 1006.

1. So wünſch ich ihr ein gute Nacht,
Bei der ich was alleine.
Ein freundlich Wort ſie zu mir ſprach,
Da wir ſollten uns ſcheiden.
Ich ſcheid mit Leid, Gott weiß die Zeit:
Wiederkommen bringt Freuden.

2. Und nächten da ich bei ihr was,
Ihr Angeſicht voller Röthen.
Sie ſah den Knaben freundlich an,
Sprach: Gott thu dich behüten,
Mein Schimpf, mein Scherz, Scheiden bringt Schmerz,
Des werd ich jetzund innen.

1, 2, was, war. 2, 5. Schimpf, Kurzweil.

3. Das Meidlein an der Zinnen ſtund,
Hub kläglich an zu weinen:
Daran gedenk, du junger Knab,
Laß mich nicht längr alleine!
Kehr wieder bald, Mein Aufenthalt,
Lös mich von ſchweren Träumen!

In Ambroſius Metzger's Venusblümlein (Nürnberg 1612.) lautet die 3. Strophe alſo:

Gut Reiter über d-Heiden ritt,
Er ſchwang ſein Rößlein umme:
Geſegn dich Gott, du ſchöns mein Lieb!
Und kehr dein Red nicht umme!
Beſchaffnes*) Glück Geht nimmer zrück:
Du biſt meins Herzen Krone.

*) beſchaffen, vorausbeſtimmt. Ein altes Sprichwort lautet: Beſchaffen Glück iſt unverſaumt.

40. Die Liebesbotschaft.

Neue Teutsche Weltliche Lieder Durch Valent. Haußmann (Nürmberg 1592.) Nr. XVIII.

1. Auf, mein Gesang, und mach dich ring,
Über Berg und Thal dich schwing,
Füg dich für ihr Fensterlein,
Grüß sie freundlich ingeheim,
Sag ihr daß ich sei bereit
Ihr zu dienen allezeit.

2. Sing von deines Herzen Grund:
Ach, schöns Lieb, wärt ihr gesund!
Das brächt Freud dem Herzen mein;
Sollt ich nur heint bei euch sein,
Wenns geschäh in Zucht und Ehr,
Was möcht mich erfreuen mehr?

3. Gegen euch bin ich entzündt,
Das macht Venus und ihr Kind,
Die mich in solch Lieb mit Macht
Ohn Erbarmen haben bracht.
Ach, werdt ihr nicht Hülfe than,
Vor Leid muß in Tod ich gan.

1, 1. ring, leicht. 3, 5. than, thun.

4. Bhüt euch Gott, mein Tauſendfreud,
Sag mein Gſang und von ihr ſcheid,
Sprich: ich wöll in kurzer Zeit
Von der Lieben ſein nicht weit,
Gib mich ihr hiemit allein
In ihr junges Herz hinein.

41. Gott weiß wol wen ich meine.

(G. Forſter) Der ander theil, Kurtzweiliger guter friſcher Teutſcher Liedlein (Nürnb. 1540.) Nr. XIV. In den Bergkreyen. Etliche Schöne geſenge' Nr. 27 noch 3 Strophen mehr ſo wie auch im Frkf. Bb. 1582. Nr. XIX.

Lieblich hat ſich geſellet
Mein Herz in kurzer Friſt
Zu einr die mir gefället,
Gott weiß wol, wer ſie iſt.
Sie liebet mir ganz inniglich
Die Auserwählt und Rein,
Gott weiß wol wen ich mein.

5. Sie liebet mir, ſie iſt mir lieb.

42. Fröhlich in Ehren.

Die erste Claß DEr vierstimmigen Canzonetten Horatii Vecchi Durch Valentinum Haußmann (Nürnberg 1610.) Nr. XXXIV.

1. Fröhlich in Ehren
Kann niemand wehren:
So hab ich hören sagen,
Drum will ichs auch in Ehren fröhlich wagen,
Und will vertreibn mein Schmerzen
Mit Schimpf und Scherzen
In meinem Herzen.

2. Für allen Dingen
Mir Freud thut bringen
Ein holdseliges Bilde,
Sie ist von Zucht und guten Sitten milde.
Wie oft ich sie thu schauen,
Kein schöner Frauen
Weiß ich bei Trauen.

3. An ihrer Güte
Hangt mein Gemüthe,
Ich kann von ihr nicht bleiben,
Muß meine Zeit fröhlich mit ihr vertreiben,
Und ob mich viel drum neiden,
Sie müssens leiden,
Ich kanns nicht meiden.

2, 7. bei Trauen, bei meiner Treu, traun!

43. Ein Liebessträußchen.

Fliegendes Blatt „Straubing Anno 1616.“ in der Frankf. Stadtbibliothek.

1. Ach mein liebes Blümichen
Und mein liebe Rose,
Mein Hühnichen und mein Hennichen,
Möcht ich mit euch kosen,
Und mein Gebrechen
Freundlich besprechen:
Das wär meins Herzen Lust.
Ihr seid das allerschönste Kind,
Das man hie auf Erden findt,
Darzu sich auch mein Herz verbindt,
Ihr seid mein Augentrost.

2. Ihr seid auch diejenige,
Die mich kann erfreuen,
Eine Kron und Königin
Über alle Jungfrauen;
Ihr seid mein Augensaft
Und meines Herzen Kraft,

Darzu mein Schimpf und Freud;
Mein allerhübschstes Liebichen,
Eurs gleichen wächst kein Blümichen,
Darzu kein edles Bäumichen
Auf jener grünen Heid.

3. Ach mein Rosenstengelchen,
Ach mein Rautensträuchlichen,
Allerhübschstes Engelchen,
Allerhübschstes Keuchelchen,
Allerschönste Königin,
Rothes Zuckermündelein
Und Carfunkelstein!
Ich sag aus meines Herzen Grund,
Euer rother Mund zu aller Stund
Ist wie ein rother Apfel rund
Und leuchtet hübsch und fein.

4. Ach mein Lilgenstengelchen,
Herzenlust und Tausendschöne,
Mein Schäfchen und mein Lämmichen,
Meines Herzen Freud und Wonn,
Und Violblümichen
Und Cypressenbäumichen,

2, 7. Schimpf, Scherz.
3, 4. Keuchelchen, Küchlein.

Ihr seid gar hübsch und fein!
Also sehr bin ich euch hold,
Daß ich für euch sterben wollt,
Gleich wie das reine klare Gold
Sind eure gelben Haar.

5. Schneeweiße Perlenknöppe,
Tröst mein junges Herze!
Auserwählte Tocke,
Wendet meinen Schmerzen,
Heilet meine Wunden groß,
Die mir Frau Venus schoß
Mit der Liebe Pfeil!
Ihr seid meines Herzen Brecherin,
Und Freudenlust-Aussprecherin,
Darzu ein vergultes Becherchen
Voll Freudenlust und Heil!

6. Ach ihr Augen säuberlich,
Meines Herzen Tugendreich!
Ach ihr edler Ehrenreich,
Ihr seid hübsch und säuberlich!
Allerschönstes Thierichen,
Ein schneeweißes Perlenschnürichen
Das zieret euren Kranz.
An mich sollt ihr gedenken,
Mit nichten von mir wenken,
Dies Lied will ich euch schenken
Zu einem Abendtanz.

7. Dies Lied sei euch gesungen
Meinem allerliebsten Schatz,
Allen falschen Zungen
Zu Verdruß und großem Tratz.
Allerschönstes Täubichen,
Allerhübschstes Weibichen,
Ich sing euch nun nicht mehr:
Der falschen Neider sind zu viel.
Laß neiden wers nicht lassen will!
Mein edles Perlenstengelchen,
Gott behüt euch und euer Ehr!

44. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Newe kurtzweilige Teutsche Lieder Durch Jacobum Regnart (Nürnberg 1580.) Nr. I. Die erste Str. noch im Munde des Volks, s. Wunderhorn 1, 373. u. Erk, Volksl. 2. Bd. 2. Heft Nr. 46. Str. 2.

1. 'Du hast mich sollen nehmen,
Ja wann der Sommer käm.
Nun ist der Sommer kommen,
Du hast mich nit genommen:
Ach Lieber, nimm mich noch,
Ach Lieber, nimm mich noch!'

2. Ach Meidlein jung von Jahren,
Verzeuch nur noch ein Zeit!
Es kann dir widerfahren,
Kein Fleiß will ich nit ſparen,
Auf daß du werdſt erfreut
Zu dieſer Sommerzeit.

3. Auch wöll uns Gott beſcheren,
Da wölln wir bitten um,
Daß wir in Zucht und Ehren
Uns mögen zſammen kehren.
Das hab ich ihr gemacht,
Da ich ritt auf der Jagd.

---

45. Glücklich wem's gelingt!

Valentin Haußmann, Eine faſt liebliche art derer noch mehr Teutſchen weltlichen Lieder ꝛc. (Nürmberg 1594.) Nr. XXV.

1. Ach weh, mir iſt durchſchoſſen
Das junge Herze mein,
Und liegt darin verſchloſſen
Ein zartes Fräuelein,
Das mir ſehr wohl gefällt.

2. Sie gfällt mir aus der Maßen
Das schöne Fräuelein,
Ich kanns nicht unterlassen,
Ich muß ihr Diener sein,
Denn sie mein Herz erfreut.

3. Es gliebet mir ihr Tugend,
Ihr Zucht so mannigfalt,
Darzu ihr blühend Jugend
Und adelich Gestalt,
Auch ihr Holdseligkeit.

4. Wolan, mir ist gelungen,
Danach ich hab getracht,
All Freier sind verdrungen,
Hab sie in Lieb gebracht,
Das schöne Fräulein.

3, 1. geliebet, gefällt.

46. Überschwengliche Liebe.

Das Erste Buch, Schöner Newer weltlichen Lieder, deren Text am meisten von ansehnlichen Frawen vnnd Frewlein selbst gemacht, Componirt Durch Ioachimum Langeum (Prag 1606.) Nr. XI.

1. Sag mir, schöns Lieb, ob du nicht seist das Weibe,
Von der ich Tag und Nacht sag, sing und schreibe?
O ja mein Lieb, die eur ich allzeit bleibe.

2. Sag mir, schöns Lieb, willtu zu mir dich neigen
Und mir dein Lieb und Freundlichkeit erzeigen?
O ja mein Lieb, ich gib mich euch zu eigen.

3. Sag mir, schöns Lieb, wirstu auch mein gedenken,
Und dich allzeit in Treuen zu mir lenken?
O ja mein Lieb, ich thu mich euch selbst schenken.

4. Sag mir, schöns Lieb, willt mich ewig nicht lassen
Und mich auch ganz und gar in dein Herz fassen?
O ja mein Lieb, dörst euch darauf verlassen.

5. Sag mir, schöns Lieb, willstu auf Meer und Lande
Nachfolgen mir, was gibstu mir zum Pfande?
O ja mein Lieb, dörft ich es thun ohn Schande.

6. Sag mir, schöns Lieb, willstu mich nicht aufgeben,
In Lieb und Leid dich nichts lassen bewegen?
O ja, mein Lieb, bin eur in Tod und Leben.

47.

Ebendaher Nr. XIV.

1. Berg und Thal, all Hügel und Wald
Sollen in Lüften fliehen bald,
Ehe daß ich unterlaſſen wollt,
Euch nit ſein von Herzen hold.

2. Die Erde ſoll ehe ſein der Himmel klar,
Die Fels und Stein werden Waſſer gar,
Sein Glanz verlieren muß das Gold,
Wenn ich euch nicht lieben ſollt.

3. Die Hölle muß auch ſein das Paradeis,
Der Schnee wird nimmer werden weiß,
Das Meer verbrinnen zu eim Kohl,
Wenn ich euch nicht lieben ſoll.

4. Die Fiſche im Meere leben auf Erd,
Das grüne Gras zu Heu nit werd,
All Stein werden in Bergen hohl,
Wenn ich euch nicht lieben ſoll.

5. Und wenn ihr mich auch gleich tödten wollt,
Müßt ich euch ſein von Herzen hold.
Drum wie ihr wollt, ſo gfällt mirs wol,
Daß ich euch nur lieben ſoll.

48.

Ebendaher Nr. XV.

1. Mein Schatz, wie könnt ihr mich verlassen
So lang allein in Sorg ohn Maßen?
Weil ich ohn euch doch nit wollt sein
Im Himmel und auf Erd allein.

2. Mein Schatz, wie könnt ihr mich berauben
Des Anblicks euer schönen Augen?
Weil ich ohn euch nicht sehen kann,
Gleich wie die Welt ohn Sonn und Mon.

3. Mein Schatz, wie könnt ihr mir versagen,
Daß ihr mich auch nit lieb sollt haben?
Weil ich ohn eur Lieb ganz bin todt,
Wie Himmel und Erd ist ohn Gott.

4. Mein Schatz, sollt ich kein Lieb erwerben
Von euch, so müßt ich gwißlich sterben;
In Forcht, in Hoffnung, Hitz und Frost
Leb ich und hab ohn euch kein Trost.

5. Ach wann ich werd anhören eben,
Daß ihr mir eure Treu wollt geben,
Ich glaub daß ich solch Freud bekäm,
Daß ich darfür die Welt nit nähm.

49.

Ebendaher Nr. XVII.

1. Gern wollt ich ſterben,
Könnt, ich zuvor erwerben
Troſt, Hilf und Rath in meinem Leid und Schmerzen
Die ich von wegen Lieb muß tragn im Herzen.

2. Doch wird mich reuen,
Daß ich in Lieb und Treuen
Und nit länger ſoll auf Erden gnug anſchauen
Das lieblich Angſicht, drum mir ſo weh thut gſchehen.

3. Werd ich gleich ſcheiden
Ins Paradeis mit Freuden,
Nichts ſchöners kann ich ſehen drin ob allen
Das mir ſo wol als mein Lieb thut gefallen.

4. Drum will von Herzen
Ich lieber leiden Schmerzen,
Daß ich euch doch nur ſehen kann zu Zeiten,
Als daß ich durch mein Tod euch gar ſoll meiden.

5. Denn mir auf Erden
Kein größer Glück kann werden
Als wenn ich durch mein Lieb und ſtete Treue
Dein Lieb gegn mir erhalten möcht ſtets neue.

50. Hüt du dich!

Newe Teutſche Liedlein mit fünff Stimmen Durch Johannem Knöfelium (Nürnberg 1581.) Nr. XI. Vgl. Feyner Almanach 1777. S. 112—115. mit Mel. von J. F. Reichardt.

1. Ich weiß ein Mägdlein hübſch und fein, Hüt du dich!
Sie kann gar falſch und freundlich ſein, Hüt du dich!
Hüt du dich, hüt du dich!
Vertrau ihr nicht, ſie narret dich!

2. Sie hat zwei Äuglein die ſind braun, Hüt du dich!
Sie ſäh dich nicht an durch ein Zaun, Hüt du dich!
Hüt du dich, hüt du dich!
Vertrau ihr nicht, ſie narret dich!

3. Sie gibt dir ein Kränzlein wolgemacht, Hüt du dich!
Für einen Narrn wirſt du geacht, Hüt du dich!
Hüt du dich, hüt du dich!
Vertrau ihr nicht, ſie narret dich!

51. Wär' ich bei ihr!

XXX Newer Lieblicher Galliardt Von Nicolao Rosthio 1. Th. (Erffurdt 1593.) Nr. XX. Ebendaher bei Uhland Nr. 39. Als mündlich im Wunderhorn 3, 147. 148.

1. Der Sommer und der Sonnenſchein
Ganz lieblich mir das Herze mein
Erquicken und erfreuen,
Daß ich mit Luſt im grünen Gras
Mag ſpringen an den Reigen.

2. Des lacht die Allerliebſte mein,
Wollt Gott, ich ſollt heint bei ihr ſein
In Züchten und in Ehren!
Das wär meins Herzen größte Freud,
Darauf darf ich wol ſchwören.

3. Demſelben wacker Meidelein
Schickt ich neulich ein Kränzelein
Mit rothem Gold bewunden,
Dabei ſie mein gedenken ſoll
Zu hundert tauſend Stunden.

4. Ich ritt durch einen grünen Wald,
Da ſungn die Vöglein wolgeſtalt,
Frau Nachtigall mit ihnen.
Nun ſingt ihr klein Waldvögelein
Um meines Buhlen willen!

52. Stilles Vergnügen.

Die erſte Claß Der vierſtimmigen Canzonetten Horatii Vecchi Durch Valentinum Haußmann (Nürnberg 1610.) Nr. XVI.

1. Die Sommerluſt für allen
Thut mir von Herzen gfallen:
Da hört man die Waldvögelein
Auf grüner Heid fein luſtig ſingn und fröhlich ſein.

2. Dieſelbe Zeit ich meine
Bringt mir auch Freud nicht kleine,
Wenn ich zu meinem Liebelein
Nach Kurzweil geh ſpazieren in ihr Gärtelein.

3. Wenn ich denn bei der Zarten
Bin in demſelben Garten,
So macht ſie mir ein Kränzelein
Und ſetzt mirs auf von wolriechenden Blümelein.

53. Das Viertelherz.

Fasciculus Chorodiarum Durch Christophorum Demantium (Nürmb. 1613.) Nr. X.

1. Dieſe Nacht hätt ich ein Traum
Schön in meinem Bette,
Wie ich ein ſchönes Jungfräulein
An meiner Seiten hätte.

2. Da ich nun erwachen thät,
War ſie nicht vorhanden.
Ich lag allein in meinem Bett,
Iſt das nicht groß Elende?

3. Das Jungfräulein muß ich han
Eilends und geſchwinde.
Ich hab ein Botn ausſenden than,
Ob er ſie möchte finden.

4. Kommt der Bote wiederum
Und hat ſie nicht gefunden,
So muß ich ſie doch gleichwol han
Und koſt michs tauſend Gulden.

5. Sie gefiel mir heftig wol,
Muß ſie wahrlich haben,
Und wenn ich gleich neun Ellen ſoll
Sie aus der Erden graben.

Nachtanz.*)

6. Sie war ſchön und ſäuberlich,
Hübſch und wolerzogen.
Sie hat mich wol in einer Nacht
Um drei Viertl Herz betrogen.

7. Was ſoll ich doch machen nun?
Drei Viertl Herz iſt hinne.
Was ſoll ich mit dem übrigen
Viertheilchen noch beginnen?

8. Müglich kanns ja nicht wol ſein,
Daß ich ſollt längr leben,
Es müßt mir denn das Jungfräulein
Drei Viertl Herz wiedergeben.

9. Drum bitt ich Gott ohne Scherz
Thu mir ſie doch geben,
Auf daß doch nicht mein junges Herz
Zertheilet möge bleiben.

10. Sonſt muß ich gar jämmerlich
In der Lieb verderben,
Und mein Herz wird elendiglich
Zertheilet gar erſterben.

7, 2. hinne, hinweg,

*) Zwölf Lieder ſind von einem ſolchen Nachtanz begleitet. Dieſer Nachtanz führt entweder den Hauptgedanken des Vorhergehenden weiter fort, oder enthält eine Antwort darauf.

54. Ich bin dein, du bist mein.

Neüe Teütſche geſang nach art der welſchen Madrigalien vñ Tanzonetten Durch Hanns Leo Haſler (Augſpurg 1596.) Nr. III.

Jungfrau, dein ſchöne Geſtalt
Erfreut mich ſehr Je länger je mehr,
Ohn dich kann ich nit leben,
Dein eigen will ich ſein,
Hab dir zu Pfand die Treue mein!
Ich bitt, nit von mir weich,
Dein Mündlein zu mir reich,
Ergib dich mir, Wie ich mich dir
Zu eigen hab ergeben,
Damit wir beid Mögen in Freud
Ohn alles Trauren leben.
Ich bin dein, Du biſt mein,
Nichts ſoll uns widerſtreben
Im Leben, Merk eben!

55. Bartjammer.

SChöne Newe Außerleſene Geiſtliche vnd Weltliche Lieder mit drey Stimmen Durch Nicolaum Zangium (Franckf. a. d. O. [1594]) Nr. XVI.

1. Pfui, daß mir der Bart gewachſen iſt!
Die Jungfrau ſpricht, Mein Haar das ſticht.
Pfui, daß mir der Bart gewachſen iſt!

2. Pfui, daß mir der Bart nicht wachſen will!
Die Jungfrau ſpricht: Kein Bart haſt nicht.
Pfui, daß mir der Bart nicht wachſen will!

3. Pfui, daß mir der Bart grau worden iſt!
Die Jungfrau ſpricht: Gar alt du biſt.
Pfui, daß mir der Bart grau worden iſt!

56. Liebesleid.

Tricinia. Kurtzweilige teutſche Lieder, zu dreyen Stimmen, nach art der Neapolitanen oder Welſchen Villanellen, Durch Jacobum Regnart. Nürnberg 1588. (Der Bassus hat die Jahreszahl 1584.) Nr. XXXVII. Aus der Aufl. von 1593. bei Wackernagel, Leſeb. 2, 148. — In neuerer Zeit zuerſt in den Blättern von Deutſcher Art und Kunſt 54., dann in Herder's Volksliedern 1, 215. und danach bei Büſching und v. d. Hagen 164. Im Wunderhorn 3, 6. iſt daraus die Liebesklage eines Mädchens gemacht, die 4. Str. ganz weggelaſſen und die 2. alſo geändert:

Kein Speis, kein Trank mir Luſt und Nahrung giebt,
Kein Kurzweil mehr mein traurig Herze liebt,
Das ſchafft allein der ſo mein Herz betrübt.

1. Der ſüße Schlaf, der ſonſt ſtillt Alles wol,
Kann ſtillen nicht mein Herz mit Trauern voll:
Das ſchafft allein die mich erfreuen ſoll.

2. Kein Speis, kein Trank mir Luſt noch Nahrung geit,
Kein Kurzweil iſt die mir mein Herz erfreut:
Das ſchafft allein die mir im Herzen leit.

2, 1. geit, giebt. 2, 3. leit, liegt.

3. Kein Gſellſchaft ich nicht mehr beſuchen mag,
Ganz einig ſitz in Unmuth Nacht und Tag:
Das ſchafft allein die ich im Herzen trag.

4. In Zuverſicht allein gen ihr ich hang
Und hoff, ſie ſoll mich nicht verlaſſen lang:
Sonſt fiel ich gwiß ins bittern Todes Zwang.

3, 2. einig, allein.

---

57. Kein Geld ich hab, bin drum Schabab.

Neue Teutſche Weltliche Lieder Durch Christophorum Demantium (Nürnb. 1595.) Nr. II.

1. Ein Jungfrau liebt im Herzen ich,
Vermeint, ſie liebt dergleichen mich,
So läßt ſie mich jetzt fahren.
Kein Geld ich hab, Bin drum Schabab,
Kann die Lieb nicht bewahren.

1, 4. Schabab ſein. Alberus: 'Contemnor, negligor, ich bin ſchabab, dan was man abſchabt, wirt gemeinglich nit geacht.' Vgl. jedoch Schmeller Wb. 3, 304.

2. Ich ſieh wol, wo kein Geld nicht iſt,
Kein Liebe da zu hoffen iſt;
Ohn Geld laß Gſell dein Buhlen.
Kein Geld ich hab, Bin drum Schabab,
Drum geh zu mir in dSchulen.

3. Ein altes Weib mancher bekömmt,
Die er aus kleiner Liebe nimmt,
Würd Lieb halbn ſie wol laſſen.
Kein Geld ich hab, Bin drum Schabab,
Weich aus der Buhler Straßen.

4. Ich wollt, du müßt, zart Jungfrau ſchön,
Desgleichen han ein alten Mann,
Der nur mit Geld könnt klingen.
Kein Geld ich hab, Bin drum Schabab,
Noch will ich fröhlich ſingen.

58. Das Herzblümchen.

Fasciculus Chorodiarum Durch Christophorum Demantium (Nürmberg 1613.) Nr. XXI.

1. In meins Herzen Gärtlein
Wächſet auf ein Blümelein fein,
Welches iſt gar ſchön formiert
Und mit Farben wol geziert;
Es iſt aller Tugend voll,
Drum es mir ganz lieb ſein ſoll.

2. Tauſendſchön iſt ſein Nam,
Welchen es gar balde bekam,
Wie es war gepflanzet fein
In meins Herzen Gärtelein.
Ach was könnt doch liebers ſein
Denn ein ſolches Blümelein?

3. Gott woll mir für Unfall
Dies Blümlein ſchützen überall,
Für dem Ungeſtüm und Wind,
Daß ich Freud an ihm empfind,
Und wenn es erwachſen iſt,
Daß es ſtets mein Labſal iſt.

59. Es lebe die Freiheit!

Tricinia nova Durch Melchior Francken (Nürmberg 1611.) Nr. II.

1. Der Stund mir wol gedenkt,
Da ich war gefangen,
In Lieb gar tief verſenkt,
In Schmerzen gehangen.
Damals konnt ich nicht ſpringen,
Kein fröhlich Liedlein ſingen,
Die Lieb mich trutzt.

2. Nun aber bin ich frei
Von der Liebe Stricken,
Kein Sorge wohnt mir bei,
Mir wird noch gelücken.
Drum thu ich jetzund ſpringen,
Mit Luſt dies Liedlein ſingen
Der Lieb zu Trutz.

3. Alls Trauren von mir hin
Iſt nun weggefahren,
So ledig ich jetzt bin
Als vor vielen Jahren:
Drum thu ich jetzund ſpringen,
Mit Luſt dies Liedlein ſingen
Der Lieb zu Trutz.

1, 7. trutzen einen, zum Zorne reizen, beleidigen.

4. Drum folge meiner Lehr,
Rath ich dir in Treuen:
Der Lieb trau nimmermehr,
Sonſt möchts dich gereuen.
Thu vielmehr fröhlich ſpringen,
Mit Luſt ein Liedlein ſingen
Der Lieb zu Trutz!

60. Jetzt liegt's nur an dir.

Prima vox. Newer Teutſcher Weltlicher Lieder Durch Joannem Staricium (Franckf. 1609.) Nr. XVIII.

1. Das junge Herze mein
Dir muß gefangen ſein
Und leidet ſchwere Pein:
Das ſchafft allein
Die große Liebe mein,
Die ich in Ehren trage
Zu dir, Herzliebſte mein.

2. Ich hab erwählet dich
Zur Allerliebſten mein:
Es ſoll kein andre ſein,

Solchs trau du mir,
Mein allerschönste Zier;
Ich hab dir Treu geschworen,
Das will ich halten dir.

3. Wenn dann mein junges Blut
So heftig nach dir thut
Und macht mir schwer Unmuth:
Das weiß ich nicht,
Wie mir immer geschicht,
Wenn ich nur thu anschauen
Dein freundlichs Angesicht.

4. Laß dich bewegen nun,
Meins Herzen Freud und Wonn,
Du bist mein einig Kron!
Ich hab mein Sinn
Zu dir gesetzet hin:
Laß dir solchs gehn ins Herz hinein,
Hilf mir aus dieser Pein!

5. Hat Gott es ausersehn,
So muß es je geschehn,
Trotz dies nicht gerne sehn.

5, 3. Trotz, vgl. Grimm Gr. 2, 304.

Halt feins Lieb bei mir
Gleich wie ich thu an dir!
So wird ſich alles ſchicken fein
Nach Wunſch und Willen mein.

6. Hiermit, ſchöns Liebelein,
Schließ ich dies Liedelein,
Laß dirs befohlen ſein!
Wünſch dir aus Herzengrund
Viel tauſend guter Stund.
Hüt dich für falſchen Kläffers Macht!
Ade zu guter Nacht!

6, 6. Kläffer, Schwätzer.

61. Alles nach Wunſch.

Nawe vnd luſtige Weltliche Deudſche Liedlein, mit Vier ꝛc. Stimmen Durch Antonium Scandellum (Dreßden 1578.) Nr. I.

1. So will ich friſch und fröhlich ſein,
Ich hoff mir ſoll gelingen,
Zu Dienſt der Allerliebſten mein
Will ich itzt fröhlich ſingen.
Mein Herz das iſt in Freuden ganz,
Wenn ich ſie an thu blicken,
Sie leuchtet wie der Sonnenglanz,
Thut mir mein Herz erquicken.

2. Ewig ich dein Herzlieb will ſein
Die Weil ich hab das Leben:
Das gläub du mir, M in höchſte Zier,
Und denk darauf gar eben;
Denn ich bin dir von Herzen hold,
Du biſt mein Schatz auf Erden,
Für Silber und für rothes Gold
Soll mir kein Liebre werden.

2, 2. Die Weil, ſo lange.

62. Wolgemuth und Vergißmeinnicht.

Convivalium concentuum farrago In welcher Deutſche Madrigalia ꝛc. Durch Chriſtophorum Demantium (Jehna 1609.) Nr. XI.

1. Herzlich thut mich erfreuen
Der wolgezierte Mai,
All mein Geblüt verneuen
Mit Kurzweil mancherlei;
Die Vöglein ſich erſchwingen
In Lüften überall,
Es macht ſich guter Dinge
Die luſtig Nachtigall.

2. Es wächſt ein Kraut im Garten,
Das heißt Vergißnichtmein,
Daſſelbe muß man warten
Mit gutem Augenſchein.
Dies Kraut das thun erbauen
Mit ſonderlichem Fleiß
Die adelichen Frauen
Auf wolbewußte Weis.

3. Dies Gwächs, als ich vernommen,
Ein heimlich Fieber bringt,
Doch könnt man ihm vorkommen,
Wo man nicht müßig ging.
Wo du nicht willst erkalten,
Nicht liegn in dem Spital,
Im Zaum halt deine Gedanken,
Du bleibst wol ohne Qual.

4. Doch wo dich hat betroffen
Cupid mit ihrem Pfeil,
Und wärst in Lieb ersoffen,
Ein Rath ich dir mittheil:
Wolgmuth sollstu ergreifen
Mit beiden Händen dein,
Darunter wol vermischen
Das edl Vergißnichtmein!

63. Wenn das Scheiden nicht wär'!

Newe Deutſche Geſänge, nach art der Welſchen Madrigalien Durch Balthas. Fritsch (Leipzig 1608.) Nr. IV.

Das eilend Scheiden ſchwer
Mich machet trauriglich,
Weil ich ſo ſoll von der,
Die oft erfreuet mich.
Aus Lieb mit gwünſchtem Scherzen
Hat ſie mein Gmüth bewahrt.
Nun macht mich krank im Herzen
Die ſchnelle Hinnefahrt.

64. Will Gott mir wol, so geht mir's wol.

Schöner außerlesener lieder .x. Gedruckt zu Nürnberg Durch Kunegund Hergotin (1528—37) Nr. 5. Darnach im Weimar. Jahrb. 4. B. S. 228. — (G. Forster) Ein außzug guter alter vnd newer Teutscher liedlein (Nürnb. 1539.) Nr. LXVI.

1. Wol kommt der Mai Mit mancherlei
Der Blümlein zart Nach ihrer Art,
Erquicket das Verdorben was
Durch Winters Gwalt,
Das freuet sich ganz mannigfalt.

2. Alls was da lebt, Sich jetzt erhebt;
Der Vöglein Gsang, Welcher vor lang
Geschwiegen was, Auch Laub und Gras
Das grünet schon:
Derhalb ich auch nicht trauren kann.

3. Ganz sonderlich Erfreu ich mich
Heimlichen des, Ich weiß wol wes,
Darvon man nicht Viel sonders spricht
Noch sagen soll:
Will Gott mir wol, so gehts mir wol.

3, 3. sonders, besonders, sonderlich.

65. Freu dich, mein Herze!

Prima vox. Newer Teutſcher Weltlicher Lieder Durch Joannem Staricium (Franckf. 1609.) Nr. VII.

1. Freu dich, mein Herze,
Leg ab dein Schmerze
Jetzt in dem grünen Maien!
Die Vöglein all
Thun allzumal :|:
Sich inniglich erfreuen.
Jubiliere und ſpringe,
Traur nicht, nach Freuden ringe,
Mit Luſt ein Füglein ſinge, :|:
Daß in dem Wald lieblich erklinge.
Freu dich, mein Herze,
Sei fröhlich und vergiß dein Schmerze!

2. In der Naturen
All Creaturen
Sich wiederum ergetzen,
Die mannigfalt Beid Jung und Alt
Der Winter kalt
Thät trauriglich verletzen.

Die Lerch mit hellem Schalle
Erfüllet Berg und Thale,
All Welt sucht Freud und Wonne
Jetzt in dem Maien schone
Mit Lust :|: und süßem Tone.
Freu dich, mein Herze,
Sei fröhlich und vergiß dein Schmerze!

3. Jungfräulein schone,
Meins Herzen Krone,
Komm laß uns freundlich scherzen,
Und sitzen gan Auf einen Plan,
Da Blümlein stan,
In Ehren und von Herzen.
Die Wiesen sind gezieret,
Von aller Farb formieret:
Drum komm und laß uns hören
Die Vöglein musicieren
Und wie sie lieblich modulieren.
Freu dich, mein Herze,
Sei fröhlich und vergiß dein Schmerze!

66. Das betrübte Turteltäubelein.

Newes Teutsches Musicalisches Frölliches Convivium Durch Melchior Francken (Coburgk 1621.) Nr. XXI.

1. Ein Turteltäubelein
Vergleicht das Herze mein,
Weil es so gar allein
Von seinem Lieb muß sein;
Nicht fröhlich kann es werden,
Weil es verlassen ist.
O schönes Lieb, kehr wieder bald,
Eh denn mein junges Herz erkalt,
Bei Leben mich erhalt!

2. Auf einem dürren Ast
Einsam ich traure fast,
Hab weder Ruh noch Rast,
Unträglich ist die Last,
Ich muß melancholieren
All Augenblick und Stund:
O auserwählte schönste Zier,
Gesell dich wieder bald zu mir,
Nach dir steht mein Begier!

2. 2. fa st, sehr.

3. Kein klares Wässerlein
Trinkt ein solch Täubelein,
Mit seinem Füßelein
Muß zvor getrübet sein;
Thut mir auch nicht mehr schmecken
Wedr Essn odr Trinken wol,
Durchs Wasser in den Augen mein
Muß auch zuvor getrübet sein,
O weh der großen Pein!

4. Solch meine Einsamkeit
Erweck, Herzlieb, bei Zeit,
Begib dich nicht zu weit,
Damit ich werd erfreut,
Thu mich ganz nicht verlassen,
Ich wart dein alle Stund,
Wünsch dir viel tausend guter Nacht;
Dies Liedlein dir zu Ehrn erdacht
Laß ja nicht aus der Acht!

67. Wie kann ich fröhlich werden?

Schöne, außerleſene, newe Teutſche Lieder durch Iuonem de Vento (München 1572.) Nr. XIII. Anderswo mit noch 2 Strophen, vgl. Uhland Nr. 71.

Ich armes Meidlein klag mich ſehr,
Wie ſoll mir nun geſchehen,
Daß ich den Allerliebſten mein
So lang nit hab geſehen,
Der mir die Zeit und Weil vertreibt,
Sonſt keinr auf dieſer Erden.
Wann ich gedenk, wie es ihm geht,
Mein Herz in großem Trauren ſteht,
Wie kann ich fröhlich werden?

68. Es geht mir wie den andern.

Newe Deutſche Geſänge, nach Art der Welſchen Madrigalien Durch Balthas. Fritsch (Leipzig 1608.) Nr. XI.

Bei meiner Mutter bin ich geweſen,
Ich mein, ſie hab mir den Text geleſen:
Daheimen ſoll ich bleiben,
Das ſchläfrig Spinnen treiben.
Ich werd es aber wol bleiben laſſen
Und mich vielmehr auf allen Gaſſen
Behelfen mit den Schreibern:
Gſchicht mir wie andern Weibern.

69. Ohne dich nur Leid.

Newe Deutzſche Lieder Durch Johannem Eccardum (Mülhauſen 1578.) Nr. XV. Auch im Frkf. Lb. 1582. Nr. XXII.

1. Schwer, langweilig iſt mir mein Zeit,
Seit ich mich hab geſcheiden
Von dir mein Schatz und höchſte Freud,
Erſt merk daß ich muß leiden,
Was Leiden iſt, Ach, weh der Friſt,
Wird mir zu lang mit Schmerzen,
Daß ich oft klag.
Es ſcheint kein Tag,
Dein wird gedacht im Herzen.

2. Dann mich itzund dein lange Fahrt
In Traurens Pein thu ſetzen.
Gedenk der Wort, mein edler Hort,
Damit ich mich thät letzen,
Mit was Geſtalt In dein Gewalt
Ich mich dir hab ergeben,
Darum ich ſprich,
Daß ich ohn dich
Kein Stund mag fröhlich leben.

3. Und daß ich dein edle Freundschaft
Die Zeit in Leid muß meiden.
Ich bitt dich, nit acht was man klafft,
Ich will der dein beleiben.
Damit will ich Befehlen mich
Stets deinem treuen Herzen:
Ohn Zweifel frei,
Sei wo ich sei,
Trag ich nach dir groß Schmerzen.

70. Je öfter je besser.

Newe kurtzweilige Teutsche Lieder mit fünff stimmen Durch Jacobum Regnart (Nürmberg 1580.) Nr. IV.

In dieser weiten Welt
Mir anders nicht gefällt
Dann dich nur anzuschauen.
Je öfter das geschicht,
Mein Herz zu mir das spricht:
Man findt kein schöner Frauen.

71. Du überall.

Newe kurtzweilige Teutſche Lieder Durch Jacobum Regnart (Nürmberg 1580.) Nr. XIII. und: Ettliche Schöne Teutſche Geiſtliche vnnd Weltliche Lieder mitt Fünff Stimmen Componirt. Durch Nicolaum Zangium (Cölln 1597.) Nr. VIII.

Ich ſchlaf, ich wach, ich geh, ich ſteh,
Ich kann dein nit vergeſſen;
Mich deucht, daß ich dich allzeit ſeh,
Du haſt mein Herz beſeſſen.
Ach edles Bild, wie ſchön biſt du!
Wie ſchön ſind dein Geberden!
Für dir hab ich doch gar kein Ruh,
Biſt mir die Liebſt auf Erden.

72. Es ist nicht immer Sonnenschein.

Rest Von Polnischen vnd andern Täntzen Durch Valentin Haußmann (Nürmberg 1603.) Nr. XIV.

1. Kein süßer Leben Ward uns gegeben,
Als da wir beisammen stets mochten schweben;
Da war nur Freud und Wonn,
Uns schien die liebe Sonn.

2. In unserm Herzen Ohn alle Schmerzen
Thät sich nichts ereigen denn freundlichs Scherzen;
Da war Glück über Glück:
Nun geht es alls zurück.

3. Zwischen uns beiden Kein größer Leiden
Niemals ist erfunden als durch dies Scheiden;
Da ist nun finstre Nacht,
Die uns hat Trauren bracht.

4. Herz, Sinn und Gdanken In Sorgen wanken
Und sind ganz verirret in Liebesschranken;
Da ist uns diese Zeit
Nichts denn Unglück bereitt.

5. Wer kann aussagen Das Sehnen, Zagen,
So uns widerfahren, ist zu beklagen.
O herzigs Mündlein roth,
Wie bringt uns Scheidn in Noth!

73. Bleib bei deines Gleichen!

Kurtzweilige Neue Teutſche Liedlein, nach art der Welſchen Canzonetten Durch Franz Joachim Brechtel (Nürmberg 1594.) Nr. III.

1. Nach ſchwarzen Kirſchen ſteigt man hoch:
Derſelben Steiger findt man noch.
Ich ſtieg auch hoch, konnt aber doch
Kein ſchwarze Kirſch erlangen noch erreichen.

2. Mein Sinn war nur auf dſchwarzen gricht,
Der grün und rothen mocht ich nicht.
Indem des Baums Aſt mit mir bricht,
Ich fiel herab, erſchrak und thät erbleichen.

3. Alſo hat ſich mein Glück verdreht:
Ich war der beſte Stein im Bret,
Ein Windsbraut hat mich weggeweht,
Ich hab mit Schand eim andern müſſen weichen.

4. Jetzund ichs Sprichwort wahrhaft find:
Wer gähling ſteigt und ſich nit bſinnt,
Der fällt gemeinglich auf den Grind;
Ich will forthin mich halten zu meins Gleichen.

2, 1. gricht, gerichtet. 4, 2. gähling, plötzlich, voreilig.
4, 3. Grind (verächtlich), der Schädel, Kopf.

74. Wer andern eine Grube gräbt —

Studentengärtleins Erster Theil Durch Johannem Zeey (Nürnberg 1613.) Nr. VII.

1. Ich weiß ein Jungfrau ſtolz von Art,
Die war vermeſſen gar zu hart,
Sie hatt ein Herz floh hin und her,
Und höret gerne neue Mähr,
War wankelmüthig, nie nicht ſtet,
Spielt mit der Lieb als wie im Bret.

2. Ihr Netz führt ſie im Augenſchein,
Weil ſie gedaucht gar ſchön zu ſein,
Daher ſie kunnt bethören bald
Ein jungen Gſellen mit der Gſtalt,
Trug einen Korb in ihrer Hand,
Der ſie hernach macht ſelbſt zu Schand.

3. Als ſie vermeint in ihrem Sinn,
Sie hätt nun einen Bulen drin,
Den ſie herdurch wollt fallen lan,
Wich ihr der Fuß auf freiem Plan;
Da wiſcht ein jung Geſell herfür
Und thät den Korb bald nehmen ihr.

4. Die Jungfrau ſelbſt ſteckt er hinein,
Das deuchtet ſie gar ſeltſam ſein;
Darnach riß er den Boden aus,
Da fiel ſie gar mit Spott heraus:
Sie mußt herdurch widr ihren Dank,
Gott geb ſie war gſund oder krank.

4, 6. Gott geb, ſei es nun. S. Schmeller Wb. 2, 83. u. Frommann, Mundarten 3. Jahrg. S. 347.

75. Ich bleibe dein eigen.

Newe Lieder Durch Iohannem Eccardum (Königsperg 1589) Nr. XX.

Kein Freud ohn dich ich haben mag,
Mein Troſt auf dieſer Erden!
Denn nur bei dir ſein Tag und Nacht,
Kann mir nichts Liebers werden.
Du thuſt allein Das Herze mein
Freundlich in Lieb erfreuen.
Dein und mein Treu Sind täglich neu:
Herzlieb, ich bleib dein eigen!

76. Ade zu guter Nacht!

Fasciculus Chorodiarum Durch Christophorum Demantium (Nürnberg 1613.) Nr. L.

1. O Lieb, du süßes Leben,
Ich hab mich dir doch ganz und gar ergeben.
Laß mich dein Gnad erwerben,
Laß mich nicht hülflos sterben!
Was könnt auf dieser Welt mir lieber werden
Als du mein Schatz auf Erden?

2. O Lieb, mein Freud und Wonne,
Du bist und bleibst meins Herzen Schmuck und Krone.
Thu auch gegn mir desgleichen,
Und thu von mir nicht weichen!
Für andern allen hab ich dich erkoren,
Laß solchs nicht sein verloren!

3. O Lieb, dies ich dir schenke:
Ich bitt, in Lieb und Treu stets mein gedenke!
Mein Lieb und Treu betrachte,
Der Kläffer Neid verachte!
Dies Liedlein ich zu Lieb und Dienst dir machte,
Ade zu guter Nachte!

77. Nach dem Regen Sonnenſchein.

Fasciculus Neuer Hochzeit vnd Braut Lieder Von Valentin Haußmann (Nürnberg 1602.) Nr. IX.

1. Mein Freud hatt ich verloren
Mit kümmerlichem Schmerz;
Die wird jetzt neu geboren,
Lieb tröſt mein btrübtes Herz,
Weil mir Gott wiedergiebet
Ein gtreue weiblich Zier,
Tugend und Zucht ſie liebet,
Welchs ich gnug ſpür an ihr.

2. Ich hör ein Sprichwort melden,
Auch trifft's gewöhnlich ein:
Nach einem Regen ſelten
Bleibt aus der Sonnenſchein.
Ob ſich unlängſt häuft zſammen
Ein Schwärk für meiner Thür,
Schön klar mit lieblichn Flammen
Tritt nun die Sonn herfür.

2, 6. Schwärk niederd., ſchwarzes Gewitter- oder Regengewölk.

3. Wie es Gott hat behaget,
Gleich alſo ers auch fügt.
Ich habs aufs neu gewaget,
Es gſchicht das mir genügt.
Nach ſeinem göttlichn Willen
Richt ich gegn ſie mein Herz,
Der wird hinfürder ſtillen
Durch ſie mein ghabten Schmerz.

4. Will mich zu ihr nun kehren:
O Gott, wollſt bei uns ſtehn,
Segn uns, daß wir mit Ehren
Kindskinder mögen ſehn.
Auch ſo wir chriſtlich leben
In Fried und Einigkeit,
Hoff ich werd uns gegeben
Nach dem die ewig Freud.

78. Wagen gewinnt.

Kurtzweilige Neue Teutſche Lieblein, nach art der Welſchen Canzonetten Durch Franz Joachim Brechtel (Nürmberg 1594.) Nr V.

1. Freud über Freud hab ich jetzund empfangen:
Denn was ich vor nicht konnt erlangen,
Das iſt mir jetzt durchs Glück von ſtatten gangen.

2. Bei der ich war verachtet und vernichtet,
Die hat jetzund ihr Lieb auf mich gerichtet,
Gott ſei gedankt! mein Sach iſt nunmehr gſchlichtet.

3. Denn ſie hat ſich ausdrücklich thun erklären,
Daß wenn ich ihr zum Ehſtand werd begehren,
Woll ſie mich des unweigerlich gewähren.

4. Drum ſoll durchaus ein Buler nicht verzagen;
Es liegt am Glück: wems wol will, thut man ſagen,
Der zeucht die Schanz, das heißt, man muß es wagen.

4, 3. zeucht die Schanz, zieht den Vortheil. Schanz, Wurf mit Würfeln, fr. la chance.

79. Sie bedarf nicht Bogen und Pfeil.

Convivalium concentuum farrago In welcher Deutſche Madrigalia ꝛc. Durch Christophorum Demantium (Jehna 1609.) Nr. II.

1. Einsmals Cupido lag und ſchlief,
Als heimlich mein feins Lieb zulief,
Nahm ihm den Bogen ſäuberlich,
Auf welchen er verließe ſich.
Darob das Knäblein bald erwacht,
Sehr weint und ſeiner Mutter klagt.

2. Jetzt traure nicht, mein liebſter Sohn,
Sprach Venus, dies Jungfräulein ſchon
Wird dir wol wiederſtellen zu
Dein Bogen, gib dich nur zur Ruh,
Sie darf nicht Köcher oder Pfeil,
Auf andre Weis verſucht ihr Heil.

2, 2. ſchon, ſchön.

3. Sie kann mit ihrem rothen Mund
Verwunden tief ins Herzen Grund,
Mit ihren Äuglein brennet sie,
Mit ihren Wänglein quälet sie,
Mit ihren Worten kränket sie,
Drum darf sie deiner Waffen nie.

4. Ach höchster Hort, weil denn mein Herz
Allein durch dich leidt großen Schmerz,
Schau wie der Scorpion sein Wund
Durch sich selbst wieder macht gesund:
Also du mich in Ängsten lab,
Hoff wirst mir solchs nicht schlagen ab.

80. Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.

Newe Lieder Durch Iohannem Eccardum (Königsperg 1589.) Nr. XXI. Prima vox. NEwer Teutſcher Weltlicher Lieder Durch J. Staricium. (Frckf. 1609.) Nr. XV.

Der Winter kalt iſt vor dem Haus:
Wo ſoll ich Armer aus?
In dieſem Strauß
Thu ich doch nicht erſchrecken.
Es kommt die liebe Zeit,
Darauf ich harr und beit
Gar mit fröhlichem Muth:
Es iſt ein hübſches Fräuelein,
das mich erfreuen thut.

---

3. Strauß, mhd. strûz, Streit, Widerwärtigkeit, 6. beiten, warten.

81. Jeder ſucht auf ſeine Weiſe.

XXX. Newer Lieblicher Galliardt Von Nicolao Rosthio 1. Th. (Erffurdt 1593.) Nr. XVIII.

1. Einsmals ein Meidlein friſch und jung
Ging aufricht wie ein Hirſch im Sprung,
Und von eim Jüngling, den ſie kannt,
Ihr Äuglein klar durchaus nicht wandt.

2. Der Jüngling ſchalt und ſprach zu ihr,
Wie ihr mit nichten ſolchs gebührt,
Sondern ſie ſollt ganz züchtiglich
Die Äuglein ſchlahen unter ſich.

3. Sie ſprach alsbald: mit nichten daß
Ich ſolchs Anſehen unterlaß,
Sondern weil dein Urſprung herrührt
Aus Erd, dir ſolchs viel mehr gebührt.

4. Des Mannes Ripp mein Urſprung iſt,
Die ſuch ich auch ohn Falſch und Liſt,
Und daß ſolch Ripp in Zucht und Ehr
Mit mir vereint werd ich begehr.

82. Scheiden thut weh.

Schöne auszerlesne Lieder, des hoch berümpten Heinrici Finckens, sampt andern newen Liedern, von den fürnemsten diser kunst gesetzt (Nürnberg 1536.) Nr. IV.

1. Von hinn scheid ich wol aus dem Land
Und fahr dahin mein Straßen;
Der Weg ist mir fremd, unbekannt:
Schöns Lieb, ich muß dich lassen.
Das klag ich sehr Je längr je mehr.
Hätt ich dich nie gesehen!
Groß Leid wird mir geschehen.

2. Von hinn scheid ich sogar hindan,
Nit länger ist meins Bleiben.
Herzlieb, nun thu mich recht verstan:
Ein Brieflein dir will schreiben,
Wo ich wird sein Mit Willen dein,
Des solltu innen werden:
Du bist mein Trost auf Erden.

3. Von hinn scheid ich so fern von dir,
So gar mit großem Leide.
Ich wünsch dir Glücks so viel als mir.
In Schwarz will ich mich kleiden,
Und klagen dich, Glaub sicherlich,
So ich der Treu gedenke,
Sehnen mich hart thut kränken.

83. Mach's gnädig!

Liebliche Fröliche Ballette Durch Valentinum Haußmann (Nürnberg 1609.) Nr. XI.

1. Auf der Welt weiß ich keine
Als dich, feins Lieb, alleine:
Du biſt es unter allen,
Die mir thut wolgefallen.

2. Denn du haſt mir mein Herze
Beſeſſen ſo mit Schmerze;
Durch deine klare Äuglein
Brinnſt du mich, zarts Jungfräulein.

3. Brinn aber nicht ſo ſehre,
Mach mein Herz nicht ſo ſchwere,
Sondern mit gutem Willen
Thu meine Brunſt eins ſtillen.

84. Es muß einmal geſchieden ſein.

Ettliche Schöne Teutſche Geiſtlich vnnd Weltliche Lieder Durch Nicolaum Zangium (Cölln 1597.) Nr. 17—19. Muſicaliſcher Zeitvertreiber (Nürnberg 1609.) Nr. XV—XVII. Newe teutſche weltliche Geſänglein Durch Samuel Völckeln (daſ. 1613.) Nr. XIII.

1. Ade meins Herzen Krönelein!
O ſchwere Pein:
Lieb haben und ſich maßen,
Endlich von ihr ablaſſen,
Bricht Herz und Bein
Dem Herzen mein:
Es muß einmal geſchieden ſein.

2. Fahr hin all Freud! ich nehm an mich
Ganz trauriglich
Des Turteltäubleins Orden:
Ein Waislein bin ich worden,
Mit Leid ich raſt
Und traur ſo faſt
Einſam auf einem dürren Aſt.

1, 6. Völckel: Die Liebſte mein. 2, 6. ſo faſt, ſo ſehr.

3. Wo ist hinkommen Stund und Zeit,
Da mir vor Freud
Mein Herz im Leib thät springen?
Mein Zung fröhlich erklingen?
Das Leid ist mein,
Die Schuld ist dein,
Es muß einmal geschieden sein.

3, 3. Völckel: Herz, Sinn und Muth thät springen? 3, 5. Zeitv. u. Zangius: Die Schuld ist dein. 3, 6. Zeitv. Der Schad ist mein.

---

85. Das schwere Scheiden.

Rest Von Polnischen vnd andern Tänzen Durch Valentin Haußmann (Nürnberg 1603.) Nr. XXIX.

1. Neulich stund ich verborgen
Heimlich an einem Ort,
Da waren zwei in Sorgen,
Gebrauchten kläglich Wort.
Von dir muß ich mich scheiden,
Fing an der Jüngling bald,
Gott hüte dich für Leiden,
Für Unfall mannigfalt!

2. Warum willt mich verlaſſen,
Herzliebſter Geſelle mein?
Mein Trauren iſt ohn Maßen,
Daß du ſollt von mir ſein;
Zudem hab ich verſtanden
Und wills auch glauben faſt,
Daß du in fremden Landen
Ein ander Lieblein haſt.

3. Ach nein, mein Schatz auf Erden,
Du biſt zu mild bericht:
Kein lieber ſoll mir werden,
Glaub allen Leuten nicht;
Obs ich muß laſſen geſchehen,
Wie die Zeit füget ſich,
Kann ich dich denn nicht ſehen,
So denk ich doch an dich.

4. Die zwei die warn alleine,
Als an ein Scheiden kam;
Der Schmerze war nicht kleine,
Der beider Herz einnahm.
Da hub ſie an zu fragen
Mit ſehnlicher Begier:
Herzlieb, ſo thu mir ſagen,
Wann kommſt du wieder ſchier?

3, 2. zu mild, zu freigebig.

5. Ich hab mir fürgenommen,
Eh dann das Jahr wird neu,
Will ich herwieder kommen,
Auf daß ich dich erfreu;
Dann wölln wir uns ergetzen
In aller Freundlichkeit;
Keins soll vom andern setzen
In Lieb und auch in Leid.

6. Er küßts auf ihre Wangen,
Auf ihren rothen Mund:
Thät freundlich sie umfangen:
Nun spar dich Gott gesund!
Da hub sie an zu zagen
Die Auserwählte zart:
Ach Gott wie schweres Klagen
Bringt mir die Hinnefahrt!

86. Abschiedsklage.

(G. Forster) Ein außzug guter alter vnd newer Teutscher liedlein (Nürnb. 1539.) Nr. XXXVI. Ebendaher bei Uhland Nr. 69. A.

1. Insbruck, ich muß dich lassen,
Ich fahr dahin mein Straßen,
In fremde Land dahin.
Mein Freud ist mir genommen,
Die ich nit weiß bekommen,
Wo ich im Ellend bin.

2. Groß Leid muß ich jetzt tragen,
Das ich allein thu klagen
Dem liebsten Buhlen mein.
Ach Lieb, nun laß mich Armen
Im Herzen dein erbarmen,
Daß ich muß dannen sein.

3. Mein Trost ob allen Weiben,
Dein thu ich ewig bleiben,
Stet, treu, der Ehren frumm.
Nun muß dich Gott bewahren,
In aller Tugend sparen,
Bis daß ich wiederkumm.

87. Die Botschaft.

Venus-Gärtlein: Oder Viel Schöne außerlesene Weltliche Lieder ff. (Hamburg 1659.) S. 222—224.

1. Schwing dich auf, Frau Nachtigall, geschwinde!
Für meiner Liebsten Fensterlein dich finde,
Sing ihr das Lied, welchs ohn Beschweren
Neu erdacht meinem Schatz zu Ruhm und Ehren!

2. Ich komm her von einer schönen zarten,
Welche mich aus ihrem Rosengarten
Sendet zu euch samt einem Kranz geringe,
Den ich euch von ihrentwegen bringe.

3. Glück und Heil sie wünscht aus Herzengrunde
Ihrem Schatz zu jeder Zeit und Stunde;
Ihr zartes Herze ist so gar besessen
Daß sie kann ihrs Liebchens nicht vergessen.

4. Je länger je lieber ist ein Blümelein,
Daraus hat sie gemacht ein Ehrenkränzelein,
Augentrost ist auch mit eingemenget,
Vergiß nicht mein ist auch darunter gesprenget,

5. Auch so viel Ehrenpreis darinnen,
So werdet ihr des Wohlgemuths wol innen,
Der Kranzbügel ist mit Ehren gewunden,
Ein kleines Herzlein hat ihn gebunden.

6. Merkt noch mehr was sie mir hat befohlen,
Das sag ich euch frei ganz unverholen:
Ohne Antwort soll ich nicht wiederkommen,
Drum merket wol was ihr von mir vernommen!'

7. 'Fleißig hab ich die Botschaft verstanden,
Antwort soll auch sein bei mir vorhanden:
Schwinge dich auf mit deim zarten Gefieder
Und grüße mir mein Tausendherzelein wieder!'

8. Nichts Liebers hätte sie mir können schicken
Dadurch sie thät mein junges Herz erquicken
Als das Kränzlein mit den schönen Blumen,
Die man sonsten selten thut bekommen.

9. Von mir sag dem allerschönsten Herzen
Eitel Freud und Wonn ohn allen Schmerzen,
Thu ihr vor dem Präsent groß Dank sagen,
Fröhlich bin ich, weil sie mir so gewogen.

10. Sprich, ich will ihr wieder nicht vergessen,
Ob ich mich gleich nicht kann hoch vermessen,
Schwing dich auf, sag ihrem rothen Munde
Gute Nacht, Glück, Heil zu aller Stunde.

88. Ihres Gleichen nie und nirgend mehr!

Paul von der Aelst, Blumm vnd Außbund (Deuenter 1602.) S. 184.
Danach im Weimar. Jahrbuch 2. Bd. S. 340. 341.

Im Ton: In Lieb iſt ſie gegen ꝛc.

1. Ihrs Gleichen lebt auf Erden nicht,
Der ich mich hab mit Lieb verpflicht.
In Ehren und mit Zucht,
Die edel Frucht,
Iſt ſie gekrönt auf Erden,
Die mir hoff ich ſoll werden.

2. Ihrs Gleichen iſt noch nicht geboren,
So ich mir jetzt hab auserkoren:
Gottsfürchtig, frumm,
In einer Summ
Thut ſie Gott hoch begaben
Und für andere erhaben.

3. Ihrs Gleichen wird nicht mehr auf Erd:
Sie ist all Lobs und Ehren werth.
Bis in mein Grab
Laß ich nicht ab,
Sie loben, preisen und ehren,
Kein Mensch soll mirs nicht wehren.

4. Ihrs Gleichen, sag ich noch einmal
Find ich weder zu Berg noch Thal.
Wünsch mir nit mehr
Noch nichts begehr
Dann nur daß ich, merk eben!
Bei ihr in Ehrn sollt leben!

89. Laß mich dein eigen sein!

Aus dem fürstl. Ysenburgischen alten Archive zu Büdingen mitgetheilt von W. Crecelius im Weimar. Jahrbuch 4. Bd. S. 238. 239.

1. Gott woll ihr Heil verleihen
Der Allerliebsten mein!
Mein Gmüth thut sich erfreuen,
Wann ich sollt bei ihr sein;
Zu ihr Steht mir
Herz, Sinn und all Begier,
Ihr hab ich mich ergeben,
Mein Gdanken bei ihr schweben,
Sie ist mein Trost, mein Leben,
Mein Schatz auf dieser Welt,
Die mir so wolgefällt.

2. Es gliebt mir aus der Maßen
Ihr Tugend, Zucht und Ehr,
Von ihr kann ich nit laßen

2, 1. gelieben, lieb, angenehm sein.

Je länger und je mehr.
Mit Macht Nichts acht
Venus bei Tag und Nacht,
Thut mich gen ihr entzünden,
Mit Liebesſtrick anbinden,
Kann mich daraus nit finden,
So ſie nit hilfet mir,
Welchs ich begehr von ihr.

3. Rettung iſt mir von Nöthen:
Schön Lieb, komm mir zur Steur,
Die Flamm wird mich ſonſt tödten,
O löſch doch dieſes Feur!
O mein! Laß ſein
Mich länger nit in Pein!
Du kannſt mir Labung ſenden
Und meinen Jammer wenden,
Es ſteht in deinen Händen,
So du, allrliebſtes Bild,
So du mir helfen willt!

4. Trau mir, ich meins von Herzen
Ohn allem Falſch mit dir,
Es iſt bei mir kein Scherzen,
Das magſt du glauben mir;
Ich geh, Ich ſteh,
Nach dir iſt mir ſo weh.
Ach thu mein Noth bedenken,

Dein Herz eins zu mir ſenken
Und mich in Lieb nit kränken,
Du zartes Mädelein,
Laß mich dein eigen ſein!

5. Ruhm und Preis will ich ſagen
Dir mit freundlichem Dank,
So du mir hilfſt aus Klagen.
Geneigt mein Lebelang
Sei mir Mit Vgier,
Geneigt gleich wie ich dir,
In Hoffnung thu ich ſchweben,
Gib mir ein neues Leben,
Thu mir nit widerſtreben,
Auf daß ich doch einmal
Mög kommen aus der Qual!

90. Das edle Röſelein.

Amores musicales von Daniele Friderici (Roſtock 1633.) Nr. XI.

In einem Roſengärtelein
Da ſteht ein Bäumelein,
Darauf ſteht ein Röſelein,
Iſt wunderſchön und fein.
Ach Gott, möcht mirs beſcheret ſein,
Das edle Röſelein!
Ganz freundlich wollt ichs ſchließen ein
Tief in meins Herzens Schrein.

91. Roſen im Schnee.

Amores musicales von Daniele Friderici (Roſtock 1633.) Nr. XXX.

Hat jemand Luſt
Bei Winterszeit zu ſehen,
Im Schnee und Froſt
Lilgen mank Roſen ſtehen,
Der hab in Acht Und wol betracht
Die Wängelein Der Liebſten mein,
Wenn ſie im Schnee herfähret,
Ich ſage dies Und bins gewiß,
Er findet was er begehret.

4. mank nd. zwiſchen.

92. Ein Grüßlein.

Sex Cantiones latinae cet. comp. Authore Orlando di Lasso (Monachii, Ad. Berg 1573.) Nr. 8.

Annelein, du ſingſt fein,
Fromm, fröhlich kannſt auch ſein,
Holdſelig Äugelein
Geben lieblichen Schein:
Wünſch dir mein Gruß ins Herz hinein.

93. Liebe Sonne, ſchein uns zuſammen!

(Frankfurter) Lieder-Büchlein 1582. Nr. LXVI. Danach bei Uhland Nr. 31. A. Die erſten 3 Strophen, wie hier.

1. Schein uns, du liebe Sonne,
Gib uns ein hellen Schein!
Schein uns zwei Lieb zuſammen,
Ei die gerne bei einander wollen ſein!

2. Dort ferne auf jenem Berge
Leit ſich ein kalter Schnee,
Der Schnee kann nicht zuſchmelzen,
Denn Gottes Wille der muß ergehn.

3. Gottes Wille der iſt ergangen,
Zuſchmolzen iſt uns der Schnee.
Gott geſegne euch, Vater und Mutter!
Ich ſeh euch nimmermeh.

2, 2. leit, liegt. 2, 3. zuſchmelzen, zerſchmelzen.

94. Behüt uns Gott!

Orlandi Lassi Teutſche Lieder mit fünff Stimmen (Nürnb. 1583.) Nr. XXX.

Fröhlich und frei Ohn alle Reu
Forthin ich hoff zu leben,
Denn mir iſt die An die ich nie
Gedacht, jetzund gegeben.
Die wöllſt, o Herr, Allhie und ferr
Behüten mir gar eben
Und geben ihr, Desgleich auch mir
Nach dem das ewig Leben.

95. Dein Leid auch mein Leid.

Ochsenkhun's Tabulaturbuch auff die Lauten (Heydelberg 1558.) Bl. 61b.

1. O Herr, Nit ferr
Sei dein Genad, Damit kein Schad
Uns wohne bei,
Mach uns von allen Sünden frei!

2. Laß, Gott, Die Noth
Der Liebsten mein Dir klaget sein,
Mach mir gemein
Ihr Bschwernuß, daß nit leid allein!

3. All Freud In Leid
Sind mir gewendt. Herr, komm behend!
Ei laß von Pein
Den halben Theil des Lebens mein!

2, 4. daß d. i. daß sie.

96. Du meine Freude, mein Troſt!

Muſicaliſcher Lüſtgarte Durch Johannem Schultzen (Lüneburg 1622.)
Nr. XI.

O höchſter Schatz, du edles Blut,
Nach dir ſteht mein Verlangen;
Dein treues Herz erfriſcht mein Muth,
Dein Lieb hat mich umfangen.
Ich bin dir hold Für rothes Gold,
Das gläub du mir ohn Scherzen.
Du biſt mein Freud Zu aller Zeit,
Ein Troſt in meinem Herzen.

97. Mein Morgenstern.

Viertzig NEwe Deutzsche, lustige, Musicalische Täntze Durch Melchior Francken (Coburgk 1623.) Nr. 1.

1. Schein mir, du schöner Morgenstern,
Thu mir einmal aufgehen,
Verbirg dich von mir nicht so fern,
Laß dich doch wiedrum sehen!
Laß holdselig ins Herze mein
Dein lieblich Strahlen schießen,
Daß ich der Kraft und Wirkung dein
Im Herzen mög genießen!

2. Denn wenn du mir einmal aufgehst,
Mich freundlich thust anblicken,
Und mir am allernächsten stehst,
Thust du mich sehr erquicken,
Erfreuest mich, wenn ich seh dich
Und werd gleich neu geboren,
Bringst wieder Kraft und Herzenssaft,
Den ich zuvor verloren.

3. Drum will ich auf dies schöne Licht
Fort besser Achtung geben,
Weil ich kann auf der Erden nicht
Ohn sein Erscheinung leben.
Gleich wie am hellen Firmament
Der Morgenstern für allen
Leucht hell und klar, also fürwahr
Thut mir dein Glanz gefallen.

98. Den lieben langen Tag.

Paul von der Aelſt, Blumm vnd Außbund, Deuenter 1602. (Nr. 57)
Danach im Weimar. Jahrbuch 2. Bd. S. 329.

1. Den lieben langen Tag
Führ ich mein Klag,
Noch iſts Alles umſunſte,
Hab gar kein Gunſte, ,
Drum ich nicht leben mag.

2. Ich fühl im Leibe mein
Viel tauſend Pein,
Ich fühl in meinem Herzen
Viel tauſend Schmerzen:
Wann wird es doch gnug ſein?

3. Amor ſo mich verhaft,
Solchs bei mir ſchafft,
Läßt mich der Lieb nit gnießen,
Thut mich verdrießen,
Nimmt mir des Lebens Kraft.

3, 1. verhaften, binden, feſſeln.

4. Meim Herzen Freud gebrist,
Ohn Hoffnung ist:
Wozu soll mir das Leben,
Weil dich freut eben
Mein Schmerz zu aller Frist?

5. Herzlieb, du Tausendschön,
Thu mich verstehn!
Wann ich an dich thu denken,
Thust mein Herz kränken,
Ach laß dein Grimm vergehn!

4, 1. gebresten, gebrechen, mangeln.

99. Keine Ruh bei Tag noch Nacht.

Paul von der Aelst, Blumm vnd Außbund. Deuenter 1602. (Nr. 53) Danach im Weimar. Jahrbuch 2. Bd. S. 329. 330.

1. Den lieben langen Tag
Führ ich ein stete Klag,
Und wann ich dann soll schlafen,
So gibt mirs noch zu schaffen:
Solch große Schmerz und Peine
Gibt mir die Liebste meine.

2. Du edle Jungfrau rein,
Von Herzen ich dich mein,

Du biſt wol werth der Ehre,
Daß dich ein Fürſt und Herre
So herziglichen liebe,
Als ich mich gen dir übe.

3. Gedenk der Seufzen groß,
Die mich ohn Unterlaß
An Leib und Herz krank machen.
Vielleicht du thuſt drum lachen,
Wann ich ſo ſtreng thu klagen,
Daß ich kein Wort kann ſagen.

4. Doch laß ich drum nicht ab
Von dir, dich ſtets lieb hab
Als den Troſt meines Herzen,
So mir benimmt mein Schmerzen;
Hoff, wirſt mich noch in Ehren
Meinr Bitt zuletzt gewähren.

100. Kommt Zeit, kommt Rath.

Muſicaliſche Fröligkeit Durch Melchior Francken (Coburgk 1610.) Nr. XIII. Ebendaher auch in: Des Knaben Wunderhorn 4. Bd. von L. Erk S. 53.

1. Schwing dich, mein Herz, übr Berg und tiefe Thal
Und klag dein Schmerz den Creaturen all!
Die wilden Thier, die Blümlein auf dem Feld
Habn ſich mit dir zu trauren eingeſtellt,
Weil du verlaſſen biſt
Von der zu jeder Friſt,
Die du doch liebſt aus treuem Herzen;
Die will dein keine Gnad mehr han,
Mußt abelan —
O weh des Schmerzen!

2. Hör, Jüngling, ſtell dein ſehnlichs Klagen ein!
Man findt noch viel der zarten Jungfräulein,
Darunter dir noch Ein auf dieſer Erd,
Glaub ſicher mir! einmal wird ſein beſchert,
Die dich ohn falſchen Schein
Stätig mit Treuen mein
Und du an ihr habſt Freud und Wonne.
Kommt Zeit, kommt Rath: es ſchickt ſich fein,
Daß dir auch ſchein
Einmal die Sonne.

101. Und wären der Neider noch so viel!

(Frankfurter) Lieder-Büchlein 1582. Nr. XXVII, mit Benutz. der beſſern Lesarten bei Uhland Nr. 72.

1. Wiewol ich arm und ellend bin,
So trag ich doch ein ſteten Sinn,
Hoffnung thut mich ernähren;
Was mir von Gott beſcheret iſt,
Kann mir kein Menſch nicht wehren.

2. Viel falſcher Zungen haſſen mich,
Ich hoff, es ſoll ſie helfen nicht,
Gott iſt von großer Güte;
Dem ich mich allezeit befilch,
Der wird mich wol behüten.

3. Und wärn der Neider noch ſo viel,
So gſchicht doch was Gott haben will,
Gott iſt mein Troſt auf Erden;
So ſchwör ich doch bei meinem Eid:
Kein Liebre ſoll mir werden.

4. Mein Herz das iſt betrübet ſehr,
Gott alle Ding zum Beſten kehr!
Ich fahr dahin mit Schmerzen,
Ich ſich daß ichs nicht wenden kann,
Gott tröſt all betrübte Herzen!

5. 'Fährſt du dahin und läßt mich ſchier,
Was läßt du mir zur Letze hier
Daß ich mich Leids ergetze?'
Die rechte Lieb und Stetigkeit
Laß ich dir, feins Lieb, zur Letze.

5, 3. Leids ergetzen, mhd. des Leids vergeſſen machen.
5, 5. Letze, mhd. diu letze, was zum Abſchiede gegeben oder gelaſſen wird.

102. Ein treues Herz.

Gregorii Langii Newer Deudſcher Lieder Der Ander Theil. (Breſslaw 1584.) Nr. XXXII.

1. Ein treues Herz iſt ehrenwerth,
Ein theuer Schatz auf Erden,
Wem ſolches Gott der Herr beſchert,
Nichts beſſers mag ihm werden:
Sein Herr und Gmüth
Stets grünt und blüht,
Mit Gduld kann alls er tragen.

2. Treu hab ich gfundn ſo ich begehrt,
Treu ſoll geleiſtet werden,
Wenn ſie von Gott mir iſt beſchert,
Das liebſte Lieb auf Erden:
Was könnt doch mir,
O ſchönſte Zier,
Auf Erden liebers gfallen!

3. 'Treu ſoll gewiß auch bei mir ſein,
So lang ich hab das Leben:
Mein liebſtes Lieb und Augenſchein,
Wollt Gott es möcht bald werden,
Daß du und ich
Ganz freudiglich
Beiſammen möchten leben!'

103. Buhlſchaft iſt mit Galle behaft.

Bicinia Gallica, Latina, Germanica. T. I. (Vitebergae 1545.) Nr. 90.
Auch im Frankf. Lb. 1582. Nr. XXIX.

1. O weh der Zeit, die ich verzehrt
Hab in dem Buhlerorden!
Nachreu iſt worden mein Gefährt,
Ich bin zum Thoren worden.
Mich reut mein Fleiß,
Mein blutig Schweiß,
Den ich darauf gewendet.
Ich baut auf Eis
Und was ſchier gar verblendet.

2. Die Meidlein geben ſüße Wort,
Thun freundlich mit eim ſcherzen.
Damit bin ich worden bethört:
Sie meinens nicht im Herzen.
Ihr Herz, Muth, Sinn
Gericht dahin,
Daß ſie nur wollen haben
Der Liebe Gwinn,
Thut eim den Beutel ſchaben.

2, 9. ſchaben, reinigen, leeren.

3. Ich habs gekoſt, beiß nicht mehr an!
Ich will eh Hunger leiden.
Mit falſcher Liebe weit hintan!
Solch Buhlſchaft will ich meiden,
Will fürbaß mehr,
Gott mich gewähr,
Mir eine auserleſen
In Zucht und Ehr,
Die für gut hat mein Weſen.*)

*) v. Meuſebach macht dazu die Bemerkung: 'Des Knaben Wunderhorn Th. 1. S. 114. hat von dem gegenw. Liede die erſte Strophe, etwas verändert. Aber die folgenden ganz andern Strophen ſcheinen viell. erſt von den Herausgebern zu kommen (der Angabe nach iſt die Quelle mündlich) u. das Ganze iſt eine ſchöne Ballade, ohne alle weitre Ähnlichkeit mit gegenwärtigem Liede.'

104. Mein Waldvöglein.

Groß Liederbuch. Getruckt zu Franckfurt am Mayn, Bey Wolff Richter in verlegung Petri Kopffij. 1599. Nr. 275. — Ein Lied mit einem ähnlichen Anfange im Frankf. Lb. 1582. Nr. CC.

1. Groß Lieb hat mich umfangen
Gegen einem Jungfräulein zart,
Nach ihr ſteht mein Verlangen,
Verwundt mein Herz ſo hart.
Freundlich mit ihr zu ſcherzen,
Das wär der Wille mein,
Ich bin ihr hold von Herzen:
Sollt ich nur mit ihr ſcherzen,
Ach Gott, könnt es geſein!
Mein Herz leidt große Pein.

2. Ich ging einmal ſpazieren
Durch einen grünen Wald,
Da hört ich jubilieren
Die Waldvöglein jung und alt,
Da hörte ich für alle
Die Auserwählte mein,
Sie ſang mit großem Schalle,
Es thät mir wolgefallen
Für andern Waldvöglein.

3. So ſing durch Gottes Güte,
Du kleines Waldvögelein!
Daß dich der lieb Gott behüte,
Sollſt mir die Liebſte ſein,
Die ich in Treuen mein,
Die mich erfreuen kann,
Du biſt ein Jungfrau reine!
Wär ich bei ihr alleine,
Mein Trauren wollt ich lan.

4. Feinslieb gegen dieſem Sommer,
Gegen dieſer Sommerzeit
Trägt ſie auf ihrem Haupte
Von Gold ein Kränzelein.
Das Kränzlein iſt umbunden
Mit Kraut Vergißnichtmein.
Möcht mir das Kränzlein werden,
Nit mehr wollt ich begehren
Von der Herzallerliebſten mein.

5. Das Kränzlein iſt gebunden
Mit Blümlein roth und weiß;
Die Jungfrau iſt gezieret,
Geſchmuckt mit ganzem Fleiß.
Gar höflich kann ſie treten
Gleichwie ein Pfau herein.
Sollt ich ſie nicht erwerben,
Viel lieber wollt ich ſterben,
Käm ich aus ſchwerer Pein.

105. Trotz allem Leid Dein allezeit.

Aus Martin Ebenreutters von Würzburg Handschrift v. J. 1530. Von Meusebach's Abschrift: Ms. Germ. 4° 714 der kön. Bibl. zu Berlin Nr. 58.

1. Wann ich ansich den lichten Tag,
So ist mein Herz in großer Klag,
Daß ich dich, Frau, muß meiden.
Sehnen, du bringst mir großen Schmerz
Und hast gar tief verwundt mein Herz;
Des hab ich heimlich Leiden.

2. Ach Sehnen kränket mich so hart
Nach dir, mein liebste Fraue zart,
Ich kann dein nit vergessen.
Ich schlaf, ich wach, was ich beginn,
So wohnst du mir stets in meim Sinn,
Du hast mein Herz besessen.

3. O Sehnen, du viel bitters Kraut,
Weh dem, der dich im Herzen baut!
Wie hast du mich gefangen!
Mein Sehnen hat kein Unterscheid:
Ich sehn mich, Frau, zu aller Zeit
Und hab auch stets Verlangen.

3, 4. Unterscheid, Zwischenraum, Unterbrechung.

4. Ich bin dir hold mit ganzer Treu;
Was du willt han, leist ich ohn Reu;
Du bist mein Hort auf Erden.
Kein lieber Mensch ich je gewann,
Und nimmer mehr gewinnen kann:
Wie möcht ich dein entbehren?

5. Noch freu ich mich der lieben Zeit,
So ich anschau die Frau gemeit,
Und du dich zu mir kehrest.
Wann alle Freud ist mir sunst klein
Ohn dich, zart liebste Fraue mein!
Mit deinem Blick mich nährest.

6. Frau, eh ich wollt, daß ich nu sollt
Je wesen einer andern hold,
Viel lieber wollt ich sterben.
Dein Ehr und Wird die ist so groß,
Es lebt auf Erd nit dein Genoß:
Ich hoff dein Huld zuerwerben.

7. Kein lieber Mensch ich nie gesach!
Sie kann mir wenden Ungemach
Und alls mein Leid zerstreuen.
Gott geb ihr Muth und Freuden viel
Und alles das ihr Herz nun will:
Das wünsch ich ihr mit Treuen.

---

5. 2. gemeit, mhd., hier etwa unser: stattlich, herrlich. — 6, 2. fehlt je in der Hs.

106. Du mein Dichten und Trachten.

Aus einer Wolfenbüttler Hs. vom J. 1603. Hat die Überschrift: Ein Lied, so Hans Ott von Schompergk seiner Allerliebsten, einer von Adel, gemacht hat. Zuerst gedruckt in F. A. Ebert, Überlieferungen 1. Bd. 1. St. S. 2. 3.

1. Mein eignes Herz, mein höchste Zier,
Mein Hoffnung und mein Leben!
Wie wohl ist mir Allzeit nach dir!
Dir hab ich mich ergeben.
Kein Stund im Tag Verlaufen mag,
Drin ich nicht hab groß Schmerzen
Von wegen dein, Herzliebste mein:
Laß dir es gehn zu Herzen!

2. Auf dich setz ich, Glaub festiglich,
Ein recht herzlichs Vertrauen.
Zu ehren dich Erwählt hab ich
Vor andern schön Jungfrauen.
Ich pflege dein Und du auch mein
Trotz allen falschen Zungen,
Welcher sein viel In diesem Spiel,
Die uns das Glück nicht gunnen.

3. In keiner Noth Bis in den Tod
Will ich dich nicht verlassen.
Für Schand und Spott Behüt dich Gott,
Für Unfall und Unmaßen!
Hiemit thue Du recht und schlecht
Mein treues Herz erkennen
Welches ist mir Entzündt gen dir,
Sich allzeit nach dir sehnet.

4. Ade, feins Lieb, Zu guter Nacht,
Darzu viel guter Stunden,
Herzlieb, hab ich Gedacht an dich,
Als ich dies Lied hab gsungen.
Zu dienen dir Steht mein Begier,
Hab ich mir vorgenommen;
Ich dicht und tracht Ja Tag und Nacht,
Wie ich dich möcht bekommen.

3, 4. Unmaße, mhd. diu unmâze, alles das rechte Maß Überschreitende, Unziemlichkeit. — 3, 7. gen dir, gegen dich.

107. Ein hübſcher Findling.

Newe Teutſche Lieder, mit fünff vnd vier Stimmen, Componirt Durch Leonard. Lechner Athesinum. Nürnberg (1581) Nr. XVI.

Ich ging einmal ſpazieren
Durch einen grünen Wald,
Da hört ich lieblich ſingen
Ein Fräulein wolgeſtalt.
Sie ſang ſo gar ein ſchönen Gſang,
Daß in dem grünen Wald erklang.
Ich thät mich zu ihr nahen,
Schön thät ſie mich empfahen.
Sie hatt ein ſchönen grünen Rock
Und war ſo gar ein hübſche Tock,
Sie thät mir wolgefallen
Und liebet mir ob allen.
Sollt ich ein andre werben,
Viel lieber wollt ich ſterben.

---

10. Die Tock, Docke, Puppe. — 12. einem lieben, einem lieb ſein.

108. Liebe mich wie ich dich!

Handschriftlich in der Brieger Gymnasial-Bibliothek. Aus dem 16. Jahrh.

1. Schöns Lieb, mich thut erfreuen
Dein rosenfarber Mund,
Wenn ich an dich gedenke
Täglich und alle Stund.
Liebe du mich gleich als ich dich,
Wie du nu willt, so will auch ich,
Kein Lieber soll mir werden nicht,
Solches ich dir treulich versprich.

2. Du thust mir oft gar kränken
Herz, Muth und all mein Sinn,
Wenn ich gedenk der Zeit und Stund
Da ich gewesen bin
Bei dir in großer Lieb und Freud,
Dagegen hab ich itzund Leid,
Solchs alles macht der Kläffer Neid,
Ich hoff es wird bald kommen Freud.

3. Ob ich bei dir bin selten,
Ach du mein höchster Hort,
So laß michs nit entgelten,
Ich bitt vernimm mein Wort:
Wills Gott unds Glück so will ich sein
Stets und allzeit der Diener dein,
Solches vertrau ich dir allein,
Ich bitt erkenn die Treue mein!

4. Dies Liedlein thu ich singen
Zu Gfallen meinem Lieb.
Ich hoff, mir soll gelingen,
Weiter mich nit betrüb.
Stetes sollstu mein eigen sein,
Sage ich dir ohn falschen Schein,
Gott weiß daß ich es treulich mein,
Drum laß mich dir befohlen sein.

109. Dein Wille mein Glück.

De Arte Amandi: Das iſt, Von Kunſt der Lieb*) (Zu finden in Hamburg bey Heinrich Wernern*) Cvij.

1. O holdſeliges Bild,
Erzeig dich nicht ſo wild!
Meins Herzen Freud und Wonne,
Dein Gſicht leucht wie die Sonne!
Du kannſt nach deinem Willen
Mein herzlichs Leid wol ſtillen.

2. O ſchön und hübſch Geſtalt,
Erzeig dich nicht ſo kalt!
Ich bitt dich, ſei doch bfliſſen,
Daß ich dein möcht genießen!
Du kannſt nach deinem Willen
Mein herzlichs Leid wol ſtillen.

*) Vf. und Sammler Paul von der Aelſt, die erſte Ausgabe erſchien Deuenter 1602 u. wurde oft nachgedruckt. Vgl. Weimar. Jahrbuch 2, 354 ff.

3. Wenns müglich könnte ſein,
All Marter, Angſt und Pein,
Die wollt ich für dich leiden,
Nur thu mich nicht mehr meiden!
Du kannſt' nach deinem Willen
Mein herzlichs Leid wol ſtillen.

4. O letzte Zuverſicht,
Ich bitt verlaß mich nicht!
Erhalt mich bei meim Leben,
Du kannſt nehmen und geben,
Du kannſt nach deinem Willen
Mein herzlichs Leiden ſtillen.

110. Wie du biſt mein, Laß dein mich ſein!

Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengeſellen Zeit-Vertreiber, Durch Hilarium Luſtig von Freuden-Thal Nr. 96. Ebendaher auch in: Des Knaben Wunderhorn, 4. Bd. von L. Erk, S. 155—157.

1. Wie ſchön leuchten die Äugelein
Der Schönen und der Zarten mein,
Ihr kann ich nicht vergeſſen.
Ihr rothes Zuckermündelein,
Darzu ihr ſchneeweiß Händelein
Hat mir mein Herz beſeſſen.
Lieblich, Freundlich,
Schön und herrlich, Groß und ehrlich!
In ihr Gnaden
Will ich mich befohlen haben.

2. Ach mein Schätzlein, erwählte Kron,
Mein Perlein und Genadenthron!
Mein höchſte Freud auf Erden!
Mein Herz heißt dich ein Lilium,
Darzu ein wohlriechende Blum:
Wollt Gott, du ſolltſt mir werden!
Ei mein Blümlein!
Ich thu ſchlafen Oder wachen,
Ich thu eſſen —
Deiner kann ich nicht vergeſſen.

3. Geuß ſehr tief in mein Herz hinein,
Ach heller Jaſpis und Rubein,
Die Flamme deiner Liebe!
Und erfreu mich, daß ich doch bleib
An deinem auserwählten Leib
Ein Diener deines Leibes!
In mir Iſt ſchier,
Gratioſa, Grata Roſa,
Krank und glimmend
Mein Herz durch Lieb verwundet.

4. Von Gott kommt mir ein Freudenſchein,
Wann du mit deinen Äugelein
Mich freundlich thuſt anblicken.
Dein Wänglein weich, dein Brüſtlein rund,
Dein rother Mund zu aller Stund
Thut mich herzlich erquicken.
Nimm mich Freundlich
In dein Arme, Daß ich warme
Werd von Liebe,
Gänzlich ich mich dir ergibe!

5. Zwing die Saiten in Cithara
Und laß die ſüße Muſica
Ganz freudenreich erſchallen,
Daß ich mög mit meim Schätzelein
In Ehren luſt- und fröhlich ſein
Und in der Liebe wallen.
Singet! Springet!

Jubilieret Und triumphieret
Mit Jungfrauen
In Ehrn und gutem Vertrauen!

6. Laß dir das jung fröhliche Blut,
Mein liebster Schatz, mein höchstes Gut!
Befohlen sein in Ehren!
Der dies kurze Liedelein
Aus Grund des innersten Herzen sein
Von Herzen thut verehren!
Herzlein! Schätzlein!
Freud und Wonne! Trost und Krone!
Ganz mein eigen!
Ach, liebe mich auch desgleichen!

Der ehemalige Besitzer obiger Liedersammlung, Karl Hartwig Gregor von Meusebach, hat dazu folgende hdschr. Anmerkung gemacht:

'Die genaue Ähnlichkeit dieses Liedes mit dem bekannten geistlichen „Wie schön leuchtet der Morgenstern" von D. Philipp Nicolai (welches nach Schamelii Historie der Hymnopoeorum, 1737, S. 112. hinten an D. Ph. Nicolai's Frewdenspiegel des ewigen Lebens, Frkft. a. M. 1599. 4. und 8. mit Noten stehen soll) läßt schließen, daß das geistliche Lied nicht, wie Schamelius in dem Evangelischen Lieder-Commentarius, Lpz. 1737. 8. S. 427 die Meinung hat, mit fast jeglichem Wörtlein aus der heiligen Schrift, sondern aus dem ältern weltlichen Liede genommen ist, das ich bis jetzt zwar sonst noch nicht gefunden habe als hier in dieser jüngern Liedersammlung. Wenigstens aber ist der Fall häufiger, daß aus weltlichen Liedern geistliche, als aus geistlichen weltliche gemacht wurden, und das vorliegende Lied würde beinahe das erste mir vorgekommene Beyspiel des letztgedachten Falles seyn.'

111. Ende gut, Alles gut.

(Paul von der Aelſt) De Arte Amandi ('Zu finden in Hamburg bey Heinrich Wernern') Cvij.

1. Mein einigs Herz, Mit mir nicht ſcherz,
Zu mir dich lenk Und mich nicht kränk,
Bis ingedenk!

2. Mein höchſter Hort, An welchem Ort
Wollen wir beid In Lieb und Leid
Leben in Freud?

3. Wie lang ſoll noch Dies Ungemach
Herſchen ſo ſchwer? Gib mir ein Lehr
Was zu thun wär!

4. Gib Hülf behend, So kommts zum End,
Und ſollſt allein Die Liebſte mein
Ewiglich ſein.

1, 3. Bis ingedenk, ſei eingedenk.

112. Ohne ſie weder Glück noch Heil.

Neue Teutſche Liedlein, mit vier Stimmen, Durch Paulum Sartorium (Nürmberg 1601).

1. Ich hab mir auserkoren
Ein zartes Jungfräuelein.
Kein ſchönre iſt geboren,
Hoff, ſie ſoll werden mein.
Wirds aber nit geſchehn,
So trag ich leider Sorge,
Vor Leid müß ich vergehn.

2. Bin gweſt in manchem Lande
Und hab doch keine nie
Geſehn, reds keinr zu Schande,
Die ſo ſchön wär als ſie,
Und die mir beſſer gfällt,
Und glaub auch nit, daß ihrs Gleichen
Werd gfunden in der Welt.

3. Sie ist dermaßen gzieret
Mit Tugend, Zucht und Ehr,
Herrlich proportionieret,
Nichts Liebers ich begehr,
Als daß ich bei ihr wär.
Gott geb, daß sich ihr Herze
Mit Lieb auch gegn mir kehr.

4. Ich hoff gänzlich das Glücke
Werd sich erzeigen bald
Mit fröhlichem Anblicke
Und freundlicher Gestalt.
Wird sie mir nicht zu Theil,
Kann ich nit anders schließen,
Ich hab wedr Glück noch Heil.

113. Röslein roth.

Bicinia Gallica, Latina, Germanica T. I. (Vitebergae 1545.) Nr. 92. Ebendaher in: Des Knaben Wunderhorn 4. Bd. von L. Erk S. 45. 46.

1. Der Mai tritt h'rein mit Freuden,
Hin fährt der Winter kalt.
Die Blümlein auf der Heiden
Blühen gar mannigfalt.

2. Ein edles Röslin zarte,
Von rother Farben schön,
Blüht in meins Herzen Garte;
Für all Blümlen ichs krön.

3. Es ist mein Wohlgemuthe,
Das schöne Röslin roth,
Erfrischt mir Sinn und Muthe,
Errett aus aller Noth.

4. Es ist mein Ehrenpreise,
Darzu mein Augentrost,
Gemacht mit allem Fleiße,
Vom Tod hats mich erlost.

3, 1. Wohlgemuth, Mentha crispa, Krauseminze. — 4, 1. Ehrenpreis, die vor andern heilkräftige Pflanze Veronica. — 4, 2. Augentrost, Euphrasia. —

5. Vor Leid wär ich gestorben,
Entgangen was mein Kraft
In Liebesflamm verdorben,
Erkühlt hat mich sein Saft.

6. Mein Herze wird erquicket
Von Angst, Kummer und Pein,
Wenn mich freundlich anblicket
Das rothe Röslein mein.

7. Für Silber und roth Golde,
Für Perlen, Edelgstein,
Bin ich dem Röslin holde,
Nicht Liebers mag mir sein.

8. Der edel Stein Carbunkel
Mag ihm geleichen nicht,
Wiewol er leucht im Dunkel;
Rubin gen ihm verblicht.

9. Ach Röslin, bis mein Wegewart,
Freundlichen ich dich bitt,
Mein Holderstock zu aller Fahrt,
Darzu Vergißmeinnicht!

9, 1. bis, sei! — Wegewart, Cichorium Intybus Lin. — 9, 3. Der Holderstock, Holunderstock, scherzhaft für der u. die Geliebte; schon bei Geiler, bei Hebel ebenso.

114. Schabab auch ein Blümelein.

Nach Fl. Bl. um 1570 und Heidelb. Hdschr. CCCXLIII. Bl. 70b bei Uhland Nr. 54, und danach hier.

1. Weiß mir ein Blümli blaue,
Von himmelblauem Schein,
Es stat in grüner Aue,
Es heißt Vergiß nit mein.
Ich kunnt es nirgend finden,
Was mir verschwunden gar,
Von Reif und kalten Winden
Ist es mir worden fal.

2. Das Blümli das ich meine
Ist braun, stat auf dem Ried,
Von Art so ist es kleine,
Es heißt nun Hab mich lieb;
Das ist mir abgemähet
Wol in dem Herzen mein,
Mein Lieb hat mich verschmähet,
Wie kann ich fröhlich sein?

3. Das Blümli das ich meine
Das ist rosinenroth,
Ist Herzentrost genennet,
Auf breiter Heid es stat,
Sein Farb ist ihm verblichen,
Der Wolgmuth hat verdorrt.
Mein Lieb ist mir entwichen,
Verlorn han ich mein Hort.

4. Weiß mir ein Blümli weiße,
Stat mir in grünem Gras,
Gewachsen mit ganzem Fleiße,
Das heißt nun gar Schabab.
Daßelbig muß ich tragen
Wol diesen Sommer lang,
Viel lieber wöllt ich haben
Meins Buhlis Armumfang.

5. Der Reif mit seinem Zeichen
Verderbt mengs Blümli zart,
Kann sich dem Klaffer schmeichen
Mit ungetreuer Art.
Wol auch nach diesem Winter
Kommt uns der lichte Mai,
Bringt uns die Blümli wieder,
Der Farben mengerlei.

4, 4. Schabab, bei Josua Maaler römischer Coriander, Melanthium, bei Golius Nigella, in einem Vocab. von 1618 Peripsema, jetzt in der Schweiz Adonis autumnalis L. und in Baiern Euphrasia officinalis L.

6. Mein Herz das leit in Kummer
Daß mein vergessen ist,
So hoff ich auf den Summer
Und auf des Maien Frist.
Die Reisen sind vergangen
Darzu der kalte Schnee,
Mein Lieb hat mich umfangen,
Das thut dem Klaffer weh.

5, 3. schmeichen, mhd. smeichen. schmeicheln.

115. Liebe macht stultos permultos.

Neue auserlesene Trieinia, Von Henningo Dedekindo (Erffordt 1588.) Nr. 11.

1. Lieb macht caecos, pauperes, inermes:
Die Buhler sein all unglückliche vermes.

2. Lieb macht Lappen, Lappen, Lappen:
Des Tuchs trägt mancher guter Gsell ein Kappen.

3. Lieb macht stultos, stultos, stultos:
In diesem Spiele findt man itzt permultos.

4. Lieb macht Narren, Narren, Narren:
Drum in der Liebe will ich nicht lang harren.

2, 1. Lappe auch daſſelbe was Laffe, der ſich läppiſch beträgt.

116. Zu aller Zeit bis in Ewigkeit.

Zehen Schöner Lieder. — Gedruckt zu Augspurg, bey Michael Manger. 7 Bl. 8° Kön. Bibl. zu Berlin.

1. Ich weiß mir einen Knaben ist hübsch und fein,
Er hat ein krauses Härelein,
Darzu einen rosenfarben Mund,
Der lacht und ist fröhlich zu aller Stund.
Alle mein Sinn steht mir zu ihm,
Das macht daß ich nit bei ihm bin.

2. Der Knab ist aller Ehren werth,
Ganz adelich ist sein Geberd,
Tugendvoll ist sein Gemüth,
Darum er mir von Herzen liebt;
Er ist mein Trost, mein Zuversicht,
Denn ihn will ich verlassen nicht.

3. Er ist meins Herzen die größte Freud,
An ihn gedenk ich zu aller Zeit;
Das schaffen seine köstliche Wort,
Er ist meins Herzen einiger Hort,
Er löset mich aus Leid und Pein:
Wollt Gott, ich sollt heut bei ihm sein!

2, 4. mir lieben, mir lieb sein.

4. Mein Herz, Leib, Gut, und was ich hab,
Das bleibt sein eigen bis in mein Grab,
Und wenn ich den Knaben verlassen sollt,
Tausendmal ich lieber sterben wollt:
Das soll er von mir versichert sein,
Dieweil ich hab das Leben mein.

5. Du mein einiger Schatz und herziges Lieb,
Hiemit schick ich dir dieses Lied,
Du wölleſt mein gedenken darbei
Und mich dir lassen befohlen sein
In Lieb und Leid, in Trübsal und Freud,
Zu aller Zeit bis in Ewigkeit!

117. Und lebt' ich 1000 Jahre!

Ettliche Schöne Teutſche Geiſtliche vnnd Weltliche Lieder mitt Fünff Stimmen Componirt. Durch Nicolaum Zangium (Cölln 1597.) Nr. 20.

Zu Dienſt will ich ihr ſingen
Der Allerliebſten mein;
Ihr Lieb thut mich bezwingen,
Ich kann ihr nit feind ſein,
Das glaub ſie mir fürwahr,
Ich will ſie nicht aufgeben
Und lebt ich tauſend Jahr,
20000, 30000, 50000, 100000
100 mal 1000 Jahr!

---

118. Zwei Herzen Ein Sinn.

Ochſenkhun's Tabulaturbuch auff die Lauten (Heydelberg 1558.) Bl. 70b. Ein ähnliches Lied im (Frankfurter) Lieder-Büchlein 1582. Nr. LI.

Sie.

1. Freundlicher Held,
Ich hab erwelt
Dich meim Herzen zu Freuden.
Durch dich all Stund

Mein Herz verwundt,
So ich von dir muß scheiden.
Noch bleibt bei mir
Meins Herzen Gier,
Thut sich allzeit verneuen.
Dieweil ich leb,
Nit von dir streb,
Ich meins in Ehrn und Treuen.

Er.

2. Freundliches Herz,
Ohn allen Scherz
Dein Lieb hat mich umfangen.
Zu dir ich mich
Desgleich versich,
Nach dir steht mein Verlangen
Aus rechter Gier,
Das glaub du mir,
Mein Herz hast du besessen.
Dieweil ich leb,
Nit von dir streb,
Dein kann ich nit vergessen.

119. Mägdleins Wunsch.

Gregorii Langii Newer Teudscher Lieder Der Erste Theil. (Breslaw 1584.) Nr. XX.

1. Ach, möcht es doch gesein,
Sprach sich ein Maidlein fein,
Daß ich nach meinem Willen
Möcht meinen Kummer stillen,
Der mir bringt Leid und Schmerzen
Heimlich in meinem Herzen.

2. Mein treue Lieb und Gunst
Ist allenthalb umsunst;
Mit ihm ists ganz verloren,
Den ich mir hätt erkoren.
Das bringt meim jungen Herzen
Heimlich viel Leid und Schmerzen.

3. Ach, möchts geschehen auch
Und würd forthin der Brauch,
Jungfraun auf Buhlschaft gingen,
Möcht ihnn auch nicht mißlingen;
So wollt ich nach meim Willen
Leichtlich mein Kummer stillen.

120. Nach Liebesleid Liedesluſt.

Der erſte Theyl Schöner kurtzweiliger Teutſcher Lieder zu dreyen Stimmen Durch Jacobum Regnart (Nürnberg 1578.) Nr III.

1. Nun bin ich einmal frei von Liebesbanden
Und thu jetzund allein nach Kurzweil ringen:
Des mag ich wol mit Luſt ein Liedlein ſingen.

2. Kein Trauren iſt bei mir nicht mehr vorhanden,
Vor Freude thut mir oft mein Herz auffſpringen:
Des mag ich wol mit Luſt ein Liedlein ſingen.

3. In Lieb hab ich der Gfahr ſo viel erſtanden,
Drein ich hinfür nicht mehr werd ſein zu bringen:
Des mag ich wol mit Luſt ein Liedlein ſingen.

4. Darum all die ihr ſeid mit Lieb umgeben,
Zu wenden wiederum befleißt euch eben,
So lieb euch immer iſt eur Leib und Leben.

121. Liebesglut.

Schönes Blumenfeldt Durch Othebladen Öckhen (Liegnitz 1601.) Nr. LXX. Vgl. Nr. 40.

1. Wem dieſe braunen Augen
Das Herz im Leib nit hitzen,
Mit Liebesfeur entzünden noch berauben,
Daß er vor Freud möcht ſchwitzen:
Der iſt nit werth, ſag jetzund ich wol bſunnen,
Daß ihm ſcheint die Sunnen.

2. Wem dieſer liebreich Munde
Mit ſeinen ſüßen Worten
Und mit ſeim Gſang nit fröhlich macht all Stunde
In Lieb ſo mancher Sorten:
Der iſt ein Thier und Stein recht untern Leuten
Und ſoll ſich laſſen bſchneiden.

3. Wer in den linden Händen
Liebsfeur nit will empfinden,
Zu küſſen ſie nit Luſt hat noch Liebsenden,
Die nicht iſt auszugründen:
Der iſt nit werth, daß er auf Erden
Lieb hab noch gliebt ſoll werden.

3, 3. Liebsende, mhd. diu ande, Liebesſchmerz.

122. Laß rauſchen!

Guter, ſeltzamer, vñ künſtreicher teutſcher Geſang (Durch Wolffgang Schmeltzel in Wien), Nürnberg durch Jo. Petreium. M. D. XLIIII. Nr. 25. Vgl. Uhland, Volkslieder Nr. 34.

'La rauſchen, Lieb, la rauſchen!
Ich acht nit, wie es geh.
Ich hab mir ein Buhlen erworben
In Veiel und grünem Klee.'

'Haſt du ein Buhlen erworben
In Veiel und grünem Klee,
So ſteh ich hie alleine,
Thut meinem Herzen weh.'

123. Ist's von Gott ersehen, So muß es doch geschehen.

Gar ein newes Liederbüchlein, in welchem 84. der aller schönesten newen weltlichen Lieder vnnd Däntz. Nürnberg, durch Johann Lantzenberger, Im 1607 Jahr 8°. N. 31.

1. Kein Mensch auf Erden
Soll mir lieber werden,
Denn die nur allein,
Die ich mit Treuen mein:
Sie ist mein Leben,
Nach ihr thu ich streben.
Ists von Gott ersehen,
So muß es doch geschehen.

2. Bei Tag und Nachte
Ich stets nach ihr trachte,
Weil ihr Äuglein klar
Mich so entzündet gar.
Wär ich in Gnaden,
Daß ich liebt ohn Schaden!
Ists von Gott ersehen,
So muß es doch geschehen.

3. Daß sie in Ehren
Mir eins möcht gewähren
Und mein junges Herz
Erlös aus allem Schmerz:
Darauf will ichs wagen,
Keinen Zweifel tragen.
Ists von Gott ersehen,
So muß es wol geschehen.

4. Von Lieb bezwungen
Sei der Schönsten gesungen
Diese Melodei,
Daß sie mein gedenk darbei.
Ich laß nicht abe,
Bis ich ihr Huld habe.
Ists von Gott ersehen,
So kann es wol geschehen.

124. Mägdlein hübſch und fein.

Paul von der Aelſt, Blumm vnd Außbund (Deuenter 1602.) S. 192. Danach hier. Mit wenig Abweichungen auch im (Frankfurter) Lieder-Büchlein 1582. Nr. XCIX.

1. Ich weiß mir ein Mägdlein iſt hübſch und fein,
Es hat ein rothes Mündelein,
Daraus gab ſie mir die beſte Wort
So ich mein Tag je hab gehort.
Daß ich allein nicht bei ihr kann ſein,
Das bringt mir Pein Im Herzen mein.

2. Sie hat zwei Äuglein die ſind klar,
Darzu ein gelb geflochten Haar,
Im gleichen zwei Wänglein die ſind roth,
Die bringen mich oft in große Noth.
Daß ich dieſelb nicht rühren mag
Weder Nacht noch Tag, Bringt mir groß Klag.

3. Sie hat zwei Ärmlein die ſind blank,
Die machen mir mein Herz oft krank.
Wenn ich an ſie gedenken thu,

So hat mein Herz weder Raſt noch Ruh.
Alle mein Sinn ſteht ganz dahin,
Daß ich allein Möcht bei ihr ſein.

4. Sie iſt mein einiger Augentroſt
Und hat mich oft aus Sorgen erloſt.
Ich hoff, das wacker Mägdelein
Das ſoll über ein Jahr mein eigen ſein.
Dann wollt ich erſt treiben das Freudenſpiel
Nach meinem Will, Wie mir's gefiel.

5. So befehl ich nun dem lieben Gott
Daſſelbig wacker Mägdlein roth;
Der behüte ſie für allem Leid,
Helf uns zuſammen mit großer Freud!
Sei dir, feins Lieb, zu Ehren gemacht,
In Eil erdacht, Zu guter Nacht!

125. Sollst allein mein Liebelein sein!

Recreationes Musicae Durch Melchior Francken (Nürnberg 1614.) Nr. 11.

1. Liebliches Liebelein,
Schönes Jungfräuelein,
Laß mich dein eigen sein in Ehren!
Keine sonst ohne dich
Mag nicht erfreuen mich,
Zu dir allein steht mein Begehren.
Alles was ist an mir,
Geb ich zu eigen dir,
Beides mein Leib und auch mein Leben.

2. Ist es dann so versehn,
So laß ichs auch geschehn,
Daß wir zusammen kommn in Ehren.
Drauf hab dir nun zum Pfand
Hiemit mein rechte Hand!
Gott wöll uns Glück und Heil bescheren,
Daß wir in Fried und Ruh
Unser' Eh bringen zu,
Eines das ander mein mit Treuen.

126. Liebe erwirbt Liebe.

Neue auserlesene Tricinia, Von Henningo Dedekindo (Erffordt 1588.)
Nr. 40. Ebendaher bei Uhland Nr. 62.

1. 'Mägdlein, wie thust du?
Schilt man dich, so fluchst du;
Schlägt man dich, so thut dirs weh;
Herzt man dich, so willt du meh.'

2. Darum das Schelten
Will nun mehr nicht gelten.
Schelten soll man bleiben lan,
Wenn man nicht kann Ursach han.

3. Also das Schlagen
Kann kein Lieb ertragen.
Wer ein herzlich Lieb will han,
Der muß Schlagen anstehn lan.

4. In Ehren herzen
Bringet Freud und Scherzen.
Wer den Mägdlein gfallen will,
Der muß wehrlich herzen viel.

2, 3. lan, lassen. — 4, 4. wehrlich, wehrhaft, tapfer.

127. Der Schaubhut lieber als die Schaube.

Lieder Büchlin, Zwey Hundert, auſſerleſene Newe Lieder ꝛc. Anno M. D. LXXXII. Nr. 185.

1. Das Mägdlein trägt ein Strohhut auf,
Von der ich jetzund ſinge.
Sie lauft die Stiegen ab und auf,
Nit ſchwer, ſonder fein geringe.
Wünſch ich ihr doch in allen
Kein gähling ſchweres Fallen,
Denn Gott allein Behüt ihr fein
Glieder, Arm und Bein.

2. Und daß ihr Herz ſei wohlgemuth
Immer und allezeit!
In ihrem ſtrohſchwarzen Schaubhut
Hat ſie mir mein Herz erfreut
Mehr dann in einer Schauben,
Das mag man mir gelauben,
Weil ſie nit gafft, Ihr Eigenſchaft
Bringt mir ſolch große Kraft.

1, 4. geringe mhd. leicht. — 2, 3. Schaubhut, Strohhut. Dasypodius, Diction. latinogerm. 1537: Schaubhut, Petasus. Noch baieriſch ſ. Schmeller 3, 305. — 2, 5. Die Schaube, ein langes mantelartiges Überkleid der Frauen, früher meiſt reichbeſetzt und koſtbar zugerichtet, von la giubba, nach Kramer's Nomenclator 1679: ein türkiſcher langer Rock.

3. Rühmen will ich sie für und für,
Preisen ihr ganzes Leben.
Und ob ich schon nicht bin bei ihr,
Thut sie mich nicht aufgeben.
Ach Gott, thu mir verleihen,
In Ehren sie zu freien!
Ihr junges Blut Und der Schaubhut
Ist meinem Herzen gar gut.

128. Schab ab, Liebe!

Paul von der Aelst, Blumm vnd Ausbund (Deuenter 1602.) S. 22.
Danach im Weimar. Jahrbuch 2. Bd. S. 341. 342.

1. Jetzund will ich erst lustig sein
Und fröhlich allzeit singen,
Weil ich nun ledig bin der Pein,
So die Lieb mit thut bringen.
Amor mit Macht Ich ganz veracht:
Darum mein Herz stets lacht.

2. Mit Tanzen und auch mit Springen
Will ich mein Zeit vertreiben;
Ich hoff, es soll mir noch glingen,
Will auch darbei verbleiben.
Denn was soll Freud, So nur allzeit
Bringt viel der Traurigkeit?

3. Die Lieb die iſt ja nur ein Strick,
Damit mancher wird gfangen:
Sie bringet Pein all Augenblick
Und ſchmerzliches Verlangen.
Drum ich nicht will Mehr ſein im Spiel,
Wie man der'n ſonſt findt viel.

4. Kein Vogel willens kommt ins Schlag,
Kein Wild läßt ſich gern hetzen:
Zum Buhler ich wol ſagen mag,
Er thut ſich ſelbſt verletzen,
Wann er ſo blind Mit Venuskind
Sich alſo ſtark verbindt.

4, 1. willens, niederl. willig, gerne. — Schlag, Käfich mit nieder fallendem Deckel zum Vögelfangen.

Dieſelben Strophen, nur etwas verſchieden, finden ſich in derſelben Sammlung, Anfang: Warum ſollt ich nicht fröhlich ſein? Die letzte lautet dort:

Kein Vogel wiſſend fleugt ins Schlag,
Kein Wild läßt ſich gern hetzen,
Drum ich zum Buhler ſagen mag:
Willt du ſo gring dich ſchätzen?
Der Jungfraun Lieb ein Vogelhaus:
Wer drein kommt, kommt ſo leicht nit raus —
Thu dich nicht ſelbſt verletzen!

129. Fahr hin, fahr hin, mein Apfel roth!

Heidelb. Handschrift CCCXLIII. Bl. 76. Danach bei Uhland Nr. 50 u. hier.

1. Ach Gott, ich klag dir meine Noth,
Ich bin verwundt bis in den Tod
Und ist mir misselungen:
Ich hätt mir ein feins Lieb auserkorn,
Von ihm bin ich verdrungen.

2. Er hätt mich lieb, er hätt mich werth,
Ich thät alls was sein Herz begehrt
In Züchten und auch in Ehren:
Er hat ein andre viel lieber dann mich,
Er hat mich übergeben.

3. Was hilft dich, Knab, dein falsche List,
Daß du so gar der Untreu bist?
Magst nit auf mich gewarten!
Dein Untreu hab ich längst gewißt,
Kränkt mir Herz, Muth und Sinne.

2, 5. übergeben mhd. aufgeben.

4. Hätt ich dein Untreu vor gewißt,
Deiner Liebe hätt mich nit gelüst,
Du haſt mir oft gelogen:
Fahr hin, fahr hin, mein Apfel roth!
Du mußt mir aus dem Herzen.

5. Der ſich auf einen Diſtelbaum ſetzt
Und ſich auf junge Knaben verläßt,
Der läßt ſich ein Blinden leiten.
Art der läßt von Arte nicht,
Unkraut will aus dem Garten nicht.

6. Ich hätt mir ein Apfel, war hübſch und roth,
Hat mich verwundt bis in den Tod,
Noch war ein Wurm darinne:
Fahr hin, fahr hin, mein Apfel roth!
Du mußt mir aus dem Sinne.

4, 1. vor, vorher. gewißt, gewußt.

LIBRARY OF UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA

130. Sanct Velten ſoll euch trauen!

Schönes Blumenfeldt, Auff jetzigen Allgemeinen gantz betrübten Standt, Durch Othebladen Öckhen (Liegnitz 1601.) Nr. LXVI. Der Dichter Theobald Höck, geb. 10. Aug. 1573 in der Pfalz, war Secretär des Peter Wok von Roſenberg zu Wittingau. S. über ihn meinen Aufſatz in Prutz, Literarhiſtoriſches Taſchenbuch 3. Jahrg. 1845. S. 399—422.

1. Nacht und Tag hab ich gedient
Eim Fräulein rein und zarte;
Damit ich nur ihr Lieb verſühnt,
Kein Fleiß und Müh ich ſparte.

2. All ander Lieb, Freud, Luſt, und Geld
Hab ich veracht aufgeben,
Ja alle Schätz der ganzen Welt
Allein von ihrentwegen.

3. Kein andern Dank kriegt ich davon,
Leer Stroh hab ich gedroſchen,
Schabab! ein Körbel iſt mein Lohn,
Die Lieb iſt ausgeloſchen.

4. Ich hab gehofft ſo herziglich,
Mein Lieb wiedrum zu gnießen,
Nun läßt ſie michs ja hinter ſich
Ganz höflich jetzund gnießen.

5. Es ist halt, wenn ichs sagen soll,
Bei euch ihr schönn Jungfrauen
Viel Gschrei und wunderwenig Woll,
Sanct Velten soll euch trauen!

6. Wer euern glatten Worten traut,
Der möcht sein Müh wol sparen,
Er sät in Wind, ins Meer auch baut,
Wie ichs auch wol erfahren.

131. Dein für immer!

Nach dem Niederländischen in: (Georg Forster) Der ander theil, Kurzweiliger guter frischer Teutscher Liedlein (Nürnberg 1540). Vgl. Horae belg. P. II. ed. 2. Nr. 99 und 100.

Ich sag ade!
Wir zwei wir müssen scheiden.
Bei dir laß ich das Herze mein,
Und wo ich bin, da solls auch sein.
In Freud, in Pein,
Allzeit sollst du die Liebste sein!

132. Es muß geſchieden ſein.

Georg Forſter's Friſche Liedlein III. 1549. Nr. XVII. — Vgl. Heidelb. Handſchr. 343. Bl. 69b., bei Görres S. 43. Nach dieſen Quellen bei Uhland Nr. 67. u. danach hier. — Im Wunderhorn 1. Bd. S. 207. daſſelbe Lied aus den „Friſchen Liedlein", mit folgender Schlußſtrophe (für Str. 4.), die wol von den Herausgebern anderswoher entlehnt iſt:

Mich dünkt in all mein Sinnen
Und wann ich bei ihr bin,
Sie ſei ein Kaiſerinne,
Kein lieber ich nimmer gewinn,
Hat mir mein junges Herz erfreut,
Wann ich an ſie gedenke,
Verſchwunden iſt mir mein Leid.

Die letzte Lesart in neuere Sammlungen übergegangen: Deutſche Lieder für Jung u. Alt S. 20. ꝛc.

1. Ach Gott, wie weh thut ſcheiden!
Hat mir mein Herz verwundt;
So trab ich über die Heiden
Und traur zu aller Stund;
Der Stunden der ſind alſo viel,
Mein Herz trägt heimlichs Leiden,
Wiewol ich oft fröhlich bin.

2. Hätt mir ein Gärtlein bauen
Von Veil und grünem Klee,
Iſt mir zu früh erfroren,
Thut meinem Herzen weh,
Iſt mir erfrorn bei Sonnenſchein
Ein Kraut Jelängerjelieber,
Ein Blümlein Vergißnitmein.

3. Das Blümlein das ich meine
Das ist von edler Art,
Ist aller Tugend reine,
Ihr Mündlein das ist zart,
Ihr Äuglein die sind hübsch und fein,
Wann ich an sie gedenke,
Wie gern ich bei ihr wollt sein!

4. Sollt mich meins Buhlen erwegen,
Als oft ein ander thut,
Sollt führen ein fröhlichs Leben,
Darzu ein leichten Muth:
Das kann und mag doch nit gesein.
Gesegen dich Gott im Herzen!
Es muß geschieden sein.

2, 1. bauen, gebauet. Der Reim verlangt: erkoren. 4, 1. erwegen, mhd. aufgeben, also: Sollt ich meinen Buhlen aufgeben, was gewiß daraus geworden wäre, wenn sich das Lied durch spätere Drucke fortgepflanzt hätte.

133. Ade!

Servia musicalis prima Von M. Daniele Friderici (Roſtock 1629.)
Nr. XX.

1. Ade, ich muß mich ſcheiden,
Ich zieh jetzund von hier;
Groß Trübniß und ſchwer Leiden
Find ich jetzund bei mir.
Mein junges Herz iſt Traurens voll:
Ach ſchönes Lieb, gehab dich wol!
Jetzt muß ich dich verlan
Und ziehen gar davon.

2. Im beſt wollſt mein gedenken,
O zartes Liebelein,
Und laß es dich nicht kränken
Im jungen Herzen dein,
Daß ich von dir abſcheiden muß,
Und tröſt dich des, o Engelſüß,
Ich komme wieder bald
Zu dir, mein Aufenthalt.

3. Ach nun ſei Gott befohlen,
Mein Tauſend-Schätzelein!
Ich ſag es unverholen,
Mir weint das Herze mein.
Ach nur ade, ade, ade!
Ach Scheiden, wie thuſt du ſo weh!
Schöns Lieb, hab alls in Acht,
Ade zu guter Nacht!

134. Die beiden Leitsterne.

Amores musicales von Daniele Friderici (Rostock 1633.) Nr. XXXIII. XXXIV.

1. Auf wildem Meer der Liebe
Hab ich gar manche Nacht
Im Sturm und Wetter trübe
Gefährlich zugebracht.
Ihr mögt wol untergehen,
Castor und Pollux, nunmehr,
Ein Gstirn hab ich ersehen,
Welchs mich erfreuet sehr.

2. Zwei Sternlein schön gar schnelle
Mir itzund gehen auf,
Sie leuchten klar und helle
Und zeigen mir den Lauf.
Es seind die Äuglein klare
Der Herzallerliebsten mein.
Ade! dahin ich fahre
Und will bald bei ihr sein.

135. Treu ohne Ende.

(Frankfurter) Lieder-Büchlein 1582. Nr. X.

1. So wünſch ich ihr eine gute Nacht
Zu hunderttauſend Stunden.
Wenn ich die Lieb erſt recht betracht,
Iſt mir mein Leid verſchwunden.
Wenn ich ſie anſich, So erfreuet ſie mich;
Sie hat mein Herz beſeſſen.
Drum ich ihr in Dem Herzen hold bin
Und kann ihr nit vergeſſen.

2. In rechter Treu iſt ſie mir lieb,
Der ich mein Herz hab geben;
Zu dienen ihr ich mich ſtets üb,
Dieweil ich hab das Leben:
Denn ſie hat mich So gar lieblich
Mit ihrer Zucht umfangen.
Keins Menſchen Freud Mir Hoffnung geit,
Nach der mich thut verlangen.

3. Ohn allen Falſch will ich doch ſein
Bis an meins Lebens Ende
Gegen der Allerliebſten mein,
Von der ich mich nicht wende.
Mit Seufzenklag Sich Nacht und Tag
Mein Herz nach ihr thut kränken.
Desgleich auch ich Hoff, ſie werd mich
In ihr Herz lieblich ſenken.

2, 7. geit, giebt.

136. Wie der Lohn so der Dank.

(Frankfurter) Lieder-Büchlein 1582. Nr. XL.

1. Die große Liebe zwinget mich,
Daß ich kein Wort kann sprechen.
Wenn ich gedenk an ihr Mündlein roth,
Das sie mir bot,
Mein Herz will mir zubrechen.

2. Ich kam für Liebes Schlafkämmerlein,
Die Thür war zugeschlossen.
Ich klopfet also leise daran,
Bald sie das vernahm,
Ich ward bald eingelassen.

3. Die Liebe trägt ein Schleier weiß
Mit brauner Seiden umwunden.
Sie empfing den Knaben mit allem Fleiß
In ihr Aermelein weiß,
Sie küßt ihn auf beide Wangen.

1, 5. zubrechen, zerbrechen.

4. Schwarzbraun, ſchwarzbraun iſt ihr Gewand,
Das trägt ſie an ihrem Leibe.
In rechter Lieb und Treu hab ich ſie erkannt,
Da ich ſie fand,
Sie iſt mir die Liebſte auf Erden.

5. Alde, alde, zu guter Nacht
Sei dir ſchöns Lieb geſungen:
Dies Liedlein iſt dir und mir gemacht
Zu tauſend guter Nacht.
Gott ſtrafe alle falſchen Zungen!

5, 1. alde, vom ital. al dio, a dio, unſer jetziges, wohlklingenderes: ade!

137. Du Schönſte ob allen!

Extract Auß Valentin Haußmanns Gerbipol. Fünff Theilen der Teutſchen Weltlichen Lieder. 1. Th. (Nürmberg 1603.) Nr. XXIV.

1. Wie machſt mich ſo umtreiben,
Du ſchönſt ob allen Weiben?
Wie magſt mich alſo kränken?
O edles Herz,
Willſt nicht mein Treu bedenken?

2. Wie magſt ſo wenig trauen,
Du ſchönſt ob allen Frauen?
Wie magſt mich ſo verſchieben?
O theures Herz,
Thu gleichfalls mich auch lieben.

3. Wie magſt mich ſo verleiden,
Du ſchönſt ob allen Maiden?
Wie magſt du dich ſo wehren?
O frommes Herz,
Thu doch zu mir eins kehren.

4. Wie magſt mich ſo durchächten,
Du ſchönſt ob allen Töchtern?
Wie magſt mich alſo plagen?
O güldnes Herz,
Laß dies von dir nicht ſagen.

4, 1. durchächten, verfolgen.

138. So fährt der Winter hin.

Aus einer Münchener Handschrift um 1467. bei Uhland Nr. 44.

1. Es ist, ein Schnee gefallen
Und ist es doch nit Zeit,
Man wirft mich mit den Ballen,
Der Weg ist mir verschneit.

2. Mein Haus hat keinen Giebel,
Es ist mir worden alt,
Zerbrochen sind die Riegel,
Mein Stüblein ist mir kalt.

3. Ach Lieb, laß dichs erbarmen,
Daß ich so elend bin,
Und schleuß mich in dein Arme,
So fährt der Winter hin.

139. Wie schön blüht uns der Maie!

(Frankfurter) Lieder-Büchlein 1582. Nr. XXX, mit Benutzung der Lesarten bei Uhland Nr. 58.

1. Wie schön blüht uns der Maie,
Der Sommer fährt dahin!
Mir ist ein feins Jungfräulein
Gefallen in meinen Sinn.
Oft sehen thut den Augen wol;
Wenn ich an sie gedenke,
Mein Herz ist Freuden voll.

2. Wenn ich des Nachts will schlafen,
Kummt mir mein feins Lieb für,
Und wenn ich dann erwache,
So sind ich nichts bei mir.
Erst hebt sich an ein große Klag,
Wenn ich von ihr muß scheiden:
Das macht mich alt und grau.

3. Ein Blümlein auf der Heiden
Mit Namen Wolgemut
Laß uns der lieb Gott wachsen,
Ist uns für Trauren gut.
Vergiß mein nit steht auch darbei:
Grüß mir sie Gott im Herzen
Die mir die liebste sei!

4. Wollt Gott, ich ſollt ihr wünſchen
Zwo Roſen auf einem Zweig!
Ach Gott, ſollt ich ſie wecken
Mit meinem ſtolzen Leib,
Das wär meim Herzen ein Freudenhort!
Thu mich, Herzlieb, nun tröſten
Mit eim freundlichen Wort!

140. Sieh vor dich, daß Reue nicht beißet dich!

Flores Musicales Durch Melchior Francken (Nürmberg 1610.) Nr. IX.

1. Sieh du für dich! Treu iſt mißlich
Bei ſchönen Mägdlein ſäuberlich.
2. Ob ſie wol ſich Stellen lieblich,
Meinens doch gmeinglich hinderſich.
3. Drum hüte dich, Trau ihnen nicht,
Zuletzt ſie doch nur narren dich.
4. Gleich wie ein Flieg In Spinnweb ſich
Verwickelt, wenns zu gſchwind geſchicht:
5. Alſo auch dich Hüte fleißig,
Daß Lieb nicht herrſche über dich.
6. In Liebe dich Halt ſtets mäßig,
Daß du nicht trauren darfſt letzlich.

2, 2. hinderſich meinen, es falſch meinen.

141. Alles aus Liebe.

Amores musicales von Daniele Friderici (Roſtock 1633.) Nr. IX. Mit der Überſchrift: Polcra Puella Pyri Pyra pendula polcra probabis?

Ach, du feines Mägdelein,
Kanns nit geſchehen,
Daß ich ins Gärtelein
Mit dir mag gehen?
Den Birnbaum will ich ſchüttelèn,
Will ſteigen hoch hinauf,
Die Aeſte will ich rüttelen
Und du ſollſt leſen auf.

142. Nur Einen Wunsch.

Viertzig NEwe Deutzsche, lustige, Musicalische Täntze Durch Melchior Francken (Coburgk 1623.) Nr. 19.

1. Ihr seid mein Sterben und mein süßes Leben,
Eins um das ander thut ihr mir oft geben,
Ein angenehme Stund und bös darneben.

2. Denn mich eur Gegenwart so hoch erfreuet,
Bei der mich keine Zeit noch Weil gereuet,
Alsdann mich dunkt mein Leben sei verneuet.

3. Wie sehr mir aber eur Anblick beliebet,
So hoch abwesend ihr mein Herz betrübet,
Welchs sich durch Sehnen oft dem Tod ergiebet.

4. Wann diese Tage mir ein Wunsch zuließen,
So wünsch ich mich in eur Ärmlein zu schließen
Und stets meins Herzen Lust mit euch zu büßen.

143. Wie du mir, so ich dir.

Neue Teutsche Lieder Durch Johann Staden (Nürmberg 1606.)
Nr. XIV.

1. Ich hab bereit Ein lange Zeit
All Ding Gott laſſen walten,
Mit Treu und Güt An Seel und Gmüth
An dich mich feſt gehalten.
Nun aber thut Aus Übermuth
Gegn mir dein Lieb erkalten.

2. Weil ich dann ſpür, Daß du führſt nur
Den Schalk hinter den Ohren,
Und all mein Gunſt Bei dir umſunſt
Gleich als ein Dampf verloren,
So iſt nun mir Auch gegen dir
Mein Herz in Lieb erfroren.

3. Geh nur hindan Aus dieſer Bahn
Und thu dich mir entladen!
Such jenen Mann, Der viel baß kann
Bei Tag und Nacht dir rathen!
Denn ich dir ſag, Daß ich dich mag
Wedr gſotten noch gebraten.

144. Alles um Deinetwillen.

Amores musicales von Daniele Friderici (Roſtock 1633.) Nr. XIV.

1. Bei Nacht wenn ich ſoll ſchlafen,
So ſchweif ich hin und her,
Und hab ſehr viel zu ſchaffen
Mit manchen Träumen ſchwer.
Bald fällt mir etwas ein,
Bald kömmt was anders drein
Und thut mich ſehr erſchrecken,
Mir zittern all Gebein.
Gſchicht alles um deinetwillen:
Herzliebſte, du kannſt es ſtillen.

2. Bei Tag wenn ich ſoll wachen,
So tribuliert mich dann
Der Schlaf übr alle Maßen
Und will nicht abelan.
Leg ich mich dann zur Ruh,
Und hoff, es werde nu
Etwas ja beſſer werden,
So kömmt erſt Angſt dazu.
Gſchicht alles um deinetwillen:
Herzliebſte, thu ſolches ſtillen!

145. Liebeskosen.

Drey Schöne newe Weltliche Lieder. Das Erste, Schönes Jungfräwlein, liebstes Hertzelein, was sol ich dir, etc. — Gedruckt im Jahr, 1615.

1. Schönes Jungfräulein, Liebstes Herzelein,
Was soll ich dir singen,
Daß hie wir beid Möchten in Freud
Unser Zeit zubringen?

2. 'Singe mein feins Lieb, Was dir nur geliebt,
Es soll mir gefallen,
Weil ich allzeit Mein Lust und Freud
An dir gehabt vor allen.'

3. Komm, du schöne Kron, Laß die liebe Sonn,
Dein klar Äuglein blicken,
Daß sich mein Herz In traurigem Schmerz
Ein wenig kann erquicken.

4. 'Ach mein liebes Herz, Was ist für ein Schmerz,
Der dich macht so bange?
Hast du nach mir, So hab ich nach dir
Getragen ein groß Verlangen.'

5. Komm, du ſchöne Tock, In deim grünen Rock,
Laß dich ſatt anſchauen,
Weil du allein So lieblich und fein
Leuchtſt unter allen Jungfrauen.

6. 'Wollt Gott, könnts geſein, Daß ich wär ſo fein
Und thät dir gelieben,
Dürft ich nit mehr In Liebe ſo ſehr
Mein junges Herz betrüben.'

7. Komm, mein Liebelein! Komm, mein Täubelein!
Laß dein Mündelein küſſen,
Daß ich an dir, O ſchönſte Zier,
Meins Herzen Luſt mög büſſen.

8. 'Komm, du ſchöner Held, Thu was dir gefällt,
Ich will dich gewähren
Was du von mir Begehrſt allhier,
Wenns nur geſchicht in Ehren.'

9. Ach mein lieber Schatz, Gib mir noch ein Schmatz,
Daß mein Herz ſich labe,
Weil ich von dir Kann nimmermehr
Vor Lieb kann laſſen abe.'

10. 'Ja, mein Herzelein, Kanns nicht anders ſein;
So laß bald geſchehen,
Wann ich ohn Scherz Ein treues Herz
Nur kann von dir verſtehen.'

11. Ei so will ich drauf Frisch in vollem Lauf
Fröhlich einher springen,
Und dies Liedlein Euch meim Schätzlein
Thun zu Ehren singen.

146. Nach dem Regen kommt Sonnenschein.

Rehdigersche Handschrift v. J. 1603. Danach im Weimar. Jahrbuch 5. Bd. S. 217—218.

1. Wie kann und mag ich so fröhlich sein!
In meinem Herzen Trag ich groß Schmerzen
Und schwere Pein.
Elend bin ich, Doch tröst ich mich,
Daß nach dem Regen Gott gibt sein Segen
Und Sonnenschein.

2. Wer kann so elend als ich jetzt sein,
Daß ich muß tragen, Doch niemand sagen
Mein Herzeleid!
Die mir auf Erd War lieb und werth,
Die soll ich meiden Und von ihr scheiden
In kurzer Zeit.

3. Wer kann doch dulden ſo große Pein!
Wer möcht doch ſagen Daß er könnt tragen
Solch Unglück ſchwer!
Schöns Lieb, bedenkt, Wie hart es kränkt,
Wenn man ſoll ſcheiden Und dieſes meiden
Das man liebt ſehr!

4. Solchs, herzig Herz, haben die Neider gethan,
Die uns dermaßen So hart thun haſſen
Und ſein uns gram.
Elend bin ich, Doch tröſt ich mich,
Daß nach dem Regen Gott gibt ſein Segen
Und Sonnenſchein.

147. Wie kann und mag ich fröhlich ſein!

Venus-Gärtlein ff. (Hamburg 1659.) S. 39.

1. Wie kann und mag ich fröhlich ſein!
In meinem Herzen Trag ich groß Schmerzen
Und ſchwere Pein.
Elend bin ich, Doch tröſt ich mich,
Daß nach dem Regen Gott gibt ſeinen Segen
Und Sonnenſchein.

2. Wer kann doch tragen die ſchwere Pein,
Wer kann doch ſagen, Daß ich ſoll tragen
Mein Unglück ſchwer!
Die mir auf Erd War lieb und werth,
Die muß ich meiden Und von ihr ſcheiden
In kurzer Zeit.

3. Wie iſt doch ſcheiden ſo ſchwere Pein!
Wenn ich ſoll ſchlafen, So muß ich wachen
Und traurig ſein,
Ich muß ablan Und gehn davon,
Ich bin verdrungen, Mir iſt mißlungen,
Bin gar Schabab.

4. Was hab ich euch zu leide gethan,
Daß ihr mich selber Habt übergeben,
Muß Urlaub han?
Ich gedenk der Zeit Und ist nicht weit,
Da thät ihr sagen Mich lieb zu haben
Bei eurem Eid.

5. Schöns Lieb, das haben die Kläffer gethan,
Die aus der Maßen Uns sehr thun hassen
Und sind uns gram.
Elend bin ich, Doch tröst ich mich,
Daß nach dem Regen Gott gibt seinen Segen
Und Sonnenschein.

148. Ach Gott mein Herr!

(Paul von der Aelst) De Arte Amandi ('Zu finden in Hamburg bey Heinrich Wernern') Cvj.

1. Mein Herz das brinnt, ach Gott mein Herr!
Hilf, daß ich nicht zu Schanden werd!
Wend mir mein großen Schmerzen!
Denn mir ein fein Jungfräuelein
Liegt stets in meinem Herzen.

2. Mich hat entzündt ihr Zucht und Ehr,
Ihr treues Herze noch viel mehr,
Red ich bei meinen Treuen.
Hilf Gott zu der Die ich begehr!
Es soll niemand gereuen.

3. Ach Gott vom Himmel sich darein
Und laß uns dir befohlen sein,
Dein Gnad zu uns thu senden!
Nach deinem Will Steh unser Ziel,
So wirds kein Mensch nicht wenden.

149. Goldſchmids Töchterlein.

Niederdeutſches Liederbuch aus dem Anf. des 17. Jahrh., in Uhlands Beſitz S. 977. Bei Uhland Nr. 253. Urſprünglich hochdeutſch, und deshalb hier zurücküberſetzt.

1. Biſt du des Goldſchmids Töchterlein,
Bin ich des Bauren Sohn,
So zieh deine beſten Kleider an
Und ſprich: du willſt zum Tanze gan
Und zieh mit mir davon!

2. Über eine breite Wieſe,
Über einen ſchmalen Steg!
Und haſt du mich von Herzen lieb,
Dein treues Herz mir Glauben giebt,
Und zieh auch mit mir weg!

3. Darum, du zartes Jungfräulein,
Zieh du mit mir davon!
„Ich will zuvór mein Mutter fragen,
Räth ſie mir das, ſo will ichs wagen
Und ziehn mit dir davon.“

150. Röſelein und Neſſelkraut.

Handſchriftlich in der Gymnaſial-Bibliothek zu Brieg. Aus dem 16. Jahrh. Bei Uhland Nr. 252. „Neſſelkranz“ nur Str. 1. 4. und 5.

1. ‘Ach Baur, laß mir die Röſelein ſtahn!
Sie ſind nicht dein.
Du trägſt wol noch von Neſſelkraut
Ein Kränzelein.’

2. Das Neſſelkraut iſt bitter und herb
Und brennet ſehr.
‘Bekommen hab ich mein feines Lieb,
Das freut mich ſehr.

3. Es freut mich ſehr und gibt mir
In meinem Herzen Troſt,
Daß ich die Allerliebſte mein
Soll ſehn mit Luſt.’

4. Das Neſſelkraut iſt bitter und herb
Und brennet ſehr.
Verlorn hab ich mein feines Lieb,
Das reut mich ſehr.

5. Es reut mich ſehr und thut mir
In meinem Herzen weh,
Daß ich die Allerliebſte mein
Nicht ſoll ſehn meh.

4, 4. reut mich, mhd. riuwet mich, ſchmerzt mich.

151. Die ſchönſte Filli zart.

Erſter Theil der Musica boscareccia Von Johann-Hermano Schein (Dreßden 1643.) Nr. 2.

1. Frau Nachtigall
Mit ſüßem Schall
Mir bei der Nacht
Ein Ständlein macht,
Darin die ſchönſte Filli zart
Zu tauſend mal gepreiſet ward.

2. Ich hört ihm zu,
Hatt keine Ruh;
Der Filli Lieb
Heraus mich trieb;
Kein Schlaf beliebt den Augen mein,
Hört fleißig zu dem Ständelein.

3. Ach Filli ſchön!
Thut es ſo gehn,
Daß ſolche Freud
Dein Nam bereit:
Was ſollt denn thun dein Mündelein,
Wenn michs in Lieb nur küßt allein?

152. Die beſte Meinung.

Aus dem fürſtl. Yſenburgiſchen alten Archive zu Büdingen mitgetheilt von W. Crecelius im Weimar. Jahrbuch 4. Bd. S. 239. 240.

1. Ach Gott, wie gern ich wiſſen wollt,
Wem ich mein Herz vertrauen ſollt!
Weiß nit was ſoll anfangen ich,
Gott weiß, wann ich ſie wiederſich!
Ach! ich zieh dahin.

2. Ihr ſchöne Tugend ſein mir bekannt,
Ihrs Gleichen iſt in keinem Land:
Das macht ich bin ihr worden hold
Vor Silber und vor rothes Gold.
Ade, bewahr dich Gott!

3. Muß es dann nun geſchieden ſein,
So bitt ich die ich von Herzen mein,
Von mir woll ſie nit weichen ab,
Weil ich groß Lieb itzt zu ihr hab.
Bitt dich, vergeß mein nicht!

4. Muß mich itzund erkennen ſchlecht,
Dieweil ich bin ihr gringſter Knecht,
So will ich doch nit laſſen ab,
Man trage mich dann in das Grab.
Gott woll mein Helfer ſein!

5. Itzund will ich beſchließen bald,
Mein Herze mir im Leib erkalt,
Dieweil ich hör ſo gar viel Wort,
Ihr Herz ſei an eim andern Ort.
Bewahr ſie der liebe Gott!

6. Der uns dies Liedlein hat erdacht,
Wie oft hat er darzu gelacht,
Er hofft er wollt der rechte ſein,
So ſie ihn anders mit Treuen mein.
Wünſch ihr viel tauſend guter Nacht!

7. Hiemit wollt ihr vernehmen, Lieb,
Und mein Herz nit ſo hart betrübt,
Laßt mich doch euer eigen ſein,
Von Herzen ich es mit euch mein.
Nun muß einmal geſchieden ſein.

153. Liebesfreud und Scheidensleid.

(Frankfurter) Lieder-Büchlein 1582. Nr. 153. — Paul von der Aelst, Blumm vnd Außbund (Deuenter 1602.) S. 130. Mit Hinweglaſſung der vorletzten Str.

1. Ich gieng mir nächten Abend heraus,
Den Abend aus ſpazieren,
Ich ſollt wol zu der Liebſten gan
Und mit ihr collavieren.
Ich darf ſie euch nit nennen,
Thät ichs, ihr würdt ſie kennen,
Sie thät mich darum ſchelten.

2. Da ich wol für die Fenſter kam,
Ich ließ mein Zitter ſchallen.
Mir ward ein Fenſter aufgethan,
Mein Lieb thät mich ankallen:
'Seid ihr da, Allerliebſter mein?
Steht ſtill! ich will euch laſſen ein.' —
Das thät mir wolgefallen.

3. Da ward ein Thürlein aufgethan,
Ich ward gar wol empfangen;
Ich nahm mein Lieb wol in den Arm:
Nach ihr thät mich verlangen.

1, 4. collavieren, wol ein verdorbenes colloquieren, colludieren, plaudern, tändeln. — 2, 4. ankallen, anreden.

Sie gab mir ſo manch freundlich Wort,
Ich habs mein Tag nie beſſer gehort,
Sie war die liebſte auf Erden.

4. Da war ein Banket zugericht,
Da ſaßen wir dominieren;
Mein Lieb ſatzt ſich da neben mich,
Da ſaßen wir collavieren.
Sie gab mir ſo manch freundlich Wort,
Ich habs mein Tag nie beſſer gehort,
Sie war die liebſte auf Erden.

5. Des Morgens da der Tag anbrach,
Da gieng es an ein Scheiden.
Wir meinten, es wär nur halb Mittnacht,
Da geſchach uns viel zu Leide.
Ade, es muß geſcheiden ſein!
Der Kläffer bringt uns in ſchwere Pein:
Schöns Lieb, ich muß von hinnen.

Lesart bei Aelſt 2, 2. Mein Laut ließ ich erſchallen.

154. Nichts freuet mich, nichts ohne Dich.

Tenor. Der erſt teil. Hundert vnd ainundzweintzig newe Lieder (geſammelt von Hans Otte.) (Nurenberg 1534.) Nr. 3. Auch im Frankf. Lb. 1582. Nr. CLXXVII., um zwei Str. vermehrt.

Ade! mit Leid Ich von dir ſcheid,
Dadurch mein Herz Groß ſehnlich Schmerz
All Stund empfindt Und iſt entzündt
In Jammers Weh. Ade, ade!
Ohn dich luſt mich kein Freud nit meh.

155. Ich ſcheide, mein Herz bleibt bei dir.

Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengeſellen Zeit-Vertreiber Durch Hilarium Luſtig von Freuden-Thal Nr. 122.

1. Ach weh dem Herzen mein,
Dieweil es ſo muß ſein!
Mein Herz das führt ein große Klag,
Weil ihr ein andern lieber habt.

2. Habt mir geſchworn ein Eid,
Drum ſetzt ihr mich ins Leid.
Bringt mich nicht von den Sinnen mein,
Sonſt muß ichs Todes eigen ſein.

3. Hoffnung hat Trauren bracht,
Doch ich habs ſelber gmacht.
Ich bitt, ſie woll nur ſchließen ein
Mein Herz in ihrem Herzelein.

4. Adiu, mein Schatz, ich ſcheid,
In Schwarz kleid ich mein Leib,
Ich zieh aus dieſem Land davon,
Mein traurigs Herz bleibt bei dir ſtahn.

156. Wie ſoll ich ihm thun?

Extract Auß Valentin Haußmanns Gerbipol. Fünff Theilen der Teutſchen Weltlichen Lieder. 1. Th. (Nürmberg 1603) Nr. XI.

1. Mutter, wie ſoll ich ihm thun?
Ach helft, könnt ihr helfen nun!
Mir liegt ein junges Knäblein
Im jungen Herzen mein,
Das bringt mich armes Mägdlein
In Jammer und in Pein.
Ich leide Noth Bis in den Tod,
Daſſelb weiß Gott:
Mutter, liebe Mutter, wie ſoll ich ihm thun?

2. Tochter, den Rath geb' ich dir:
Leg hin von dir die Begier,
Damit dein junges Herze
Dies Knäblein hat beſchwert
Und dir ein ſolchen Schmerzen
Von Tag zu Tag ſtets mehrt!
So wirſt du ſein Erledigt ſein
Von aller Pein.
Tochter, liebe Tochter, den Rath geb' ich dir.

3. Mutter, ſo will ich ihm thun,
Hiezu ſollt ihr rathen nun:
Ich will das Knäblein ſchließen
In meine Ärmelein,
Auf daß ich möge büßen
Gegn ihm den Willen mein.
In ſolcher Gſtalt Geneſ ich bald,
Sonſt werd ich alt.
Mutter, liebe Mutter, ſo will ich ihm thun.

157. Nie ohne dieſes.

Sex Cantiones latinae cet. comp. Authore Orlando di Lasso (Monachii, Ad. Berg 1573.) Nr. 26.

Ein Wettgeſang.

Er. Nun grüß dich Gott, Mein Mündlein roth,
Ich bin dir hold von Herzen.
Sie. Was kümmert's mich, Schau du für dich,
Mit dir mag ich nit ſcherzen:
Dein Lieb die bringt mir Schmerzen.
Er. Ach Els, ich bitt. Sie. Ich mag dein nit.
Er. Zu dienen bin ich dir bereit.
Sie. Geh anderſtwo, du haſt dein Beſcheid.
Er. Du biſt allein, die mir gefällt.
Sie. Ja, wann du hättſt im Säckel Geld —
Er. Am Geld es auch nit mangeln ſoll.
Sie. Die Wort ſein gut, der Mund iſt voll,
Die Seiten aber mich faſt kränkt,
Daran der leere Beutel hänkt.

(Nutzanwendung.)

Das iſt der Sitt in dieſer Welt:
Wer buhlen will muß haben Geld,
Wo das gebricht, iſt ganz umſunſt
All Weisheit, Jugend, Schön und Kunſt.

158. Groß Leid ich klag.

Newe Teutſche Liedlein, mit Fünff ſtimmen Von Ivo de Vento (München 1569.) Nr. XII.

Groß Leid ich klag, Schöns Lieb, ich trag
Täglich in meinem Herzen.
Kein Stund im Tag Verlaufen mag,
Die mir nit bringt groß Schmerzen,
Und mich kränkt, Wann ich bedenk,
Daß ich von dir ſoll ſcheiden,
Verlaſſen dich, Unſchuldiglich
Ein lange Zeit ſoll meiden.

159. Rosina.

A. Fliegendes Blättchen, XVI. Jhrh., der Kön. Bibl. zu Berlin, bei Phil. Wackernagel Kirchenlied S. 842. — B. Frankf. Lieder-Büchlein 1582. Nr. 174. — C. Paul von der Aelste Blumm vnd Außbund (Deuenter 1602.) S. 29. Vgl. Wunderhorn 4. Bd. herausgegeben von Erk. S. 167. 168.

1. Rosina, wo was dein Gestalt
Bei König Paris Leben,
Da er den Apfel hat in Gwalt
Der Schönsten sollen geben?
Fürwahr glaub ich, Hätt Paris dich
Mit deiner Schön gesehen,
Venus wär nit Begabt damit,
Der Preis wär dir verjehen.

2. Hätt dich Virgilius erkannt,
Weil er gedacht zu schreiben
Von Helena aus Griechenland
Ihr Zier ob allen Weiben,
So hätt er dir Viel mehr dann ihr

1, 8. verjehen, zuerkannt.

Die Schöne zugemeſſen,
Mit der du haſt Mich hart und faſt
Liebhabendlich beſeſſen.

3. Ich weiß, hätt Pontus ſeiner Zeit
Geſehen dich dergleichen,
Sidonia hätt müſſen weit
Von ſeiner Lieb entweichen
Und ander viel, Darzu ich will
Ihr aller keine reuen
Und freuen dein, Dein will ich ſein,
Dieweil ich leb in Treuen.

3, 6. reuen, betrüben.

Lesarten: B. 1, 8. gegeben (verſehen). A. 2, 1. bekannt. C. 2, 8. gewaltiglich beſeſſen. C. 3, 2. geſehen deines gleichen. B. 3, 7. bleib allzeit mein.

II.

Frühlingslieder.

160—173.

160. Herzlich thut mich erfreuen.

(Frankfurter) Lieder-Büchlein 1582. Nr. XX. Hier mit den besseren Lesarten bei Uhland Nr. 57.

1. Herzlich thut mich erfreuen
Die fröhlich Sommerzeit,
All mein Geblüt verneuen,
Der Mai viel Wolluſt geit;
Die Lerch thut ſich erſchwingen
Mit ihrem hellen Schall,
Lieblich die Vöglein ſingen,
Voraus Frau Nachtigall.

2. Der Kuckuck mit ſeim Schreien
Macht fröhlich jedermann,
Des Abends fröhlich reien
Die Mägdlein wolgethan;
Spazieren zu den Brunnen
Pflegt man in dieſer Zeit,
All Welt ſucht Freud und Wunne
Mit Reiſen fern und weit.

3. Es grünet in den Wälden,
Die Bäume blühen frei,
Die Röslein auf den Felden

Von Farben mancherlei;
Ein Blümlein ſteht im Garten,
Das heißt Vergiß nicht mein,
Das edle Kraut Wegwarten
Macht guten Augenſchein.

4. Ein Kraut wächſt in der Auen
Mit Namen Wolgemuth,
Liebt ſehr den ſchönen Frauen,
Darzu die Holderblut,
Die weiß und rothen Roſen
Hält man in großer Acht,
Kann Geld darum geloſen,
Schön Kränz man daraus macht.

5. Das Kraut Je länger je lieber
An manchem Ende blüht,
Bringt oft ein heimlich Fieber,
Wer ſich nicht dafür hüt;
Ich hab es wol vernommen
Was dieſes Kraut vermag,
Doch kann man dem vorkommen.
Wer Maßlieb braucht all Tag.

4, 4. Holderblut, bei Uhland Holunderblut, die Blüthe des Holunderſtrauchs, Sambucus nigra. — 4, 6. in Acht halten, werth halten. — 4, 7. im Frkf. Lb. man kann Geld daraus löſen.
5, 8. Frkf. Lb. Mäßig lieb alle Tag.

6. Des Morgens in dem Thaue
Die Mägdlein grasen gan,
Gar lieblich sie anschauen
Die schönen Blümlein stan,
Daraus sie Kränzlein machen
Und schenkens ihrem Schatz,
Den sie freundlich anlachen
Und geben ihm ein Schmatz.

7. Darum lob ich den Sommer,
Darzu den Maien gut,
Der wendt uns allen Kummer
Und bringt viel Freud und Muth;
Der Zeit will ich genießen
Dieweil ich Pfenning hab,
Und wen es thut verdrießen,
Der fall die Stiegen ab!

161. Ein Maienlob.

Liebliche Frölliche Ballette Durch Valentinum Haußmann (Nürnberg 1609.) Nr. IX.

1. Der edle Mai iſt kommen,
Das hab ich wahrgenommen:
Die Blümlein zart in voller Blüthe ſtehen,
Gras, Laub und Bäume ſind lieblich anzuſehen.

2. Die Zeit des edlen Maien
Thut alle Welt erfreuen:
Da hört man die Waldvöglein lieblich ſingen,
Daß in den Bergen und Thalen thut erklingen.

3. Die Maienzeit ich preiſe
Gleich einem Paradeiſe:
Da können ſich im Grünen fein ergetzen
Zwei junge Lieblein und mit einander ſchwätzen.

162. Maiblümchen.

Neue luſtige Teutſche Lieder, nach art der Welſchen Canzonen Durch Leonardum Lechnerum (Nürmberg 1586.) Nr. XVIII.

1. Grün iſt der Mai,
Mit mancherlei
Schönen Blümlein gezieret
Sind Berg und Thal,
Drin überall
Mit ſonderm Fleiß geführet
Viel kalter Brünnlein rauſchen,
Drauf die Waldvöglein lauſchen.

2. Des Menſchen Gmüth
Darzu Geblüt
Soll ſich gleichfalls ergetzen
Zu dieſer Zeit
Mit Luſt und Freud
Sich von dem Maien letzen
Und bitten Gott gar eben,
Er wöll weiter Gnad geben.

163. Willkommen Mai!

Luſtgarten Neuer Teutſcher Geſäng Durch Hanns Leo Haßler (Nürnberg 1601.) Nr. XXXVIII. Daraus bei Eſchenburg Denkm. 458., wiederholt bei Büſching u. v. d. Hagen 179. 180., vgl. 391.

Im kühlen Maien
Thun ſich all Ding erfreuen,
Die Blümlein auf dem Felde ſich auch verneuen,
Und ſingen dMaidlein in ihrem Reihen:
Willkommen Maien!
Zwei liebe Herzen
Sind voller Freud und Scherzen,
Vergeſſen alles Schmerzen.
Cupido blind Das gar liſtige Kind
Geſellt ſich darzu mit ſeinem Pfeil geſchwind;
Venus allwegen
Gibt darzu ihren Segen,
Auf daß zwei Herz ſich thun in Lieb bewegen.
Wem nun dies Leben
Thut wolgefallen eben,
Der ſoll ſich ohn Verzug der Lieb ergeben
Und mit den Maidlein ſingen im Reihen:
Willkommen Maien!

164. Maienluſt.

Fasciculus Chorodiarum Durch Christophorum Demantium (Nürnberg 1613.) Nr. XXVII.

1. Luſtig iſt der Maien gut,
Da ſich alles freuen thut.
Die Vöglein ganz luſtig ſingen,
Die Thierlein gehn daher in Springen.
Der Maien grüne, Luſtig und ſchöne,
Sag ich ohn allen Scherz,
Vertreibet uns Herzleid und Schmerz.

2. Wann wir aus ſpazieren gehn,
Sehn wir alles grünend ſtehn.
Die Bächlein luſtig herrauſchen,
Die Sträuchlein in den Wälden ſauſen.
Der Maien grüne, Luſtig und ſchöne,
Sag ich ohn allen Scherz,
Vertreibet uns Herzleid und Schmerz.

3. Wann wir denn noch weiter gehn,
Da mancherlei Blümlein ſtehn,
Kommen die Mägdlein hübſch und fein,
Machen ihr Kränz von ſchönen Blümlein.
Der Maien grüne, Luſtig und ſchöne,
Sag ich ohn allen Scherz,
Vertreibet uns Herzleid und Schmerz.

165. Maienwunsch.

SChöne Newe Außerlesene Geistliche vnd Weltliche Lieder Durch Nicolaum Zangium (Frankf. a. d. O. [1594.]) Nr. X. Nach einem fl. Bl. (Basel 1611.) 14 Str. bei Uhland Nr. 59.

1. Mir gliebt im schönen Maien
Die fröhlich Sommerzeit,
In der sich thut erfreuen
Die ganze Christenheit,
Und auch die Liebst auf Erden,
Die mir im Herzen leit.

2. O Mai, du edler Maien,
Der du den grünen Wald
So herrlich thust bekleiden
Mit Blumen mannigfalt,
Darin sie thut spazieren
Die Schön und Wolgestalt.

3. Ach Gott, du wollst mir geben
In diesem Maien grün
Ein fröhlichs gsundes Leben,
Darzu die Zart und Schön,
Die du mir hast erschaffen
Kann mir doch nicht entgehn.

1, 1. geliebt, gefällt, 1, 6. leit, liegt.

166. Was mir lieb iſt, lieber und noch lieber.

Newes Teutſches Muſicaliſches Frölliches Convivium Durch Melchior Francken (Coburgk 1621.) Nr. VIII.

1. Die liebe Maienzeit
Mein Herz und Gmüth erfreut,
Wenn ich nur thu anſchauen
Die Blümlein auf der Auen
Und hör die Vöglein ſingen,
Wie es ſo ſchön thut klingen.

2. Aber noch viel mehr Freud
Mir jetzund dieſes geit,
Mit Jungfrauen ſpazieren,
Im Gras ſich erluſtieren,
Mit lieblichem Umfangen,
Darnach ich trag Verlangen.

3. Ein Muſic wol beſtellt
Mir noch drüber gefällt;
Das macht mir Freud im Herzen
Und lindert alle Schmerzen.
Drum laßt uns fröhlich ſingen
Und einander eins bringen.

167. Lenz kommt herbei.

Gregorii Langii Newer Deudscher Lieder Der Erste Theil. (Breslaw 1584.) Nr. XVIII.

1. Lenz kommt herbei:
Nun will ich frei
Ein fröhlichs Lebn anfangen,
Weil Sommerzeit
Nun nicht ist weit,
Der Winter ist vergangen.
All Feld thun jetzund grünen:
Du Lenz bringst schöne Blumen.

2. Nichts Liebrs auf Erd
Ich je begehrt
Im harten Winter kalde
Als Lenzenschein,
Da fröhlch muß sein
All Creatur gar balde.
All Feld thun jetzund grünen:
Du Lenz bringst schöne Blumen.

3. Gott geb dir zwar,
Daß du viel Jahr
Magst Frücht und Blumen bringen:
Du edler Lenz

Mit deinem Glänz
Wie Sonnschein her thust bringen.
All Feld thun jetzund grünen:
Du Lenz bringst schöne Blumen.

3, 1. zwar, fürwahr. — 3, 5. Glänz, hier wol dasselbe was Glanz, sonst auch Glänz, der Lenz.

168. Die rechte schöne Zeit.

Etliche Teutsche Reimen, auff den Geburtstag, Herrn Georg Hacken Durch Melchior Francken. Coburgk, durch Justum Hauck 1608.

Dies ist die rechte schöne Zeit,
So dem Menschen sein Herz erfreut,
Da Alles was gestorben war
Wiedrum jetzt lebet ganz und gar.
Wie auf eim grünen Sammet schön
Thut man im Feld und Wiesen gehn.
Die lieben Früchte mancherlei
Kommen herfür und blühen frei.
Da singen auf den Zweigelein
Aufs lieblichste die Vögelein,
Und sonderlich die liebe Lerch,
Die schwingt sich in die Höh die Querch,
Und macht den fröhlichen Anfang
Mit ihrem lieblichen Gesang.

12. Die Querch, die Zwerch, die Quere.

So hört man auch Frau Nachtigall
Aufs luſtigſte mit ihrem Schall.
In Summa, Alles fröhlich iſt
Von Vieh und Thieren zu der Friſt.
Weil denn an allen Creaturn
Des Sommers Freud und Luſt zu ſpürn,
Als ſoll der Menſch auch ſein Gemüth
Ergetzen an der Sommerblüt,
Und hinaus in das Grün ſpaziern,
An Gras, Blumen ſich erluſtiern,
Und bei dem gringſten Gräſelein
Erkennen Gott den Schöpfer ſein,
Denſelben darfür lobn und preiſn,
Daß er ſein Güt ſo thut beweiſn,
Und ferner dieſe Sommerzeit
Zubringn in aller Fröhlichkeit.

169. Wie lieblich ist die Sommerzeit!

Neue Teutsche Lieder Durch Johann Staden (Nürmberg 1606.) Nr. XV.

1. Wie lieblich ist die Sommerzeit,
Die jedermann zumal erfreut,
Denn ganz und gar die Erden
Thut jetzund schön grün werden.

2. Was vorhin lang verborgen lag,
Muß jetzund kommen an den Tag,
Von Farben viel der Blumen
Sieht man sie großer Summen.

3. In Wälden hört man schönen Klang
Von Nachtigall- und Lerchengsang,
Die sich da hören lassen
Und singen aus der Maßen.

4. Dieweil Alles ist freudenvoll,
So will sich auch gebühren wol,
Daß wir jetzt musicieren,
Uns auch damit lustieren.

5. Gott aber darfür dankbar sein,
Welchem gebührt die Ehr allein,
Daß er uns hat gegeben
Den Sommer zu erleben.

6. Bitten auch sämtlich, daß er wöll
Uns bhüten an Leib und an Seel,
Unglück steuren und wehren,
Ein fruchtbars Jahr bescheren!

170. Frühlingslust.

Flores Musicales Durch Melchior Francken (Nürmberg 1610.) Nr. XVIII.

Laßt uns hinaus ins Grün spaziern
Und unsre Herzen erlustiern!
All Bäum und Früchte, Laub und Gras
Erfreun uns über alle Maß.
Da reuchts so wol von Blümelein,
Da singn so schön die Vögelein,
Da geht ein kühles Lüftelein,
Da rauschen her die Wässerlein,
Daß einem gleich ein Kraft zugeht,
Wenn er da in dem Grünen steht.
Und wer sich alsdann niedersetzt
Ins Grün und sich darin ergetzt,
Und hat dabei den kühlen Wein,
Darneben auch der Music Klang,
Dem ist gewiß sein Zeit nicht lang.
Wer wollt auch diese schöne Zeit
Zubringen in besser Fröhlichkeit?

171. Sommerfreude.

Muſicaliſcher Zeitvertreiber (Nürnberg 1609.) Nr. XLII. Daraus im Wunderhorn 3, 71. 72.

1. In dieſem grünen Wald
Wollen wir fröhlich ſingen.
Hört, wie es wiederhallt
Und lieblich thut erklingen.

2. Ach, wie ein Lieblichkeit
Und holdſeliges Leben
Die ſchöne Sommerzeit
Und helle Sonn thut geben!

3. Dieweil die Vögel all
Im Luft mit Freuden ſchweben,
Voraus die Nachtigall,
Ihr Stimmlein thut erheben.

4. Warum ſoll uns dann nicht
Die Muſic ſehr erfreuen?
Hört, Echo widerſpricht
Und will uns überſchreien.

5. Der Herr ins Himmels Thron
Wöll ſeine Gnade geben,
Daß wir den Sommer ſchon
Öfter mit Freud erleben.

172. Das gute Beiſpiel.

Newe Auſſerleſene Weltliche Lieder Mit fünff Stimmen Durch Thomam Elsbethum (Frckf. an der Oder 1599.) Nr. XXV.

1. Ich wollt zu Land ausreiſen,
Ich zog durch einen Wald,
Ich hört auf allen Seiten
Die Vöglein jung und alt
Ihrn Schöpfer lieblich loben,
Ich freuet mich ganz ſehr,
Ich ward von ihn bewogen
Mein Gott zu lobn viel mehr.

2. Groß Freud in meinem Herzen
Durch dieſes ich empfand,
Gar bald verging mein Schmerzen
Und alles Leid verſchwand;
Ich ging hindurch ſpazieren
Mit friſchem freiem Muth,
Mit Singn und Jubilieren
Zu Ehrn dem treuen Gott.

173. Ein geiſtliches Maienlied.

NEwe Deutſche Tricinien Durch Cunradum Hagium (Franckf. 1604.) Nr. XV.

Gottes Wort iſt die Sommerzeit,
Welchs mich allzeit höchlich erfreut.

1. Herzlich thut mich erfreuen
Die liebe Sommerzeit,
All mein Geblüt verneuen,
Der Mai viel Wolluſt geit,
Der Lerch thut ſich erſchwingen
Mit ſeinem hellen Schall,
Lieblich die Böglein ſingen,
Voraus die Nachtigall.

2. Der Kuckuck mit ſeim Schreien
Macht fröhlich jedermann,
Des Abends fröhlich reihen
Die Meidlein wolgethan,
Spazieren zů den Brunnen
Pflegt man zu dieſer Zeit,
All Welt ſucht Freud und Wunne
Mit Reiſen fern und weit.

3. Es grünet in den Wälden,
Die Bäume blühen frei,
Die Röslein auf dem Felde
Von Farben mancherlei;
Ein Blümlein ſteht im Garten,
Heißt: Chriſt vergiß nicht mein!
Das edel Kraut Gottswarten
Gibt Troſt der Seele dein!

4. Ein Kraut wächst in der Auen
Das heißt: ſei wolgemuth!
Auf Chriſtum feſt thu bauen,
Darzu ſein werthes Blut;
Die weißn und rothen Roſen
Am Kreuz halt feſt in Acht:
Gotts Sohn thät mich erlöſen
Und hat mich ſelig gmacht.

5. Das Kraut Je längr je lieber
In meinem Herzen blüht,
Bringt mich zu Gott hinüber;
Herr Chriſt, mich ſtets behüt!
Ich hab es wol vernommen
Was dieſes Kraut vermag.
Wol dem der mit Gotts Namen
Und Gſetz umgeht all Tag!

III.

Trinklieder.

174—264.

174. Der liebste Buhle!*)

Nawe vnd lustige Weltliche Deudsche Liedlein, mit Vier ꝛc. Stimmen Durch Ant. Scandellum (Dreßden 1578.) Nr. II. Bei Uhland Nr. 214. B. dieselbe Lesart, eine andere unter A. Es steht auch in Fischart's Geschichtklitterung (s. W. Wackernagel, Altd. Lesebuch 1. Th. 2. Ausg. S. 129. 130.) und gilt eben deshalb in allen neueren Liederbüchern für ein Fischartsches Lied. Es ist aber viel älter; schon im 15. Jahrhundert wurde es geistlich umgedichtet, s. Weckherlin's Beiträge S. 88. Ohne Angabe der Quelle steht die 1. Str. dieses Liedes mit sechs anderen Strophen im Wunderhorn 2, 425. 426., die aber anderen Liedern angehören und ebenfalls aus Fischart entlehnt sind, s. v. d. Hagen in der Jenaischen A. Litt.-Zeit. 1810. Nr. 38. Sp. 300.

1. Der liebste Buhle den ich han,
   Er leit beim Wirth im Keller,
   Er hat ein hölzens Röcklein an,
   Er heißt der Muscateller;
   Er hat mich nächten trunken gmacht
   Und fröhlich heut den ganzen Tag,
   Gott geb ihm heint ein gute Nacht!

1, 1. han, habe. 1, 2, leit, liegt. 1, 5. nächten, gestern Abend. 1, 7. heint, mhd. hinte, hinaht, diese bevorstehende Nacht.

*) Unter den neueren Compositionen ist die gelungenste die von Ernst Richter in Steinau.

2. Von dieſem Buhlen, den ich mein,
Will ich dir bald eins bringen:
Es iſt der allerbeſte Wein,
Macht mich luſtig zu ſingen,
Friſcht mir das Blut, Gibt freien Muth,
Alls durch ſein Kraft Und Eigenſchaft:
Nu grüß dich Gott, mein Rebenſaft!

175. Kurz und erbaulich.

G. Forſter, Friſche Liedlein II. 1540. Nr 36., bei Uhland Nr. 216.

1. Iſt keiner hie der ſpricht zu mir:
Guter Geſell! den bring ich dir,
Ein Gläslein Wein, drei oder vier?
Jo jo, jo jo, jo jo!

2. Weinlein, da herein!
Was ſoll uns der Pfenning,
Wann wir nimmer ſein?
Kyrieleiſon! kyrieleiſon!

176. Trink wer trinken kann!

Newes liebliches Muſicaliſches Luſtgärtlein Durch Melchior Francken (Coburg 1623.) Nr. X.

1. Fröhlich, ihr Herren, laßt uns ſein,
Gott wird beſcheren noch mehr Wein,
Laßt uns nur tapfer trinken,
Die Gläslein niederſinken,
Zu ſchenken wieder ein.

2. Ein jeder ſich fröhlich erzeig,
Zu trinken rummer nach der Reig,
Und laßt nichts vor euch ſtehen,
Laßts friſch herummer gehen,
Damit man luſtig ſei.

3. Dies Gläslein ich jetzt rummer bring,
Und darzu auch mit Freuden ſing,
So trinkt und ſingt mit Schalle,
Ihr günſtign Herren alle,
Daß es im Saal erkling.

4. Wolan ſo greift es tapfer an,
Wie wir es angefangen han,
Und laßt die Wehr nicht feiren!
Braucht Becher, Gläsr und Scheuern,
Und trink wer trinken kann!

4, 4. Scheuer, großes koſtbares Trinkgefäß von Silber oder Gold, vgl. Friſch 2, 166a.

177. Tummel dich, gutes Weinlein!

Der Ander Theil Newer Lieblicher Galliardt von Nicolao Rosthio (Erffurdt 1593.) Nr. IV. Bei Uhland Nr. 219. aus Jac. Meiland 1575. und Mancinus 1588. ohne unsere Schlußstrophe.

1. Frisch auf, gut Gsell, laß rümmer gan,
   Tummel dich, guts Weinlein!
   Das Gläslein soll nicht stille stan,
   Tummel dich, guts Weinlein!

2. Er setzt das Gläslein an den Mund,
   Er trinkts heraus bis auf den Grund.

3. Er hat sein Sachen recht gethan,
   Das Gläslein soll herummer gan.

4. Schenk ein, langs her, gibs diesem Herrn,
   Er trinkt ihn auch gewißlich gern.

1, 1. rümmer, herum. 3, 1. In Harnisch, Hortulus Lieblicher Lieder 1604. dafür: Sein Nachbar soll ein volles han.

178. Immer tummel dich, gutes Weinlein!

Neue Muſicaliſche Kurtzweil Durch Eraſmum Widmannum (Nürnberg 1618.) Nr. XXV.

1. Friſch, fröhlich, frei ein jeder ſei!
   Tummel dich, guts Weinlein!
   Der Rebenſaft ſei auch darbei!
   Tummel dich, guts Weinlein!

2. Laßt uns bei gutem kühlen Wein
   Fein luſtig bei einander ſein!

3. Bring einer eins dem andern rum,
   Damits auch einmal an mich kumm.

4. Mein Bruder, lieber Bruder mein,
   Ich bring dir dieſes Glas mit Wein.

5. Thu Beſcheid und bring es weiter fort,
   Mich dünkt, der ſitz gar durſtig dort.

6. So laßt uns friſch und fröhlich ſein,
   Dieweil wir haben kühlen Wein.

179. Gottwillkommen, edler Rebenſaft!

Nawe vnd luſtige Weltliche Deudſche Liedlein, mit Vier ꝛc. Stimmen Durch Antonium Scandellum (Dreßden 1570.) Nr. III. Die erſte Strophe bei Uhland Nr. 215. anderswoher und anders.

1. Man ſagt wol in dem Maien
Da ſind die Brünnlein gſund:
Ich kann es doch nicht gläuben,
Ich glaub, es hat kein Grund,
Kann ihm nicht Glauben geben
Und will mir ja nicht ein —
Ich lob die edlen Reben,
Die bringn uns guten Wein.

2. Nu bis mir gottwillkommen,
Du edler Rebenſaft!
Ich hab gar wol vernommen,
Du bringſt mir gute Kraft,
Läßt mir mein Gmüth nicht ſinken
Und ſtärkſt das Herze mein,
Darum will ich dich trinken
Und will gar fröhlich ſein.

2, 1. bis, ſei. gottwillkommen, Bewillkommnungsgruß: ſei willkommen! Schmeller 2, 84; in der Schweiz und bei Hebel gottwilche.

180. Willkommen, edler Rebensaft.

Zwey newe Lieder, Das erst, vom edlen Reben safft. Nürnb. Druck.

1. Mancher spricht, in dem Maien
Da sein die Brünnlein gsund,
Und thun die Leut erfreuen.
Ich sprech, es hab kein Grund
Und kann ihm nicht gelauben,
Daß es thu möglich sein;
Ich lob die edlen Reben,
An den wächst guter Wein.

2. Darum wölln wir Gott preisen,
Daß er uns den beschert,
Thut uns tränken und speisen,
Daß wir werden ernährt;
So wir in ihn vertrauen,
So werd wir selig sein;
Es sei Mann oder Frauen,
Trinkt alles gerne Wein.

3. So bis mir Gott willkommen,
Du edler Rebensaft!
Ich hab gar wol vernommen,
Wie du gibst große Kraft;
Du wendest manchem Schmerze,
So du bei ihm thust sein.
Komm her, lab mir mein Herze
Und sei der Arzet mein!

181. Der Ehrtrunk.

Orlandi Lassi Teutſche Lieder mit fünff Stimmen (Nürnberg 1583). Nr. XVIII. Steht ſchon in den früheren Ausgaben von 1567. und 1569. — Aus: Newe Teutſche Lieder Durch Antonium Goßwinum (Nürnberg 1581.) Nr. VIII. im Deutſchen Muſeum 1781. 2, 226.

1. Im Land zu Wirtenberg ſo gut
Im Herbſt man Trauben ſchneiden thut,
Den Wein thut man auspreſſen.
Da was ein Eſel hoch von Muth,
Der ſuff ſich voll von Weine gut
Und hielt ſich gar vermeſſen.

2. Da das der Herr des Weins erſach,
Beim Richter führt er große Klag,
Wollt haben zahlt ſein Weine.
Der Richter fragt ohn alls Gefähr,
Ob auch der Eſel gſeſſen wär?
Der ander ſprach: Herr, neine.

1, 2. Herbſt man, dafür im Druck: Herbſtmon (Herbſtmonat). 1, 4. was, war. 2, 4. ohn alls Gefähr, ohne alle böſe Abſicht, Hinterliſt. 2, 5. geſeſſen, der ein Gefäß, einen Wohnſitz hat, alſo: anſäſſig, einheimiſch, im Orte wohnend.

3. Der Richter lacht und ſprach: mein Mann,
Der Eſel dir nichts zahlen kann,
Das kannſt du ſelbs ermeſſen.
Denn ſein Herr gibt ihm gar kein Lohn,
So hat er nur ein Ehrtrunk thon,
Dieweil er nit iſt gſeſſen.

3, 5. Ehrtrunk, Trunk, der einem Fremden, wenn er in eine Schenke, Herberge (in einen Weinberg) eintritt, zum freundlichen Willkommen dargereicht wird. thon, gethan.

182. Cantores amant humores.

Newe Teutſche Lieder Durch Iuo de Vento (München 1570.) Nr. 3. 4. Newe Deutzſche Lieder Durch Joh. Eccardum (Mülhauſen 1578.) Nr. 2. 3. Das Erſte Buch Newer Luſtiger, vnd Höfflicher Weltl. Lieder Thomae Mancini (Helmſt. 1588.) Nr. XIII. und ſonſt noch.

1. Gut Singer und ein Organiſt
Gehören wol zuſammen,
Zuvoraus wo man fröhlich iſt
Und trinkt in Gottes Namen
Ohn Neid und Haß Ein ziemlichs Glas;
Das macht die Claves greifen:
Denn wie man ſpricht, Wo Wein gebricht,
Laut ſelten die Sackpfeifen.

2. Ein Fuhrmann, der fortkommen will,
Muß ſchmieren ſeinen Wagen:
Alſo ein Singer taugt nit viel,
Er waſch denn ſeinen Kragen
Mit gutem Wein. Darum ſchenk ein
Den edlen Saft von Reben!
Ich hoff zu Gott, Er werd zur Noth
Aufs Jahr ein beſſern geben.

1, 5. ziemlich, gehörig. 2, 7. zur Noth, ſo viel wir brauchen.

183. Eins hilft dem andern.

Neüe Teütſche geſang nach art der welſchen Madrigalien vñ Canzonetten Durch Hans Leo Haſſler (Augſpurg 1596.) Nr. XIV.

Fröhlich zu ſein in Ehren
Bei gutem kühlem Wein:
Dies ſoll mir niemand wehren,
Denn man ſagt ingemein,
Daß guter Muth ſei halber Leib,
Drum ich alls Trauren von mir treib.
Der edel Weine gut
Erfriſchet mir das Blut,
Erquickt mich auch im Herzen,
Daß ich kann fröhlich ſcherzen
Aus friſchem freiem Muth.

184. So lebt sich's gut.

Newes Liebliches Musicalisches Lustgärtlein Durch Melchior Francken (Coburg 1623.) Nr. IV.

1. Frisch auf, mein Herz, sei guter Ding,
Brauch dich der Fröhlichkeit,
Die Zeit und Weil mit Freud zubring,
Laß fahrn all Traurigkeit!
Weil wir beisammen sein
Bei Bier und kühlem Wein,
Thut frisch rum trinken! Fa la la etc.

2. Warum sollt ich jetzt traurig sein,
Nicht habn ein fröhlichn Muth,
Weil Bier und Wein fein schleicht hinein
Und schmeckt so trefflich gut,
Und ist zur Hand auch da
Ein gute Musica,
So alls erfreuet. Fa la la etc.

3. Drum, Bruder mein, die Gläselein
Mit Bier und kühlem Wein
Laß nicht lang stan, laß rummer gan
Und wieder schenken ein!
Alsdenn, wie sichs gebührt,
Drauf wiedr eins musiciert!
Das ist gut Leben. Fa la la etc.

185. Entweder — oder.

Newes Teutſches Muſicaliſches Fröliches Convivium Durch Melchior Francken (Coburgk 1621.) Nr. XVIII.

1. Luſtig und fröhlich wollen wir uns erzeigen,
Singen und klingen mit Inſtrumenten und Geigen.
Wer nicht will mit uns luſtig ſein
Bei dieſem guten kühlen Wein, falalala!
Der troll ſich für die Thür,
Er hat nichts zſchaffen hier, falalalala!

2. Fröhlich und luſtig ſind wir in allen Ehren,
Trutz ſei geboten der uns ſolchs wollte wehren.
Wer nicht will mit uns luſtig ſein
Bei dieſem guten kühlen Wein, falalala!
Der troll ſich für die Thür,
Er hat nichts zſchaffen hier, falalalala!

3. Bruder, es gilt dir dies Gläſelein mit Weine!
Auf ein ſchmals Zügle trink ichs heraus ganz reine.
Wer nicht will mit uns luſtig ſein
Bei dieſem guten kühlen Wein, falalala!
Der troll ſich für die Thür,
Er hat nichts zſchaffen hier, falalalala!

186. Von dreien das Beſte.

Qvinqve Motetae etc. per Ivonem de Vento compositae (Monachii 1576.) Nr. XII.

Der Brunnenſaft
Gibt wenig Kraft,
So iſt das Bier
Zuwider mir:
Ich lob des Weinſtocks Gaben,
Thun mir mein Herze laben.

187. Solcher Narren finden ſich viele.

Fröliche newe Teutſche vnnd Frantzöſiſche Lieder Durch Alexandrum Utenthal (Nürnberg 1574.) Nr. IX. Im Frankf. Lb. 1582. Nr. CLXIV. 12 Strophen.

Nur närriſch ſein iſt mein Manier,
Nichts zu behalten ich begehr;
So trink ich lieber Wein denn Bier,
Der Narren findt man auch jetzt mehr.
Wein iſt mein Freud Zu aller Zeit,
Zu Wein bin ich beſchaffen;
Wein gibt mir Muth Und friſcht das Blut,
Macht mich luſtig zu ſchlafen.

188. Der Auserkorene.

Außbund ſchöner Teutſchen Liedlein (Nürnberg 1552.) Daraus in Eſchenburg's Denkm. 459.

Herzliebſter Wein, von mir nicht weich!
Ich lieb dich ganz ohn arge Liſt:
Du biſt allein an allem reich,
Für dich kein Freund zu gleichen iſt,
Und ſchmeckſt mir wol. Drum ich für voll
Ganz lob dein Farb vor allem Schein,
Und wünſch dir Heil, Biſt mir nie feil,
O Wein, ich kann dir nicht feind ſein.

189. Merk's wohl!

Muſicaliſcher Zeitvertreiber (Nürnberg 1609.) Nr. XXXVI.

Trink Wein, ſo bſchert dir Gott Wein!
Bis fröhlich bei den Leuten!
Willtu denn ein Hadermann ſein,
So fahr ins Holz nach Scheiten!
Willtu denn ein gut Gſell ſein,
So bring ich dir ein Gläslein mit Wein.
Trinks gar aus! trinks gar aus!

---

2. b i s, ſei.

190. Jedem das Seine.

Newe Teutſche Lieder mit dreyen Stimmen Durch Ivonem de Vento (München 1591.) Nr. XIV. Daraus im Deutſchen Muſeum 1781. 2. Bd. S. 228. und danach hier.

1. Mein Weib die thut mir wehren
Das Bier und auch den Wein.
Sie ſpricht, ich thu verzehren
Ihr Gut und auch das mein.
Ihr Wort die ſein ganz eitel,
Ich gib ihr kurzen Beſcheid;
Obſchon wird leer der Beutel,
Kommt doch kein Schab ins Kleid.

2. Sie ſagt mir viel vom Waſſer,
Es ſei ein ſtarker Trank.
Sie ſpricht, ich ſei ein Praſſer,
Und wär vom Saufen krank.
Kein Wein thut ſie mir gunnen:
Daran mir nit viel leit.
Den Weibern ghört der Brunnen,
Die Mann der Wein erfreut.

2, 5. gunnen, gönnen. 2, 6. leit, liegt.

191. Meine Manier.

Orlandi Lasi Teutſche Lieder mit fünff Stimmen (Nürnb. 1583.) Nr. XXXIX. Die erſte Strophe auch in deſſelben Newen Teutſchen Liedlein (München 1569.) Nr. XIV.

1. Fröhlich zu ſein iſt mein Manier,
Dabei da will ich bleiben,
Und obs verdrieß den Teufel ſchier,
Davon bin ich nit ztreiben.
Fröhlich allzeit, In Lieb und Leid,
Fröhlichkeit will ich treiben,
Will fröhlich ſein bis an das End,
Die Weil ich hab das Leben;
Wann ich an meinen Buhlen denk,
Nach dem ich oft thu ſtreben,
Die edle Dock Im grünen Rock:
Noch will ich fröhlich bleiben.

2. Wer friſch will ſein, der ſing mit mir,
Und laß ihm nimmer grauſen,
Trink guten Wein und wenig Bier,
Den Moſt wol aus der Krauſen!
Wer murren will Muß aus dem Spiel,
Beleiben muß er draußen.

2, 4. Krauſe, ein Trinkgeſchirr, Friſch 1, 545ᵃ.

Der uns das Liedlein hat gemacht,
Der iſt oft fröhlich worden,
Solchs gſchach wol mitten in der Nacht,
Wie inhält dieſer Orden.
Damit wünſch ich ein trunkne Nacht,
Darzu ein vollen Morgen.

---

192. Schlemmer-Vorſatz.

Der Erſte Theil Newer Teutſcher Geiſtl. vnd Weltl. Liedlein Durch Casparum Glanner (München 1578.) Nr. X.

Das iſt mein Sitt auf Erden,
Daß ich nichts erſparen kann,
Muß Alls vertrunken werden,
Dieweil ich ein Fetzen han.
Der mir nichts gibt darzu,
Der laß mich auch mit Ruh.
Ich hab kein Freud auf Erd,
Bis ich es Alls verthu.

---

193. Der kühle Wein.

Neue Muſicaliſche Kurtzweil Durch Erasmum Widmannum (Nürmberg 1618.) Nr. XVII. Steht auch ſchon in der Muſic. Kurtzweil (Nürnberg 1611.) Nr. XV.

1. Man ſingt nicht viel vom warmen Wein,
Der kühl uns luſtig macht;
Beim kühlen thut man fröhlich ſein
Den Tag und auch die Nacht.

2. Ein friſcher Trunk iſt lobenswerth,
Des warmen acht man nicht,
Die hitzig Leber Kühl begehrt,
Damit ſie labet ſich.

3. Ein warmer ghört den Weibern zu,
Dem Mann der kühle Wein;
Willt anders daß ich dir Bſcheid thu,
So ſchenk ein kühlen ein.

4. Drum lauf, Jung, zu dem Brunnen hin,
Ein friſch Kühlwaſſer bring,
Darmit der Wein ſich kühle drin,
So ſein wir guter Ding.

4, 2. Alſo ſchon Weinkühler vor dem dreißigj. Kriege, die jetzt leider noch auf den Wirthstafeln in Norddeutſchland meiſtens fehlen.

194. Bleib beim Weine!

Neue Muſicaliſche Kurtzweil Durch Erasmum Widmannum (Nürmberg 1618.) Nr. XIV.

1. Vinum ſchenk ein, Laß Waſſer ſein!
Der Rebenſaft Gibt gute Kraft,
Macht jung und alt Fröhlich gar bald.
Drum meid das Bier, Trink Wein darfür!

2. Der Wein iſt gut, Macht friſchen Muth,
Melancholei Vertreibt er frei;
Abr Waſſergüß Machen viel Flüß,
Kälten den Leib. Beim Wein drum bleib!

3. Drum Bruder mein, Weich nit vom Wein!
Verred ihn nit, Das iſt mein Bitt.
Ich rath fürwahr, Den Wein nit ſpar.
Wein gnug du findſt, Wanns Geld nur gwinnſt.

195. Nun laßt uns fröhlich ſein!

Luſtgarten Neuer Teutſcher Geſäng durch Hanns Leo Haßler (Nürnberg 1601.) Nr. XVIII. Daraus bei Eſchenburg Denkm. 460.

1. Nun laßt uns fröhlich ſein
Beim guten kühlen Wein!
Was hilft uns Gut und Geld,
Wann wir von dieſer Welt
Uns müſſen ſcheiden?

2. Der Wein erquickt mirs Herz,
Macht mir all Freud und Scherz.
Ich hab nicht großes Gut,
Aber ein friſchen Muth
Beim kühlen Weine.

3. Denn wenn ich traurig bin,
Nimmt mir der Wein alls hin,
Gut Geſell, den bring ich dir,
Ein Gläslein zwei, drei, vier,
Von Grund meins Herzen.

196. Die Zecherordnung.

Kurtzweilige Neue Teutsche Liedlein, mit vier stimmen, nach art der Welschen Canzonetten Durch Frantz Joachim Brechtel (Nürnberg 1594.) Nr. XXIII.

1. A. Frisch auf, ihr Brüder allgemein,
Bei dieser Gesellschaft groß und klein,
Laßt uns ein Stündlein lustig sein!
Denn Lust und Freud thut Leib und Seel erquicken.

2. A. Geh, Keller, schwank ein großes Glas,
Darein mög gehn ein gute Maß,
Schenks voller Wein und reich mir das!
Ich will mich heint im Trinken hurtig schicken.

3. A. Das Glas ist ziemlich wol gefüllt,
Mit gutem Wein geschlacht und mild.
Mein lieber Bruder, schau es gilt,
Ich will dir das von Grund meins Herzen bringen.

4. A. Und bitt, du wollst es nehmen an
Und mir hernacher Bescheid thun;
Ich dien dir wieder wo ich kann,
Es sei mit Trinken oder aber Singen.

5. B. Wie da, mein Bruder, bringst du mirs?
Trink munter her, Gott gsegen dirs!
Verzeuchs nit lang, sonder vollführs!
Ich kann und mag dir solchs keinswegs abschlagen.

6. B. Obwol bei mir der Reichthum klein,
So trink ich dennoch geren Wein,
Und thu im Trunk der fäulſt nicht ſein;
Ich mag kein Bier, es macht ein böſen Magen.

7. B. Er ſetzt das Glas an ſeinen Mund,
Er trinkt es aus bis auf den Grund,
Es ſchadt ihm nicht, es iſt ihm gſund,
Gott gſegen ihms und nachmals auch uns allen.

8. A. Es hat mir leiden wol gethan,
Das Glas das ſoll rings umher gan,
Alsdann ſo fächt mans wieder an;
Ich bitt, laßt euch mein Weis und Weſen gfallen.

9. B. Die Weis uns trefflich wol gefällt,
Die Sachen ſein aufs beſt beſtellt;
Wenn man all Tag die Ordnung hält,
So will ich auch in dieſen Orden treten.

10. A. Das Glas ich dir jetzt überreich,
Ich bitt, mein Bruder, thu mir gleich,
Und nit von gſetzter Ordnung weich,
Darum ich dich will freundlich han gebeten.

2, 1. Keller, cellarius, Kellermeiſter. 8, 1. leiden, ſehr.

197. Heel ut! heel ut!

Muſicaliſcher Zeitvertreiber (Nürnberg 1609.) Nr. VI. Bei Uhland Nr. 217. nach Forſter 1540. und Jac. Mailand 1575.

1. Was trag ich auf meinen Händen?
Ein Gläslein mit kühlem Wein.
Es flog ein Vögelein über den Rhein —
Heel ut, heel ut, heel ut, heel ut!
Ein Gläslein mit kühlem Wein,
Es muß ausgtrunken ſein.

2. Wem ſolle ichs aber bringen?
Dem liebſten Stallbruder mein.
Es flog ein Vögelein über den Rhein —
Heel ut, heel ut, heel ut, heel ut!
Ein Gläslein mit kühlem Wein,
Es muß ausgtrunken ſein.

3. Hans Nickel von der hohen Zinnen,
Es muß ſein ganz eigen ſein.
Es flog ein Vögelein über den Rhein —
Heel ut, heel ut, heel ut, heel ut!
Ein Gläslein mit kühlem Wein,
Es muß ausgtrunken ſein.

1, 4. heel ut (niederd.) ganz aus.

198. Eins vor!

Newe vnd lustige Weltliche Deudsche Liedlein, mit 4 Vier ꝛc. Stimmen Durch Antonium Scandellum (Dreßden 1578.) Nr. XIX.

Diese Stimm singt einer allein,
Und soll haben ein Glas mit Wein.

1. Der Wein der schmeckt mir also wol,
Macht mich Sommer und Winter voll.
So will ich itzund fangen an,
Dies Gläslein das soll rummer gan.
Den guten Wein ich trinken soll,
Ihr trinkt auch gerne allzumal.
Ich will austrinken zu der Stund,
Trinkt ihrs auch aus bis an den Grund.

2.*) Lieber Bruder, wir gläubens wol.
Frisch auf :|:, mein Brüderlein!
Es sei gleich gut Bier oder Wein,
So muß es doch getrunken sein.
Wir wollens thun ohn alles Leid,
Frisch auf :|:, mein Brüderlein!
Es sei gleich gut Bier oder Wein,
So muß es doch getrunken sein.

*) wurde wahrscheinlich neben oder nach dem ersten gesungen.

3. Das Glas iſt aus, wie ihr da ſeht.
Ihr ſollt mir auch recht thun Beſcheid!
So laß ich wieder ſchenken ein,
Thut all Beſcheid, ihr Brüder mein!

---

199. Noch Eins vor!

Newe Teutſche Liedlein Von Orlando di Lassus (München 1569.) Nr. XVI. Orlandi Lassi Teutſche Lieder mit 5 Stimmen (Nürnb. 1583.) Nr. XL. Nawe vnd luſtige Weltl. Deutſche Liedlein Durch Ant. Scandellum. (Dreßd. 1578.) Nr. XI.

1. Ein guter Wein iſt lobenswerth
Für ander Ding auf dieſer Erd,
Den ich auch nicht kann meiden.
Und welcher iſt Im Trunk der letzt,
Wann da nun iſt Der Tiſch beſetzt,
Der hab das heimlich Leiden!

2. Ein großes Glas Von einer Maß
Voll kühlen Wein Dünkt mich ſchön ſein,
Das ſoll jetzt gan herummen!
Wer trinken will Wie ich ſo viel,
Will fröhlich ſein Bei dieſem Wein,
Der thu oft zu mir kommen.

3. Mit einem Trunk In einem Schlunk
Thu ich dir nun das gar bringen:
Trinks aus! es wird dir glingen.
Thuſt du nit Bſcheid, Es iſt mir leid,
Ich darf dir gar keins mehr bringen,
Du ſollt auch nit mit ſingen.

3, 1. bei Laſſo: In einem Funk.

200. Friſch herum, Daß es wiederum an mich kumm!

Newes Teutſches Muſicaliſches Fröliches Convivium Durch Melchior Francken (Coburgk 1621.) Nr. XIV.

1. Laßt uns ein Stündlein luſtig ſein, Falala
Bei dieſem guten kühlen Wein, Falala
Weil er iſt aus der Maßen gut
Und ſchleicht fein glatt hinein.
Ei Bruder mein, Dies Gläſelein
Mit kühlem Wein Soll werden dein! Falala

2. Der Wein des Menſchen Herz erfreut,
Solchs wiſſen jung und alte Leut.
Drum laßt die Gläſer feiren nicht,
Der Wein der wird ſonſt warm.
Trinkt um und um, Fein friſch herum,
Auf daß wiedrum Bald an mich kumm.

201. Lebensphiloſophie.

Newe Teutſche Lieder mit dreyen Stimmen Durch Antonium Goßwinum (Nürnb, 1581.) Nr. XV.

Wer friſch will ſein, der ſing mit mir
Und laß ihm nimmer grauſen!
Trink guten Wein und wenig Bier,
Den Moſt wol aus der Krauſen!
Wer murren will, Muß aus dem Spiel,
Beleiben muß er draußen.
Der uns dies Liedlein hat gemacht,
Der iſt oft fröhlich worden.
Solchs gſchach wol mitten in der Nacht,
Wie inhält dieſer Orden.
Damit wünſch ich ein trunkne Nacht,
Darzu ein vollen Morgen.

202. Heute roth, morgen todt.

Newe deutſche Lieder Durch Johannem Eccardum (Mülhauſen 1578.) Nr. VII.

Hoſcha, hoſcha!
Wenn wolln wir fröhlich ſein?
Der kühle Wein
Thut unſer täglich warten.
Die Geſellſchaft auch verſamlet iſt,
Ohn arge Liſt
Miſcht ſie nu ſchon die Karten.
Wolauf zum Wein,
Mein Brüderlein,
Laß Sorgen unterwegen!
Hab guten Muth!
Wer weiß, wers übr ein Jahr thut!

203. Die ſtrenge Regel.

Nawe vnd luſtige Weltliche Deudſche Liedlein, mit Vier ꝛc. Stimmen Durch Antonium Scandellum (Dreßden 1578.) Nr. X. Ebendaher bei Uhland Nr. 222. B.

1. Wer hie mit mir will fröhlich ſein,
Das Glas will ich ihm bringen.
Wer trinken will ein guten Wein,
Der muß auch mit mir ſingen:
So trinken wir alle
Dieſen Wein mit Schalle.
Dieſer Wein vor anderm Wein
Iſt aller Wein ein Fürſte.
Trink, mein liebes Brüderlein,
So wird dich nimmer dürſten.
Trinks gar aus, trinks gar aus!
So wolln wir trinken die ganze Nacht
Bis an den hellen Morgen.
Hol Wein, :|: :|: :|: ſchenk ein, hol Wein!
Wir wollen fröhlich ſein.

2. Wer aber nicht will fröhlich ſein,
Der ſoll bei uns nit bleiben.
Wir trinken drum den guten Wein,
Die Sorgen zu vertreiben.

Drum Bruder mein, ich bring dir das,
So viel vom Wein iſt in dem Glas.
Nun ſingt ihm drein! So trinkt ers fein.
Er war allzeit ein böſes Kind,
Schlief nimmer ungeſungen.
Er ſetzt das Gläslein an den Mund,
Er trinkt es aus bis an den Grund.
Es hat ihm leiden wolgethan,
Das Gläslein das ſoll rummer gan.
Welcher nu leit
In dieſem Streit,
Daß er nicht mehr kann thun Beſcheid,
Der mach ſich auf und lauf darvon:
So ſingen wir Victoria!
Victoria! Victoria!
Wir wollen fröhlich dran!
Wer ſich förcht leg ein Panzer an!
Den dran, den dran!

204. Wein ſo lange es geht.

Newe Teutſche Lieder ꝛc. Durch Iuo de Vento (München 1570.) Nr. X.
Newe Teutſche Lieder Durch Ant. Goßwinum (Nürnb. 1581.) Nr. V.

Der Wein der ſchmeckt mir alſo wol,
Macht mich Sommer und Winter voll,
Gfällt meiner Frauen nit wol,
Bringt ihr ein heimlichs Leiden,
Doch kann ich ihn nit meiden.
Friſch auf! es muß getrunken ſein,
Es ſei gleich Bier oder Wein!
Damit komm ich um das Mein.
Wann ich das Mein thu verpraſſen,
Darnach ſo trink ich Waſſer.

205. Die drei irdiſchen Freuden.

Muſicaliſch Kurtzweil Durch Erasmum Widmannum (Nürnberg 1611.) Nr. III. (Nürnberg 1618.) Nr. XL.

1. Der edle Saft vom Rebenſtock,
Die Muſic und ein ſchöne Dock,
Freuen des Menſchen Leben.
Wo Fried und Freundlichkeit darbei,
So ſein es ſolcher Sachen drei,
Die manche Kurzweil geben.

2. Den Menſchen oft erquickt der Wein,
Daß er kann friſch und fröhlich ſein,
Und läßt ſein Trauren fahren:
Der Wein vertreibt Melancholei,
Erfriſcht das Herz und ſtärkt es frei
Bei jung und alten Jahren.

3. Die lieblich Muſic ſoll auch ſein
Billig beim guten kühlen Wein,
Läßt ſich darvon nicht bringen,
Denn gmeinglich wo der Rebenſaft,
Allda er auch wirkt und verſchafft,
Daß man thut fröhlich ſingen.

4. Wo dann die Muſic und der Wein
In Freuden bei einander ſein
Mit Singn und Inſtrumenten,
So wird das freundlich Weibsgeſchlecht
In Ehrn darzu ſich ſchicken recht,
Die Freuden zu vollenden.

206. Ad vinum.

NEwe Deutſche Tricinien Durch Cunradum Hagium (Franckf. a. M. 1604.) Nr. X.

Sequimini o socii,
Wol her mit an den Rhein!
Laetamini, vos ebrii!
Da trinkt man guten Weiñ.
Vinum moestis fert gaudium,
Macht enge Säckel weit,
Mutisque dat eloquium,
Von aller Sorgen freit.
Cum bibo bis aut ter
Den edlen Rebenſaft,
Tunc cano musicaliter,
Er gibt mir gute Kraft.

207. Eine unnöthige Mahnung.

Schöne, außerlesene, newe Teutsche Lieder durch Iuonem de Vento (München 1572.) Nr. VIII.

1. Fröhlich so wölln wir singen
Ein neue Tageweis.
Herr Wirth, thu uns herbringen
Gut Trank und feiste Speis.
Doch habt recht Achtung auf die Gäst,
Daß sie das Glag bezahlen;
Fleugt dir der Vogel von dem Nest,
Dich hilft wenig dein Malen.

2. Der Wirth sicht sauer in die Sach,
Das Lied will ihm nit gfallen:
Hör Gast, nun thu ein wenig gmach,
Du darfst nit also kallen.
Der Wein kost mich des Gelds so viel,
Bist mir auch unbekannte,
Darum ich dir nit borgen will,
Schreib's auch nit an die Wande.

2, 4. kallen, sprechen. Schmeller 2, 288.

208. Katzenjammer.

Newe Teutsche Lieder ꝛc. Durch Iuo de Vento (München 1570.) Nr. XVIII. XIX.

1. O weh' mir armen Mann,
Hab nachten zviel getrunken,
Mein Hirn ist mir gesunken,
Es lauft als um, Bin toll und tumm,
Mein Sinn sind mir geschwächet,
Das Gsicht verkehrt, Daß es nit hört,
Ich hab übermaß zechet.

2. O weh, ich kann nit gehn,
Wie ist mir doch geschehen?
Kann auch nit auf den Füßen stehn,
Wie hab ichs übersehen?
Ich geh im Schwank, Fall auf die Bank,
O weh, ich kann nit sitzen!
Der Magen quillt, Ist überfüllt,
Der Wein will von mir schwitzen.

1, 2 nachten, nächten, gestern Abend.

209. Kurz und gut.

Schöner, außerleßner, Geiſtlicher vnd Weltlicher Teutſcher Lieder XX. Durch Ioannem Pühlerum Colligirt (München 1585.) Nr. XX.

Ich ſetz das Gläslein an den Mund,
Trinks heraus bis an den Grund.
Lieber Bruder, was fragſt du mich?
Was ich kann das kann ich,
Was mir liebt das treib ich,
Der ich bin der bleib ich.
Alde, ich fahr dahin.

---

5. mir liebt, mir gefällt. 7. alde, vom ital. al dio, a dio, unſer jetziges ade.

210. Aller guten Dinge müſſen drei ſein.

Venus Kräntzlein — Oder Newe Weltliche Lieder mit 5. Stimmen, gemacht vnd componirt von Ian-Hermano Schein (Wittemberg 1609.) Nr. XII.

1. Herbei wer luſtig ſein will hier!
Weil itzund ſo wol ſchmeckt das Bier,
Darzu der edle Rebenſaft,
Der gibt uns allen neue Kraft.

2. Trinkt aus! ſchenkt ein! laßt thun Beſcheid!
Singt, ſpringt und tanzt in Fröhlichkeit!
Nehmt in die Arm und küßt auch fein
Die zarten ſchönen Jungfräulein!

3. Ihr Muſicanten, laßt behend
Lauten, Geigen und Inſtrument
Erklingen uns Companen alln
Zur Fröhlichkeit und Wolgefalln!

4. Denn wo man recht will luſtig ſein
Da muß ſein Bier und guter Wein,
Jungfräulein und die Muſic gut:
Juch holla, das iſt friſcher Muth!

211. O wie ein fröhlichs Leben!

Newe Außerleſene Teutſche Lieder, mit vier, fünff vnd mehr Stimmen Durch Chriſtianum Hollandrum (Nürnberg, Durch Dieterich Gerlach 1574.) Nr. XXV.

1. Sequimini o socii
Zu einem guten kühlen Wein!
Laetamini, vos ebrii!
Und laßt uns friſch und fröhlich ſein!
Vinum moestis fert gaudium,
Und macht ein engen Säckel weit,
Mutisque dat eloquium:
Der ein der ſingt, der ander ſchreit.
Cum bibo semel, bis aut ter
Den edlen Saft von Reben,
Tunc cano musicaliter:
O wie ein fröhlichs Leben!

2. Sint Baccho grates bibulo,
Der uns den Wein läßt wachſen!
De cocto bibant lupulo
Die Böhem und die Sachſen!
Alacriter bibamus!
Der Wein iſt darzu bſchaffen.
Laeti semper vivamus,
Bis man uns führet ſchlafen!
Levate!

212. Was unten iſt muß oben ſtehn.

(Frankfurter) Lieder-Büchlein 1582. Nr. LXXXV. Bei Uhland Nr. 218. ebendaher, ohne die 4. Str.

1. Ach du lieber Stallbruder mein,
   Krauſeminte,
   Laß dir das Gläslein befohlen ſein!
   Salveie, Poleie,
   Die Blümlein an der Heiden,
   Krauſeminte.

2. Er ſetzt das Gläslein für den Mund,
   Krauſeminte,
   Er trank es aus bis auf den Grund,
   Salveie, Poleie,
   Die Blümlein an der Heiden,
   Krauſeminte.

3. Er hat ſein Dingen recht gethan,
   Krauſeminte,
   Das Unterſt das ſoll oben ſtan.

1, 1. Stallbruder, der mit uns in gleicher Stellung, Lage iſt, daſſelbe thut und treibt, Kamerad, Gefährte; ſo nannten ſich beſonders die Landsknechte unter einander. Vgl. Friſch 2, 316. Schmeller 3, 627.

Salveie, Poleie,
Die Blümlein an der Heiden,
Krauſeminte.

4. Ach du mein lieber Stallbruder mein,
Wiſch einmal herum rum rum,
wiederum!
Ich bitt dich all mein Tage drum,
Wiſch einmal herum!

4, 2. wiſch herum, ſoll wol heißen: dreh das Glas herum, nachdem es bis auf die Nagelprobe ausgetrunken iſt.

213. Die Gugel muß gewaſchen ſein.

Bei Uhland Nr. 221. nach: 121 newe Lieder (Nürnb. 1534.) Nr. XXXV.

1. Nun grüß dich Gott, du edler Saft!
   Und haſt du Gugel funden?
   Du gibſt uns Freuden, Muth und Kraft;
   Und haſt du Gugel und willt du Gugel
   Und haſt du Gugel funden?

2. Friſch auf, Rebhans im Mäntelein!
   Die Gugel muß gewaſchen ſein.

3. Dies Gläslein Weins das gilt dir halb,
   Trinks gar aus, du mein liebes Kalb!

4. Er ſetzt das Gläslein an ſein Mund,
   Und trinkt es aus bis auf den Grund.

1, 2. Gugel, Kapuze am Mantel, Kappe, vgl. Frommann, Mundarten 3. Jahrg. S. 197. Gugel finden, wol eine hie und da übliche Redensart für: Gelegenheit zum Trinken finden. So heißt bei den Bergleuten: Die Kugel (Gugel) an die Kaue (das Schachthüttchen) nageln ſo viel als: allen Unfug auf der Zeche treiben; ſ. Friſch Wb. 1, 381. c.

5. Es hat ihm leiden wol gethan,
Das Gläslein soll nun umher gan.

6. Zuletzt fiel einer unter die Bank,
Dem andern ward die Zung zu lang.

7. Ade ade mit guter Nacht!
Und hast du Gugel funden?
Wir han die Gugel z'wegen bracht;
Und hast du Gugel und willt du Gugel
Und hast du Gugel funden?

---

214. Der Fürstenberger.

Ochsenkhun's Tabulaturbuch auff die Lauten (Heydelberg 1558.) Bl. 79a. Danach auch bei Uhland Nr. 231.

1. Dort nieden an dem Rheine
Da ist ein Berg bekannt,
Der trägt den guten Weine,
Fürstenberger genannt.
Sein Kraft ist hoch zu loben,
Die er beweisen kann;
Wer ihn zu fast will toben,
Den greift er tückisch an.

1, 8. Wer ihn zu fast will toben, wer ihm zu sehr zusetzt.

2. Grau iſt ſein Farb vom Garten,
Darin er wachſen thut.
Er darf des Manns wol warten,
Erbutzen ihm den Hut,
Darzu den Kopf erlauſen,
Um kein gibt er nit viel:
Das Hiren macht er ſauſen
Dem der ihn trutzen will.

3. Gut Gſell iſt er mit allen,
So man ihn trinkt mit Luſt,
Eim jeden zu Gefallen,
Stärkt ihm ſein Herz und Bruſt.
Sein Nam iſt weit zu loben,
Wo er nur wird erkannt,
Leit mit unten und oben,
Darnach ſichs Wetter wendt.

2, 4. erbutzen, verunſtalten, faltig machen. — 2, 5. den Kopf erlauſen, laufig machen, einem Grillen in den Kopf ſetzen.

215. Du lieblichs Trünkelein, Du mußt beſungen ſein!

Hilarodicon Von M. Daniele Friderici (Roſtock 1632.) Nr. XVII.

1. Der Wein der ſchmeckt ja wol,
Er macht einen fröhlichen Muth,
Erquickt das Herz, erfriſcht das Blut,
Drum man ihn trinken ſoll.

2. Den edlen Rebenſaft
Ja billig man wol trinken ſoll,
Er ſtärkt die blöden Magen wol,
Den Schwachen gibt er Kraft.

3. O edler blanker Wein,
Billig mußt du beſungen ſein,
Weil du ſo willig geheſt ein,
Du lieblichs Trünkelein!

4. Herr Wirth, eins fragen wir:
Wollt ihr die Zech heint ſchreiben an,
So wagen wir noch wol daran
Ein Groſchen oder vier.

5. Wenn luſtig das Gelag,
Billig mans denn nit brechen ſoll,
Wenn ſonderlich der Wein ſchmeckt wol,
Seins findt der ander Tag.

2, 3. blöde wie im mhd. ſchwach.

216. Das arme Brüderlein.

Gaſſenhawer vnd Reutterliedlin Nr. LXIV. Ebendaher bei Uhland Nr. 225.

Ich armes Brüderlein,
Wie ſitz ich hie beim Wein,
Verzehr alſo das mein!
Gaſt hin Gaſt her!
Wie kann ich fröhlich ſein,
So mich der Wein
Stets bringt ums mein?
Nun hol uns Wein,
Hali lahe, lahe hali!
Nun hol uns Wein!

217. Bruder Luſtig.

Venus-Gärtlein ff. (Hamb. 1659.) S. 251. 252.

1. Sa! du edler Rebenſaft,
Schaffeſt Leben, Luſt und Kraft,
Machſt die Beutel ledig.
Füllteſt du dieſelben ein,
Ach wie mächtig wollt ich ſein,
Reicher als Venedig!

2. Denn ich trinke trefflich gern,
Hab auch allzeit Glück und Stern,
Guten Wein zu kriegen.
Guter Wein wird gern geſucht,
Bringt dem Wirth auch gute Frucht,
Bleibt ihm nicht beliegen.

3. Wo der Wein im Gläſe ſpringt,
Wo der Wirth zu eſſen bringt,
Und die Wirthin tanzet,
O da bin ich trefflich gern,
Ja bis daß der Morgenſtern
Vor der Sonnen glanzet.

4. Wirth und Wirthin, Glas und Wein,
Die nicht friſch noch fröhlich ſein
Sondern ſauer ſchmecken,
Dienen nicht in meinen Sack,
Ja ich mag mit Hack und Pack
Mich nicht gern beflecken.

5. Hab ich Geld, so zahl ich auch;
Hab ich nicht, so ist mein Brauch,
Daß der Wirth muß borgen.
Will er nicht, so laß ich Pfand,
Oder geb ihm meine Hand,
Daß er nicht soll sorgen.

6. Es ist auch ein schlechter Mann,
Der kein Stübchen borgen kann
Bis zum andern Morgen.
Laßt es eine Woche sein,
Länger laß ich insgemein
Mir von keinem borgen.

7. Borgen, Sorgen, bald entricht,
Das erzürnt die Wirthin nicht,
Macht den Wirth zum Freunde,
Spart die Kreide, schont die Wand,
Macht viel Ehr und wenig Schand,
Borgen machet Feinde.

8. Jeder thut so viel er kann:
Zahl ich nicht, so schreibt es an
Oder laßt es malen.
Fällt kein Geld noch Haberstroh,
Ei so will ich euch doch so
Wie die Mönche zahlen.

6, 2. Stübchen, ein Getränkemaß, noch jetzt in Norddeutschland Stöveken.

218. Der beſſere Orden

Newe Teutſche Weltliche Madrigalia vnd Balletten Durch Johannem Stephanum (Hamburgk 1619.) Nr. IX.

1. Wir armen Karthäuſer Und alte Kalmäuſer
Seind gar veracht, Ein jedr belacht
Was wir gemacht.
So wollen wir nun Wie auch ander thun,
Singen ſa la la la!

2. Wie iſt unſer Orden Uns ſo ſchwer geworden,
Uns hat allein Gebracht groß Pein.
Nun wollen wir mehr Mit größerer Ehr
Singen ſa la la la!

3. Ade liebs Kloſterleben, Nun iſt uns nit mehr eben,
Den Pſalter leſn, Viel lieber weſn
Beim kalten Wein Und fröhlich ſein,
Singen ſa la la la!

4. Der Wein ſchmeckt ſo wunderſchön,
Laßts Gläslein herumgehn!
Würfel und Karten, Spaziern im Garten
Mit jungn Mägdlein Soll unſer Studium ſein,
Singen ſa la la la!

219. Fröhlich und friedlich.

Newe Außerlesene Teutsche Lieder, mit vier, fünff vnd mehr Stimmen Durch Christianum Hollandrum (Nürnberg, durch Dieterich Gerlach 1574.) Nr. XXI.

Ist keiner hie der spricht zu mir:
Guter Gesell, den bring' ich dir?
Ein Gläslein Wein, drei oder vier,
Ja wol, so gilt es dir!
Ein Kräuslein Wein mit gutem Saft
Gibt mir und dir ein Kraft
Und allen guten Gsellen,
Die heut mit uns burschen wöllen.
Hebt auf, ihr Brüder! laßt die Gläser feiren nit,
Doch daß es gschech im Fried,
Dann es ist lieblich und gar fein,
Wann gute Gsellen fröhlich sein
Und friedlich trinken guten Wein.

---

5. Kräuslein, mhd krüselin, Krüglein, frz. la cruche. —
8. burschen, gewöhnlicher burschieren, zechen, singen und lustig sein, jetzt commersieren, vgl. Grimm Wb. 2, 550.

220. Alles mit, nichts ohne Wein.

Postiglion der Lieb Durch J. C. H. von Nürmberg (Nürmberg 1614.) Nr. XXV.

1. Wer Wein ſtets trinkt und dazu gront,
Der ehrbarn Geſellſchaft nicht verſchont,
Dem ſoll man für den guten Wein
Nur lauter Waſſer ſchenken ein.

2. Wann ein gut Freund zum andern kommt,
Iſt man gar ſtill und gleich verſtummt;
Sobald abr kommt der gute Wein,
Muß alles Traurn vergeſſen ſein.

3. Wann man turniert, rennt, ſticht und bricht,
Treibt Alles was der Menſch erdicht,
Und iſt kein guter Wein darbei,
Glaub ich nicht, daß ein Kurzweil ſei.

4. Wo Wirthſchaft und auch Gaſtung ſein,
Da tracht man gſchwind nach gutem Wein;
Wird dann derſelb nicht gut erkennt,
So wird die Geſellſchaft bald zertrennt.

1, 1. gronen, murren, knurren.

221. Nüchtern geſcheit, närriſch beim Wein!

Gantz neuer Hans guck in die Welt, Das iſt: Neu-vermehrte weltliche Luſt-Kammer. Zufinden bey Joh. Jon. Felseckers ſel. Erben. Nr. 24.

1. Werden wir ſo traurig ſein?
Gebt uns ein größers Glas!
Holla, Wirth, den beſten Wein!
Zapft an das beſte Faß!
Alle meine Lebetag und immer ſo daher,
Abermal und immer ſo daher!

2. Machet uns was Luſtigs auf,
Daß uns kein Geld gebricht!
Wagt ein tauſend Saiten drauf!
Bezahl ich ſie doch nicht.
Alle meine Lebetag ꝛc.

3. Luſtig in dem neuen Haus!
Kehrt Tiſch und Bänk herum!
Werft den Wirth zum Fenſter naus!
Was gilts, er ſieht ſich um?
Alle meine Lebetag ꝛc.

4. Bruder, bring mir eines zu
Auf alter Weiber Heil!
Kälber kommen von der Kuh,
Die Magd hat Krebse feil.
Alle meine Lebetag ꝛc.

5. Bonum ecce fratres quam
So wol die Schwestern auch
Habitare fein beisamm
Als wie der Kopf und Bauch.
Alle meine Lebetag ꝛc.

6. Süße Milch und Semmel drein,
Bevor wann solche frisch,
Soll ein gutes Fressen sein:
So waschen wir den Tisch.
Alle meine Lebetag ꝛc.

7. Sage, wer dein Schwager ist?
Der Regen machet naß.
Und wann du nicht ein Hahnrei bist,
Was machst du mit dem Glas?
Alle meine Lebetag ꝛc.

8. Lustig um ein reiches Weib,
Der Wirth der borget schon,
Wann ich gleich viel schuldig bleib,
Und ziehe gar davon.
Alle meine Lebetag ꝛc.

9. Hopp happ he! der kann nicht mehr,
Der Wanſt iſt ihm zu klein,
Ein andermal trink nicht ſo ſehr,
Thu fein wie ich ſo fein!
Alle meine Lebetag ꝛc.

10. Nehmt uns nichts vor übel an,
Ihr Tiſche, Bänk und Licht!
Alte habens auch gethan,
Das Bürſchchen läßt es nicht.
Alle meine Lebetag ꝛc.

11. Die beim Wein Klügling ſein,
Sind nüchtern nicht geſcheit.
Drum ſein närriſch bei dem Wein,
Und klug bei ſeiner Zeit!
Alle meine Lebetag und immer ſo daher,
Abermal und immer ſo daher!

222. So fährt sich's gut!

Fliegendes Blatt um 1610. u. Fl. Bl. von 1617. Danach bei Uhland Nr. 220. Steht auch in: Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeit-Vertreiber, Durch Hilarium Lustig von Freuden-Thal, Nr. 176, mit der Anmerkung am Schluß: 'N.B. Hier fängt man wieder am 9. Gesetz an zu repetiern.' Danach in: Des Knaben Wunderhorn 4. Bd. v. L. Erk S. 345 — 347.

1. Wir haben ein Schifflein mit Wein beladen,
Darmit wölln wir nach Engelland fahren.
Laßt uns fahrn fahrn fahrn fahrn,
Laßt uns fahrn nach Engelland zu!

2. Der Wein ist aus der Maßen gut,
Er macht uns frischen und freien Muth.
Laßt uns fahrn ꝛc.

3. Frisch auf, gut Gsell, laß umher gahn!
Das Gläslein muß nit lang still stahn.
Laßt uns fahrn ꝛc.

4. Schenk ein, schenk ein den kühlen Wein!
Das Gütlein muß verschlemmet sein.
Laßt uns fahrn ꝛc.

5. Wir trinken gerne guten Wein,
Das Gläslein voll geht hübsch hinein
Laßt uns fahrn ꝛc.

6. Bring einer eins dem andern rum,
Daß es von eim zum andern kumm!
Laßt uns fahrn ꝛc.

7. Wem wölln wir dieſes Gläslein bringen?
Dem Herren von der hohen Zinnen.
Laßt uns fahrn ꝛc.

8. Heb auf, trinks aus und machs nicht lang,
Thu bald Beſcheid, uns wird ſonſt bang!
Laßt uns fahrn ꝛc.

9. Guter Geſell! den bring ich dir,
Ich hoff wirſts nit abſchlagen mir.
Laßt uns fahrn ꝛc.

10. Er ſetzt das Gläslein an den Mund,
Er trunks heraus bis auf den Grund.
Laßt uns fahrn ꝛc.

11. Er hat den Sachen recht gethan,
Das Unter und das ſoll oben ſtahn!
Laßt uns fahrn ꝛc.

12. Den hab ich redlich ausgebracht,
Beſcheid zu thun wirſt ſein bedacht.
Laßt uns fahrn ꝛc.

13. Hör, guter Freund mein, ſchenk mir ein!
Die Pfenning die müſſn vertrunken ſein.
Laßt uns fahrn ꝛc.

14. Ei lieber Bruder! es kann nit ſein,
Du gebeſt mir vor das Händelein.
Laßt uns fahrn ꝛc.

15. Seh hin und thu mir recht Beſcheid!
O ja! es iſt mir gar nit leid.
Laßt uns fahrn ꝛc.

16. Mich dunkt der ſitz gar durſtig dort,
Drum thu Beſcheid und bring es fort!
Laßt uns fahrn fahrn fahrn fahrn,
Laßt uns fahrn nach Engelland zu!

14, 2. vor, vorher. 15, 1. ſeh hin, mhd. sê hin, (verkürzter Imper. von sehen), ſchweiziſch ſä, ſe! Da! nimm hin! Vgl. Schmeller Wb. 3, 180.

223. Der Wein iſt mir zu theuer.

Ein Schön new Faſtnachtſpiel, mit 5. Perſonen zu halten, vnd wird genandt die BawrenKlag vber den Wein, New gedicht durch Anthonium Bawmeiſter (Erffurdt, bey Tobias Fritzſchen 1628).

Im Ton: Wo ſoll ich mich hinkehren.

1. Wie ſoll ich mich ernähren,
Ich armes Brüderlein!
Hab nicht viel zu verzehren,
Zu theur iſt mir der Wein.
Ich bin es ungewohn,
Daß ich nicht Wein ſoll hon
Den Abend als den Morgen,
Es will den Ritten hon.

2. Wie geren wollt ich ſingen,
So hat mein Stimm kein Ton,
Ich kann nicht ſo viel gwinnen,
Daß ich Wein trinken kann;
Ich kann nicht fröhlich ſein,
Zu theur iſt mir der Wein;

1, 6. hon, han, haben. — 1, 8. der Ritten, das Fieber.

Muß ich dann Waſſer ſaufen,
Der Jahrrittn ſchlag darein!

3. Kein Kurzweil iſt beim Waſſer,
Das red ich offenbar,
Bezeigs mit allen Praſſern,
Die zehn durchs ganze Jahr.
Der Wein iſt mir zu theur:
Verſauf ich Haus und Scheur,
So iſt allein mein Schade,
Es gibt mir niemand kein Steur.

2, 8. der Jahrritten, Fieber, das ein Jahr lang anhält.

224. O welche Pein, wenn's fehlt am Wein!

Neüe Teütſche geſang nach art der welſchen Madrigalien vñ Canzonetten Durch Hanns Leo Haſler (Augſpurg 1596.) Nr. XXII.

Friſch auf! laßt uns ein gutes Glas mit Wein
Einander bringen Und fröhlich ſingen!
Gut Geſell, den will ich dir gar aus bringen.
All Freud ſoll ſein
Beim kühlen Wein.
Ach, wie ein große Pein,
Wann Mangel iſt am Wein!

225. Singt den Schlemmer zum Fenſter hinaus!

Flores Musicales Durch Melchior Francken (Nürmberg 1610.) Nr. XI. Danach im Weimar. Jahrbuch 5. Bd. S. 222. 223.

1. Luſtig zu ſein Beim kühlen Wein,
Hab ich mir fürgenommen.
Drum ſtellt euch ein, Ihr Brüder mein,
Der Wein der wird bald kommen.
Ein jeder nu Das Seine thu
Und ſing mit mir in dieſem Haus
Den Schlemmer zu dem Fenſter naus.

2. Der Rebenſaft Gibt große Kraft
Und macht fröhlich die Leute.
Drum rumher trinkt, Mir auch eins bringt!
Laßt uns nichts ſparen heute!
Seid fröhlich auch Nach gutem Brauch,
Und ſingt mit mir in dieſem Haus
Den Schlemmer zu dem Fenſter naus.

3. Wer nicht will ſein Beim kühlen Wein
Luſtig und guter Dinge,
Der warte nur Drauß vor der Thür,
Bis man ihm eines bringe.
Man laß ihn gan Und draußen ſtan
Und ſing mit mir in dieſem Haus
Den Schlemmer zu dem Fenſter naus.

1, 7. den Schlemmer ſingen, luſtig und guter Dinge das Seine verbringen.

4. Trinkt aus, ſchenkt ein Ein guten Wein
Und laßt uns fröhlich ſingen!
Bei dieſem Wein Ein Liedelein,
Das uns mög wol gelingen.
Wer mit ſein will In dieſem Spiel,
Der ſing mit mir in dieſem Haus
Den Schlemmer zu dem Fenſter naus.

226. Heute will ich luſtig ſein!

Hilarodicon Von M. Daniele Friderici (Roſtock 1632.) Nr. XIII.

1. MIt Luſt ich ſinge, Bin guter Dinge,
Laſſe die Sorgen Anſtehn bis morgen,
Trinke den Wein.
Ein Stündlein eben Fröhlich zu leben
Hat Gott beſcheret, Niemand es wehret,
Drum ſoll es ſein.
Der Saft von Reben Erfriſcht das Leben,
Macht friſchen Muth,
Darbei ſich ſchicket Und fein erquicket
Ein Liedlein gut.

2. NIcht ſoll gedenken Hier einzuſchenken
Nach ſeinem Kopfe Aus ſeinem Topfe
Cornelius.

2, 3. Cornelius, was heutiges Tages Philiſter.

Grillen und Brillen Hier ihren Willen
Nicht ſollen haben, Wir lan ſie traben
Mit ihrm Verdruß.
Schnurren und murren, Grunzen und kurren
Findt hier kein Statt,
Schnarchen und pochen, Sauermus kochen
Kein Raum hier hat.

3. MElancholeie Hier nur nicht ſeie,
Calender machen Dient nit zun Sachen,
Hier iſts nicht Zeit.
Friſch muſicieren, Eins rum movieren
Aus gutem Herzen, Das wendet Schmerzen
Und machet Freud.
Drum, Frater chare, Ich will vorwahre
Luſtig ſein heut,
Friſch ich mit ſinge, Dir ich eins bringe,
Thu mir Beſcheid!

3, 4. eins movieren, ein Lied anſtimmen.

227. Frisch auf! wir wollen fröhlich sein!

Neue auserlesene Tricinia, Von Henningo Dedekindo (Erfforbt 1588.)
Nr. 3.

1. Frisch auf! wir wollen fröhlich sein
Und sollts ihr vielen bringen Pein.
Hoscha poscha!
So wolln wir trinken ingemein
Nur allzeit frischen kühlen Wein!
Hoscha poscha!

2. Frisch auf, wir wollen fröhlich sein!
Ich bringe dir ein Trunk von Wein.
Hoscha, poscha!
Wie du da sichst das Gläselein,
Das trink ich sauber aus und rein.
Hoscha poscha!

3. Frisch auf, wir wollen fröhlich sein!
Thu mir Bescheid, Geselle mein!
Hoscha poscha!
Willt du behaltn die Freundschaft mein,
So laß nur immer rinnn hinein!
Hoscha poscha!

228. Der Herr von Falkenſtein.

Venus-Gärtlein ff. (Hamburg 1657.) S. 275—277. Vgl. das neuere Studentenlied: Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein? Kretzſchmer, Volksl. 1. Th. Nr. 142. u. 2. Th. Nr. 45.

1. Ich ſah mir den Herrn von Falkenſtein, : :
   ſchenk ein! ſauf aus! trink rum! hole meh!
   hey dick, hey dum! hey dum, hey dick!
   Ich ſah mir den Herrn von Falkenſtein —
   ſchenk ein! ſauf aus!
2. Zu ſeiner Burg ausreiten thun. ff.
3. Was begegnet ihm da? Eine ſchöne Jungfrau. ff.
4. Seid ihr der Herr von Falkenſtein? ff.
5. So gebt mir wiedr den ſchönſten Buhlen mein. ff.
6. Und deinen feinen Buhlen den bekömmſt du nicht, ff.
7. Er ſoll zum Falkenſtein in Thurm eingan; ff.
8. Darin ſoll er verfaulen thun! ff.
9. So will ich neben der Mauren ſtan ff.
10. Und meinen feinen Buhlen helfen trauren thun. ff.

229. Hoſch hoſch!

C. Brehmens Gedichte (Leipzig 1637): „Hoſch hoſch! iſt ein Liedlein, welches man beim Trunke zu ſingen pflegt, und weils noch nicht gar bekannt, will ichs hieher ſetzen.“

Hoſch hoſch!
Ihr Brüder alle,
Trinkt einander wacker zu!
Howiere polliere
Die Kehle mit Biere
Wol ſchmiere und jubiliere:
Fa la la la la la la la!
Iosodojitdimorion, Iosodorectiorion,
Iosodonettiponto,
Meinvolisironitte,
Misiviladotitte
Fa la la la la la la la! :|:
Runda ff.

230. Trotz dem und alle dem!

Ettliche Schöne Teutſche Geiſtliche vnnd Weltliche Lieder mitt Fünff Stimmen Componirt. Durch Nicolaum Zangium (Cölln 1597.) Nr. 7.

Friſch! fröhlich! habt ein guten Muth! fa la la
Laß trauren wems von Nöthen thut! fa la la
Iſt jemand hier der uns wollt neiden, fa la la
So könn wir Fröhlichſein nit meiden. fa la la
Und hat der Neider Raſt noch Ruh, fa la la
So ſingen wir immer darzu: fa la la
Drum, Neider, uns zufrieden laß, fa la la
Wir treibens doch nur deſto baß. fa la la

231. Immer lustig!

Schöner, außerleßner, Geistlicher vnd Weltlicher Teutscher Lieder XX. Durch Ioannem Pühlerum Colligirt (München 1585.) Nr. XVI.

1. Trinkt und singt und springt herum,
diri diri diri dum!
und springt herum!

2. Welcher Cato wollt uns wehren,
Fröhlich sein in allen Ehren?

3. Trinkt und singt und springt herum,
diri diri diri dum!
und springt herum!

4. Schwenket aus die großen Krausen!
Keiner wöll ihm lassen grausen!

5. Trinkt und singt und springt herum,
diri diri diri dum!
und springt herum!

6. Keiner thu vom andern weichen!
Laßt die Gläslein umher schleichen!

4, 1. mhd. krûse, Krug.

7. Trinkt und ſingt und ſpringt herum,
diri diri diri dum!
und ſpringt herum!

8. Guter Wein der labt das Herze,
Friſcht das Blut und legt den Schmerzen.

9. Trinkt und ſingt und ſpringt herum,
diri diri diri dum!
und ſpringt herum!

10. Rucket immer baß zuſammen!
Ghabt euch wol in Gottes Namen!

11. Trinkt und ſingt und ſpringt herum,
diri diri diri dum!
und ſpringt herum!

12. Dieſer Wirth der will uns borgen
Von nun an bis auf den Morgen.

232. Tummle dich, gutes Weinlein!

Hilarodicon Von M. Daniele Friderici (Roſtock 1632.) Nr. XI. mit der Bemerkung: 'Dieſes nachfolgende wurde inter quisquilias gefunden und wäre auch bald gar vom Roſte verzehret. Wurde demnach vor gut angeſehen, es wiederum ein wenig aufzupolieren und vom Untergang zu vindicieren.' Das Lied war zu Ende des 16. Jahrh. noch ſehr bekannt und beliebt, (ſ. Geſellſchaftsl. Nr. 177. u. Uhland Nr. 219,) hatte aber nur 4 oder 3 Strophen.

1. Friſch auf, gut Gſell, laß rumher gan,
Tummel dich, guts Weinlein!
Das Gläslein ſoll nicht ſtille ſtan!
Tummel dich, guts Weinlein!

2. Er ſetzt das Gläslein an den Mund,
Er trinkt es aus bis auf den Grund.

3. Er bringt es ſeinem Nachbar zu,
Derſelb ihm auch Beſcheiden thu.

4. Und wenn es denn herum kömmt ſein,
Begehr ich nicht verſchont zu ſein.

5. Der Wein mir ja noch ſo behagt,
Daß man ihm nicht ein Trunk verſagt.

6. Herum, herum das Gläſelein!
Ein Stündlein noch ſoll unſer ſein.

7. Alsdann ſo gebn wir gute Nacht,
Ein jeder ſich nach Hauſe macht.

8. Wir ſchlafen ſanft und fröhlich ein,
Bis daß der lichte Tag bricht 'rein.

233. Runda dinella.

Hilarodicon Von M. Daniele Friderici (Roſtock 1632.) Nr. XIV. mit der Bemerkung: 'Das alte zerriſſene Runda dinella, ein wenig aufgelautert, ausgebeſſert und wieder in ſeine Falten geſtochen. Worbei zu erinnern, daß der ſo das Directorium führet, wol in Acht muß nehmen, wie und welcher Geſtalt man trinket, daß er ſich darnach accomodiere, und kann der fünfte Vers (ſo oft einer nach den beiden erſten getrunken) wiederholet und die Repetitio nach des Trinkers Gelegenheit eins oder zwei gemacht werden.'

1. Was wolln wir itzund fangen an
In amicitia?
Wir wollens eins lan herummer gan,
Runda dinellâ.
Runda runda runda dinella.

2. Günſtiger Herr, geehrter Freund,
Euch gilts zu guter Friſt!
Von Grund des Herzens iſts gemeint,
So viel darinnen iſt.

3. Rein iſt es ausgemachet nun
In ſchmalen Zügelein,
Gott woll es euch geſegnen thun,
Wenns wieder gſchenkt iſt ein.

4. Nehmt hin und ſetzt es an den Mund,
Machts wie es itzt geweſt,
Trinkt es heraus bis auf den Grund,
Eurs Nachbars nit vergeßt!

5. Nun kömmt es auch dem dritten (4—7) zu,
In amicitia,
Derſelbe auch Beſcheiden thu
Cum bona gratia.

6. Alſo iſt es itzt wie es ſoll
Herum gekommen ſein.
Gott woll es lan bekommen wol
Uns allen ingemein.

234. Immer Rundadinellula!

Gottfriedt Finckelthausen Deutsche Gesänge. Hamburg, Bey Tobias Gunderman.

1. Ihr Brüder, singt und stimmt mit an,
   Rundadinellula.
   Ein jeder schreie was er kann:
   Rundadinellula.

2. Gut ist der Wirth, gut ist das Bier, R.
   Ein Schelm ists der nicht schreit mit mir: R.

3. Das Glas soll nimmer stille stehn,
   Auf Gsundheit soll es umher gehn.

4. Wer nicht die Liebste herzt und küßt,
   Unwürdig seiner Liebsten ist.

5. Drum nehmt ihr Brüder acht der Schanz:
   Kein feiges Herze kriegt den Kranz.

6. Singt, springt, klingt, trinkt und scherzt und schreit; R.
   Es ist versoffen alles Leid.

7. Und wenn ihr dieses habt gethan,
   So stimmt das Runda mit mir an!
   Runda runda runda rundadinellula! :|:

235. Eins vor!

Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeit-Vertreiber Durch Hilarium Lustig von Freuden-Thal Nr. 48.

1. Der Hirsch wol aus dem Busche sprang,
Er trat wol an die Sonnen,
Er trank aus einem Brunnen.

2. Mein guter Gesell, das bring ich dir
Von wegen deiner Schöne,
Sie leuchtet wie die Sonne.

3. Wann du nicht thust wie ich ihm thu:
Dreimal sollt du austrinken!
Das Gläslein ließ er sinken.

4. Er zog das Gläslein wieder herfür,
Runda dinellula!
Mein guter Gesell, das bring ich dir!
Runda dinellula!

5. Mein guter Gesell, das kann nicht sein,
Runda dinellula!
Du gibst mir denn dein Händelein!
Runda dinellula!

6. Und nicht allein das Händelein,
Runda dinellula!
Sondern das rothe Mündelein!
Runda dinellula!

7. Er setzt das Gläslein an den Mund,
Runda dinellula!
Er tranks heraus bis an den Grund.
Runda dinellula!

8. Er hat seiner Sachen recht gethan,
Runda dinellula!
Sein Nachbar soll ein volles han.
Runda dinellula!

Zusammenstimmung:

9. Solche Brüder wollen wir han:
Sie haben lange Chorröck an,
Und haben lange Zipfel, ja Zipfel dran.

236. Das Hennlein legt ein Ei.

Newe vnd Luſtige Weltliche Deudſche Liedlein ꝛc. Durch Antonium Scandellum (Dreßden 1578.) Nr. XIV. Ebendaher bei Uhland Nr. 226.

1. Ein Hennlein weiß Mit ganzem Fleiß
Sucht ſeine Speis bei einem Hahn
Und hub zu gackſen an:
ka ka ka ka ka ka nei
ka ka nei ka ka nei!
Das Hennlein legt ein Ei.

2. Backen wir ein Küchelein,
Mäuſelein und Sträubelein,
Und trinken auch den kühlen Wein!
ka ka ka ka ka ka nei
ka ka nei ka ka nei!
Das Hennlein legt ein Ei.

---

2. 2. Mäuſelein, in der Schweiz Mäusli, Salbeikuchen. Sträubelein, Spritzkuchen; vgl. Friſch 2, 344b.

237. Chantons, jouons, buvons, de bon courage!

Studenten-Schmauß ꝛc. Von Johan-Herman Schein (Lpz. 1626.) Nr. 2.

1. So da, mein liebes Brüderlein!
Wer wollt denn jetzund traurig sein?
Chantons, jouons, buvons, de bon courage!
Bei so gutem Wein? Dir ichs bring allein.
Heraus in einem Trünkelein!
Das Gläslein muß gestürzet sein!
Chantons, jouons, buvons, de bon courage!

2. Hophe! ich hab es ausgemacht
Und dir auf gute Gsundheit bracht.
Chantons, jouons, buvons, de bon courage!
Der Herzliebsten dein! Schenket wieder ein!
Itzt aus in einem Trünkelein!
Das Glas muß wiedr gefüllet sein!
Chantons, jouons, buvons, de bon courage!

3. Das Gläslein nehm ich gerne an,
Mein Nachbar soll es auch so han.
Chantons, jouons, buvons, de bon courage!
Die Gsundheit ist gut, Giebet mir ein Muth.
Bald aus in einem Trünkelein
Das Gläslein soll geleeret sein!
Chantons, jouons, buvons, de bon courage!

238. Laßt uns freuen und fröhlich ſein!

Venus Kräntzlein — Oder Newe Weltliche Lieder mit 5. Stimmen, gemacht vnd componirt Von Ian-Hermano Schein (Wittemberg 1609.) Nr. XXV. Post Martinum überſchrieben.

Laßt uns freuen und fröhlich ſein
Zu Lob dem Schöpfer aller Dinge,
Der uns beſchert hat guten Wein,
Davon ich dir jetzt eins will bringen.
Laß Trauren, Sorgen fahren!
Ob es wol iſt ein voll Geſchirr,
Will ichs doch machen reine.
Daß du Beſcheid thuſt, iſt mein Begier,
Denn ichs gar treulich meine.
Boy boy boy compagnie boy boy boy.

239. Ha! ſa! ſo froh!

Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengeſellen Zeit-Vertreiber. Durch Hilarium Luſtig von Freuden-Thal Nr. 2.

1. Ha! ſa! kommt es nicht ſchöne,
Wann man führet mit Gläſern den Krieg?
Hier Bier, da ein Getöne
Von Violen und andrer Muſic.
Dorte den köſtlichſten rheiniſchen Wein,
Fa la la la la la la la la la!
Und die Jungfer an der Seiten:
Sollt uns Leuten
Auch was können gewünſchter ſein?

2. Her mehr Zucker, und Mandeln,
Marcepanen und andern Confect!
Laß das Alles herwandeln
Was dem Magen am lieblichſten ſchmeckt!
Wo iſt die Karte? wo Würfel und Bret?
Fa la la la la la la la la la!
Laßt uns alle Kurzweil ſchaffen,
Bis wir ſchlafen
Und das Mündchen kein Wörtchen mehr redt!

3. Itzt ſitzt Bachus mit Zweigen
Und bekränzet den ſpringenden Wein.
Kommt, brommt mit der Baßgeigen!
Er will unſer Feldoberſter ſein.
Salus und Profit ſind unſere Wort,
Fa la la la la la la la la!
Gläſer ſind die Falconeten
Und Musqueten,
Die uns tödten ohn einigen Mord.

4. Fort! dort einmal getrunken!
Junge, ſchenke was Friſches hieher!
Sieh! wie kommſt du gehunken!
Iſt dir irgend das Köpfchen ſchon ſchwer?
Bruder, dir hab ich noch keines gebracht,
Fa la la la la la la la la!
Da doch manche ſchöne Humpen
Von uns Kumpen
Alleweil ſind leichter gemacht.

5. Drum nimm was ich dir bringe,
In Geſundheit der Nachbarin an!
Thu nu eben dem Dinge,
Wie ich jetzund auch hab gethan:
Trinke den Römer bis unten an aus!
Fa la la la la la la la la!

4, 8. **Kumpe, Kumpan, Trinkgenoß.**

Daß kein Tröpfchen bleibe drinnen,
Das man künne
Auf ein Nägelchen schütten heraus.

6. Ihr hier, streichet fein helle!
Sparet noch Saiten noch Bogen diesmal!
Singt, klingt Rundadinella!
Daß von solchen erschalle der Saal.
Höret das Bret, die Karte stimmt ein,
Fa la la la la la la la la la!
Wann die mit den Steinen schmettern
Und mit den Blättern
Lustig klatschen und brave mit schrein.

7. Nu du! wo ist das große?
Schau, es kommt jetzt eben an mich.
Sauf drauf! oder ich stoße!
Hier ist sonst gleich eines vor dich.
Fort nur! es wird mir recht angenehm sein.
Fa la la la la la la la la!
Wär es gleich ein ganzes Stübchen,
Hübsches Bübchen,
Dir zu Ehren trink ich es hinein.

8. So froh, so frisch und fröhlich
Soll sein zugebracht heute der Tag.
Der wär immer unselig,
Der nicht lustig ist, weil er noch mag.
Jugend und Freude gehn balde vorbei,

Fa la la la la la la la la la!
Drum laßt uns der Zeit genießen!
Wer kann wiſſen,
Ob er übers Jahr wieder da ſei.

240. Der ſchöne Sang und der ſchönere Klang.

Geiſtliche vnd weltliche teutſche Geſeng Durch Matthaeum Le Maystre (Wittenb. 1566.) Nr. LXXVI. Ebendaher bei Uhland Nr. 224.

Kein Buhlerei ficht mich mehr an,
Schafft daß ich nichts im Säckel han
Und bin ſonſt ungeſchaffen;
Doch hätt ich Geld, ſo wär ich werth,
Bei Frauen ſchön mein niemd begehrt,
Allein ſo muß ich ſchlafen.
Darum iſt das mein höchſte Freud,
Prim, Terz und Sext zu ſingen,
Vesper, Complet und Nonenzeit,
Voraus wo man hört klingen
Die Schlüſſel zu dem ſüßen Wein,
Dabei ſo mag man fröhlich ſein
Bis in die Metten hinein.

3. ungeſchaffen, ungeſtalt, häßlich.

241. Die trunkene Mette.

Handschriftlich in der Gymnasial-Bibliothek zu Brieg in Schlesien. Aus dem 16. Jahrhundert. Zuerst gedruckt in meinem Büchlein: In dulci iubilo nun singet und seid froh (Hannover 1854) Nr. 41.

Standet auf, standet auf, ihr Brüder alle
Und singet die Metten mit Schalle!
Venite.
Ihr Brüder sehet sauer,
Das machen die bösen Bauern,
Die wöllen uns vermauern:
Des müssen wir arme Brüder trauern.
Standet auf, standet auf, ihr Brüder alle
Und singet die Metten mit Schalle!
Hodie seind die Brüder her entronnen
Aus dem Kloster: Münch, Pfaffen und Nonnen
Hant sich also besonnen
In das Kloster nimmer zu kommen.
Standet auf, standet auf, ihr Brüder alle
Und singet die Metten mit Schalle!
Quoniam hat das ganz Convent geschworen,
Sie haben daran noch nit verloren
Die schöne Fräulein auserkoren:
Das thut den bösen Bauren Zoren.
Gloria die Brüder aus dem Kloster weichen,

19. thut Zoren, ist ärgerlich, verdrießt.

Mögen ſich mit dem Convent nit vergleichen,
Thun ſchönen Fräulein nachſchleichen,
Den armen als wol als den reichen.
Standet auf, ſtandet auf, ihr Brüder alle
Und ſinget die Metten mit Schalle.

Arnold. Cantus intonat solus.

Nun ſind wir all arme Brüder worden,
Daß wir ſogar haben ein harten Orden:
Wir müſſen zu Nacht auf der Gaſſen umlaufen,
Wann andre Leut liegen und ſchlafen.
Gloria die Brüder laſſen ſich nicht erſchrecken,
Man kann ſie ſelten vor Mittag aufwecken.

Arnold.

Bruder Nollhart der hat ſich heint verſchlafen
Bei dem ſchönen Fräulein zart,
In ſeinem grauen Bart
Bruder Nollhart.

Discantus intonat solus.

Ach Herr der Abt!

Psalmus secundus.

Nun hört, ihr Brüder, laßt uns wol gelingen,
Laßt uns Prim, Terz und Metten ſingen,
Und laßt uns halten dieſen Orden,
In dem nie keiner iſt ſelig worden.
Noch müſſen wir den Orden alſo halten:

32. heint, mhd. hinaht, hinte, dieſe Nacht, dieſen Abend, ſowol von der nächſten Vergangenheit wie der nächſten Zukunft.

Die Jungen lernens von den Alten.
Gloria wir thun die Kutten von dem Hals nehmen
Und mitsamt dem Kloster verschlemmen.

Antiphona.

Ach Herr der Abt!
Kein Wirth will uns mehr beiten,
Darum müssen wir auf der Terminei umreiten.
Die Brüder sind so gar verheert:
Sie haben die Kutten in dem Kloster verzehrt.

Cantus solus.

Helfet uns!

Psalmus tertius.

Nu seind wir aus dem Kloster her entronnen,
Denn der Abt liegt all Nacht bei einer Nonnen
Und thut uns das unser gar verzehren,
Davon wir uns sollten ernähren.
Er läßt uns den Hunger probieren:
Wir müssen uns nähren von dem Terminieren.
Gloria er gibt uns Wasser zu saufen.
Wir wollen ihm ein neue Platten raufen.

Antiphona.

Helfet uns armen Brüdern mit einer Steuer und Gabe,
Denn Wein und Brot
Ist uns armen Brüdern noth.

---

46. beiten, Frist geben, creditieren. — auf der Terminei umreiten, wie die Bettelmönche herumbetteln, oder 56. terminieren, s. Frisch Wb. 2, 369. — 48. verheert, mhd. verhert, beraubt, arm.

Tenor intonat.

Iube Domine bene bibere.

Responde.

Thut man uns gütlich, ſo kommen wir ſchier wiedere.

Finita lectione responde.

Das werd wahr!

Responsorium primum.

Unſer Abt hat ſeiner Brüder gar wenig geacht
Und in Angſt und Noth gebracht.

Lectio secunda legatur.

Responde.

Bibere.

Saure Wein machen uns ſchwere Gliedere.

Finita lectione responde.

Das werd wahr!

Secundum responsorium.

Die Brüder haben lang gehabt vergut,
Darum wöllen wir haben ein guten Muth.

Versum canit discantus.

Darum wöllen wir haben ein guten Muth.

Cantus solus.

Und wöllen uns kein Bart wachſen laſſen
Und alle Nacht ſchlemmen und praſſen.

---

70. **vergut haben**, mhd. verguot, vür guot, ze guote haben, vorlieb nehmen.

Tertia lectio legitur.

Wenn wir voll ſind, ſo gehn wir gern niedere.

Finita lectione responde.

Das werd wahr!

Tertium responsorium.

O lieben Brüder, wir mögen uns nicht ernähren,
Wir müſſen das Kloſter verzehren.

Cantus solus canit.

Wir wollen all helfen dazu:
Wann das geſchicht, ſo haben wir Ruh.

Repetitio.

Wir müſſen das Kloſter verzehren.

Cantus solus canit.

Gloria ſo werden wir frei:
Wir achten nicht, wer der Abt ſei.

Repetitio.

Wir müſſen das Kloſter verzehren.

Versiculus.

O lieben Brüder,
Hätten wir eine gute Flaſche mit Wein,
So möchten wir nach der Metten deſto fröhlicher ſein.

Responsio.

Und ein jeglicher ein gebratne Wurſt.
Mit gutem Wein löſcht man den Durſt.
Und ein rothen Beutel hat mir der Hänſel bracht
Von Nürnberg aus der Stadt,
Und ein ſchönes Fräulein hat uns der Abt erlaubt
Zu Leipzig in der Stadt.

Finis.

242. Vater Noahs Erzgrube.

Fl. Blatt: Ein newes Weltlichs Lied von dem Wein. Folio-Bl. aus dem 16. Jhrh. in der Hofbibl. zu Wien. Mitgetheilt von Gottlieb Leon in Bragur 6. Bd. 2. Abth. S. 81—84; danach bei Uhland Nr. 233. und hier.

1. Freut euch, ihr lieben Knaben,
Der Herbst erzeigt sich wol
Die lang getrauret haben!
Heut wölln wir werden voll;
Wir habn vormals den sauren Wein
Gar theur genummen an,
Das wöllen wir heut bringen ein:
Der süße Most, der neue Wein
Wird uns gar gern eingan.

2. Was wir versäumet haben,
Wölln wir nun machen gleich,
Mit Wein wölln wir uns laben
Hie und in Österreich.
In einer neuen Krausen
Wölln wir ihn nehmen an,
Ob ihm soll uns nit grausen,
Bis uns der Kopf thut sausen
Nit eh lant wir darvon.

2, 9. lant, lassen.

3. In einen Keller tiefe
Wölln wir uns senken ein,
Darnach dem Wirthsknecht rüfen:
Trag her ein kühlen Wein!
Vor dir wölln wir nit zagen
Bis daß wir werden voll,
Laß uns nur Wein hertragen!
Ihr Gsellen, ich will euch sagen,
Der Wein thut was er soll.

4. Wirthsknecht, nun merk uns eben
Was unser Meinung sei!
Kein Pfenning wir dir geben,
Du bringst uns dann herbei
Ein guten feisten Braten,
Den wöllten wir gern habn,
Wir mügen sein nit gerathen,
Ein gute Henn gesoten
Die fügt wol solchen Knabn.

5. Ein Bergwerk haben wir funden,
Wir solln heut werden reich,
Es bringt uns Freud und Wunnen:
Zu Wien in Österreich
Da findt man aufgeschlagen
Gar mange Gruben fein,

3, 5. Im Druck: Von dir wöllen wir nit weichen. zagen, sich fürchten. 4, 7. gerathen entbehren. 4, 9. fügt, passt für.

Da füllen wir unſern Kragen,
Den Bauch und auch den Magen
Wol bei dem Oſterwein.

6. Wolauf, ihr lieben Gſellen,
Wol in das Bergwerk ein!
Die alle Morgen wöllen
Trinken gut Wermutwein,
Das ſind die rechten Gſellen
Die in das Bergwerk fahrn,
Es ſind die rechten Knappen,
Sie ſetzent ihm ein Kappen,
Gott wöll ſie all bewahrn!

7. Den Herren allen gleiche
Wünſch ich Gelück und Heil
Die heut von Öſterreiche
Bringen ein michel Theil.
Das Erz aus der Erzgruben
Die Roe funden hat
Erfreut oft mangen Buben,
Um Sorg gäb er nit Ruben,
Sein Herz in Freuden ſtat.

8. Wir haben uns vermeſſen
Gut Gſellen allgemein:

5, 9. Oſterwein, Wein aus Öſterreich. 7, 4. michel mhd. groß.

Wir söllent nit vergessen
Der Fuhrleut groß und klein
Die in das Elsäß fahren,
Bringent gut rheinisch Wein;
Ihr Lob solln wir nit sparen,
Gott wöll sie all bewahren,
Maria die Königein!

9. Darzu die Franken alle
Die bauen guten Wein,
Gott grüß sie mit reichem Schalle!
Ihr Lob das ist nit klein.
Darzu die Fuhrleut gute
All die gen Frankfurt fahrn,
Gott habs in seiner Hute!
Maria die viel gute
Wöll sie allzeit bewahrn!

10. Im Wirthshaus ist gut leben,
Wann kummt der heurig Wein
Da wöllen wir dar streben
Und wöllen fröhlich sein;
Bratwürst, jung Säu und Hammen
Soll man uns tragen her
Und ander Richt mit Namen;
Wa kummen wir zusammen
All-voll und Selten-leer?

11. Reich her Würfel und Karten!
Ein Brettspiel wölln wir han,

So mügen wir erwartem
Bis Zeit wird ſchlafen gan;
Dann wöllten wir gérn haben
Ein guten Salbenwein
Darmit wölln wir uns laben.
Gott behüt die frummen Knaben
Die allzeit voll wölln ſein!

11, 6. Salbenwein, mit Salbeienblättern verſetzter Wein, nach Art des jetzigen Maitranks.

243. Vinum quae pars?

Newe Teutſche Lieder Mit vier ſtimmen Durch Iuonem de Vento (München 1571.) Nr. VIII, ohne Str. 3, — welche aus dem (Frankf.) Lieder Büchlein 1582. Nr. XCVI. entlehnt iſt.

1. Vinum quae pars? Verſtehſt du das?
Iſt aus Latein gezogen. —
Ja nun gar wol, Ich bin es voll,
Iſt wahr, iſt nit erlogen.
In dem Donat Der Reifle hat
Hab ichs gar oft geleſen,
Quod nomen sit, Es fehlt ſich nit,
Man trinkt ihn aus den Gläſern.

2. Quale nomen? Ich gern vernähm:
Kannſt du mir das nit ſagen? —
Dulcissimum, Denn um und um
Nach dieſem thut man fragen.
Der alt Scribent Iſt Bacchus gnennt,
Hat viel davon geſchrieben.
Seit ich ihn lies, Iſt mir gewiß
Kein Geld im Säckel blieben.

3. Cuius nescis Sit generis
Der edel Saft von Reben? —

Reich mir das Glas! Muß trinken baß,
Denn will ich dir Bscheid geben.
Neutrius est Der allerbeſt,
Willt du die Regel haben:
Nomen in um Quod sit neutrum,
All grammatici ſagen.

4. Nimms Glas zu dir, Declina mir
Vinum, laß Gſchirrle ſinken! —
Nominativo: Hoc vinum,
Iſt mächtig gut zu trinken,
Er löſcht den Durſt Und machet Luſt,
Daß wir ſo fröhlich ſingen.
Drum wolln wir gan Gar tapfer dran,
Thus ein'r dem andern bringen.

5. Es gilt dir ein, Gar gut ichs mein:
Wie hats im genitivo?
Geſegns dir Gott Ohn allen Spott!
Darnach thu ich ihm alſo.
Huius vini Geſell ich bin:
Er liebt mir in meim Herzen.
Ein guter Trunk Macht alt Leut jung,
Vertreibt Unmuth und Schmerzen.

6. In dativo: Huic vino
Muß ich viel Lobs verjehen.
Er ſchmeckt mir wol, Drum wird ich voll,
Sein gleichn hab ich nicht gſehen:

Iſt wol gefarbt Nach beſter Art.
Accusativo: vinum,
Den trink ich lieber Dann das Bier,
Iſt wen'ger Waſſer drinnen.

7. Vocativo: O vinum!
Was Wunders thuſt du treiben!
Wenn man dich trinkt, Der erſt der hinkt,
Aufrecht kann er nit bleiben,
Der ander will Sitzen beim Spiel,
Der dritt wollt nur gern ſpringen,
Der viert der ficht, Der fünft der ſticht,
Der ſechſt thut nicht denn ſingen.

8. Ablativo: Ab hoc vino
Wöllen wir noch nicht weichen
Bis in die Nacht, Daß man nit acht,
Daß wir an Wänden ſchleichen.
Welcher Geſell Jetzt weiter wöll
Vinum ausdeclinieren
Pluraliter, Dem bring man her
Ein Maß, drei oder viere.

6, 2. verjehen, zugeſtehen. — 7, 8. nicht, nichts.

244. Guter Wein lehrt gut Latein.

Aus Fiſchart's Geſchichtklitterung Cap. 8. Ausgabe von 1582.

1. Wolauf, ihr Brüder allzumal,
Quos sitis vexat plurima!
Ich weiß ein Wirth klug überall,
Quod vina spectat optima.
Sein Wein miſcht er nicht mit dem Saft,
E puteo qui sumitur.
Ein jeder bleibt in ſeiner Kraft,
E botris ut exprimitur.

2. Herr Wirth, bringt uns ein guten Wein,
Im Keller quod est optimum!
Die Brüder wöllen fröhlich ſein
Ad noctis usque terminum.
Wer greinen oder murren will,
Ut canes decet rabidos,
Der mag wol bleiben aus dem Spiel,
Ad porcos eat sordidos!

2, 5. greinen, zanken.

245. Guter Wein lehrt gut Latein und geht gut ein.

Hilarodicon Von M. Daniele Friderici (Roſtock 1632.) Nr. IV.

O quam pulchrum vinum in colore,
Wie ſchöne ſteht der Wein!
Quam fragrans est et in odore,
Lieblich der G'ruch thut ſein!
Quam suave et jucundum in sapore,
Wie ſchmeckt er doch ſo wol!
Quam gratum et acceptum est in ore,
Das Herze er erfreuen ſoll!

246. Bon Vinum lehrt Welſch und Latinum.

Des Uhralten jungen Leyer-Matzs Luſtiger Correſpondentz-Geiſt. Anno 1668. Nr. 240.

1. Bonjour, bonjour, Monsieur!
Mein Herr, der komme doch herein!
Sa faites bonne chère!
Hei, wollen wir eins luſtig ſein
Bei Bier und vinum das iſt Wein,
Dies friſchet corps et coeur.

2. O vinum du biſt gut:
Exhilarasti mir oftmal
Mein Herz, Gut, Muth und Blut.
Propino tibi Domine!
Vis tu latine loquere?
Was? vinum der macht Muth.

3. 'A la santé! hör hie!
En tibi hocce poculum
'A toute compagnie!
Juch allegro fa presto friſch!
So luſtig über Bänk und Tiſch!
So übt man Courtoisie.

4. Nunc tibi wiederum
Saluti dieſes Römerlein!
Das salus wird nicht ſtumm:
'A vous mon frère! voulez vous?

Ich trink euch dieſe neune zu:
Courage um und um!

5. Nunc in principio,
Ihr lieben Freunde hei juch hei!
Hei luſtig und ſeid froh!
St! audiantur canora,
Bis quina voce sonora,
Juch hei! juch allegro!

6. Omitte Traurigkeit!
Pergamus omni studio
So luſtig allezeit!
Bon vinum iſt kein Bauerntrank,
Das Zerbſter Bier macht gar nicht krank,
Das Hälslein wird nur weit.

7. Fort à moi mir zu!
En moveatur cyathus!
A cette heure im ſchnellen Nu
Ad te dies ganze römſche Reich!
In sanitatem! ſo zugleich
Thu hie Beſcheid du, du!

8. Amice mit dem Glas
Herum, herum in stando bald!
O Bacchus, wie ſchmeckt das!
Kluck kluck kluck kluck kluck kluck hinein!
So laßt uns friſch und fröhlich ſein!
Dar iſt noch mehr im Faß.

9. Seht, haec est tessera,
Dies ist die Losung, merkets doch:
Runda, runda, runda!
Er setzt das Gläslein an den Mund,
Er trinkt recht aus von Herzengrund:
Runda tra ra ja ja!

10. En en heroicum!
Sic faciamus alle Zeit,
Ni sit negotium!
Wem labor est fastidio,
Der bleib hier bei dem methodo:
Dies ist das unicum.

11. Freund Bacchus machets all,
Drum sagt ihm grand merci,
Laudate hunc mit Schall!
En Bacchus creat nobiles,
Ja principes et caesares
Heut und nicht allemal.

12. Zu guter Nacht sa sa!
Den Zapfen steck ich auf den Hut,
Courage voilà!
Lobt Bacchus all in Folio,
Er muß heraus ex dolio.
Runda dinellula!
Da da da da da da!

247. Wir wollen fröhlich sein!

Newe Teutsche Weltliche Madrigalia vnd Balletten Componirt Durch Johannem Stephanum (Hamburgk 1619.) Nr. IV.

1. Beim guten Wein Traurig zu sein,
Reimt sich nit fein, Ihr Brüder mein!
Fa la la la la la!
Wer trauren will Bei diesem Spiel,
Bleib nit lang hier Und such die Thür!
Wir wollen fröhlich sein
Und singn alle in gemein
Fa la la la la!

2. Lieblicher Gsang Und Saitenklang
Ist gut dabei, Drum singet frei
Fa la la la la la!
Was hilft groß Gut, Trauriger Mut?
Wir wollen fröhlich sein
Und singn bei diesem Wein
Fa la la la la!

3. Dies Gläslein Wein Dem Bruder mein
Ich bringen thu, Singt mit darzu
Fa la la la la la!
Mein Bruder gut, Bescheiden thut,
Laßt uns mit Freuden singen!
Den thu ich dir drauf bringen.
Fa la la la la!

248. Bruder es gilt!

PRATI MUSICI. Ander Theil, Darinnen Newe Weltliche Geſäng Componiret Durch Paulum Rivandrum (Onolzbach 1613.) Nr. III.

1. Vinum der edle Rebenſaft
Macht, daß ich jetzund ſing.
Er gibt mir eine gute Kraft,
Drum bin ich guter Ding.
Bruder, es gilt!
Hieher, wer will mit luſtig ſein!
Holla, ſchenk ein ein Gläſelein!
Bruder, es gilt!
Mach's wie du willt,
So mußt du mit uns ſaufen,
Oder thu bei Zeit entlaufen!
Laß Waſſer Waſſer ſein!

2. In Wein viel guter Tugend ſein,
Wenn man ihn nur recht trinkt,
Er lehrt ein reden gut Latein,
Schwätzt raus was Herz gedenkt.
Bruder, es gilt!
Drum wer da nicht wol reden kann,
Der komm hieher auf dieſen Plan!
Bruder, es gilt!
Mach's wie du willt,

So mußt du mit uns ſaufen,
Oder thu bei Zeit entlaufen!
Laß Waſſer Waſſer ſein!

3. Nichts laß ſich einer anfechten thun,
Wenn er ſitzt bei dem Wein,
Er kann ſonſt gar nicht zechen kühn,
Kann auch nit luſtig ſein.
Bruder, es gilt!
Wer hat kein Geld, darf trauren nit,
Ein reiches Weib bringt alles mit.
Bruder, es gilt!
Mach's wie du willt,
So mußt du mit uns ſaufen,
Oder thu bei Zeit entlaufen!
Laß Waſſer Waſſer ſein!

4. Vom Wein wollt ich ablaſſen gern,
Wär mir ein große Ehr,
Ja wollt auch Malvaſir verſchwer'n,
Wenn's Waſſer beſſer wär!
Bruder, es gilt!
Ich acht mich abr der Ehr nicht viel,
Drum ich lieber Wein trinken will.
Bruder, es gilt!
Mach's wie du willt,
So mußt du mit uns ſaufen,
Oder thu bei Zeit entlaufen!
Laß Waſſer Waſſer ſein!

5. Man acht es für ein Sünd und Schand,
Wer jetzt nit trinken kann
Und hält das Glas stets in der Hand,
Schaut es so elend an.
Bruder, es gilt!
Eh ich thät solche Sünde tragn,
Ich wollt eh Hals und Bauch dran wagn.
Bruder, es gilt!
Mach's wie du willt,
So mußt du mit uns saufen,
Oder thu bei Zeit entlaufen!
Laß Wasser Wasser sein!

249. Cantate! potate!

Hilarodicon Von M. Daniele Friderici (Roſtock 1632.) Nr. X.

Dic, cur hic?

1. So trinken wir alle — Den edelen Wein
Und ſingen mit Schalle . — Ein Liedelein fein.
Curasi in Ehren, — Nicht üppig darbei,
Ein Schilling verzehren — Steht jederem frei.

2. Solls denn ſein nur trauren, — Wenns nöthig nicht iſt?
Laß trauren die Bauren — Und Lauren zur Friſt!
Wir ſingen, wir ſpringen, — Wir brauchen der Zeit,
Zun Dingen ſoll klingen — Die Muſic fein heut.

3. Sodales ſeid tales, — Wies fodert die Zeit,
Fein luſtig et quales — Debetis in Freud!
Cantate, potate! — Dicatis: cur hic?
Saltate, instate, — Weils gönnet das Glück.

4. Gehts denn gleich zum Ende — Und rechnet man bald,
So trecket behende — Die Strippen und zahlt.
Doch wolln wir nicht sorgen, — Wenns gleich kömmt so fern,
Wol borgen bis morgen — Will man uns auch gern.

2, 2. Lauer, ein heimtückiſcher Menſch. — 4. 2. Die Strippen trecken nd. die Riemen am Geldbeutel ziehen.

250. Proficiat!

Der Erste Theil Newer Teutscher Geistlicher vnd Weltlicher Liedlin Durch Casparum Glauner (München 1578.) Nr. IX.

1. Proficiat, ihr lieben Herren!
Gott gesegen euch das Trinken und das Essen!
Seid Gott willkumm in allen Ehren!
Ihr seid uns lieb, das sollt ihr gegen uns vermessen,
Und habt ein guten Mut,
Der Wein ist trefflich gut,
Und laßt euch nicht verdrießen,
Aus einem Faß, Aus einem Glas
Thu einer den andern grüßen.

2. Und Wein darein, Sunst hats kein Schein,
Dann es sei bis auf den eben Boden.
Kein Hofieren Laßt euch nit irren,
Thut auf die Nesteln, so mögt ihr euch berühren.
Thu einer ein Schlauch, Daß ihm der Kopf und Bauch
Vor Völle möcht zerspringen.
Das thut all Nächt Und trinket recht,
So wölln wir fröhlich singen,

1, 4. vermessen, beanspruchen. —
2, 3. Hofieren, Convenienz, feine Sitte. — 2, 4. Nesteln, Hosenschnürbänder. sich berühren, sich rühren, frei bewegen. — 2, 5. einen Schlauch thun, tüchtig einen nehmen.

3. Und jubilieren Bis auf die Vieren
Nach Mitternacht. Wirth, ſchneid uns auf ein Suppen!
Und Würſt darauf! Daß keiner vom andern lauf,
Die Bauern mit den groben Juppen,
Die bringen morgen mehr.
Wirth, trag uns tapfer her
Und komm du ſelbſt herwieder!
Bring Kartenſpiel, Schön Fräulein viel,
So wölln wir fröhlich leben.

3, 4. Juppe, Jacke, Camiſol.

251. Der Abt der reitet.

Studenten-Schmauß à 8. Einer löblichen Compagni de la Vino-biera, Praesentirt Von Johan-Herman Schein Grünhain, Directore Mus. Chori in Leipzig 1626. Nr. 1.

1. Frisch auf, ihr Klosterbrüder mein!
Laßt uns einmal fein lustig sein!
Der Abt der reit, der Abt der reit,
Er reit zus Papstes Heiligkeit:
Des wolln wir haben gute Zeit.
Sa sa! sa sa! frisch auf, ihr Brüdr!
Er kömmt wedr heut noch morgen wiedr.

2. Die edle Music laßt erklingn
Insonderheit für allen Dingn!
Der Abt der reit, der Abt der reit,
Er reit dahin gar wolgemuth.
Frisch auf! die Sach wird werden gut.
Sa sa! sa sa! singt, klingt, ihr Brüdr!
Er kömmt wedr heut noch morgen wiedr.

3. Schenkt ein den guten kühlen Wein,
Laßt uns denselben schlingen ein!
Der Abt der reit, der Abt der reit,
Er reit in seiner Andacht hin
Übr Feld und über Wiesen grün.
Sa sa! sa sa! schenkt ein, ihr Brüdr!
Er kömmt wedr heut noch morgen wiedr.

4. Trinkt aus den guten kühlen Wein
Fein hurtig in den Hals hinein!
Der Abt der reit, der Abt der reit,
Er holt uns allen Indulgenz,
Wir han noch Zeit zur Poenitenz.
Sa sa! sa sa! trinkt aus, ihr Brüdr!
Er kömmt wedr heut noch morgen wiedr.

5. Vergeßt der zarten Nönnlein nit!
Die Abtissin die ist auch mit.
Der Abt der reit, der Abt der reit;
Sie ist gefahren hin voran,
Drum müssen wir die Nönnlein han.
Sa sa! sa sa! küßt rum, ihr Brüdr!
Sie kommn wedr heut noch morgen wiedr.

3. So, so passierts, so gehets wol!
Kein Melancholscher da sein soll.
Der Abt der reit, der Abt der reit.
Heut wollen wir es fahen an
Und morgen auch nicht unterlan,
Sa sa! sa sa! so lang, ihr Brüdr,
Bis sie all beide kommen wiedr.

4, 4. Indulgenz, Ablaß.

252. Das Gläslein ſoll nicht ſtille ſtahn!

Servia musicalis altera Von Daniele Friderici (Roſtock 1630.) Nr. XV.

1. Friſch auf, mein liebſtes Brüderlein,
Und trink mir doch eins zu!
Und haſt fürwahr gleich Bier oder Wein,
Beſcheid ich gerne thu.
Dies Gläslein ohne Spott
Von Grund des Herzen mein!
Segn Gott, ſegn Gott, ſegn Gott,
Mein liebſtes Brüderlein!

2. Setz an das Gläslein vor den Mund
Aus friſchem freien Muth!
Trink es heraus bis gar auf den Grund!
Es ſoll wol werden gut.
Ich hab es ausgemacht,
Ich hab ihm recht gethan.
Runda, runda, runda,
Ich nehms auch gerne an.

3. Laßt uns doch trinken friſch herum!
Ein jeder ſei ein Mann!
Das Gläslein rum und wieder herum!
Es ſoll nicht ſtille ſtan.
Ich will es wagen mit
Und will jetzt luſtig ſein.
Ich auch, ich auch, ich auch,
Mein liebſtes Brüderlein!

253. Jungfrau Kanne winkt.

Handschriftlich in der Brieger Gymnasial-Bibliothek. Danach im Weimar. Jahrbuch 5. Bd. S. 224. 225.

1. Ihr Herren, sagt mir ohn alles Beschwer,
Was euer Meinung sei ohne Gefähr,
Ob ihr auch bald wollet gehen zu Haus,
Oder die Nacht vollends leben im Saus?
Die Wach wird bald herum kommen.
Ihr lieben Herrn, hört und laßt euch sagen,
Der Seiger der hat neun geschlagen.
Bewahret das Feuer und auch das Licht,
Darmit Niemandes kein Schaden geschicht,
Und lobet Gott unsern Herren!

2. Ich hab der Possen so viel getrieben,
Daß es mir thut im Kopfe sehr kriebeln.
Darzu hab ich gesungen und gsoffen,
Daß ich schier bald drüber wär entschlosen.
Sag, Wächter, des Seigers Stunden!
Ihr lieben Herrn, hört und laßt euch sagen,
Der Seiger der hat zehn geschlagen.
Bewahret das Feuer und auch das Licht,
Darmit Niemandes kein Schaden geschicht,
Und lobet Gott unsern Herren!

1, 2. Ohne Gefähr, treuherzig, gerade heraus. — 2, 2. kriebeln schlesisch: kitzeln, jucken.

3. Ich weiß ſchier nicht, wie mir heint iſt zu Muth,
Daß mir mein Oberſöller ſo weh thut.
Ich glaub, es ſei faſt verſchienen die Zeit,
Daß der Kirchen Frühglöcklein wird geläutt.
Sag, Wächter, des Seigers Stunden!
Ihr lieben Herrn, hört und laßt euch ſagen,
Der Seiger der hat elf geſchlagen.
Bewahret das Feuer und auch das Licht,
Darmit Niemandes kein Schaden geſchicht,
Und lobet Gott den Herren!

4. Ob mir der Kopf gleich zur Erden ſinkt,
Dennoch die Jungfrau mir oftmals winkt.
So will ichs vollend ſetzen an die Schanz,
Vielleicht wirds werden mir mein Glücke ganz.
Sag, Wächter, was hats geſchlagen?
Ihr lieben Herren, hört und laßt euch ſagen,
Der Seiger der hat zwölf geſchlagen.
Bewahret das Feuer und auch das Licht,
Darmit Niemandes kein Schaden geſchicht,
Und lobet Gott den Herren!

3, 1. heint, dieſe Nacht. — 4, 2. die Jungfrau, ein Becher in Form einer Jungfrau. — 4, 3. an die Schanz ſetzen, aufs Spiel ſetzen, wagen.

254. Wer weiß, wer wieder eben Möcht dieſen Tag erleben!

Studenten-Schmauß Von Johan-Herman Schein (Lpz. 1626.) Nr. 5.

1. Ihr Brüder, lieben Brüder mein!
Laßt uns heut all fein luſtig ſein!
La lirum, lirili, lirili, ri lirum!
Mit Trinken, Muſiciern,
Mit Springen, Jubiliern!
Liri lirum, lirili, lirili, ri lirum!

2. Habn wir doch auserleſnen Wein.
Das bring ich dir, mein Brüderlein!
La lirum, lirili, lirili, ri lirum!
Wie mirs iſt gſchenket ein,
Soll dirs auch wieder ſein.
Liri lirum, lirili, lirili, ri lirum!

3. Ach Bruder, es iſt eben viel,
Jedoch ich dir Beſcheid thun will.
La lirum, lirili, lirili, ri lirum!

3, 1. eben, zwar, quidem.

Wer weiß, wer wieder ebn
Möcht dieſen Tag erlebn!
Liri lirum, lirili, lirili, ri lirum!

4. So trinken wir und luſtig ſein,
So ſchlingen wir den guten Wein,
La lirum, lirili, lirili, ri lirum!
Zu Ehren unſerm Wirth,
Der uns ſo wol tractirt.
Liri lirum, lirili, lirili, ri lirum!

255. Der liebſte Buhle mein Iſt ein Gläslein Wein.

Newe Außerleſene Teutſche Lieder, mit vier, fünff vnd mehr Stimmen Durch Chriſtianum Hollandrum (Nürnberg, durch Dieterich Gerlach 1574.) Nr. XVIII.

Der buhlen will
Muß gar oft leiden viel,
Mit Schellen tragen ein Kappen.
Ob er iſt gleich
An Klugheit reich,
So wird er zu einem Lappen.
Der liebſte Buhle mein
Iſt ein Gläslein Wein
Friſch geſchenket ein,
Gibt mir Herz, Sinn und Muth,
Friſchet mir das Blut,
Macht mich ſehr luſtig zu ſingen
und zu ſpringen.
Wer in den Orden will,
Der murr nit viel,
Sei fröhlich bei den Leuten;
Hat er kein Geld, man thut ihm beiten.*)
Schenk ein ein guten Wein,
Friſch auf, und laßt uns alle fröhlich ſein!

* einem beiten wie im Mhd., einem Friſt geben.

256. Sant Marten wöllen wir loben.

(G. Forſter) Der ander theil, Kurtzweiliger guter friſcher Liedlein (Nürnberg 1540.) Nr. II.

1. Sant Marten wöllen loben wir,
Der uns aus Moſt kann machen ſchier
Den Wein, den wir ſollen trinken.
Darum wöll wir mit ganzer Gier,
Was unſer iſt in der Revier,
Des Wirthes Knecht herwinken.

2. Daß er uns gnug des Weins hertrag,
Und darnach in der Küchen frag
Die Köchin oder die Hausmagte,
Ob ſie die Gans gebraten hab,
Darauf man dann wol trinken mag
Und auf die Schweinenbraten.

3. Herr Wirth, nun laßt uns fröhlich ſein
Und tragt uns her ein guten Wein,
Kein argen, nur den beſten
Groß Kandel voll. Das Fäßlein dein
Sollt du uns allzeit voll ſchenken ein,
So gwinnſtu fröhlich Gäſte.

4. Kommt her, ihr lieben Gſellen, zu der Gans!
Wo iſt die Gans? habt ihr die Gans,
So nehmt ſie bei dem Kragen!
Die Köchin ſoll man fragen,
Ob ſie die Gans gebraten hab,
Darauf man wol trinken mag
Den allerbeſten Wein,
So er in der Stadt mag ſein.

257.

Ebendaher Nr. V.

1. Nun zu dieſen Zeiten
Sollen wir alle fröhlich ſein,
Gänsvögel bereiten,
Darzu trinken ein guten Wein,
Singen und hofieren
In ſant Mertes Ehr,
Cum iubilo omnes clamate,
Cum iubilo,
Ut sit Deum rogans, bratne Gans,
Rogans, Rogans.

2. Martine, lieber Herre mein,
Nun ſchenk uns nur gar tapfer ein!
Ja, heut in deinen Ehren
Wöllen wir alle fröhlich ſein,
O Martine!

1, 5. hofieren, Kurzweil treiben.

258.

Ebendaher Nr. VI.

1. Den beſten Vogel, den ich weiß, das iſt ein Gans,
Sie hat zwei breite Füß, darzu ein langen Hals.
Ihr Füß ſein gel, Ihr Stimm iſt hell,
Sie iſt nit ſchnell,
Das beſt Geſang das ſie kann, da da da da,
Das iſt gickgack gickgack gickgack, da da da da,
Das iſt gickgack gickgack gickgack,
Singen wir zu ſant Martenstag!

2. Ein Gans geſotten gebraten bei dem Feur iſt gut,
Ein guten Wein darzu,
Ein guten fröhlichen Muth.
Den ſelbigen Vogel ſollen wir loben,
Der da ſchnattert und dattert im Haberſtroh:
So ſingen wir Benedicamus Domino.

259.

Ebendaher Nr. VII. Bei Uhland Nr. 208.

Praesulem sanctissimum veneremus,
Gaudeamus!
Wöllen wir nach Gras gan, hollereio,
So ſingen uns die Vögelein, hollereio,
In hoc solemni festo.
Zir zir passer.
Der Güßgauch frei Sein Melodei
Hält über Berg und tiefe Thal.
Der Müller auf der Obermühl,
Der hat ein feiſte Gans,
Die hat ein feiſten dicken langen waidelichen Kragen,
Die wöll wir mit uns tragen.
Drußla drußla drußla drußla drußla gickgack gickgack
Dulci resonemus melodia.

11. waidelich, trefflich.

260. Was haben doch die Gäns gethan?

Muſicaliſch Kurtzweil Durch Eraſmum Widmannum (Nürnberg 1611.) Nr. XX. Bei Uhland Nr. 206.

1. Was haben doch die Gäns gethan,
Daß ſo viel müſſens Leben lan?
Die Gäns mit ihrem Dadern da, da, da, da, da, da
Mit ihrem Gſchrei und Schnadern da, da, da, da, da, da
St. Martin han verrathen, da, da, da, da, da, da
Darum thut man ſie braten. da (11 mal).

2. Iſts wahr daß ſie verrathen han
St. Martin den heiligen Mann?
Die Gäns mit ihrem Dadern ꝛc.

3. So müſſens mit dem Leben zwar
Den Zehend geben alle Jahr.
Die Gäns mit ihrem Dadern ꝛc.

4. Bei ſüßem Moſt und kühlem Wein
Vertreibt man ihn das Dadern fein.
Die Gäns mit ihrem Dadern ꝛc.

5. So laſſet uns all ingemein
Bei braten Gänſen fröhlich ſein!
Die Gäns mit ihrem Dadern ꝛc.

1, 2. lan, laſſen. 1, 5. han, haben. 3, 1. zwar, wahrlich.

261. Dominus Martinus.

Newes Teutſches Muſicaliſches Fröliches Convivium Durch Melchior Francken (Coburgk 1621.) Nr. XII. Bei Uhland Nr. 207. ebendaher.

In illo tempore sedebat Dominus Martinus, o ho!
Bonus ille Martinus inter anseres im Stroh,
Und ſie waren alle froh,
Ja froh waren ſie alle
Und ſchnatterten mit Schalle.
O lieber Pater, Vetter, Bruder Märten,
Was haſt du vor Gefährten
In stramine nostro?
Sie müſſen dein entgelten,
Magſt fluchen oder ſchelten.
Drum fangen wir an
Wol auf dem Plan,
Drum ſind wir da
Und halten Martinalia.
Herbei, herbei zur Märtensgans!
Herr Burkhart mit den Bretzeln, lubilemus!
Bruder Urban mit der Flaſchen, Cantemus!
Sanct Bandel mit den Würſten, Gaudeamus!
Sind alles ſtarke Patronen
Zur feiſten Märtensgans,
Man darf ihrer nicht ſchonen,
Sie könnens wol belohnen.
So hebt nun an!

So fangt die Gans, so bringt die Gans, so würgt die Gans, so ropft die Gans, so zopft die Gans, so stopft die Gans, so bratt die Gans, die feiste Gans, die beste Gans, die frömmste Gans, die schönste Gans, die weiße Gans, die bunte Gans, die graue Gans, ja unser Gans, die gute Gans, die liebe Gans, die Schnadergans, die Bladergans, die Märtensgans — der beste Vogel in der Schüssel!

Was wirds aber sein?

Fritz frißt das Beste alleine, alleine.

In nostrum rostrum!

Ich möcht ersticket sein.

Bruder Urban, gebt uns Vinum!

So flößen wirs ein, so trinken wirs ein:

Die Gans die will begossen sein,

Sie will noch schwimmen und baden.

So wird uns wol gerathen

Haec anseris memoria.

Thut drauf ein Trunk, ein guten Trunk, ein Märtenstrunk, ein pommerschen Trunk, neun Züg und beide Backen voll

In unico hypocausto, ia haustu!

So leben wir in **glimper gloria**

Und singen unsers Herren Märtens **gaudia**

Per omnia tempora!

Eia, wären wir da

Per omnia tempora!

Eia, wären wir da!

262. Audite nova!

Sex Cantiones latinae cet. comp. Authore Orlando di Lasso (Monachii, Ad. Berg 1573.) Nr. 12.

Audite nova!
Der Baur von Eſelskirchen
Der hat ein feiſte — Ga — Ga — Gans,
Das gyri gyri gaga Gans,
Die hat ein langen feiſten dicken waidelichen Hals.
Bring her die Gans!
Hab dirs, mein trauter Hans!
Rupf ſie, zupf ſie, ſeud ſie, brat ſie, zreiß ſie, friß ſie!
Das iſt Sanct Martins Vögelein,
Dem können wir nit feind ſein.
Knecht Heinz, bring uns ein guten Wein
Und ſchenk uns tapfer ein!
Laß umher gan! In Gottes Nam
Trinken wir gut Wein und Bier
Auf die gſottne Gans, auf die bratne Gans,
auf die junge Gans,
Daß ſie uns nit ſchaden mag.

5. waidlich, trefflich.

263. Marten will heut bei uns sein.

Newe Teutsche Weltliche Madrigalia vnd Balletten Durch Johannem Stephanum (Hamburgk 1619.) Nr. XV.

Martinus der gar milde Mann,
Den wir so oft gewünschet han,
Kommt itzt herbei.
Freu dich, du lieber Hans!
Er bringt uns ein feiste Gans.
Des sollu wir alle fröhlich sein!
Marten will heut bei uns sein.

1. milde, freigebig.

264. Weh dir, du armes Gansgeschlecht!

Gottfriedt Finckelthausen Deutsche Gesänge. Hamburg, Bey Tobias Gunderman. Steht auch mit dem folg. in: Venus-Gärtlein (Hamb. 1659) S. 50 — 52. und in: Musicalischer Arien Erster Theil, Gesetzt von Johann Martin Rubert (Stralsundt 1647.) Nr. 17.

1. Weil nun Sanct Marten bricht herein,
   Rundadinellula
   Muß seine Gans besungen sein.
   Rundadinellula
2. Zwo breite Füß' und kurzen Schwanz
   Muß haben unsre Martensgans.
3. Das Leder schmeckt uns wol zu Tisch,
   Die Flügel geben Flederwisch.

4. Sie dadadadert mit Geschrei,
   Gick gack, gick gack ruft sie dabei.
5. Drum rupft und zupfet diese wol,
   Sanct Martin eine haben soll.
6. Sanct Martin bleibt bei seinem Recht:
   Weh dir, du armes Gansgeschlecht!

265. Lieber Hans, lad uns zur Gans!

Postiglion der Lieb Durch J. C. H. von Nürmberg (Nürmb. 1614.) Nr. XXI.

1. Mein lieber Hans, Merk auf den Tanz,
   Welch Melodei Ist nagelneu,
   Ganz frisch gebachn, Gar wol zu lachn.

2. Doch nicht gar schlecht, Versteh mich recht,
   Übraus künstlich, Ja annehmlich,
   Darzu lieblich, Und doch sehnlich.

3. Drum, lieber Hans, Lad uns zur Gans,
   Lad uns zu Gast, Gib was du hast,
   Ein guten Wein Laß schenken ein!

4. Dann wölln wir singn Und rumher springn,
   Ganz guter Dingn Einandr eins bringn,
   Bei diesem Tanz, Mein lieber Hans!

Ende des ersten Bandes.

Die deutschen
Gesellschaftslieder
des 16. und 17. Jahrhunderts.

Aus gleichzeitigen Quellen gesammelt

von

Hoffmann von Fallersleben.

Zweiter Theil.

Zweite Auflage.

Leipzig,

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1860.

IV.

Jägerlieder.

266—274.

266. Hochwild.

Schöne, auſſerleſene, liebliche Tricinia Durch Johannem Zeey (Nürmberg 1611.) Nr. VIII.

1. Es liebet mir das Jagen,
Mag ich wöl ſagen,
Thut mir auch wolbehagen
Vor aller Freud, Zu jeder Zeit
Lob ich das edle Jagen.

2. Wer dieſe Freud will haſſen,
Will lieber braſſen,
Iſt närriſch aus der Maßen.
Mit Jägerei Ich mich erfreu,
Thu drum mein Hörnlein blaſen.

3. Mein Hündlein laß ich laufen
Mit vollem Haufen,
Die bellen laut und maufen.
Der grüne Wald Darvon erſchallt,
Schnell meine Hunde laufen.

1, 1. liebet mir, gefällt mir. 3, 3. maufen, muffen, bellen.

4. Was werdn sie mir erjagen?
Thust du mich fragen.
Gar wol kann ich dirs sagen:
Ein edles Bild Von Tugend mild —
Den Nutz hab ich vom Jagen.

267. Das heißt sich tapfer gewehrt!

Musicalischer Zeitvertreiber (Nürnberg 1609.) Nr. XX. So im Cantus.

Es fragt ein Bauer seinen Sohn,
Wo er das Fülln hab hingethon?
A was, Vater! der Wolf hat es gefressen.
'Hat er es denn gebissen sehr?'
Es bleib nichts dann der Zagel mehr,
Glaub nicht, daß man es heilen könn.
Ich sah es wol, wie der Bösewicht
Das arme Füllen so gräulich fraß.
Ich schrei ihm zu ohn Unterlaß:
Füllenfrasser! Füllenfrasser!
Ich immer rief,
Ha schamt sich wie ein Hund
Und nach dem Wald einherlief.

12. ha, er.

268. Die Hirſchjagd.

Der ander Theil Newer Lieblicher Galliardt von Nicolao Rosthio (Erffurdt 1593.) Nr. XXVII.

1. Ein edler Jäger wolgemuth
Ritt aus mit ſeim Leithunde gut,
Sucht für wol in dem Holze:
All ſein Gemüth ſtund ihm dahin,
Daß er wollt jagen in ſeim Sinn
Ein edlen Hirſchen ſtolze.

2. Er ſucht nicht lang, er fand ihn bald
Denſelben Hirſchen in dem Wald.
Der Jäger hochgeboren
Ließ ab wol ſeine Jagdhund leis,
Sie jagten da mit ganzem Fleiß,
Das thät dem Hirſchen Zoren.

3. Sie jagten hin, ſie jagten her
Denſelben Hirſchen, ohngefähr
Zum Schirm da thät er laufen,
Darin derſelbig Jäger ſaß,
Mit ſeiner Büchs gerüſtet was,
Er ſchoß den Hirſch zu Haufen.

2, 6 das thät dem H. Zoren, reizte ihn zum Zorne, verdroß ihn. 3, 3. Schirm, Obdach, worunter der Jäger ſeinen Stand hat. 3, 6. zu Haufen, zuſammen.

4. Alſo verlor der Hirſch ſein Leben.
Gott wöll dem edlen Jäger geben
Viel Glück und Heil auf Erden,
Daß ihm dies Jahr im grünen Wald
Viel Hirſch und Reh jung und auch alt
Zu ſchießen mögen werden.

269. Der unerbittliche Jäger.

Fasciculus Chorodiarum Durch Christophorum Demantium (Nürmberg 1613.) N. XXVI.

1. Ein Jäger friſch, jung und unverzagt
Ins Holz zog auf die Jagd
Mit ſeinem Garne gut
Aus friſchem freiem Muth.
Daß er fing ein Häslein gut,
Darnach ſtund all ſein Sinn und Muth.

2. Er fand ein Häslein jung, fein und ſchön
Wol bei eim Baume grün.
Wie er dem eilet nach,
Gar bald das Häslein ſprach:
Ach du herzer Jäger fein,
Schenk mir das junge Leben mein!

2, 5. herzer, herziger, geliebter.

3. Der Jäger aber ganz bitterlich
Nicht ließ erweichen ſich,
Folget dem Häslein jach
Mit ſeinen Hunden nach,
Jaget in ſein Netze bald
Das Häslein ſchöne mit Gewalt.

270. Der glückliche Jäger.

Orlandi Lassi Teutſche Lieder mit fünff Stimmen (Nürnberg 1583.) Nr. XX. Die erſten drei Strophen auch in: Das Erſte Buch Newer Luſtiger ꝛc. Lieder Thomae Mancini (Helmſt. 1588.) Nr. XXVII. und im Frankf. Lb. 1582. Nr. L. Umgearbeitet im Wunderhorn 1, 327.

1. Mit Luſt thät ich ausreiten
Durch einen grünen Wald,
Darinnen hört ich ſingen
Drei Vöglein wolgeſtalt.

2. Es ſind doch nicht drei Vöglein,
Es ſind drei Fräulein ſein:
Soll mir das ein nicht werden,
So gilt es das Leben mein!

3. Das erſte heißet Elslein,
Das ander Barbelein,
Das dritte hat kein Namen,
Das ſoll des Jägers ſein.

3, 4. Bei Mancinus: Das muß mein eigen ſein.

4. Er nahm ſie bei der Hände,
Bei ihr ſchneeweißen Hand;
Er führts des Walds ein Ende,
Da er ein Bettle fand.

5. Da lagens bei einander
Bis an die dritte Stund:
Kehr dich, ſchöns Lieb, herumme,
Beut mir deinen rothen Mund!

271. Die edelſte Jagd.

Convivalium concentuum farrago In welcher Deutſche Madrigalia ꝛc. Durch Christophorum Demantium (Jehna 1609.) Nr. XVI.

1. Friſch auf ohn alles Zagen,
Ihr Jäger allzumal,
Mein Sinn ſteht heut zu jagen
Übr Berg und tiefe Thal!
Laßt euer Hörnlein hören,
Daß es erſchall im Wald!
Meim edlen Schatz zu Ehren
Iſt die Jagd angeſtallt.

2. All wilde Thier laßt laufen,
Es ſei Fuchs, Hirſch odr Bär,
Die Hund laßt auch nicht maufen,

2, 3. maufen, bellen.

Kein Wild wir jetzt begehrn;
Sondern ihr sollet jagen
All Noth und Unglück groß,
All Trübsal, Angst und Klagen
In den tiefsten Moras.

3. Auch wenn ihr werdt antreffen
Jammer, Elend, Zwietracht,
Auch falsche Zungn und Kläffer,
Bruder Neidhart, die facht,
Und werfts unter die Dörnen,
Darzu die Armuthei,
Fangt auch Maulhang und Zürnen,
Hängts an ein Baum darbei!

4. Wolan, so laßt nun traben,
Seht zu, richts aus mit Fleiß,
Solchs will mein feins Lieb haben,
Des werdt ihr haben Preis,
Wann wir in Lieb und Ehren
Unser Herz, Sinn und Muth
Werden zusammen kehren,
Das geb der liebe Gott!

3, 4. facht, fanget. 3, 7. Maulhang, Maulhänger; daher scherzhaft melancholisch in maulhänkolisch verdolmetscht wurde.

272. Das Jagen mein Leben.

Viertzig NEwe Deutzſche, luſtige, Muſicaliſche Täntze Durch Melchior Francken (Coburgk 1623.) Nr. V.

1. Wolauf, wolauf in grünen Wald
Thut ſich mein Gmüth erſchwingen,
Da das Wild ſtreifet mannigfalt
Und die Waldvöglein ſingen
Den ſüßen Ton Vom Morgen an
Bis wieder an den Abend,
Davon dem edlen Jägersmann
Sein Herz oft wird erlabet.

2. Des Morgens früh, eh fällt der Thau,
Mit meinem Hund geſchwinden
Ich alles durchs Vorholz beſchau,
Ob ich etwan möcht finden
Den Hirſchen ſtolz Wol in dem Holz,
Gar fleißig nachzuſtellen,
Auch auf der Heid Weit ausgebreit
Mit den Winden zu fällen.

3. Wenn ich das Wild nur haben kann,
Thut mich kein Müh verdrießen;
Nach ghabter Spur ich ſetze an
Mit Laufen und mit Schießen

Übr Berg und Thal, Daß alls erſchall,
Mit Blaſen und mit Schreien,
Bis s Wild gar bald Da bring zu Fall,
Damit mein Herz erfreue.

4. Das edle Weidwerk lobenswerth
Übr all Luſt iſt auf Erden,
So man kanns habn zu Fuß und Pferd,
Darin erlangt kann werden
Freud, Ehr und Gut, Ein Heldenmuth,
Der wol anſteht großn Herren.
Was man verthut, Kommt wiedr zu gut,
Gott thuts alls wiedr beſcheren.

5. Drum von dem Jagn ich nicht laß ab,
Weils ſo ein freies Leben,
Denn es bringt das das Herze lab,
Stärk und Gſundheit darneben.
Darum nur friſch Durch alls Gebüſch
Auf jedes Wild zu lauren,
Bis ichs erwiſch Und bring zu Tiſch,
Obs gleich verdreußt die Bauren.

273. Weidmann Freudmann.

Newe Außerleſene Teutſche Lieder, mit vier, fünff vnd mehr Stimmen Durch Chriſtianum Hollandrum (Nürnberg, durch Dieterich Gerlach 1574.) Nr. XX. Auch in: Recreationes Musicae Durch Melchior Franken (Nürnberg 1614.) Nr. 9.

Jagen, Hetzen und Federſpiel *)
Geben dem Herzen Freuden viel,
Stärken den Leib, friſchen das Blut,
Zieren ſo manchen guten Mut.
Ja, wann das Hirſchlein einher ſpringt
Und das Windſpiel auf es zudringt
Wol über Berg und tiefe Thal,
Das Horen gibt ein reichen Schall.
Des ſich erfreut der Jägersmann,
Wann er im Netz es fällen kann,
Damit er hab ein Biſslein gut,
Wann er will haben guten Mut
Und trinken friſchen kühlen Wein:
Das mag ein fröhlich Leben ſein! **)

*) Federſpiel, Vogelbeize, Jagd mit Falken ꝛc.
**) Bei Hollander: Doch muß allzeit Geld darbei ſein.

274. Ein wunderschönes Wild.

MVsicalische Streitkräntzlein Durch Johannem Lyttichium (Nürnberg, Abraham Wagenmann 1612.) Nr. XIV.

1. Her her her her! ihr edlen Jäger alle!
Eur Horn laßt weit erschallen!
Es steht ein wunderschönes Wild im Felde:
Wolln uns ergetzen
Und es heut hetzen.
Laßt ab die Wind am nächsten grünen Walde!
Zieht im Dunkeln die Netz auf!
Da da da da da da!
Habet wol Acht drauf!
Da da da da! meine Lust ist die beste.

2. Legt an alln Fleiß an meine schöne Hindin!
Laßts ja kein Gschoß empfinden!
Ihr Gweih thut sie mit schönem Hals erheben,
Und vorn auffspringet,
Welchs mir Freud bringet.
Das soll ihr fristen auch ihr jungs Leben.
Blast die Hunde nun abe!
Dra ra ra ra ra ra!
Hirschelein trabe!
Dra ra ra ra! meine Lust ist die beste.

1, 6. der Wind, das Windspiel, der Windhund, canis grajus.

3. Nachdem ich denn ſo ſchönes Wild erjaget,
Das mir recht wohl behaget;
Will ich mein ſtete Kurzweil mit ihm treiben,
In ſchönen Tagen
Mich mit ihm jagen,
Soll ewiglich in meinem Garten bleiben.
Hurtig tummel dich, Hirſchlein!
Meine Freud! meine Wonne!
Güldenes Thierlein!
Meine Freud! meine Wonne! meine Luſt iſt die beſte.

V.

Soldatenlieder.

275—288.

275. Wolauf, ihr Landsknecht alle!

Fl. Bl. um 1560 gedruckt, bei Uhland Nr. 190.

1. Wolauf, ihr Landsknecht alle,
Seid fröhlich, seid guter Ding!
Wir loben Gott den Herren,
Darzu den edlen Köning:
Er legt uns ein gwaltigen Haufen ins Feld,
Es soll kein Landsknecht trauren um Geld,
Er will uns ehrlich lohnen
Mit Stübern und Sonnenkronen.

2. Der Herzog aus Burgunde,
Der selbig treulose Mann,
Wollt uns den edlen Franzosen
Schändlich verrathen han.
Das schaffet Gott durch seine Güt,
Gott wöll uns den edlen König behüt!
Er ist ein edler Herre,
Wir dienen ihm allzeit gerne.

1, 8. Sonnenkrone. Im Promptuarium von 1618 wird diese Goldmünze also erklärt: 'Sonnekrone dictus non à sole ut vulgo sed a solido, est solidus aureus, valet cruciferos centum vel amplius.' Vgl. Frisch Wb. 1, 178. a.

3. Beim Bauren muß ich dreſchen,
Muß eſſen ſaure Milch,
Beim König trag ich die volle Fläſchen,
Beim Bauren ein groben Zwilch,
Beim König tritt ich ganz tapfer ins Feld,
Zieh daher als ein freier Held,
Zerhauen und zerſchnitten
Nach adeliſchen Sitten.

4. Es ſoll kein Landsknecht garten
Für eines Bauren Haus,
Denn er muß rotten und hacken,
Daß ihm der Schweiß bricht aus,
Darzu das Mark in ſein Gebein;
Viel lieber dient ich dem König allein
Denn einem reichen Bauren,
Er gibt uns das Geld mit Trauren.

5. Der uns dies neue Liedlein ſang,
Von neuem geſungen hat,
Das hat gethan ein Landsknecht gut,
Iſt gelegen vor mancher Stadt,

3, 7. zerhauen und zerſchnitten hieß ein Kleid, wenn die Einſchnitte im Tuch mit einem Streifen anderen Stoffes und anderer Farbe ausgefüllt waren, eine im 16. Jahrh. beliebte Mode, noch jetzt bei der Schweizergarde des Papſtes.

4, 1. garten, das Herumziehen herrenloſer Kriegsknechte von Haus zu Haus, um ſich die Nahrung, Herberge und wol auch manches andere zu erbetteln oder zu erzwingen. Vgl. Friſch, 1, 320. und Schmeller Wb. 2, 68.

In mancher Feldschlacht ist er gewesen,
In vielen Stürmen hat er genesen;
Dem edlen König zu Ehren,
Sein Lob ist weit und ferne.

276. Landsknechts Sitt' und Brauch.

Fl. Blatt: Ein newes Lied, Durch Hans Witzstat gemacht Im thon, Auß herttem wee klagt sich ein Held. Gedrückt durch Hans Guldenmundt. Weimar. Bibl. Danach bei Uhland Nr. 191. und im Weimar. Jahrbuch 4, 458 — 460. Über Hans Witzstat von Wertheim s. O. Schade daselbst S. 453. ff. — Einiges im alten Druck ist hier absichtlich geändert.

1. Nimm dirs ein Mut, Tracht nit nach Gut,
Laß niemands von dir erben,
Kauf nichts ins Haus, Tracht nur heraus,
Thu Weib und Kind verderben!
Nimm darnach einen Orden an
Und werd ein freier Kriegesmann,
Such dir ein reichen Herren,
Willt du das Kriegen lernen.

2. In Hungersnoth Schlag Hennen todt,
Und laß kein Gans mehr leben!
Trags ins Wirthshaus, Rauf Federn aus!
Da brät man dirs gar eben

1, 7. reich, mächtig, angesehen.

Und ſetzt dirs oben auf den Tiſch,
Da iß und trink und leb ganz friſch!
Ein Batzen leg darneben,
Thu nur fröhlichen leben!

3. Ob der Wirth wär ein geizig Mann,
Wöllt ſich nit laſſen bſcheiden,
Mit den Gſellen fach ein Hader an!
Thu keinr des andern beiten
Und ſchlagt einander aus dem Haus:
Der Wirth wird froh, wenn ihr kummt naus;
So ſchwingt euch über die Heiden
So gar mit großen Freuden!

4. Nun wenn ihr kummt ins Bauren Haus,
So lebt mit klugen Witzen:
Einer geh ein, der ander bleib heraus,
Lug wo die Hennen ſitzen!
Eier und Käs und ander Probant
Das nehmt fröhlich ohn alle Schand!
Das iſt der Kriegsleut Sitten,
So flucht die Bäurin den Jahrritten.

5. Such dir ein Herren in der Welt,
Thu dich daran nit ſparen.
Der dir geit Beſcheid und Geld!

3, 4. beiten, warten. 4, 4. lugen, ſehen.
4, 5. Probant, Proviant. 4, 7. Der Jahrritten, Fieber das ein Jahr lang anhält. 5, 2. laß dich davon nicht abhalten.

Ein ſchöne Frau mußt haben,
Ein Knaben, ein Hund und ein Hahn:
So biſt du gerüſt wie ein Kriegsmann;
Gut Rüſtung ſollt du tragen,
Harniſch und Panzerkragen.

6. Der Türk iſt aber gwaltig auf,
Hört man in Polen klagen;
Manch freier Kriegsmann rüſt ſich drauf,
Verhofft Glück zu erjagen.
Darauf trinkt er den kühlen Wein,
Welchr wollt nit gern ein Krjegsmann ſein?
Wir wöllens gering wagen,
Mit den Feinden tapfer ſchlagen.

7. Des Glücks wöll wir da warten than,
Es kumm heint oder morgen;
Wir wöllen bald ein Herren han,
Darum dörf wir nit ſorgen,
Der uns das groß Wochenlohn geit;
Käm einer nur bald! es wär Zeit:
Der Wirth will nimmer borgen,
Iſt unſer größte Sorgen.

6, 6. im Druck: Welcher wolt nu gern ein kriegsman ſein. 6, 7. gering, leicht, behende.
7, 1. than, thun.

277. Landsknechts Troſt.

Fl. Blatt: Nürnberg durch Kunegund Hergotin, bei Uhland Nr. 189.

1. Der in Krieg will ziehen
Der ſoll gerüſtet ſein,
Was ſoll er mit ihm führen?
Ein ſchönes Fräuelein,
Ein langen Spieß, ein kurzen Degen.
Ein Herren wöll wir ſuchen
Der uns Geld und Bſcheid ſoll geben.

2. Und geit er uns dann kein Geld nit,
Leit uns nit viel daran,
So laufen wir durch die Wälde,
Kein Hunger ſtößt uns nit an:
Der Hühner, der Gäns hab wir ſo viel,
Das Waſſer aus dem Brunnen
Trinkt der Landsknecht wenn er will.

1, 7, Beſcheid. Grimm Wb. 1, 1553: 'In der Verbindung mit Geld ſcheint Beſcheid den ausgeworfnen, überwieſnen Sold auszudrücken.' Wahrſcheinlicher iſt darunter zu verſtehen die Vertragsbedingung, welche der Landsknecht eingeht. 2, 1. geit, gibt. 2, 2. leit, liegt.

3. Und wird mir dann geschossen
Ein Flügel von meinem Leib,
So darf ichs niemand klagen,
Es schadt mir nit ein Meit
Und nit ein Kreuz an meinem Leib.
Das Geld wöll wir verdemmen
Das der Schweizer um Händschuch geit.

4. Und wird mir dann geschossen
Ein Schenkel von meinem Leib,
So thu ichs nacher kriechen,
Es schadt mir nit ein Meit.
Ein hölzene Stelzen ist mir gerecht,
Ja eh das Jahr herumme kummt,
Gib ichs ein Spittelknecht.

5. Ei wird ichs dann erschossen,
Erschossen auf breiter Heid,
So trägt man mich auf langen Spießen,
Ein Grab ist mir bereit;
So schlägt man mir den Bummerleinbum,
Der ist mir neunmal lieber
Denn aller Pfaffen Gebrumm.

---

3. 4. Meit, niederL., eine kleine Münze, bei Kiliaen: oboli vilissimi genus, vgl. Schmeller 2, 650. nit ein Meit, gar nichts. 3, 6. verdemmen, verpraffen.

5, 5. Bummerleinbum, Trommelstück, eigentlich das tactmäßige Getrommel; vgl. Pamphilus Gengenbach von Karl Goedeke S. 673.

6. Der uns das Liedlein neus gesang,
Von nèuem gesungen hat,
Das hat gethan ein Landsknecht:
Gott geb ihm ein fein gut Jahr!
Er singt uns das, er singt uns mehr;
Er muß mir noch wol werden
Der mirs Glag bezahlen muß.

278. Den Tapfern zu Ehren.

Tympanum Militare Durch Christophorum Demantium (Nürnberg 1615.) Nr. I. II.

1. Ein Liedlein wolln wir ſingen,
Das lieblich ſoll erklingen
Den Kriegshelden zu Ehren,
Weil ſie von uns abwehren
Des Feindes Grimm und Wüthen
Und uns tapfer behüten.
Man ſieht in freien Felden
Streiten die tapfern Helden.
Ob ſie die Kält gleich drücket,
Die Sonn ſtets auf ſie blicket,
Doch bleibn ſie unverzagt,
Kein Traurigkeit ſie nagt.

2. Wann ſie nur hör'n die Trummel,
Trommeten und Getümmel,
Thun ſie vor Freud auffſpringen,
Mit ihrem Feind zu ringen.

Hab und Gut, Leib und Leben
Thun ſie gar gern aufgeben,
Wann ſie nur ſolln vom Böſen
Ihr Vaterland erlöſen,
Bei Fried und Ehr erhalten.
Ihrs Stands ſie treulich walten,
Streiten ohn Furcht und Zagen,
Daß ſie den Sieg erjagen.

279. Feldgeschrei des christlichen Kriegesvolkes.

Ebendaher Nr. VIII. IX.

1. Rüst euch, ihr tapfern Kriegesleut,
Zu einer Schlacht und hartem Streit!
Der Streit will han Manch tapfern Mann,
Drum kommt getrost auf diesen Plan!
Frisch auf! seid keck und unverzagt!
Wer weiß, wer noch den andern jagt?
Frisch auf! der Feind hat uns abgesagt.
Rücket all heran!
Stehet für ein Mann!
Heran, frisch heran!
Hört ihr lieben Knechte gut,
Schöpft ein frischen Muth!
Steht einander bei,
Seid nicht ungetreu!
Ihr vom Adel wehrt,
Schwingt euch auf die Pferd!

2. Wolauf! bald auf die Pferd!
Seht, daß man sich ritterlich wehrt.
Ei, so ruckt nun frisch heran,
Greift den Feind kecklich an!

Seid getroſt, ihr lieben Knecht,
Wir han zum Kriege Fug und Recht.
Drum kanns uns nicht leicht übel gehn:
Gott pflegt den Seinen beizuſtehn.
Wolan, ſeid getreu! Gott ſteht uns bei.
Rucket zu Hauf! Greift tapfer drauf!
Ob ſichs erſtlich ſchwerlich anläßt,
Schadt nichts, thut ihr nur euer Beſt.
Das Glück will han ein tapfern Mann.
Sieh da, der Feind nahet heran!
Drum ein jeder ſein Ehr hab in Acht,
Und ſchlagt in Haufen, daß es kracht!
Schont niemand! ſchlagt mit Freuden drein!
Schlagt alls zu tod als wärens Schwein!

280. Ungarische Heertrummel.

Ebendaher Nr. VI. VII.

1. Nun edle Music hochgeehrt,
Bisher viel Freuden hast gemehrt
Mit Harpfen- und mit Lautenklang,
Mit allerlei lieblichem Gsang,
Mit Tanzen, Springen, Musicieren,
Mit kurzweiligem Jubilieren.

2. Jetzt wir ein Neues fangen an;
Mit der Trummel in das Feld zu schlan
Und mit heller Trommeten gut
Dem Knecht zu machen einen Muth,
Sondern man rüst der Christen Hauf
Gar steif wider des Feinds Anlauf.
Wolher, ihr Reiter edler Art,
Macht euch geschwind jetzt auf die Fahrt!
Ihr kecken Kriegsleut, rüst euch bald!
Der Feind zeucht auf uns mit Gewalt.
Wolher, ungrische Mannhaftigkeit!
Wolher, wälsche Geschwindigkeit!

2, 4. Knecht, Landsknecht.

Ihr fränkischen Reiter euren Muth
Zum deutschen Helden setzen thut!
Ihr tapfern Böhmn, ihr Schlesier,
Steht mannhaftig bei unserm Heer!
Ihr Sachsen und ganz Ritterschaft,
Seid keck! den Feind nur schlagt mannhaft!
Wolan, ihr Helden, alle gescheit,
In Gottes Namen fangt an den Streit!
Schießt los, ihr Schützen, schießt gar gschwind
Ihr Knecht, haut auf das raubrisch Gsind!
Heran, ihr Reiter, dringt hinein!
Ihr Ordnung trennt, brecht durch, schont keinn! —
Halt an getrost, halt an, halt an!
Die Feinde schon kein Herz mehr han.
Fort! fort! Sie wollen die Flucht schon geben.
Dringt nach, dringt nach! laßt keinen leben!

281. Die Schlacht.

Die Schlacht für Sieuerßhauſen. Zu Ehren Dem Hochwirdigen Herrn Henrico Ivllo, Poſtulirtem Biſchoff zu Halberſtadt, vnd Hertzogen zu Braunſchweig, mit vier Stimmen Musicè componiret Durch Thomam Mancinum. Helmſtadt 1608. 4°.

Die Wort der Schlacht.

Der erſte Theil.

Ihr lieben Herren wolgemuth,
Wollt ihr die Schlacht anhören gut,
Geſchehn vor Sieversshauſen,
Wie Herzog Heinrich zu Braunſchweig
Und Churfürſt Moritz auch zugleich
Markgraf Albrechten zauſen!
Den andern Tag nach Kilian *)
Funfzig und drei ſchaut jedermann
Viel Reiter und Landsknechte
Auf grüner Heid im freien Feld,
Darunter manchen kühnen Held
Gar ritterlichen fechten.
Allarm, allarm!
Das groß Gefecht geht an.
Puff, puff!

*) 9. Juli 1553.

Und fleucht manch guter Mann,
Der lieber ſollt zu Fuße gan.
Das Feld erſchallt Bis durch den Wald.
Die Trummel frei
Hört man und ander Feldgeſchrei:
Pom pom porre pom allarm!
Dra dra dra! heran!
Die Trummit hört man klingen,
Der Feind thut einher dringen.
Schlag darein! laß niemand leben!
Wer eim Andern thut nachſtreben,
Muß Achtung han auf ſeine Schanz
Und ſelber ſpringen mit zum Tanz.
Rücket alle friſch heran, heran, heran!
Ein jeder warte ſeinen Mann!
So wird die Sach wol recht angan.
Die Reiter hie zur rechten Hand
Herein thun brechen: halt den Stand,
Halt euch fein zu Hauf!
Schlag nur tapfer drauf!
Allarm, allarm, puff puff!
Stich darein mit Fleiß!
So, ſo, ſo,
So werden wir haben Ruhm und Preis.
Thut die Fäuſte zu!
Laßt dem Feind nit lange Ruh!
Thut die Augen auf!
Schaut, daß euch keiner entlauf.
So, ſo, ſo! Hui, hui, hui!

Wer ein andern jagen will,
Muß nicht ſelber ſitzen ſtill.
Fort, fort! immer fort!
Wer eim andern Gruben macht,
Fällt darein daß ihm der Hals kracht.
Kennſt du nicht braunſchweigiſch Blut,
Das da friſch ſchlägt auf die Haut?
Der Feind der wendt den Rücken.
Haltet an! es ſoll uns bald gelücken.
Alſo ſoll man dem Feinde lehrn,
Daß er nach Heimath thue begehrn.

Der ander Theil.

Das erſte Treffen iſt gelungen,
Der Feind hat da er nach gerungen,
Darzu bekommen gute Klappen.*)
Zween Löwen thun nach dem Athem ſchnappen.
Der Rautenkranz ſteht in Gefahr,
Seins Lebens End muß nehmen wahr.
Dem alten Löwen das bringt Schmerzen
Und geht ihm ſehr zu Herzen,
Daß er die tapfern Helden gut
Muß ſehen da in ihrem Blut.
Den Feind greift an mit Haun und Stechen,
Schlagt darein! all friſch hernach!
Allarm, allarm! dra, dra, dra!
Habt wol Acht auf euer Sach!

*) Klappe nd. Schläge.

Dem Hahnen thut die Federn leſn!
So weiß er, wo er iſt geweſn.
Friſch heran! all friſch heran!
Puff, puff!
Der rothe Hahn thut ſein Zucht,
Gibt bei Zeit ſich auf die Flucht,
Des Löwen grimmig Gſicht
Kann er erdulden nicht.
Jagt ihm nach! all friſch hernach!
Er thut ſich nach Hannover lenkn,
Läßt ſich ein guten Breuhahn ſchenkn.
Sein arme Hühner läßt er gar
Allein hie bleiben in Gefahr.
Alſo iſt dieſer ſcharfer Streit
Verricht in einer kurzen Zeit.
Ein jeder thu ſein Schwert einſteckn,
Ein guter Trunk will hierauf ſchmeckn.

Der dritte Theil.

O Fortuna mit deim Glanz
Bringſt du manchen an den Tanz.
Wann du gleich leuchteſt wie die Sonn,
Iſt doch dein Schein bleich wie der Mon.
Ein blutign Sieg haſt du hie gebn,
Dabei vier Fürſten gſetzt ihr Lebn,
Viel tauſend Mann, auch Grafn und Herrn,
Unzählich Adel. Solchs von fern
Der rothe Hahn Gerichtet an
Mit ſeim Geſchrei Und doch dabei

Kein Seiden hat geſpunnen,
Weil er mit Schimpf endlich entrunnen.
Drum kehret wieder um, kehret um,
Ihr lieben Kriegsleut gut
Und habt ein friſchen Muth!
Nun finget alle gleich:
Victoria, Victoria, Victoria!
Der Feind wird ſich nicht bald
Mehr alſo rächen mit Gewalt.
Wer ſich am alten Keſſel reibt,
Gar ſelten unberahmet*) bleibt.
Gott wohnet bei gerechten Sachn,
Der kann des Kriegs bald Ende machn,
Und werfen hohe Bäum in Grund,
Wie das iſt manchem worden kund.
Den wolln wir weiter rufen an,
Daß er uns treulich woll beiſtan,
Für allen Feinden uns bewahrn,
So wird kein Bös uns widerfahrn.
Das wünſchen wir aus Herzengrund
Und eim jeden ein ſelig Stund.

*) unberahmet, ohne Ruß.

282. Siegeslied.

Tympanum Militare Durch Christophorum Demantium (Nürnb. 1615.) Nr. XII. XIII.

1. O Jesu Christe, dein Gewalt
Preisen wir all so mannigfalt.
Wo du den Preis nit geben willt,
So ist verloren Spieß und Schild.
Frisch auf! den Sieg han wir gewonnen,
Der Feind uns keiner ist entronnen.
Drum all wiedrum zum Haufen kehrt!
O Christe, du sollt sein geehrt,
Dein Gnad und Namn preist unser Heer,
Dein gwaltige Hülfe noch viel mehr.
Sie meinten uns zu reiben auf,
Gottlob! sie liegen all zu Hauf.

2. Weil dann die Feind erlegt mit Gott,
Und darvon tragen ewign Spott,
Wir aber Ruhm und groß Beut, darzu
Dem Vaterland gut Fried und Ruh,
So singt nun all Mit hellem Schall!
Verschwunden ist all unser Leid,
Groß Glück bringet auch große Freud.
Wann Gott auszeucht mit seinem Heer,
Durch gringe Leut legt er ein groß Ehr.

Drum jubiliert und triumphieret,
Laßt euer Stimm erklingen!
So wollen wir singen
Victori!
Ei Gott sei Lob! wir siegen ob.

283. Der betrogene Fähnrich.

Fliegendes Blatt aus dem Anfange des 17. Jahrh. in der Frankfurter Stadtbibliothek.

1. Annelein, was habt ihr euch besonnen,
Daß ihr in ein Klösterlein thut kommen!
Seid, schöne Gestalt, Seid noch nicht gar alt:
Könnt wol ein wackern Gabilier bekommen.

2. Annelein, wann ihr aufsteht in die Metten,
Müßt ihr für mich und andere Knaben beten,
Die euch gar oft, Doch unverhofft
Mit Lauten und Geigen zu Gefallen sein getreten.

3. Annelein, wol in der zwölften Stunde
Geh ich im Läger wol auf die Runde:
Denk hinderſich, Bitt Gott für mich,
Damit mich Gott erhält in der Gesunde.

1 4. Gabilier, Cavalier. 3, 3. hinderſich, zurück. 3, 4. Geſunde, Gesundheit.

4. Annelein, habt ihr mir euer Treu versprochen,
Habts aber an mir wieder fälschlich gebrochen:
So verhoff ich doch, Daß Gott wird noch
Solche Untreu nicht lassen ungerochen.

5. Annelein, wann ihr den Psalm thut singen,
Thu ich mein Fähnlein also fröhlich schwingen;
Mit Feldstucken-Hall, Mit Pfeifen-Schall
Laß ich oft manche Feldschlangen springen.

6. Annelein, wollt ihr von mir ins Kloster weichen,
Ja morgen will ich auch von hinnen streichen,
Und will euch noch Zur Letze doch
Ein schönes Feldgeschrei lassen pfeifen.

7. Den Soldaten bin ich allzeit gweſt holde,
Denn sie passieren für Silber und rothes Golde.
Ist nicht ein Jahr, Das ich fürwahr
Dienet für einen Fähnrich um Solde.

8. Wann ich vom Feind geschlagen werd zu tode,
Trägt mich zu Grab die adeliche Rotte:
Mit Trummel und Pfeif Läut man mir steif,
Sagt man: gnad ihm der ewige Gotte!

5, 4. Feldschlangen, Zwanzigpfünder, Canonen die 20 Pf. schießen. 8, 3. Läut man mir steif, läutet man mir wie es sein muß.

9. In dieſer Stadt ſind viel die mit mir wöllen:
Gott wöll behüten alle junge Gſellen!
Kommen wir einmal Zuſammen im Fall,
Will mich dankbarlich gegen ihnen einſtellen.

10. Nehmt mir ein Beiſpiel an mir jungen Knaben,
Daß ihr den Spott mitſamt dem Schaden müßt haben:
Die närriſche Lieb Oftmal betrübt,
Bringt manch junges Herz gar in das Grabe.

Seid getroſt, ihr lieben Knecht,
Wir han zum Kriege Fug und Recht.
Drum kanns uns nicht leicht übel gehn:
Gott pflegt den Seinen beizuſtehn.
Wolan, ſeid getreu! Gott ſteht uns bei.
Rucket zu Hauf! Greift tapfer drauf!
Ob ſichs erſtlich ſchwerlich anläßt,
Schadt nichts, thut ihr nur euer Beſt.
Das Glück will han ein tapfern Mann.
Sieh da, der Feind nahet heran!
Drum ein jeder ſein Ehr hab in Acht,
Und ſchlagt in Haufen, daß es kracht!
Schont niemand! ſchlagt mit Freuden drein!
Schlagt alls zu tod als wärens Schwein!

280. Ungarische Heertrummel.

Ebendaher Nr. VI. VII.

1. Nun edle Music hochgeehrt,
Bisher viel Freuden hast gemehrt
Mit Harpfen- und mit Lautenklang,
Mit allerlei lieblichem Gsang,
Mit Tanzen, Springen, Musicieren,
Mit kurzweiligem Jubilieren.

2. Jetzt wir ein Neues fangen an;
Mit der Trummel in das Feld zu schlan
Und mit heller Trommeten gut
Dem Knecht zu machen einen Muth,
Sondern man rüst der Christen Hauf
Gar steif wider des Feinds Anlauf.
Wolher, ihr Reiter edler Art,
Macht euch geschwind jetzt auf die Fahrt!
Ihr kecken Kriegsleut, rüst euch bald!
Der Feind zeucht auf uns mit Gewalt.
Wolher, ungrische Mannhaftigkeit!
Wolher, wälsche Geschwindigkeit!

2, 4. Knecht, Landsknecht.

Ihr fränkiſchen Reiter euren Muth
Zum deutſchen Helden ſetzen thut!
Ihr tapfern Böhmn, ihr Schleſier,
Steht mannhaftig bei unſerm Heer!
Ihr Sachſen und ganz Ritterſchaft,
Seid keck! den Feind nur ſchlagt mannhaft!
Wolan, ihr Helden, alle geſcheit,
In Gottes Namen fangt an den Streit!
Schießt los, ihr Schützen, ſchießt gar gſchwind
Ihr Knecht, haut auf das raubriſch Gſind!
Heran, ihr Reiter, dringt hinein!
Ihr Ordnung trennt, brecht durch, ſchont keinn! —
Halt an getroſt, halt an, halt an!
Die Feinde ſchon kein Herz mehr han.
Fort! fort! Sie wollen die Flucht ſchon geben.
Dringt nach, dringt nach! laßt keinen leben!

281. Die Schlacht.

Die Schlacht für Siuerßhauſen. Zu Ehren Dem Hochwirdigen Herrn Henrico Ivlio, Poſtulirtem Biſchoff zu Halberſtadt, vnd Hertzogen zu Braunſchweig, mit vier Stimmen Musicè componiret Durch Thomam Mancinum. Helmſtadt 1608. 4°.

Die Wort der Schlacht.

Der erſte Theil.

Ihr lieben Herren wolgemuth,
Wollt ihr die Schlacht anhören gut,
Geſchehn vor Sieversháuſen,
Wie Herzog Heinrich zu Braunſchweig
Und Churfürſt Moritz auch zugleich
Markgraf Albrechten zauſen!
Den andern Tag nach Kilian *)
Funfzig und drei ſchaut jedermann
Viel Reiter und Landsknechte
Auf grüner Heid im freien Feld,
Darunter manchen kühnen Held
Gar ritterlichen fechten.
Allarm, allarm!
Das groß Gefecht geht an.
Puff, puff!

*) 9. Juli 1553.

10. Wann der Feind überwunden iſt,
Zeucht man dem Läger zu,
Sieht man was übrig iſt zur Friſt
Und hat die Weil kein Ruh;
Erſt geht das Klagen an:
Wo iſt blieben mein Gſpan?
Wir haben Begraben
Ihn funden todt allein.
Hilft nichts! es iſt einmal gewiß:
Es muß geſtorben ſein.

11. Wir wollen ſie ohn allen Spott
Beſtatten zu der Erd.
Ihnen wolle gnädig ſein Gott,
Der ſie wieder verklärt.
Auf Reisſpießen zum Grab
Wolln wir ſie tragen ab,
Einſcharren Und harren,
Wann uns auch trifft die Zeit;
Mit Trumml und Pfeifen wolgemuth
Ihn geben das Geleit.

12. Viel liebr ich ſtirb auf ſolche Weis
Mit friſchem freiem Muth;
Dadurch erlang ich Ehr und Preis

10, 6. Der Geſpan, Kamerad, Kriegsgefährte, Kampfgenoſſe. — 11, 5. Reisſpieß, dem Spieß der Landsknechte entgegengeſetzt, der Reiterſpieß, ſ. Fronſperg von Kriegs-Rüſtung Bl. 20b.

Und wag daran mein Blut.
Darbei ich freundlich bitt,
Wollt mir's verargen nit,
Ich wende Und ende
Dies Liedlein ohn Beſchwerd.
Ehrlich Soldaten, ſag ich rund,
Die ſind noch lobenswerth.

285. Kriegesluſt über Liebesluſt.

Ebendaher Nr. 40.

1. Die Sonn ſcheint auf den harten Froſt,
Der Frühling bringt uns gute Poſt:
Friſch auf! friſch auf! friſch auf!
Mach dich ins Ungerland!
Iſt manchem Soldaten wolbekannt —
Hie bleib ich länger nicht.

2. Vorhanden iſt die Zeit einmal:
Man wirbt Soldaten überall,
Friſch auf! friſch auf! friſch auf!
Man führt durch alle Land
Munition und Proviant,
Darzu viel neue Münz.

3. Auf Gott hab ich mein Sach gericht,
Der wird mich ja verlaſſen nicht,
Friſch auf! friſch auf! friſch auf

Wol in das Ungerland,
Ist manchem Kriegsmann wolbekannt —
Hie bleib ich länger nicht.

4. 'Wie wird aber geschehen mir,
Mein edler Schatz und schönste Zier?'
Frisch auf! frisch auf! frisch auf!
Mit Mannheit, Gut und Ehr
Will ich bald wiederkommen her,
Sei dir die Zeit nicht lang!

5. Anstatt deiner schönen Gestalt
Mein apfelgraues Roß ich halt.
Frisch auf! frisch auf! frisch auf!
Es gehet mit mir in den Tod
Und trägt mich oft aus mancher Noth
Durch sein Großmüthigkeit.

6. Für deinen süßen rothen Mund
Küß ich die bleierne Kugel rund.
Frisch auf! frisch auf! frisch auf!
Für deine zarte Fingerlein
In meinen Händen sind gemein
Der Degen und Pistol.

7. Die Klarheit von den Augen dein
Muß mir ein glänzend Rüstung sein.
Frisch auf! frisch auf! frisch auf!

Für dein Collation
Der Feldstuck und Cartaunen Ton
Mein größte Wollust ist.

8. Frau Veneris Delitiæ
Seind mir des Martis Furiæ;
Frisch auf! frisch auf! frisch auf!
Ein hübschen Galliard,
O Schlachten und Scharmützel hart,
Muß ich mir bilden ein.

9. Vor diesem wol gezieret hat
Die Vesper das Magnificat:
Frisch auf! frisch auf! frisch auf!
So zieret auch der Brand
Ein ganzen Krieg durch alle Land,
Wo er geführet wird.

10. Cupido, du kleins Drückerlein,
Mit deinem Bogen bleib daheim!
Frisch auf! frisch auf! frisch auf!
Über Berg und tiefe Thal
Laß tönen den Musquetenschall
Wol mitten durch den Feind!

7, 4. Collation, Collatz, coenula collatitia, Zwischenmal. Vgl. Frisch Wb. 1, 171.b — 8, 4. Galliard, ein leichter wälscher Tanz, der sich im 16. Jahrh. auch in Deutschland verbreitete und lange Zeit beliebt blieb. — 9, 2. Vesper, Abendmesse. — Magnificat, Lobgesang der Jungfrau Maria1. — 10, 1. Drückerlein, scherzhaft für Schütze, der den Bogen abdrückt.

11. Nun mag es gehen wie Gott will!
Mein Leben steht in Gottes Ziel.
Frisch auf! frisch auf! frisch auf!
Durch Gottes Hülf und Kraft
Setz ich um Ehr und Ritterschaft
Mein junges Lebn hintan.

12. Noch dieser Trunk zu guter Nacht
Sei dir, mein lieber Schatz, gebracht!
Frisch auf! frisch auf! frisch auf!
Bei diesem Ringelein
Wollst du dieweil gedenken mein,
Bis ich komm wieder zu dir!

13. Ade! stell nur dein Weinen ein!
Es kann und mag nicht anders sein.
Frisch auf! frisch auf! frisch auf!
Zu tausend guter Nacht!
Scheiden hätt mich bald weinend gemacht:
Ade! ich scheid dahin.

11, 2. Ziel, Endziel.

286. Mit Muth geht Alles gut.

Ebendaher Nr. 118.

1. Holla, Knecht komm bald herein!
Spann mir die Piſtolen!
Haſt du Pulver oder Blei?
Wo nicht, ſo wolln wir holen.

2. Sa ſa ſa! mein Pferd zur Hand!
Selbigs zu verſchießen.
Gute Nacht, mein Vaterland!
Darzu mein junge Liebe!

3. Etlich müſſen immerdar
Hinterm Ofen ſitzen,
Sitzen, ob ſie weinten gar
Wol hintr der Mutter Zitzen.

4. Ich zieh in das weite Feld,
Höre die Trompeten,
Poſaunenklang, Cartaunenknall,
Zu ſingen die Musqueten.

5. Da will ich mit Gott und Ehrn
Nach den Reitern fragen,
Die vor ihrem Feind ins Feld
Ein blau Auge wagen.

6. Auch will ich mit Gott und Ehrn
Fragen nach Landsknechten,
Die vor ihrem Feind sich wehrn,
Mit Musqueten fechten.

7. Wer da hat ein frischen Muth,
Thut sich tapfer schlagen,
Der wird oftmals von dem Platz
Die besten Beute tragen.

---

287. Wer sich nur tapfer hält, Kann lustig sein in der Welt.

Handschriftlich um 1630, im Wunderhorn 4. Bd. herausg. von L. Erk S. 335—338. Danach hier.

1. Jetzunder ist die Zeit,
Erhebt sich Krieg und Streit,
Daß manchem Soldaten sein Herz erfreut,
Welcher will dran, Komme bald an!
Krieg vollauf Nach eines Jeden Kauf!

2. Alsdann manch Cavalier
Sich allda präsentiert
Und sucht sein brav Pläsier.
In aller Ehr Ins Gewehr
Gegen den Feind Ein jeder Soldat erscheint.

3. Die Zeit wird keinem lang,
Bald hört man einen Klang,
Ein jeder versteht solchen Gsang.
Bald gehts daher: Reuter zum Pferd,
Gar behend Ein jeder zu seim Regiment!

4. Da muß manch braver Held
Aus seinem grünen Zelt
Zum Feinde rücken in das Feld,
Mit Glück daran, Mit Freuden darvon,
Unverzagt: Wer weiß, wer den Andern jagt?

5. In solchem Scharmützel und Streit
Auf grüner Heide breit
Mancher Soldat darnieder leit.
Will denn Gott Ein solchen Tod
Mir beschern, So sterb ich doch in allen Ehrn.

6. Wenn man geschlagen hat,
Dann klaget mancher Soldat:
'Ich hab verlorn mein Kamerad;
Wie thu ich ihm doch, Daß ich noch
Dergestalt Ein andern möcht bekommen bald?'

7. Es hebt sich auch groß Klagen an:
Wo sind ich meinen Mann?
'Er ist geblieben auf dem Plan.'
Ist er dahin, Frei los ich bin,
Acht es nicht viel, Ein andern ich bekommen will.

8. Denn auch manch bravr Soldat,
Zwar gewesen in großer Noth,
Vorm Feind sich doch salvieret hat;
Reitet daher, Fällt vom Pferd,
Bleibet gleich todt: Seiner Seelen genade Gott!

9. Nach geendtem Scharmützel und Streit
Theilet man aus die Beut,
Daß manchm Soldat sein Herz erfreut.
Der Ein kriegt Stöß; Der Ander Geld,
Wie es fällt: Anders gehts nicht zu in der Welt.

10. Wer sich nur tapfer hält,
Der krieget allzeit Geld
Und kann sein lustig in der Welt.
Gottsfürchtig dabei, Sag ich frei,
Gehört darzu,
Wer das hat kann sagen: Rendez-vous!

288. Bachus mein General!

Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeit-Vertreiber Nr. 60.

1. Alle Welt schrei: juch zun Waffen!
Ich schrei: juch zum Wein!
Mars hat mit mir nichts zu schaffen
Noch Frau Venus Pein.
Bachus aber will ich loben;
Mars will allenthalben toben,
Wer wollt um ihn sein?

2. Soll ich erst nach Stößen ziehen?
Des wär ich ein Gauch.
Puff! druff! dran! das will ich fliehen,
Trinken ist mein Brauch.
Kraut und Loth ist mir zuwider,
Ein Maß Wein erquickt mich wieder
Und erwärmt den Bauch.

3. Eh ichs Nachts wollt Schildwacht stehen,
Heraus Corporal!
Rufen wollt und Runden gehen
Über Schänz und Wall,
Eh wollt ich zum Falkenkeller,
Wann ich schon wüßt keinen Heller,
Lustig sein einmal.

2, 5. Kraut und Loth, Pulver und Blei.

4. Sollt ich dort auf freier Straßen
Im Feld oder Streit
Mein jung edles Leben laßen,
Eh es wäre Zeit?
Nein! ich will mich baß bedenken,
Schüſſel, Kann und Gläſer ſchwenken:
Das iſt meine Freud!

5. Drum daß keiner mehr vom Kriegen
Noch von Todten ſag!
Laßt uns vor dem Zapfen liegen
Bis an lichten Tag!
Wer die Schlacht recht will gewinnen,
Der ſauf und weich nicht von hinnen,
Bis man ihn wegtrag!

6. Wer nicht kann, der lerne trinken,
Sonſt wird er kein Fürſt;
Seh auf mich, geb Acht aufs Winken,
Wann die Leber dürſt.
Wer mich will zum Trinken laden,
Der ſoll haben Käs und Fladen,
Schinken und Bratwürſt!

VI.

Studentenlieder.

289—305.

289. Studentenleben über Alles!

Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeit-Vertreiber, Durch Hilarium Lustig von Freuden-Thal Nr. 80. Auch in einer Meusebachschen Hs. des 17. Jahrh., fast gleichlautend, von mir bereits früher mitgetheilt in H. Wuttke, Jahrbuch der deutschen Universitäten 1. Bd. 1842. S. 409—411.

1. Ist ein Leben in der Welt,
Das mir jemals wolgefällt,
Ist es das Studenten-Leben,
Gott hats gegeben, Merket eben:
Wer der Weisheit Freund sein mag,
Komme dem Studieren nach.

2. Sind sie nicht Opifices,
Sind sie doch Artifices:
Wie geschwind auf Instrumenten
Die Studenten Mit den Händen
Musicieren also gut,
Daß sich alls erfreuen thut.

3. Früh sobald die Sonn aufgeht,
Wann der Hausbahn hat gekräht,

Wann der Schmied fängt an zu ſchmeißen,
Nimmt das Eiſen, Will es ſchweißen,
Die Studenten insgemein
Schon über ihren Büchern ſein.

4. Wann andre im Bette ſteckn,
Sich mit weichen Federn deckn;
Dieſer greift erſt nach dem Hemmet,
Dieſer kämmet, Jener ſtemmet
Sich und will doch nicht heraus;
Jener wäſcht das Maul ſich aus.

5. Im Collegio gehts erſt an,
Da ſieht man was Weisheit kann,
Da muß Alles ſpeculieren,
Disputieren, Laborieren.
Nicht ein Viertelſtündelein
Man eine Zeit kann müßig ſein.

6. Kommen ſie ins Gotteshaus,
Sind ſie gſchwind mit Büchern draus,
Thun ſich alſobald entbinden
Von den Sünden Und empfinden
In den Herzen Reu und Leid,
Bitten um Barmherzigkeit.

7. Zu Haus gſchwinde nach dem Tiſch
Gehn ſie an ihr Arbeit friſch.
Wann andre das Glas umkehren,

Becher leeren, Laſſen hören,
Wie man klopfet mit der Kann,
Fängt ſich ihr Studieren an.

8. Wann ſie dann ſtudieret ſehr,
Daß ihnn wird der Kopf zu ſchwer,
Gehen ſie bei Nacht ſpazieren
Muſicieren Und verführen
Eine ſolche Luſtbarkeit,
Daß ihnen Leib und Seel erfreut.

9. Stört man ihre Luſtbarkeit,
Fangen ſie bald an ein Streit;
Greifen alle nach dem Degen,
Gehn entgegen, Zu erlegen
Den der ihnen was gethan.
Trotz! fang einer Händel an.

10. Vivant alle insgemein
Die Studenten günſtig ſein!
Io vivant Studiosi,
Animosi, Generosi!
Vivant alle insgemein
Die Studenten günſtig ſein!

290. Studentenlob.

Musicalischer Studentenmuht: Durch Erasmum Widmannum Halensem (Nürnberg 1622.) Nr. II.

1. Wer will ein fröhlichs Leben
Führen auf dieser Welt,
Der mag sich wol begeben
Mit seinem baaren Geld
Unter Studenten freie,
Dann Trauren weicht von ihn,
Dargegen sie ohn Scheue
Führen fröhlichen Sinn.

2. Man hört sie disputieren
Von schönen Sachen viel,
Lieblich sie musicieren
Auf manchem Saitenspiel,
Darein sie lustig singen
Nach musicalischer Zier,
Darneben eim eins bringen,
Sei gleich Wein oder Bier.

3. Die freien Künst und Sprachen,
So sie lernen mit Fleiß,

Sehr berühmt Studenten machen
Mit Lob und hohem Preis.
Demut, freundlich Geberden,
Zucht, Ehr und Höflichkeit
Bei ihn gespüret werden
Mit aller Bescheidenheit.

4. Jungfräulein thun sie ehren
Wie auch die Fräuelein,
Die Fröhlichkeit zu mehren
Mit züchtign Tänzelein.
In Summa manche Freuden
Sein bei Studenten gut,
Das Trauren zu vermeiden,
Zu haben freien Mut.

291. Studentenleben.

Ottb Siegfriden Harnisch, Newe Auserlesne Teutsche Lieder, zu fünff vnd vier Stimmen (Helmstadt 1588.) Nr. VI.

1. Gottfürchtig sein und streben
Den freien Künsten nach,
In Fröhlichkeiten leben,
Mit Jungfraun scherzen auch,
Ist der Studenten allen
Höchstes und bestes Gut,
Darob sie auch gefallen
Viel manchem jungen Blut.

2. Derwegen laß ich fahren
Viel Geld und Reichthum groß,
Gott auch allein bewahren,
Nehm mich in seinen Schoß;
Frau Sophi will ich folgen
Durch mannichs schönes Land,
Und geben alles Sorgen
Den Reichen in die Hand.

3. In Fröhlichkeiten scherzen,
Kei'm zu verkehren steht,
Beim Wein sich auch ergetzen
In Mäßigkeiten stets,
Kann Gott nicht mißgefallen,
Welcher den Rebensaft
Zu Nutzen unser allen
Reichlich geschaffen hat.

292. Einen Studenten muß ich haben!

Lieder Büchlin, Zwey Hundert, auserlesene Newe Lieder ꝛc. Anno M. D. LXXXII. Nr. 186.

1. Nun laß uns frisch und fröhlich sein!
Sprach sich ein feines Jungfräulein,
Zu diesem neuen Jahre!
Weiß mir ein Studenten ist hübsch und fein,
Er mag wol frisch und fröhlich sein,
Mit ihm will ich von hinnen!

2. Einen Studenten muß ich han,
Und sollt es Leib und Leben gstan,
Mit ihm zeuch ich von hinnen,
Mit ihm zeuch ich über Heiden breit,
Und wär es Vater und Mutter leid:
Einen Studenten muß ich haben!

2, 2. gstan, gestehen, zu stehen kommen, constare, kosten. —

3. Denn ich mag ja keinen Raupen nicht haben,
Sie ſchlafen zNacht gleich wie die Ratten:
Wann ſie wöllen eſſen,
So gibt man ihn ein Haberbrei,
Der Waſſerkrug ſteht nach darbei:
Einen Studenten muß ich haben!

4. So mag ich auch kein Handwerksmann,
Denn wer wollt ſie gelernet han,
Mit ſchönen Jungfräulin zu ſcherzen?
Er ſchafft des Tags bis in die Nacht,
Daß er darnach nicht ſcherzen mag:
Einen Studenten muß ich haben!

5. So mag ich auch kein Kaufmannsherren;
Sie führen ſo gar ein ſtrenges Leben,
Gen Markt ſo thun ſie traben.
So bleib ich armes Jungfräulin daheim,
Wie mag ich friſch und fröhlich ſein?
Einen Studenten muß ich haben!

6. So mag ich auch kein Reuter nicht haben;
Sie blotzen des Tags in ihren Magen,
Und wann ſie zNacht heimkommen,

3, 1. Raup, Bauer, ſ. Frischlini Nomenclator c. 117 agricola, rusticus, rupex. In Baiern der Raup, einjähriges Stück Rindvieh, ſ. Schmeller Wb. 3, 117. — 3, 5. nach, nahe. — 6, 2. blotzen, pumpen, wie noch in Schwaben Waſſer blotzen.

So thun sie nichts denn fluchen und schweren,
Der Frauen wölln sie die Haut erberen:
Einen Studenten muß ich haben!

7. Was soll uns dann der Schreiber gut?
Er hat fürwahr ein verzagtes Blut,
Mit schönen Jungfräulin zu scherzen;
Er macht ein X wol für ein U,
Darmit kommt er in seiner Rechnung zu:
Einen Studenten will ich haben!

8. Studenten die sein fröhlich Leut,
Bei ihnen man viel Kurzweil treibt
Mit Singen, mit Springen, mit Tanzen;
Ihr Saitenspiel das hört man gern,
Sie leuchten wie der Morgenstern:
Einen Studenten muß ich haben!

9. Studenten die sein hübsch und fein,
Sie trinken gern den kühlen Wein,
Die Gänsle thun sie braten,
Kein Traurigkeit bei ihnen nicht ist,
Sie sein auf alle Sättel grüst:
Einen Studenten muß ich haben!

6, 5. erberen, durchprügeln, s. Grimm Wb. 1, 1501. 1502. — 7, 4. d. i. 10 für 5 schreiben. Kommt von den lateinischen Zahlzeichen: X = 10, U oder vielmehr V = 5.

10. Und wann es wird um Mitternacht,
Alsdann der Student sein Amt betracht,
Er thut sein Fräulin grüßen,
Er küßt sie auf ihrn rothen Mund;
In ihrem Fechten sein sie rund,
Kein Stich der schadt dem Leben.

11. Und wann der helle Tag anbricht,
Der Student zu seinem Fräulin spricht:
Thu mir dein Mündle reichen!
Schleuß mich in deine Ärmlin weiß!
Darzu mein Herz in deines geuß:
Das ist Studentenleben!

293. Von wegen eines Studenten.

Studentengärtleins Ander Theil Dürch Johannem Jeep (Nürnberg 1622.) Nr. XVI.

1. Ach Mutter, liebe Mutter mein,
Ich leid groß Schmerzen und viel Pein
Von wegen eines Studenten.
Niemand mir lieber iſt auf Erd,
Ihm ſtehn wol an all ſein Geberd,
Er ſoll mein Unmuth wenden.

2. 'Ach Tochter, liebe Tochter mein,
Mein Willen gib ich nicht darein,
Will dir ein andern geben,
Der reich und auch vermöglich iſt,
Studenten können nichts dann Liſt,
Mir gfällt gar nicht ihr Leben.'

3. Ach Mutter, liebe Mutter mein,
Kein andrer ſoll mein eigen ſein,
Kein Pechen mag ich nehmen,
Wann er gleich hätt ein Tonne Gold,
Dannoch er mich nicht b'rühren ſollt,
Ich müßt mich ſeiner ſchämen.

3, 3. der Pecke, der Barch, ahd. paruh (mit Ausfall des r), verſchnittenes männliches Schwein; die Bache, auch der Bache, Weibchen des Ebers. Vgl. Grimm Wb. Barch und Bache, und der Peck in Frommann, Mundarten 3. Jahrg. S. 555. Bei Waldis der Bache das noch lebende Schwein.

4. 'Ach Tochter, liebe Tochter mein,
Ein Kaufmann der soll werden dein,
Der kann dich herrlich zieren,
Er gibt dir was dein Herz begehrt;
Studenten deiner sein nicht werth,
Sie thun nichts dann hofieren.'

5. Ach Mutter, liebe Mutter mein,
Kein Mensch soll mir das reden ein,
Studenten mir gefallen:
Wann sie des Nachts gassaten gan,
Auf Instrument und Lauten schlan,
Das thut lieblich erschallen.

6. Was hilft mich doch des Kaufmanns Geld,
Das er mit Unrecht oft erhält?
Es thut gar bald verschwinden.
Frisch auf, ihr von der Feder gut!
Nach euch steht all mein Sinn und Muth,
Euch thu ich mich verbinden.

294. Studenten haben allein den Preis.

Prima vox. NEwer Teutſcher Weltlicher Lieder Durch Joannem Staricium (Franckf. 1609.) Nr. XVI. Damit ſtimmt Frkf. Lb. 1582 Nr. LXV, hat aber noch eine 10. Str. Ein wenig davon verſchiedener Text in v. d. Aelſte, Blum vnd Außbund (Deuenter 1682.), daraus in H. Wuttke's Jahrbuch der deutſchen Univerſit. (Leipzig 1842.) 1, 396—398. Ebenfalls übereinſtimmend, nur die letzten Strophen in dieſer Folge: 7. 5. 6. 9. 8. aus einer Hſ. vom J. 1574. in meinen Bonner Burſchenliedern (1819.) S. 253—255. Daraus und aus v. d. Aelſte iſt die 10. Str. entlehnt, die im Staricius fehlt. Die Bäcker haben aus dieſem Liede ein Lob ihres Handwerks gemacht, ſ. Ceremoniel der Weiß-Becker (Leipzig 1716.) S. 933. ff.

1. Ach Mutter, liebe Mutter mein,
Sprach ſich ein zartes Jungfräulein,
Für Leid kann ich kaum leben:
Wann ich an die Studenten gedenk,
Ihr Schön mein junges Herze kränkt,
Ihn hab ich mich ergeben.

2. Die Mutter ſprach: ach Töchterlein,
Du ſollt derhalb nicht traurig ſein,
Was ſoll dir ein Studente?
Ich will dir einen Kaufmann gebn,
Mit dem kannſtu in Freuden lebn:
Studenten ſind ohn Rente.

3. Das Mägdlein ſich nicht lang bedacht,
Gar bald ſie zu der Mutter ſagt:
Eur Rede bringt mir Schmerzen.
Der Kaufmann ſoll mich zfrieden lan,
Ich will und mußn Studenten han:
Das red ich ganz von Herzen.

4. Ich acht kein Reichthum oder Geld,
Der Student mir viel baß gefällt,
Niemand ſoll mich abwenden
Von der ehrlichen Brüderſchaft,
Die allenthalb wird groß geacht
In allen Land und Städten.

5. Ich bin niemals geweſen hold
Eim Pflaſtertreter und grobem Bold,
Der da nichts hat gelernet.
Es ſoll ein freier Studente ſein,
Dem ich vertrau die Ehre mein,
Der etwas hat ſtudieret.

6. Studentenweis gefällt mir wol,
Denn ſie ſind aller Ehren voll,
Mit Zucht ſind ſie gezieret;
Daneben ſie viel Tugend han
Und übertreffen manchen Mann,
Den Ruhm muß man ihn geben.

3, 4. lan laſſen. 3, 5. han, haben. 4, 2. baß, beſſer, mehr. 5, 2. Bei v. d. Aelſte: Trunkenbold.

7. Ach wann sie kommn spaziern daher,
Leuchten sie wie der Morgenstern!
Wem thun sie nicht gefallen?
Wem ist nicht lieb ihr Lautenschlan,
Wann sie daher modieren gan
Mit Saitenspiel und Schalle?

8. Studenten habn allein den Preis,
Ihn geb ichs Lob mit allem Fleiß:
Sie führn ein zartes Leben.
Bei den Studenten ist gut sein,
Mit Worten können sie scherzen fein,
Lieblich und freundlich reden.

9. Ade, Kaufmann, zu guter Nacht!
Deiner Bitt man gar wenig acht,
Meinr darfstu nicht gewarten.
Frisch auf, ihr von der Feder gut,
Nach euch steht all mein Sinn und Muth,
Nach euch ich allzeit trachte!

10. Wer ist die uns das Liedlein sang?
Ein zarts Jungfräulein wol genannt,
Sie hats gar wol gesungen;
Die hält die Studenten in großer Acht,
All gut Geselln doch unveracht,
Es ist ihr wol gelungen.

7, 5. modieren, musicieren, vom latein. modus. 10, 4. in groſ-
ſer Acht, sehr werth.

295 Studentenlob.

Newe teutſche weltliche Geſänglein Durch Samuel Völckeln (Nürnberg 1613.) Nr. VIII.

1. Friſch auf, Studenten alleſam!
Eur Gſchicklichkeit und guter Nam
Thut aller Welt gefallen:
In Höfen, Städten weit und breit
Man euch ehrt und liebt jederzeit
Vor vielen andern allen.

2. Friſch auf, edle Studentenſchaar!
Eur Glück blüht und wächst alle Jahr,
Schlägt aus alln Kummr und Sorgen.
Eur angwendt Arbeit, Fleiß und Müh
Iſt unbelohnet blieben nie;
Was heut nicht gſchehn, gſchicht morgen.

3. Friſch auf, edles Studentenblut!
Eur fleißigr, fröhlichr, freudigr Muth
Viel Ruhm und Preis euch bringet.
Eurs Raths, Verſtands kann keinr entbehrn,
Endlich kommt ihr zu hohen Ehrn;
Nach dem ihr ſtrebt, euch glinget.

4. Frisch auf, Studenten ehrenwerth!
All Nation auf dieser Erd
Euch hoch und werth thun halten.
All Regiment und Polizei,
Fried, Freud, Handthierung vielerlei
Mit euch werden erhalten.

5. Frisch auf, Studenten allzugleich!
In allen Landn und Königreich
Es euch vielmal gelücket.
Empor schwebt d'Feder ehrenwerth,
Den Ruhm sie bhält: verständig Glehrt
Sind noch nie unterdrücket.

296. Der kurzweilige Stand.

Muſicaliſcher Zeitvertreiber (Nürnberg 1609.) Nr. XIX.

Juch hoſcha! die freien Studenten
Führen ein friſchen freien Muth
Mit Freudenſpiel und Tanzen,
Darzu auch mit der Lauten.
Derhalben die Studenten
Billig man loben ſoll,
Weil ſie für andern Ständen
Aller Kurzweil ſind voll.

297. Studentenschätze.

Musicalisch Kurtzweil Durch Erasmum Widmannum (Nürnberg 1611.) Nr. XXXV.

1. Studentenmuth Erfrischt das Blut,
Erfreut des Menschen Leben,
Verkehrt viel Leid In Fröhlichkeit,
Thut viel der Kurzweil geben.

2. Studentenkunst Macht große Gunst
Bei jungn und alten Leuten,
Dadurch man kann Hoch oben an
Kommen zu manchen Zeiten.

3. Studentengsang Und Saitenklang
Ist lieblich anzuhören,
Macht oft und viel Schön Freudenspiel,
Thut all Kurzweil vermehren.

4. Studentenrath Findt manche Gnad
Bei hoch und gringem Stande;
Der Glehrten Kunst Ist nicht umsunst,
Wird geehrt in allen Landen.

5. Studentengut Macht manchen Muth,
Ist nicht ans Herz gebunden;
Es geht wol hin, Kommt doch mit Gwinn
Wieder zu manchen Stunden.

6. Studentenehr Vergeht nicht mehr:
Aus ihn der Welt Regenten
Werden gewiß, Wie ich oft lis,
Drum lob ich die Studenten.

6, 3. lis, lese.

298. Ein Studententänzlein.

Studentengärtleins Erſter Theil Durch Johannem Jeep (Nürnberg 1613.) Nr. XIV.

1. Mein Herz das ſpringet
Und hat ein guten Muth;
Mein Mund der ſinget,
Weil alle Sach iſt gut.
All Traurigkeit Und Herzenleid
Fahr weit hin über Meer!
Zart, rein und ſchön Jungfräuelein,
Tretet zu uns Studenten 'rein,
Des habt ihr große Ehr.

2. Ein Tanz in Ehren
Wollen wir fangen an.
Nun laßt euch hören,
Ihr Musici, fangt an!
Ein edles Bild Von Tugend mild
Hab ich in meiner Hand,
Mit der ich dieſen Reihen führ
Und in dem Kreis herumſpazier:
Das Tanzen iſt kein Schand.

3. Folgt mir im Reihen.
Ihr Herren all zu Hauf!
Laßt euch erfreuen,
Zu sehr doch keiner lauf!
Ihr Jungfräulein, Wollt fröhlich sein
Und euch beschweren nicht:
Der Tanz soll werden nicht zu lang,
Darum geht höflich euren Gang,
Nichts Übels euch geschicht.

4. Wer will uns wehren
Einander umzufahn?
Wenns gschicht in Ehren,
Werdt ihr mirs nit abschlan.
Eur Ärmelein Schließt in die mein,
O tugendreiche Kron!
So tanzen beide wir herum,
Bis der Reihen gar umher kumm,
In großer Freud und Wonn.

299. Studentenblut ist werth und gut.

Studentengärtleins Ander Theil Durch Johannem Jeep (Nürnberg 1622.) Nr. I.

1. Fröhlich fangt alle an mit mir zu singen,
Zu Lob der Federn laßt eur Stimm erklingen!
O edle Musica, Sing fa la la la la!
Zu Ehren den Studenten,
Juch hoscha da da da da!
Studentenblut Ist werd und gut,
Niemand kanns schänden.

2. Der Federn kann man nirgend nit entbehren,
Sie bringt geringe Leut zu hohen Ehren.
O edle Musica, Sing fa la la la la!
Die Feder thut herschweben.
Juch hoscha da da da da!
Studentenfreud Nimmt weg all Leid,
Frisch ist ihr Leben.

3. Wann die Studenten nit wärn vorhanden,
So herrschet Barbarei in allen Landen.
Drum edle Musica, Sing fa la la la la!
Der Vorzug bleibt Studenten.
Juch hoscha da da da da!

Ihr Kunſt ſiegt ob Und bhält das Lob
An allen Enden.

4. Freut euch ihr von den Federn alleſammen,
Ihr habt vor andern gar ein ſchönen Namen.
Die edle Muſica Sing ſa la la la la!
Euch alln zu Lob und Ehren.
Juch hoſcha da da da da!
Seid wolgemuth! Eur Sach iſt gut:
Wer wills euch wehren?

300. Darum!

Aus einer Rehdigerschen Handschrift vom J. 1603, zuerst gedruckt in meiner Monatschrift von und für Schlesien 1829. S. 549. 550.

1. Warum sind die Studenten so leiden wol geehrt?
Sie haben dem Wirth sein Töchterlein wol geführt.

2. Warum setzt man die Studenten gemeinglich oben an?
Man muß sie gemeiniglich an allen Orten han.

3. Ist denn so viel gelegen an einem Schreiber fein?
Durch sie bringt man viel schöner Künst in diese Land herein.

4. Was können sie dann mehr denn schreiben mit der Hand?
Sie schlagen auf der Lauten und auf dem Instrument.

5. Werden sie auch gefödert durch solche ihre Art?
Man macht sie zu Regenten in mancher schönen Stadt.

6. Habt ihr dann nun vernommen was die Studenten sein?
So sollst du dich nicht wehren, wann man dir einen freit.*)

*) Darunter folgender Spruch:

Juch! essen und trinken ist der Studenten Leben,
Scherzen mit jungen Mägdlein, wenig geben;
Welches Mägdlein das nicht kann erleiden,
Die mag wol alle Studenten meiden.

Unter einem andern Liede derselben Handschrift:

Schreiber und Studenten
Sind der Welt Regenten;
Sie sein edel oder nicht,
So sind sie von Gott darzu gericht,
Ein Tropf der darwider spricht.

und wieder unter einem andern:

Studieren bei Tag, Hofieren bei Nacht,
Das haben die freien Studenten erdacht.

301. Bruder Studio iſt allzeit gut genug.

Aus einer Meuſebachſchen Handſchrift des 17. Jahrh., ebendaher von mir mitgeth. in Wuttke, Jahrbuch der deutſchen Univerſitäten I. Sommerhalbjahr 1842. S. 417. 418.

1. Der gute Bruder Studio
iſt allzeit gut genug,
Obſchon die Leute ihm nicht gut
und oft ſo ſuperklug,
Denn kurz und rund, ihnen nicht gefällt,
Was dieſe junge fromme Welt
Auf Univerſitäten thut.
Allein heran! Hier iſt der Mann,
Der da beweiſen kann mit Recht und Fug:
Bruder Studio ſei allezeit gut genug.

2. Man ſagt, er ſei was liederlich
und halte nicht wol Haus,
Beſuche auch die Jungfern gern
und gehe oft zum Schmaus,
Fährt geſchwind über ein Wort mit der Fuchtel hervor,
Gefreſſen, geſoffen, ſpaziert vors Thor,
So geht es Tag und Nacht —
Da hebt man dann Ein Klagen an,
Da will man übern guten Bruder Studio her,
Als wenn er der ärgſte Sünder wär!

3. Mein! redt doch nicht so wunderlich,
ihr Leut versteht es nicht!
Hört doch einmal nur unser Wort,
ihr seid zu übel b'richt:
Der Tisch, die Stube, Collegia,
Und dann das liebe, liebe Extra,
Was nehmen die nicht mit!
O Extra! O Intra!
Und wenn nicht der Mutterpfennig das Beste dabei wär,
Des Vaters Beutel thät es nimmermehr.

4. Wenn man den Kopf voll Grillen hat
und sich ganz krumm studiert,
Geht dann zum Freund und trinkt sein Glas,
so heißt es debuschiert.
Spaziert man einstens vor das Thor,
Und sagt den Jungfern was ins Ohr,
So heißt es: curtesiert!
O alte Welt, Wenns dir nicht gefällt,
So murre wie du willt, du alte Welt allein,
Bruder Studio muß allezeit lustig sein!

5. Und du mein Bruder Studio
kehr dich nicht an den Schnack,
Die leeren Wort die weißt du wol
die füllen nicht den Sack.
Studiere tapfer, und darbei,
Ist dann und wann ein Stündchen frei,
So schaff dir eine Lust,

Allein geſchwind, Geſchwind wie der Wind!
Sprich immer wie du willt, du alte Welt — allein
Bruder Studio muß allezeit luſtig ſein!

302. Wer von Tübingen kommt ohn ein Weib ꝛc.

Muſicaliſcher Studentenmuht: Durch Erasmum Widmannum Halensem (Nürnb. 1622.) Nr. IV.

1. Ich hab in meinen Tagen
Zwar oftmals hören ſagen:
Wer komm von Tübingen ohn ein Weib,
Von Wittenberg mit gſundem Leib,
Von Roſtock ungeſchlagen,
Der mög von Glück wol ſagen.
Es fehlet aber oft und viel,
Weil manchmal gſchicht das Widerſpiel.
Man findt ubique virgines,
Die zwar ſein applicabiles,
Die feminae tractabiles,
Ancillae ſehr amabiles.
Jedoch wer will ſtudieren,
Der läßt ſich nit verführen.

2. In Univerſitäten,
Schulen und allen Städten
Findt man bisweilen kranke Leut

Beladen mit Leibs Blödigkeit.
Sollt man darum gedenken,
Daß ſie der Ort thu kränken?
Viel eh ich ſtatuieren wollt,
Wann ich die Wahrheit ſagen ſollt,
Wenn mancher ſich inhalten thät
Und hielt ſein ordentlich Diät,
Auch rechte Maß in ferculis,
In Gläſern und in poculis,
So könnt er geſünder bleiben
Und's Fieber eh vertreiben.

3. Item wer Zank erreget
Und ſich zu Zorn beweget,
Unnöthig manchmal diſputiert
Und andere darmit veriert,
Dargegen bald will poldern
Und anfangen zu koldern,
Will in Güte aufnehmen nit,
Wann man ihn auf ein Füßlein tritt;
Oder wann man zu Nachts gaſſiert,
Mit dem Rappier die Stein veriert,
Der findet bald ein Meiſter gut,
Der ihm das Koldern wehren thut.
Bleibt er dann ungeſchlagen,
Von Glück mag er wol ſagen.

2, 4. Blödigkeit, Schwachheit. — 3, 5. poldern, poltern, toben. — 3, 6. koldern, kollern, ungeſtüm, zornig werden. — 3, 9. gaſſieren, gaſſatim gehen, ſich Nachts umhertreiben, ſchwärmen.

4. Drum welcher will ſtudieren,
Mag ſich zwar recreieren,
Jedoch in allem halte Maß,
Das Ne quid nimis zHerzen faß,
Sonſt möcht er werden gfangen,
Krankheit und Streich erlangen.
Dann überall Gelegenheit
Man findet, daß die jungen Leut
Verführt werden, weil Venus blind,
Bacchus und Mars movieren gſchwind.
Drum caute tibi prospice,
Prudenter finem respice!
So wird das Sprichwort lügen,
Und niemand dich betrügen.

303. Als ein Studioſus in den Krieg zog.

Aus einer Meuſebachſchen Hſ. des 17. Jahrh., bereits früher von mir mitgetheilt in H. Wuttke, Jahrbuch der deutſchen Univerſitäten I. Sommerhalbjahr 1842. S. 412. 413.

1. Wo kämpfet Mars itzund?
Wo donnern die Kartaunen?
Wo höret man den Mund
Der hellen Feldpoſaunen?
Sag an, da will ich ſein!
Wo ſich die Ritter ſchlagen,
Und Leib und Leben wagen
Bei Sonn- und Mondenſchein.

2. Die Kunſt begleitet mich
Mit den gelehrten Waffen,
Die ſoll abſonderlich
Im Feld ſtets bei mir ſchlafen.
Weil mir das Glücke wol,
So kann mir mein Studieren
Auch in dem Scharmutzieren
Erwerben was es ſoll.

---

2. 7. Scharmutzieren, Fechten, ital. scaramuccia und schermuccia.

3. Trarah! ra! pumm! pumm! pumm!
Sind meine Tafelglocken,
Und mein Collegium
Mein Zeughaus voller Locken,
Da man mit Blitz und Blei
Im Felde disputieret,
Und stattlich refutieret
Des Feindes Tyrannei.

4. Die Fürsten in der Schlacht
Sind meine Professores,
Bei welchen Tag und Nacht
Wir tapfern Auditores.
Mars ist Magnificus,
Allwo sein Stab regieret,
Den Purpurmantel führet,
Der Alles schlichten muß.

5. Und du, o Galathee,
Die du dich also kränkest
Und deiner Wangen Klee
Mit heißen Zähren tränkest,
Laß ab, du gutes Kind,
Und gräme dich nicht weiter!
Gott selbst ist mein Begleiter
Mit Glück und gutem Wind.

6. Ihr vielgeliebten Brüder,
Hiemit will ich beſchließen.
Mein Vaterland, ade!
Mein Blut ſoll für dich fließen.
Erfordert es die Noth,
So will mein junges Leben
Auch in dem Kampf aufgeben,
Rühmt man doch ſolchen Tod!

304. In dem uns so angenehmen Altdorf.

Aus einer Meusebachschen Handschrift des 17. Jahrh., mitgetheilt von mir in Wuttke, Jahrbuch der deutschen Universitäten I. Sommerhalbjahr 1842. S. 414 — 417.

1. Wir Studenten sind vergnügt,
Leben stets in Freuden,
Ob sich's gleich bisweilen fügt,
Daß wir Mangel leiden;
Ist der Beutel ausgeleert
Und das Geld schon ganz verzehrt,
Muß der Wirth uns allzeit doch noch borgen.

2. Unser Kleid ist chamariert
Mit den schönsten Tressen,
Jedermann uns veneriert
Und erzeigt Caressen.
Sind uns nur die Jungfern hold,
Wer fragt nach der großen Schuld,
Die wir hier und dort bezahlen müssen?

3. Kommen wir in Compagnie,
Geht es an ein Schwärmen.
Jeder fället auf die Knie,
Daß allda wieder Lärmen.
Tabak, Bier und Branntewein
Muß allda gesoffen sein,
Bis wir endlich liegen bleiben müssen.

2, 1. chamariert, verbrämt.

UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA

4. Machen wir es gar zu bunt,
Freien und turnieren,
Thut man es dem Rector kund,
Der läßt uns citieren.
Der Pedell nicht außen bleibt,
Und uns an die Thüre ſchreibt:
Dominus citatur ad Rectorem.

5. Kommt es zum Concilio,
Werden wir gefraget,
Ob die Sache ſo und ſo,
Wie ſie ſei geklaget?
Wer ſich überzeugen läßt,
Kommt in Carcer und Arreſt,
Bis er ſich mit Contrapart vertraget.

6. Auch bisweilen ſtürmen wir
Der Schelmen ihr Gehäge,
Springt der Rothkopf gſchwind herfür
Und gibt uns brav Schläge;
Springt der ganze Schwarm heraus
Und jagt uns geſchwind nach Haus
Mit den Stangen und den eiſern Flegeln.

7. Wenn wir nun zu langſam ſein
Und uns laſſen kriegen,
Müſſen wir ins Loch hinein
Zu den Schelmen kriechen.

Morgen wenn wir aufgewacht,
Werden wir ins Carcer bracht:
Dieſes iſt nun dafür unſre Strafe.

8. Wer alsdann nicht kann entfliehn
Und nicht lang will ſitzen,
Muß behend den Beutel ziehn
Und zwei Ducaten ſchwitzen.
Denn das Geld macht grad und krumm,
Tirl tirl tirl tum tum tum tum!
Wie man ſolches täglich leider ſiehet!

9. Wer dann nun kein Geld nicht hat,
Und hat was begangen,
Wird ans ſchwarze Brett gemacht
Und allda gehangen;
Endlich, endlich relegiert,
Und dazu noch excludiert
Von dem uns ſo angenehmen Altdorf.

10. Und ſo währts die ganze Zeit,
Weil wir hier noch leben,
Biswir uns von hinnen weit
Anderswo begeben.
Unterdeſſen ſchmauſen wir
Bei Tabak und gutem Bier,
Niemand, auch kein Teufel, kanns uns wehren!

305. Bettelſtudenten.

Aus einer Hſ. v. J. 1603 in der Rhedigerſchen Bibliothek zu Breslau, zuerſt gedruckt in meiner Monatſchrift von und für Schleſien 1829. S. 552, danach in meinem Büchlein: In dulci iubilo nun singet und seid froh Nr. 46.

1. Dominum pastorem
Cum laude quaerimus,
Si vellet nobis dare
Sex grossos.
O decus honestorum,
Corona clericorum,
Date literatis
Dona pietatis!

2. Ei Pfarrer, lieber Herre,
Corde iucundo
Beweiſet eure Ehre
Sitibundo!
Ihr ſeid ein Kron der Ehren,
Euer Gut das ſoll ſich mehren!
Date literatis
Dona pietatis!

3. Werdet Ihr uns was geben
Corde iucundo,
So sollt Ihr lange leben
Sitibundo.
Hilarem datorem,
Ut sacra probat pagina,
Ipse Deus sua
Beat gratia.

VII.

Eheſtandslieder.

306—328.

306. Alle Tag Feiertag.

Neue Fröliche vnd liebliche Täntz Durch Georg Hasen (Nürmberg 1602.) XXVII.

1. Es war ein alter Greis,
An Bart und Haaren weiß,
Dem auch gar kurzer Jahr
Sein Weib gestorben war;
Ein Fräulein jung er ihm ausfach,
Derselben war nach ihm sehr jach,
Das macht, sie merkt des Alten Geld,
Drum sie sich zu ihm gsellt;
Doch war ihr in kurzer Zeit
Der Kauf mit dem alten Greisen leid.

2. Dem Fräulein lags im Sinn,
Weil sie war worden inn,
Was zu der Sach gehört,
Der Alt sie stets bethört:
Wann sie an ihn begehren thät,
Was ihr gehört, er sich ausredt,

Und sprach, es fällt ein Feirtag ein,
Drum kann es heut nicht sein,
Große Sünd wir thäten dran,
Laß den Feirtag vor fürübergahn.

3. Das Fräulein dacht in Still,
Der Feirtag kommen viel;
Ich wollt, daß sobald mehr
Kein heilig Tag nit wär.
Mein Alter sich damit ausredt,
Ich wollt, daß er St. Veltin hätt!
Weil er die klein Hausarbeit nicht,
Wie sichs gebührt, verricht.
Hätt ich solchs vor bedacht,
Das Geld hätt mich nit zum Alten bracht.

4. Sie gsellt sich auf ein Zeit
Wieder ans Alten Seit,
Mahnt ihn mit Worten auf,
Der Alt gab Antwort drauf:
Morgen ist wieder ein groß Fest,
Ach, liebes Fräulein, wenn dus west
Was morgen für ein Heiling wär,
Du ließt jetzt dein Begehr.
Dieser Heiling ist zu groß,
Und der Sünd würden wir nimmer los.

3, 6. St. Veltin, Valentins Siechtag, die fallende Sucht.
4, 6. west wüßtest. 4, 7. Heiling, Heiliger.

5. Die Frau fragt mit Verdrieß,
Wie denn der Heiling hieß.
Er antwort ihr behends:
Er heißt der Sant Vincenz.
Das Fräulein sprach ohn argen List:
Hör, Alter, was mein Meinung ist!
Troll dich mit dem Vincenzen hin!
Er liegt mir nicht im Sinn.
Vincenz hin, Vincenz her!
Findst dus nicht, so findts ein anderer.

307. Ducke dich, laß fürüber gan!

SChöne Newe Außerleſene Geiſtliche vnd Weltliche Lieder mit drey Stimmen Durch Nicolaum Zangium (Franckf. a. d. O. 1594.) Nr. XVII. Ebendaher bei Uhland Nr. 296.

1. Ducke dich, Hänſel, duck dich!
   Duck dich, laß fürüber gan!
   Das Wetter will ſein Willen han.

2. Ducke dich, gut Gſell, duck dich!
   Duck dich, laß fürüber gan!
   Das Unglück will ſein Willen han.

3. Ducke dich, Simon, duck dich!
   Duck dich, laß fürüber gan!
   Die Frau will ihren Willen han.

3, 1. Simon, daſſelbe was Siemann (Sie-Mann), ein Ehemann der unter dem Pantoffel ſteht. Vgl. Schmeller 3, 182. und Frommann, Mundarten 3. Jahrg. S. 357.

308. Nur Eins hilft.

Neue Muſicaliſche Kurtzweil Durch Eraſmum Widmannum (Nürmberg 1618.) Nr. XXXIII.

1. Die Mutter ſprach zum Töchterlein fein:
Bleib mir daheim im Haus,
Und laß mir nur kein Bübichen nein,
Guck nit zum Fenſter naus.
Das Töchterlein wider das Mütterlein ſagt
Und weinte ſehr dazu:
Ach Merga Vor Mutter, mein Mütterlein, Mütterlein,
Gſellichen lan mir kein Ruh.

2. Die Mutter ſprach: o Töchterlein mein,
Den Gſellen trau nit zviel,
Sie bringen oft die Meidichen fein
Gar bald in traurigs Spiel.
Das Töchterlein wider das Mütterlein ſagt:
Ich weiß nicht wie ich thu —
Ach Mütterlein, Mütterlein, Gſellen und Bübichen
Sprechen mir freundlich zu.

3. Die Mutter ſprach zum Töchterlein zart:
Ich habs erfahren oft,
Daß manches ſchöne Meidichen ward
Betrogen unverhofft.
Das Töchterlein wider das Mütterlein ſagt:
Du ſagſt mir wol davon,
Ach Merga Vor Mutter mein, gib mir ein Manne,
Sonſt weiß ich ihm nimmer zu thon.

309. Heirathe ja nicht!

Neue Teutſche Lieder mit vier Stimmen Durch Wolffgangum Stric- cium (Nürmberg 1588.) Nr. X.

1. Hüt dich bei Leib, Nimmſt du ein Weib,
All Freiheit thuſt verlieren.
Weil d' ledig biſt, Dir erlaubt iſt,
Dein Sach ſelbſt zu regieren.
Das wird darnach nit gſchehen,
Mußt ihr zu Gnaden gehen.

2. Spiegl dich an mir, Iſt z'rathen dir:
Zvor ging ich auf der Gaſſen
Nach Herzens Luſt, Wo ich nur wußt,
Mocht ſchwelgen, ſchlemmen, braſſen;
Jetzt häng ich d'Naſ in d'Aſchen,
Und muß ſchier Windel waſchen.

1, 6. einem zu Gnaden gehen, nach jemandes Willkür leben.

3. Also auch dir, Glaub gwißlich mir,
Wird es noch eins ergehen:
Siemann im Haus! Hänsel heraus!
Was gilt's, es wird geschehen,
Daß du daheim mußt liegen,
Das kleine Kindlein wiegen.

3, 3. Siemann, scherzhafte Benennung eines Ehemanns, der unter dem Pantoffel steht.

310. Das böse Weib.

Musicalisch Kurtzweil Durch Erasmum Widmannum (Nürnberg 1611.) Nr. XIX. u. in desselben: Neue Musikalische Kurtzweil (Nürmb. 1618.) Nr. XXI.

1. Ich hab ein böses Weib,
Die plagt mir meinen Leib
O mala herba!
Und thut stets mit mir zanken,
Klopfe sie, buffe sie!
Ob ich sie gleich lieb hab,
Wünscht sie mir doch das Grab
Und wollt, ich thät erkranken.
Klopfe sie, buffe sie,
Nimm sie bei dem Flügel
Und schmier sie mit eim Prügel
Den alten Igel, Höllriegel!
Laß ihr nicht den Zügel!

1, 11. Höllriegel. Stieler S. 1572: Hellriegel, vectis

2. Wann ich zu ihr sprich weiß,
So sagt sie schwarz mit Fleiß,
O mala herba!
Und thut mir widerstreben.
Klopfe sie, buffe sie!
Wann ich begehre kalt,
So bringt sie heiß die Alt,
Will gar nichts auf mich geben.
Klopfe sie, buffe sie,
Nimm sie bei dem Flügel
Und schmier sie mit eim Prügel
Den alten Igel, Höllriegel!
Laß ihr nicht den Zügel!

3. Wann ich bin Weines voll,
So ist sie grausam toll,
O mala herba!
Kein gut Wort läßt sie hören.
Klopfe sie, buffe sie!
Gern hätt sie einen Mann,
Der ihr wär unterthan,
Ich mein, sie würd ihn peren.
Klopfe sie, buffe sie,
Nimm sie bei dem Flügel
Und schmier sie mit eim Prügel
Den alten Igel, Höllriegel!
Laß ihr nicht den Zügel!

---

infernalis, obiectaculum tartari, ita per convitium appellant vetulam deformem et rixosam. Vgl. Grimm, Mythol. 1. A. S. 148. 149; 2. A. S. 222. 223. 3, 8. peren, mhd. bern, schlagen.

4. Im Haus ſchwärmts hin und her
Und murrt gleich wie ein Bär,
O mala herba!
Greint, ſchilt, mufft mit der Goſchen,
Klopfe ſie, buffe ſie!
Die Thür ſchlägts auf und zu
Und läßt mir gar kein Ruh,
Bis ihrs Maul wird erdroſchen.
Klopfe ſie, buffe ſie,
Nimm ſie bei dem Flügel
Und ſchmier ſie mit eim Prügel
Den alten Igel, Höllriegel!
Laß ihr nicht den Zügel!

5. Wenn einer tauſcht mit mir,
Gäb mir ein junge dfür,
O mala herba!
Wollt ihm ein Roß aufgeben,
Klopfe ſie, buffe ſie!
Ein Ochſen und auch ein Kuh
Gäb ich ihm auch darzu,
Eh ich führt ſolches Leben.
Nimm ſie bei dem Flügel
Klopfe ſie, buffe ſie,
Und ſchmier ſie mit eim Prügel
Den alten Igel, Höllriegel!
Laß ihr nicht den Zügel!

4, 4. greint, zankt. mufft, mault, ſchmollet.

311. Du bist zu klein, mein Hänselein!

Newe kurtzweilige Teutsche Lieder Durch Jacobum Regnart (Nürmberg 1580.) Nr. VI.

Ein kurzer Mann hieß Hänselein,
Der thät ein Jungfrau bulen.
Sie sagt ihm bald, er wär zu klein,
Solch Leut fänd man in Schulen.
Jungfrau, sprach er, das schadt als nicht,
Bin ich doch alt von Jahren;
Hab viel studiert und viel verricht,
Darzu auch viel erfahren.
Da sprach sie: nein,
Das kann nicht sein,
Du bist zu klein,
Mein Hänselein!

312. Michelein muß werden mein!

Neue Muſicaliſche Kurtzweil Durch Erasmum Widmannum (Nürmberg 1618.) Nr. XXXVII.

1. Mütterlein mein, was ſoll ich thon?
Michelein unſers Nachbarn Sohn
Will mich zu eim Weibe han:
Wie ſoll ichs doch nur greifen an?
Ach Mütterlein, was ſoll ich thon?
Michelein will mich kurzum hon.

2. Töchterlein mein, zum Michel ſprich:
Laſſe nur ab, ich heirath nicht;
Bin zu jung und noch zu klein,
Ich muß noch länger bleibn allein.
Ach Töchterlein, alſo zu ihm ſprich:
Michelein mein, ich heirath nicht.

3. Mütterlein mein, es kann nicht ſein,
Daß ich ſoll ſagen lauter nein,
Denn ich nimmer bin zu klein,
Sechzehen Jahr vorhanden ſein.
Ach Mütterlein, liebſtes Mütterlein,
Gibe mir doch das Michelein!

1, 1. thon, thun. 1, 6. hon, haben.

4. Töchterlein mein, so nimm ihn an,
Weil du willt haben je ein Mann.
Thu darzu bei rechter Zeit,
Ich hab auch zeitlichen gefreit.
Denn Nonnenfleisch das wächst nicht bald,
Heirathe nur bei junger Gstalt.

5. Mütterlein mein, das gfällt mir wol,
Daß ich mir einen nehmen soll.
Unsers Nachbarn Michelein
Das muß bei Gölle werden mein!
Er scherzt und herzt und tanzt so fein:
Ei du mein schönes Michelein!

6. Michelein ist ein feiner Bue,
Knüpfts Wammes mit roth Nesteln zu,
Hat hübsche gelbe Hosen an,
Ein kuppligs Lätzlein vornen dran,
Darzu ein weits Paar Stiefelein,
Drin dappet herein mein Michelein.

5, 4. Bei Gölle, wahrhaftig! bei Gott! eine verdunkelte Betheuerung. Bei Dasypodius 1537. Bl. 302. b. bey Göle, medius fidius, adv. iurandi; bei Fischart, Gargant. Cap. 16: bey Golle; Thomas Birck Ehespiegel begelle. Vgl. Grimm Wb. 1, 1291. unter Begelle. 6, 2. Nestel. Senkel, Riemen. 6, 4. kupplig, mit Tragbändern versehen.

313. Heirathsgelüst und Eheschen.

Newe kurtzweilige Teutsche Lieder Durch Jacobum Regnart (Nürmberg 1580.) Nr. XVI.

1. Ein altes Weib fing gumpen an,
Wollt haben einen jungen Mann,
Der dörfte nichts verzehren,
Sie wollt ihn selbs ernähren,
Denn sie hat Pfenning viel,
Die sie ihm geben will.

2. Als dies vernahm der junge Mann,
Ein großer Scheuen kam ihn an,
Sagt er wollt haben lieber
Das viertägliche Fieber,
Als dieses alte Weib
Mit dem gerunzten Leib.

1, 1. gumpen, aufhüpfen, muthwillig springen. 2, 6. gerunzt, runzlicht.

3. Das Fieber gibt zuweilen Fried,
Das thut ein altes Leder nit,
Man muß es allzeit gerben.
Einer ſoll lieber ſterben
Als daß er ſtets ſoll ſein
In ſolcher ſchwerer Pein.

314. Das Jungfern-Kloſterleben.

Muſicaliſcher Arien Erſter Theil, Geſetzt von Johann Martin Rubert, von Nürnberg, beſtalten Organiſten der Haupt-Kirchen S. Nicolai in Stralſundt (Stralſundt 1647.) Nr. 16.

1. Zwar höhniſch können lachen
Die Jungfern in der Still,
Wenn man von Freiensſachen
Mit ihnen reden will;
Sie bilden ſich nicht ein,
Daß ihnen auch nach Jahren
Werd endlich widerfahren
Was andern iſt gemein,
Die bei der Wiegen ſingen :|:
Eia eia poleia!
So ſo ſo, ſchlâp wacker to! :|:
Das Kind in Schlaf zu bringen.

2. Thut Jemand eine Frage,
Den Ehſtand anzugehn,
Iſt ihr gemeine Sage:
Int Kloſter wil ik tên!
Wo bleibet aber dann
Das ſtille Kloſterleben,
Dahin ſich Jungfern geben
Entfremdet ohne Mann,
Wann man die Frau hört ſingen:

2, 4. nd. ins Kloſter will ich ziehn.

Eia eia poleia!
So so so, schlâp wacker to! :|:
Das Kind in Schlaf zu bringen?

3. Es ist leicht zu ersehen,
Daß es nicht bös gemeint,
Wie solches zu verstehen
Selbst aus der That erscheint;
Es ist Jungfrauen Art:
Sie achten nicht der Zellen,
Ob sie sich gleich so stellen,
Sind gerne doch gepaart,
Sie mögen gerne singen:
Eia eia poleia!
So so so, schlâp wacker to! :|:
Das Kind in Schlaf zu bringen.

4. Darum ihr jungen Freier,
Wenn etwa also spricht
Ein Jungfer so was theuer,
Laßt euch das schrecken nicht!
Nur haltet fester an,
Sie wird sich bald begeben,
Im Kloster fort zu leben
Und nehmen einen Mann,
Daß man sie höre singen:
Eia eia poleia!
So so so! schlâp wacker to! :|:
Das Kind in Schlaf zu bringen.

315. Lieber gefreit in Eil als Flederwiſche feil.

Flores Musicales Durch Melchior Francken (Nürmberg 1610.)

1. Ein Jungfrau ſtellt ſich heftig krank,
Weil ſie die Zeit deucht gar zu lang,
Eh ſie bekäme einen Mann,
Welchs abr die Mutter nicht wollt han.

2. Die Mutter ſolches merken thät,
Daß ſie die Mannesſeuche hätt,
Straft ſie darum, ſprach: ſie wär jung,
Und hätt zum Frei'n noch Zeit genung.

3. Die Tochter führet ſtets die Klag,
Es möcht bald kommn der jüngſte Tag,
Und wird ihr vor kein Mann zu Theil,
Vor d'r Höll müßts Flederwiſch han feil.

4. Die Mutter konnt nichts machen draus,
Ihr Tochter mußt ſie ſteuren aus,
Weil d'Tochter nit wollt länger harrn,
Und ſich deucht ſtark genug in Karrn.

316. Jung und Alt dasselbe gefallt.

Fl. Blatt: 'Zwey Schöne newe Lieder. ff. Gedruckt im Jar, 1609.'
Danach im Weimar. Jahrb. 5. Bd. S. 220—222.

1.

M. Frisch auf, mein liebes Töchterlein
Und hab ein guten Muth,
Über acht Tag sollt du ein Bräutlein sein!

T. Ach Mutter und das ist gut,
Zum Handel bin ich willig bereit:
Nach eim Mann verlangt mich sehr,
Allein zu schlafen bringt kein Freud,
Macht jungen Mägdlein gar lange Zeit,
Drum gebt mir immer her!

2.

M. Also mein Kind, gehorch mir fein,
Was ich dich heiß das thu,
So wirst im Ehestand glücklich sein,
Wirst haben Freud und Ruh.

T. Das thu ich ja, mit ganzem Fleiß
Bin ich euch ghorsam all Zeit,
Wann ich nur euren Willen weiß,
Gebt mir nur zwen auf eur Geheiß,
Ich nimm sie alle beid.

3.

M. Mein Tochter, zwen bekommſt du nicht,
Schlag dirs nur aus dem Sinn!
T. So gebt mir ein, doch mich bericht,
Wem ich verheirath bin?
M. Kennſt du wol Doctor Gratias?
T. Oho! den alten Böſewicht?
M. Halts Maul! es iſt ein reicher Mann.
T. Ach Mutter, ich muß ein jungen han,
Den alten mag ich nicht.

4.

M. Ach, du verſtehſts nicht, junge Maid,
Drum folg deiner Mutter Rath:
Geld bedeckt all Gebrechlichkeit,
Weil ers die Menge hat.
T. Will gſchweigen ſeiner Gſchicklichkeit,
Zu erzähln wär gar zu lang;
Auch hilft er durch ſein Gſchwindigkeit
Vom Leben zum Tod in kurzer Zeit,
Macht auch viel Gſunde krank.

5.

Auch kann er künſtlich Zähn ausbrechen,
Neu ſetzen anſtatt in Mund,
Viel meiſterliche Augen ausſtechen,
Macht viel Hörend taub zur Stund.
M. Laß dein Schelmerei, es wird gereuen dich,

4, 1. im Druck junges Blut für j. M. — 4, 7. Geſchwindigkeit, Gewandtheit.

Wo du den Mann ſchlägſt aus.

T. Ja nimmermehr überredt ihr mich,
Daß ich ſollt wohnn ellendiglich
Bei dem alten Greis im Haus.

6.

M. Wär ich als du und ſtünd bei mir,
Den Mann ließ ich nit fahren.

T. Hätt euren Sinn, wär ſo alt als ihr,
Ich nähm ihn herzlich geren,
Denn Alt und Alt ſollen ſich paren,
Jung iſt aufs Jung verpicht;
Nun bin ich aber noch jung von Jahren,
Ihr ſeid alter Sachen wol erfahren,
Nehmt ihn, ich mag ihn nicht.

7.

M. Ei, willt du nicht, ſo merk mich eben,
Dein nasweiß Maul halt dann:
Ich will dich in ein Kloſter geben,
Vermählen eim hülzen Mann.

T. Hoho! mit dieſem albern Gedicht
Bringt ihr mich nicht an Tanz:
Nunnenfleiſch iſt mir gewachſen nicht,
Der Alte wenig Freud anricht,
Der Jüngling behält die Schanz.

7, 9. Die Schanze behalten, das Spiel gewinnen, den Vorzug behaupten.

8.

M. So hör ich wol, ein Jungen nähmst frei,
Wenn er wär fromm von Ehrn,
Höflich, schön, auch reich dabei.
T. Ja freilich, von Herzen gern!
M. Ei meinst, wann ich ein solchen wüßt,
Ich wolltn dir henken an Hals?
Ja wol, er sollt dich drucken nicht,
Wollt ihn wol selber behalten:
Alt Ziegen lecken auch gern Salz.

317. Eheglücklich.

Honores musicales. Oder Newe, gantz luſtige, Fröliche, vnd Anmütige Ehren-Liedlein Authore M. Daniele Friderici (Roſtock 1624.) Nr. III.

1. Fröhlich kann ſein in Ehren
Der Mann von Sinn und Mut,
Welchem Gott thut beſcheren
Ein Ehfrau fromm und gut,
Die ſonderlich gezieret
Mit Zucht und Tugend recht
Und von Geblüt herrühret
Aus ehrlichem Geſchlecht.

2. Denn eine ſolche eben
Den Mann erfreuen mag,
Troſt kann ſie ihm ſtets geben
Bei Nacht und auch bei Tag;
Sein Herz kann ſie erquicken,
Von Sorgen machen frei,
Und thut ſich alſo ſchicken,
Daß ſie ihm bhülflich ſei.

3. Sie thut mit ihm ertragen
Was Gott zuſchicken thut;

Wie es Gott thut behagen,
Nimmt sie mit ihm vor gut.
Selig ist der zu schätzen
Dem sie beschcret ist,
Er kann sich stets ergetzen,
Verlängt seins Lebens Frist.

4. Weil denn nun Gott gewähret
Dem Herren Bräutigam
Seinr Bitt und ihm beschcret
Ein solche Tugendsam,
Als mag er drob erzeigen
Fröhlich von Herzen sich,
Gott woll darzu verleihen
Sein Segen mildiglich!

318. Kein größer Leid als ein böses Weib.

Neue auserlesene Tricinia, Von Henningo Dedekindo (Erffordt 1588.) Nr. 41.

1. Gott mein Herr, ich klage dir:
Ein Weib, ein Kreuz hast geben mir.
Nimms Kreuz von mir, das Kreuz zu dir!
Nicht besser kannst du helfen mir.

2. Ein bös Weib kreuzigt ihren Mann,
Kein böse Weib ich haben kann,
Weil ich sonst Kreuzs und Leids hab viel,
Das Kreuz ich allzeit meiden will.

3. Kein schwerer Kreuz ist immermehr
Als ein bös Weib, wenn sie ist Herr.
Weh dem, dem dies Kreuz ist beschert!
Sein Lebtag er in Leid verzehrt.

4. Drum mich des lieben Gottes Güt
Für einem bösen Weib behüt!
Und weise mir ein fromme zu,
Damit ich leb in guter Ruh!

319. Eheſtand — Weheſtand.

Newe Außerleſene Teutſche Lieder, mit vier, fünff vnd mehr Stimmen Durch Chriſtianum Hollandrum (Nürnberg 1574.) Nr. XXVI.

Ich armer Mann, Was hab ich than?
Ein Weib hab ich genommen.
Ich hätt's wol unterwegen lan,
Ich wär ſein noch wol kommen.
Wie oft es mich gereuet hat!
Ich hab's nit wol ermeſſen.
Allzeit muß ich im Hader ſtan,
Im Bett und auch zum Eſſen.
Darum, gut Geſell, Als Ungefäll
So du willt ſein entſchlagen,
Hüt dich bei Leib Und nimm kein Weib,
Du zeuchſt ſonſt in dem Wagen,
Den ich fort treib, Muß meinem Weib
Das Holz und Waſſer tragen:
O wie ein großes Klagen!

320. Alte Freit junges Leid.

(Franckfurter) Lieder-Büchlein 1582. Nr. LXXXIII.

1. Ich armer Mann, Was hab ich gthan!
Ein Weib hab ich genommen.
Hätt ich es unter wegen glan,
Ich wärs noch wol bekommen.
So oft als michs gereuet hat,
Das könnt ihr wol ermessen.
Mit ihr muß ich zum Hader stan
Zum Bett und auch zum Essen.

2. Wenn ich des Nachts schlafen will gan,
Freundlich mit ihr will scherzen,
Mit mir fängt sie ein Hader an,
Das bringt meim Herzen Schmerzen.
Sprech ich zu ihr: Rück her zu mir,
Sie thut als sei sie entschlafen.
Will ich ein Freundschaft von ihr han,
Gar theuer muß ichs kaufen.

3. Den Kauf den treib ich oft im Jahr,
Damit bleib ich bei Hulden
Mit meiner Fraun, der ich fürwahr

1, 3. gelan, gelassen.

Die Finger muß vergulden.
Viel Ketten, Schauben will sie han,
Merkt auf, ihr junge Knaben!
Also geschicht eim alten Mann,
Der ein junges Weib will haben.

3, 5. die Schaube, s. zu Nr. 127: 2, 5.

321. Wahrheit und Dichtung.

Heidelberger Hdschr. CCCXLIII. Bl. 93b bei Uhland Nr. 291 und danach hier.

1. Dort außen auf jenem Berge
Da steht ein Rosenheckerlein
Geneiget zu der Erde.

2. Ich lag einsmals darunder:
Da traumet mir ein schwerer Traum
Wol zu derselben Stunden.

3. Mir traumet: wie mir wäre,
Wie ein alter grauer Mann
In meinen Armen läge.

4. Wollt Gott daß es wäre
Daß man sieben alte Mann
Um einen jungen gäbe!

5. Alſo wollt ich den meinen
Mit einem ſcharpfen Hagedorn
Wol zu dem Markt hintreiben.

6. Ich wollt ihn bieten feile
Um ein halbes Weißbrot
Und um ſieben Eire.

7. Die Eier wollt ich braten,
Bis mich Gott eins jungen Manns
Gar ſchiere hätt berathen.

322. Mulier mala herba.

Newe Auſſerleſene Weltliche Lieder Durch Thomam Elsbethum (Franckfurt an der Oder 1599) Nr. XVI. ohne die letzte Str.

1. Mulier mala herba.
Ein Weib iſt ein böſes Kraut,
Hüt du dich!
Loquitur blanda verba
Recht freundlich, die böſe Haut;
Sie narrt dich, hoc verum est.
Nere, flere, Nil tacere,
Haec tria sunt in muliere.

2. Mulier sine fide,
Ein Weib iſt doch nit zu traun,
Hüt du dich!
Non vis credere, vide,
Willtu mir ſolchs nit glaubn,
Sag ich dir: fac periclum!
Lingua mala Irridere,
Haec tria sunt in muliere.

323. Den Wein kann ich nit meiden!

Newe Außerleſene Teutſche Lieder,' mit vier, fünff vnd mehr Stimmen Durch Chriſtianum Hollandrum (Nürnberg 1574) Nr. XXVII. Auch in: Neue auserleſene Tricinia, Von Henningo Dedekindo (Erfurdt 1588) Nr. II. mit einer 4. Strophe.

1. Der Wein der ſchmeckt mir alſo wol,
Obgleich ſolchs meinem Weib nit gfällt.
Wann ich zu Nachts bin toll und voll,
Spricht ſie, ich hab verzehrt das Geld.
Wie kann das ſein, Mein Fräulein ſein?
Man ſchreibt mirs an die Kreiden.
Darum ſchweig ſtill, Das iſt mein Will!
Den Wein kann ich nit meiden.

2. Das gläub ich gern, ich armes Weib,
Daß man die Kreiden gar nit ſpar.
Was hilft es aber meinem Leib,
Wann du ſchon ſaufſt ein ganzes Jahr,
Läßt mich zu Haus? Wann du laufſt aus,
Ich muß kalt Waſſer ſaufen.
Obgleich mein Seel Vor Durſt leidt Quäl,
Kein Wein thuſt du mir kaufen.

2, 7. bei Dedekind: Wenn gleich mein Herz Für Durſt leidt Schmerz.

3. O Weib, es ist ein alt Sprichwort,
Daß ein Frau und der Essigkrug
Daheimen bleib, treib's Hausgsind fort,
Sei mäßig, züchtig, darzu klug.
Wann du wöllst auch Füllen dein Schlauch,
Müßt ich von hinn bald scheiden.
Darum schweig still, Das ist mein Will!
Den Wein kann ich nit meiden.

4. Die Weiber können schweigen nicht,
Es bring ihnn Schaden oder Gwinn;
Sie sein aus Beinen zugericht,
Sie müssen klappern immerhin.
Drei Widerwort Ein Weib weiß fort,
Wenn eins der Mann thut sagen.
Wenn sie nun s Schwert Im Maule führt,
Muß m' auf die Scheiden schlagen.

3, 4. klug, schmuck, nett, mhd. kluoc. — 4, 4. klappern, plappern, plaudern. — 4, 8. m', man.

324. Des Fiſchers Töchterlein.

Fl. Blatt, gedruckt 'Zu Straubing, Bei Andre Sommer.' Danach im Weimar. Jahrb. 5. Bd. S. 218 — 220.

1. 'Seid ihr des Fiſchers Töchterlein
Dort nieden an dem See, ei ja See?
So ſollt ihr mir verheißen,
Mich znehmen zu der Eh,
Eh noch der Herbſt vergeh, ei ja geh.'

2. 'Ach gut Geſell, ich kenn euch nit,
Weiß auch nicht, wer ihr ſeid, ei ja ſeid.
Ja ſolls mein Mutter innen wer'n,
So würd ſie mir die Haut zerpern,
Gut Gſell, ich laß mir wehrn, ei ja wehrn.

3. 'Jungfrau, ich bin ein Zimmermann
Geboren aus der Stadt, ei ja Stadt.
Ihr ſollt zuvor die Mutter fragn,
Und mir ein Antwort wieder ſagn,
So bleibt ihr ungeſchlagn, ei geſchlagn.

4. Ihr gfallt mir aus der Maßen wol,
Zieht ihr mit mir darvon, ei darvon,

2, 4. zerpern, zerbläuen.

Legt euer beſte Kleider an,
Sprecht ihr wollt zum Tanze gan,
Und zieht mit mir darvon, darvon!'

5. Das Maidlein ſprach: 'ich thäts wol gern,
Und ſchlags nicht geren ab, ei ja ab;
Ich will zuvor mein Mutter fragn,
Räth ſie mirs, ſo will ichs gleich wagn,
So bleib ich ungeſchlagn, ei geſchlagn.'

6. Und da ſie nun die Mutter frägt,
Erhob ſich große Noth, ei ja Noth:
Die Mutter zuckt ein Zuberſtang
Und macht der Tochter dWeil ſehr lang,
Daß ſie auf Böhmiſch ſang, ei ja ſang.

7. Der gut Gſell ſtund neben der Wand,
Die Sach gfiel ihm nicht wol, ei ja wol,
Sprach: 'Maidlein, thu ein Sprung heraus!
Ich hilf dir von der Mutter Strauß:
Laß du die Alt im Haus, ei ja Haus!'

8. Alsbald das Maidlein dRed vernahm,
Sie ſprang dem Knaben zu, ei ja zu;
Er nahms bei ihr ſchneeweißen Hand,
Er führts mit ihm ins Ungerland:
'Du haſt deſſen kein Schand, ei ja Schand.'

6, 3. zucken, ſchnell zur Hand nehmen.

9. Und da sie in das Ungerland kam,
Erhub sich große Noth, ei ja Noth,
Da schlugs derselbig Zimmermann
Von ihm und wollt sie nimmer han:
'Zeuch hin, so hast dein Lohn, ei ja Lohn!'

10. 'Ach weh mir, armes Maidelein,
Wär ich wieder daheim, ei daheim!
Ach wär ich in meiner Mutter Haus,
Kein Zimmermann brächt mich mehr draus,
Wollt besser halten Haus, ei ja Haus!'

11. Und da das Maidlein heime kam,
Da weinet es gar sehr, ei ja sehr;
Verzehret waren die Kleider,
Verloren war die Ehr,
Bekam sie nimmermehr, ei ja mehr.

12. Wer ist der uns das Liedlein sang,
Von neuem gsungen hat, ei ja hat?
Das hat gethan ein Fischer,
Ein junger und ein frischer,
Zu Dienst dem Fischermägdelein, ei ja — lein.

325. Der böse Rauch.

Flores Musicales Durch Melchior Francken (Nürmberg 1610.) Nr. X.

1. Ein neuer Brauch aufkommen will,
Man höret übrall ſagen,
Daß jetzt unter den Weibern viel
Ihr eigne Männer ſchlagen.

2. Jetzt gar viel ſolcher Weiber ſind,
Die man gar wol thut kennen,
Doch darf man noch zur Zeit ſo gſchwind
Aus ihnen keine nennen.

3. Wo ſie nicht werden Buße thun
Und d' Männer haltn in Ehren,
Soll ihn ein ander gebn den Lohn
Und auch den Pelz auskehren.

4. Vor Zeiten wars ein feiner Brauch,
Daß man dems Haus abdecket,
Wer hatt ein ſolchen böſen Rauch,
Daß er nicht würd erſtecket.

5. Dieſer bös Rauch ausfliegen thut
Und fleugt in alle Häuſer.
Wer nun ein frommes Fräulein hat,
Der mag Gott darum preiſen.

6. Darum, ihr Geſellen, ſeht euch für,
Das rath ich euch in Treuen,
Nehmt euch kein ſolches böſes Thier,
Welchs euch hernach thut bläuen.

7. Beſchert euch Gott ein Fräulein fein,
So thut es auch ſchön halten.
Bekommt ihrs nicht, wie ihr vermeint,
So laßts den liebn Gott walten.

---

326. Ein Junger iſt mir lieber.

Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengeſellen Zeit-Vertreiber, Durch Hilarium Luſtig von Freuden-Thal Nr. 160.

1. Elendiglich iſt meine blühende Zeit,
Die ich zubringen muß;
Das bringt mir Schmerzen und großes Leid,
Daß ich mit Verdruß
Seufze ſehr, Je länger je mehr,
Ob meiner Pein und Schmerzen.

2. Luſtig ich nicht werden kann
Nun und nimmermehr;

Das macht alles mein alter Mann,
Der mich kränkt so sehr.
Ach lieber Gott! Schick bald den Tod,
Der ihn thut abholen.

3. Jetzt wär es eben die rechte Zeit,
Sing ich aus Herzengrund,
Daß, der mir in meim Herzen leit,
Den ich zu lieben begunnt,
Den ich mit Lust An meine Brust
Herzlich mir möcht wünschen.

4. Jung bei Jung, und Alt bei Alt
Schickt sich eben recht.
Ich wollt, es stünd in meiner Gwalt,
Daß ich tauschen dörft,
Wollt ohn Geheiß Den alten Greis
Um ein Jungen geben.

5. O Tod, o Tod, wo bleibst so lang?
Komm doch einmal her,
Hol den Alten und mach ihn krank!
Das ist mein Begehr.
Führ ihn nur fort Wol an sein Ort!
Ein Junger ist mir lieber.

3, 3. leit, liegt.

323. Den Wein kann ich nit meiden!

Newe Außerleſene Teutſche Lieder,' mit vier, fünff vnd mehr Stimmen Durch Chriſtianum Hollandrum (Nürnberg 1574) Nr. XXVII. Auch in: Neue auserleſene Tricinia, Von Henningo Dedekindo (Erfurdt 1588) Nr. II. mit einer 4. Strophe.

1. Der Wein der ſchmeckt mir alſo wol,
Obgleich ſolchs meinem Weib nit gfällt.
Wann ich zu Nachts bin toll und voll,
Spricht ſie, ich hab verzehrt das Geld.
Wie kann das ſein, Mein Fräulein fein?
Man ſchreibt mirs an die Kreiden.
Darum ſchweig ſtill, Das iſt mein Will!
Den Wein kann ich nit meiden.

2. Das gläub ich gern, ich armes Weib,
Daß man die Kreiden gar nit ſpar.
Was hilft es aber meinem Leib,
Wann du ſchon ſaufſt ein ganzes Jahr,
Läßt mich zu Haus? Wann du laufſt aus,
Ich muß kalt Waſſer ſaufen.
Obgleich mein Seel Vor Durſt leidt Quäl,
Kein Wein thuſt du mir kaufen.

2, 7. bei Dedekind: Wenn gleich mein Herz Für Durſt leidt Schmerz.

3. O Weib, es ist ein alt Sprichwort,
Daß ein Frau und der Essigkrug
Daheimen bleib, treib's Hausgsind fort,
Sei mäßig, züchtig, darzu klug.
Wann du wöllst auch Füllen dein Schlauch,
Müßt ich von hinn bald scheiden.
Darum schweig still, Das ist mein Will!
Den Wein kann ich nit meiden.

4. Die Weiber können schweigen nicht,
Es bring ihnn Schaden oder Gwinn;
Sie sein aus Beinen zugericht,
Sie müssen klappern immerhin.
Drei Widerwort Ein Weib weiß fort,
Wenn eins der Mann thut sagen.
Wenn sie nun s Schwert Im Maule führt,
Muß m' auf die Scheiden schlagen.

3, 4. klug, schmuck, nett, mhd. kluoc. — 4, 4. klappern, plappern, plaudern. — 4, 8. m', man.

324. Des Fiſchers Töchterlein.

Fl. Blatt, gedruckt 'Zu Straubing, Bei Andre Sommer.' Danach im Weimar. Jahrb. 5. Bd. S. 218 — 220.

1. 'Seid ihr des 'Fiſchers Töchterlein
Dort nieden an dem See, ei ja See?
So ſollt ihr mir verheißen,
Mich znehmen zu der Eh,
Eh noch der Herbſt vergeh, ei ja geh.'

2. 'Ach gut Geſell, ich kenn euch nit,
Weiß auch nicht, wer ihr ſeid, ei ja ſeid.
Ja ſolls mein Mutter innen wer'n,
So würd ſie mir die Haut zerpern,
Gut Gſell, ich laß mir wehrn, ei ja wehrn.

3. 'Jungfrau, ich bin ein Zimmermann
Geboren aus der Stadt, ei ja Stadt.
Ihr ſollt zuvor die Mutter fragn,
Und mir ein Antwort wieder ſagn,
So bleibt ihr ungeſchlagn, ei geſchlagn.

4. Ihr gfallt mir aus der Maßen wol,
Zieht ihr mit mir darvon, ei darvon,

2, 4. zerpern, zerbläuen.

Legt euer beſte Kleider an,
Sprecht ihr wollt zum Tanze gan,
Und zieht mit mir darvon, darvon!'

5. Das Maidlein ſprach: 'ich thäts wol gern,
Und ſchlags nicht geren ab, ei ja ab;
Ich will zuvor mein Mutter fragn,
Räth ſie mirs, ſo will ichs gleich wagn,
So bleib ich ungeſchlagn, ei geſchlagn.'

6. Und da ſie nun die Mutter frägt,
Erhob ſich große Noth, ei ja Noth:
Die Mutter zuckt ein Zuberſtang
Und macht der Tochter dWeil ſehr lang,
Daß ſie auf Böhmiſch ſang, ei ja ſang.

7. Der gut Gſell ſtund neben der Wand,
Die Sach gfiel ihm nicht wol, ei ja wol,
Sprach: 'Maidlein, thu ein Sprung heraus!
Ich hilf dir von der Mutter Strauß:
Laß du die Alt im Haus, ei ja Haus!'

8. Alsbald das Maidlein dRed vernahm,
Sie ſprang dem Knaben zu, ei ja zu;
Er nahms bei ihr ſchneeweißen Hand,
Er führts mit ihm ins Ungerland:
'Du haſt deſſen kein Schand, ei ja Schand.'

6, 3. zucken, ſchnell zur Hand nehmen.

9. Und da sie in das Ungerland kam,
Erhub sich große Noth, ei ja Noth,
Da schlugs derselbig Zimmermann
Von ihm und wollt sie nimmer han:
'Zeuch hin, so hast dein Lohn, ei ja Lohn!'

10. 'Ach weh mir, armes Maidelein,
Wär ich wieder daheim, ei daheim!
Ach wär ich in meiner Mutter Haus,
Kein Zimmermann brächt mich mehr draus,
Wollt besser halten Haus, ei ja Haus!'

11. Und da das Maidlein heime kam,
Da weinet es gar sehr, ei ja sehr;
Verzehret waren die Kleider,
Verloren war die Ehr,
Bekam sie nimmermehr, ei ja mehr.

12. Wer ist der uns das Liedlein sang,
Von neuem gsungen hat, ei ja hat?
Das hat gethan ein Fischer,
Ein junger und ein frischer,
Zu Dienst dem Fischermägdelein, ei ja — lein.

325. Der böse Rauch.

Flores Musicales Durch Melchior Francken (Nürmberg 1610.) Nr. X.

1. Ein neuer Brauch aufkommen will,
Man höret übrall ſagen,
Daß jetzt unter den Weibern viel
Ihr eigne Männer ſchlagen.

2. Jetzt gar viel ſolcher Weiber ſind,
Die man gar wol thut kennen,
Doch darf man noch zur Zeit ſo gſchwind
Aus ihnen keine nennen.

3. Wo ſie nicht werden Buße thun
Und d' Männer haltn in Ehren,
Soll ihn ein ander gebn den Lohn
Und auch den Pelz auskehren.

4. Vor Zeiten wars ein feiner Brauch,
Daß man dems Haus abdecket,
Wer hatt ein ſolchen böſen Rauch,
Daß er nicht würd erſtecket.

5. Dieſer bös Rauch ausfliegen thut
Und fleugt in alle Häuſer.
Wer nun ein frommes Fräulein hat,
Der mag Gott darum preiſen.

6. Darum, ihr Geſellen, ſeht euch für,
Das rath ich euch in Treuen,
Nehmt euch kein ſolches böſes Thier,
Welchs euch hernach thut bläuen.

7. Beſchert euch Gott ein Fräulein fein,
So thut es auch ſchön halten.
Bekommt ihrs nicht, wie ihr vermeint,
So laßts den liebn Gott walten.

---

326. Ein Junger iſt mir lieber.

Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengeſellen Zeit-Vertreiber, Durch Hilarium Luſtig von Freuden-Thal Nr. 160.

1. Elendiglich iſt meine blühende Zeit,
Die ich zubringen muß;
Das bringt mir Schmerzen und großes Leid,
Daß ich mit Verdruß
Seufze ſehr, Je länger je mehr,
Ob meiner Pein und Schmerzen.

2. Luſtig ich nicht werden kann
Nun und nimmermehr;

Das macht alles mein alter Mann,
Der mich kränkt so sehr.
Ach lieber Gott! Schick bald den Tod,
Der ihn thut abholen.

3. Jetzt wär es eben die rechte Zeit,
Sing ich aus Herzengrund,
Daß, der mir in meim Herzen leit,
Den ich zu lieben begunnt,
Den ich mit Lust An meine Brust
Herzlich mir möcht wünschen.

4. Jung bei Jung, und Alt bei Alt
Schickt sich eben recht.
Ich wollt, es stünd in meiner Gwalt,
Daß ich tauschen dörft,
Wollt ohn Geheiß Den alten Greis
Um ein Jungen geben.

5. O Tod, o Tod, wo bleibst so lang?
Komm doch einmal her,
Hol den Alten und mach ihn krank!
Das ist mein Begehr.
Führ ihn nur fort Wol an sein Ort!
Ein Junger ist mir lieber.

3, 3. leit, liegt.

327. Wurſt, wieder Wurſt.

Der Erſte Theil Newer Teutſcher Geiſtlicher vnd Weltlicher Liedlin Durch Casparum Glanner (München 1578.) Nr. XXI. Der Anfang auch in neuern Volksliedern: Wunderhorn 2. Bd. S. 420. Meinert S. 105.

1. Es wollt ein Frau zum Weine gan,
herori matori
Sie wollt den Mann nit mit ihr lan,
guritſch guretſch guritſchi matetſch
herori matori.

2. Und willtu mich nit mit dir han,
herori matori
So will ich zu einr andern gan,
guritſch guretſch guritſchi matetſch
herori matori.

3. Der Mann der iſt der Narr im Haus,
herori matori
Die Frau lebt Tag und Nacht im Saus,
guritſch guretſch guritſchi matetſch
herori matori.

328. Auch ein Mann.

Im Ton: Ich weiß ein Weib, heißt selten ꝛc.

Paul von der Aelst, Blumm vnd Außbund (Deuenter 1602.) S. 187.
Danach im Weimar. Jahrbuch 2. Bd. S. 338. 339.

1. Ich hab ein Mann, Der gar nichts kann
Als eſſen, trinken, ſchlafen;
Iſt Nachts ein Block, Bei Tag ein Stock,
Er dient wol in Schlauraffen.
Hätt er ein Gwerb, Fürwahr er ſtürb,
All Arbeit thut er fliehen.
Oft filz ich ihn, Doch ohn Gewinn,
Kann nichts aus ihm erziehen.

2. Wann er auffſteht, Kommt erſt vom Bett,
Darf Vormittag nicht gſchehen,
So blitzet er Und gebt daher,
Als künnt er noch nicht ſehen.
Doch bald ſo fragt Er meine Magd,
Ob fertig ſei das Eſſen;
Er hat nur Sorg, Durch lange Borg
Möcht man der Speis vergeſſen.

1, 7. filzen, auszanken, herunter machen. — 2, 3. blitzen, mit den Augen zucken, nd. plinken.

3. Nach dem Frühmal Nichts überall
Thut er den Tag anfahen,
Fürcht, geh er aus Von seinem Haus,
Der Blitz möcht ihn erschlahen,
Bleibt mir daheim Und thut in geheim
Sich hintern Ofen legen;
Da liegt er still Bis zum Nachtziel,
Thut sich nicht einmal regen.

4. Um fünf Uhr hin, So kratzen ihn
Die Hühner in dem Magen
Mit großem Grimm, Drum muß man ihm
Das Essen bald auftragen.
Sobald er hat - Sich gfressen satt,
Kein Stund kann er auf bleiben,
Läuft stracks zum Bett: Das treibt er stet,
Kein Mensch kann ihn draus treiben.

3, 7. Nachtziel, Nachtlager, verdorben aus dem mhd. nahtsedel, nahtsidel, nahtselde, s. Schmeller Wb. 3, 236. und 199.

VIII.

Vermiſchte Lieder.

329—401.

329. Geh deinen Weg auf rechtem Steg!

Gregorii Langii Newer Deudſcher Lieder Der Erſte Theil. (Breſslaw 1584.) Nr. II.

1. Geh deinen Weg
Auf rechtem Steg!
Fahr fort und leid!
Trag keinen Neid!
Bet, hoff auf Gott
In aller Noth!
Sei ſtill und trau!
Hab Acht und ſchau!
Groß Wunder wirſt du ſehen.

2. Dein Luſt allein
Laß allzeit ſein
Des Herren Gnad!
Dann der gnug hat
Der hofft auf ihn
Alls Guts zu Gwinn.
Sei ſtill und trau!
Hab Acht und ſchau!
Groß Wunder wirſt du ſehen.

3. All Wege dein
Laß Gottes sein,
Der wird wol dich,
Glaub sicherlich,
Ans Licht der Schaar
Bringen fürwahr!
Sei still und trau!
Hab Acht und schau!
Groß Wunder wirst du sehen.

330. So geht's in der Welt.

Gottes weisser Man vnd Winterkleid, Das ist: SChöne Anmuhtige Christliche Schneegedancken Durch M. Martinum Pezoldum. Jehna 1624. In der Vorrede.

1. Wer jetzt gedächt
Zu leben schlecht,
Ganz fromm und grecht,
Die Wahrheit brächt,
Der wird durchächt
Und gar geschwächt,
Gehöhnt und gschmächt,
Und bleibt so recht
Der Andern Knecht.

1, 5. Durchächt, verfolgt. — 1, 6. geschmächt, verachtet.

2. Beim Schmeichlerſtab
Gwinnt mancher Knab
Groß Gut und Hab,
Geld, Gunſt und Gab,
Preis, Ehr und Lob,
Stößt andre ab,
Daß er hoch trab:
So geht die Welt
Jetzt ihren Zelt.

3. Wer ſolchs nicht kann
Zu Hofe thon,
Mach ſich darvon,
Ihm wird zu Lohn
Nur Spott und Hohn;
Denn Heuchelmann
Und Spötterzahn
Iſt jetzt vorn an
Der beſte Mann.

2, 9. Zelt, der Paßgang des Pferdes, gradus tolutarii.
3, 2. thon, thun.

331. Was ist die Welt!

Teutsche Liedlein mit Vier Stimmen componiret Durch Lambertvm de Sayve (Wulffenbüttel 1611.) Nr. XIX.

1. Was ist die Welt mit all ihr Macht?
Was ist das menschlich Leben?
Worzu ist Geld, Hofart und Pracht,
Darnach man jetzt thut streben?
Ist alls umsunst, Ein lauter Dunst
Alles was lebt auf Erden.
Die Welt aus nichts Erschaffen ist,
Zu nichts muß wieder werden.

2. Ein großes Gasthaus ist die Welt,
Darein viel Gäst einkehren;
Ungleich der Wirth die Gäste hält,
Ungleich thut man da zehren.
Der lebet wol, Ist täglich voll
Und liegt auf weichen Küssen;
Der ander krank Muß auf der Bank
Sein Sünd und Kummer büßen.

3. Wie ungleich nun die Gäste sein,
So kann doch keiner bleiben.
Das Scheiden bringt dem Reichen Pein,
Läßt sich nicht gern vertreiben.
Nun muß er aus Aus diesem Haus
Und fahren hin sein Straßen,

Sein Freud und Muth, Leib, Ehr und Gut
Muß er dahinden laſſen.

4. Weil du dann weißt, du frommer Chriſt,
Daß du auf dieſer Erden
Nicht mehr dann nur ein Pilgram biſt,
Und mag dir ſonſt nichts werden,
Was thuſt du dann, Daß dich ſo lang
Im Wirthshaus thuſt aufhalten?
Es wird dir ſchwer, Je längr je mehr
Wirſt du darin veralten.

5. Obgleich der Wirth gibt gute Wort,
Auch gut Getrank und Speiſen,
So zeuch du doch dein Straßen fort,
Laß dich davon nicht weiſen.
Geh wie es will Ohn End und Ziel,
Sei allezeit erhoben
Von dieſem Thal Ins Himmels Saal,
Da Chriſtus wohnet oben.

6. Da iſt das rechte Vaterland,
Da ſeind wir eingeſchrieben.
Auf dieſer Erd iſt lauter Tand,
Da keiner nie iſt blieben.
Die Welt zeigt nichts Und gibt auch nichts,
Sie meint auch nichts mit Treuen:
Kehr dich von ihr! Das rath ich dir,
Sonſt wird dichs ewig reuen.

Str. 2 und 5. erinnern an Walthers: Frou welt, ir sult dem wirte sagen.

332. Der Weltlauf.

Vier schön newe Geistliche Trostreiche Lieder. Gedruckt zu Augspurg, bey Johann Schultes. 8° Nr. 3.

1. Ach Gott, wie gern ich wissen wollt,
Wem ich auf Erden trauen sollt!
Der Judaskuß ist worden neu,
Nur gute Wort und falsche Treu.

2. Lach mich an und gib mich hin!
Das ist jetzund der Welt Sinn.
Ich sich mich um zu aller Frist,
Weiß aber nicht wer mein Freund ist.

3. Der guten Freund wol in der Noth
Gehn fünf und zwanzig auf ein Loth,
Und welche wolln die besten sein,
Gehn fünfzig auf ein Quintlein klein.

4. Fragt mich oft einer wie mirs geh,
Ging es mir wol, so thäts ihm weh;
Mit solcher Treu wie ers jetzt meint,
Will ich oft lachen wann er greint.

5. Bis keck und hab ein Heldenmuth!
Denk daß dein Sach kann werden gut!
Denn Gott der ist ein solcher Mann,
Der Glück und Unglück wenden kann.

6. Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ,
Weil es nun Abend worden ist!
Dein göttlichs Wort, das helle Licht,
Laß Herr bei uns auslöschen nicht!

7. Zu dieser letzten betrübten Zeit
Gib uns des Glaubens Beständigkeit,
Daß wir dein Wort und Testament
Rein behalten bis an unser End!

8. Ehr sei dem Vater und dem Sohn,
Als er im Anfang was und nun,
Des heiligen Geistes Gütigkeit
Von nun an bis in Ewigkeit!

333. Alles wandelbar.

(Frankfurter) Lieder-Büchlein 1582. Nr. CXXII.

1. All Ding ein Weil auf dieser Erd:
Was uns der ewig Gott beschert,
Ein jeder muß erwarten.
Patientia solchs recht lernen thut,
Es heißt Geduld das Kräutlin gut,
Wächst nicht in allen Gärten.

2. Bist du reich, frisch und gesund,
Hast Glück darzu, viel guter Stund
Und kannst dich wol ernähren,
Silber, Gold und Freude viel,
Nur alles währt ein kleines Ziel,
Es kann sich bald verkehren.

3. Bist du arm, krank oder schwach,
Hast Unglück und viel böser Sach,
Im Elend bist gefangen,

3, 3. im Elend, Ellend, in der Fremde.

Kein Freunde haſt in Nöthen dein,
Muß Gott allein dein Helfer ſein,
Sonſt iſt kein Troſt vorhanden.

4. Darum vertrau du Gott allein,
Reich oder Arm ingemein;
Er hat in ſeinen Händen
Glück und Unglück, Teufel und Tod:
Ach Gott, hilf mir aus meiner Noth!
Mein Unglück wollſt du wenden!

334. Mich wundert, daß ich noch fröhlich bin!

(Frankfurter) Lieder-Büchlein 1582. Nr. LXXXVII. ohne die 2. u. 3. Str.

Mit Kummer ſchwer Hat mich ſo ſehr
Gar groß Unglück umgeben:
Was ich beginn Hat keinen Sinn,
Thut mir alls widerſtreben.
Es geht vergebs Recht wie der Krebs;
Und hat kein Sinn, Wo ichs wend hin:
Mich wundert, daß ich noch fröhlich bin!

335. Die Zeit bringt Roſen.

Ettliche Schöne Teutſche Geiſtliche vnnd Weltliche Lieder mitt Fünff Stimmen Componirt. Durch Nicolaum Zangium. (Cölln 1597.) Nr. 9.

Wach auf, mein Herz! bis wolgemuth!
Was thuſt du dich viel kränken?
Du mußt gewohnen Bös und Gut,
Nicht allzeit dran gedenken.
Kommt dir oft was in deinen Sinn,
Bis wolgemuth! laß fahren hin!
Die Zeit die bringet Roſen.

336. Eine Naſe für Naſendreher.

Newe Deutſche Geſänge Componirt Durch Andream Hakenberger (Dantzig 1610.) S. 1 ff.

1. Kein Handwerk gilt mehr in der Welt,
Keins ſeinen Meiſter nährt noch hält,
Von keinem hat man Frommen.
Darum wer durch die Welt will gan,
Ein anders dann Muß fahen an
Ganz mit witzigen Sinnen.

2. Das Naſendrehen kommt nun auf
Hier und an vielen Enden,
Damit behilft ſich mancher Hauf
Itzt in weltlichen Ständen.
Das Handwerk wol paſſieren kann,
Wann es voran Kann Fortgang han,
Daß es niemand wird innen.

3. All Handwerk müſſen Werkzeug han,
Welchs dienet zu den Sachen.
Derſelb wer Naſen drehen kann,
Kann nichts ohn Werkzeug machen.
Ein falſches Herz die Werkſtatt iſt,
Der Werkzeug iſt Untreu und Liſt,
Damit wird alls verrichtet.

4. Mit dieſer Waar betreugt man viel
Der armen Albertiſten.
Wann aber einer merkt das Spiel,
Wird Liſt geſtürzt mit Liſten,
Und wird dem Naſendreher ſchon
Ein Nas zu Lohn Mit Spott und Hohn,
Untreu ihn gar vernichtet.

---

4. 1. Albertiſten wol eben ſo von albern gebildet wie Albertät, alſo die albernen, einfältigen Leute.

337. Wenn!

Neue auserlesene Tricinia, Von Henningo Dedekindo (Erffordt 1588.) Nr. 37.

1. Wenn sollten all zur Hellen sinken,
Die Lust han Bier und Wein zu trinken,
So wärn wir mehr der Hellen gleich
Denn Gott und seinem Himmelreich.

2. Wenn sollten all im Himmel sein,
Die mit langn Bärten gehn herein,
So hätte niemand besser Glück
Denn alte Ziegen und die Böck.

3. Wenn man allhie nach Landessitt
Den bösen Weibn die Nas abschnitt,
So müsste mancher fromme Mann
Sein Weib ohn eine Nasen han.

4. Wenns für dem Kopf geschrieben stünd,
Was einer hat gethan für Sünd,
So käme manches stolzes Herz
Gar oft in großen Schimpf und Scherz.

338. Jeder iſt ſeines Glückes Schmid.

Schönes Blumenfeldt Durch Othebladen Öckhen (Liegnitz 1601.) Nr. LIV. Vgl. Nr. 130.

1. Man ſagt, wems Glück wol pfeifet,
Der mag wol luſtig tanzen;
Wems Glück zum Würfel greifet,
Der gwinnt oft manche Schanzen,
Mit Freudn mag umher ſchwanzen.

2. Wem ſGlück das Hörnel bläſt,
Der fangt, wenn andre jagen.
Glück, wemſtu dFelder ſäſt,
Der mag das Treid heimtragen,
Darf niemands auch drum fragen.

3. Wem ſGlück iſt Keller, Koch,
Der trinkt, wenn ihn thut dürſten,
Iſſt wenn ihn hungert noch.
Das Glück oft gleich thut dürſten
Den Bettler wie den Fürſten.

1, 5. umherſchwanzen, müßig umhergehen, ſ. Schmeller Wb. 3, 542. — 2, 4. Treid, Getreide, Schmeller Wb. 1, 476.

4. Wenn s Glück das Fähnlein schwingt,
Da gibts gut Beut und Kriegen.
Wenn s Glück dem Bubler singt,
Da ist gut Kinderwiegen,
Galanisiern und Lieben.

5. Doch ist selbst jeder Schmid
Seins eignen Glücks allzeiten.
Wer wol ihm bett damit,
Wol auch wird liegn mit Freuden,
Ob man ihn gleich thut neiden.

6. Dein Glück fleucht nit von dir,
Was dir auf Erden bschaffen.
Schau nur, weils vor der Thür,
Daß dus nit thust verschlafen,
Brauch Mittel, Zeit und Waffen!

6, 2. beschaffen, vom Schicksal vorausbestimmt, von der Vorsehung zugedacht. Sprichwort: Beschaffnes Glück ist unversaumt.

339. Der Dreſcher.

Der Dreſcher, Componirt, durch Nicolaum Weißbecken Musicum zu Gebſen. Erffurdt, bey Martin Wittel.

Der 1. Theil.

Die Ackerleut ſeind ehrenwerth
Mit ihrem Wagen, Pflug und Pferd.
Im Sommer ären ſie das Feld,
Im Herbeſt wirds durch ſie beſtellt,
Im Winter geht das Dreſchen an,
Des freuet ſich der Ackermann.

Der 2. Theil.

1. Puff puff puff puff!
Schlag tapfer druff!
Mein Flegel thut
Bei mir noch gut,
Hat mich ernährt,
Wies Gott beſchert.

2. Dem ſag ich Dánk
Mein Lebenlang,
Er ſtärket mich
Gewaltiglich.

3. Gar wol ich weiß,
Wie manchem heiß
Der Flegel scheint
Und ist ihm feind.

4. Er sieht ihn hangn,
Will ihn nit langn;
Nichts er erwirbt
Und gar verdirbt.
Puff puff puff puff!
Schlag tapfer druff!

Der 3. Theil.

1. Ei Steffan, willtu nicht heraus?
Hast du noch nicht geschlafen aus?
Puff puff puff puff!

2. Der Herr will 16 Scheffel han
Dann wird uns einer auch darvon.

3. Noch wollt ich lieber Arbeit han
Dann daß ich wär ein fauler Mann.

4. Die Arbeit macht mir starken Leib,
Daß ich ernähre Kind und Weib.

5. Wenn ich nicht dresch, so bin ich krank
Und wird mir Zeit und Weile lang.
Puff puff puff puff!
Schlag tapfer druff!

Der 4. Theil.

1. Ein Flegel, Hans Kegel, Ist willig darzu.
Mein Weiblein Darf Scheublein Und ich ein Paar Schuh.

2. Im Winter, Mein Günther, So drischt sich das Korn,
Wenns kalt ist, Nicht alt bist, Und tapfer gefrorn.

3. So springen Mit Klingen Die Körner vom Stroh,
Das macht mich, So dacht ich, Hinwiederum froh.

4. Gut essen Aufs Dreschen, Das schmecket sehr wol;
Mein Magen Thut fragen Nach Speck, Fleisch und Kohl.

5. Mein Hänslein Und Gänslein Die wollen was han;
Mein Schweinlein, Mein Threinlein, Die fordern mirs an.

6. Ein Jungen, Gesunden Fleglieret sichs fein,
Die Alten Und Kalten Erfreuet der Wein.

Der 5. Theil.

Mein lieber Fritz, es ist bald Tag,
Komm auch und halt den vierten Schlag!

1. Speck in Töpfen Laßt uns höpfen!
Bum bum bum bum!
Lieben Tropfen, Helft uns klopfen!
Bum bum bum bum!

2. Sollen dreſchen — Nicht vergeſſen!
Unſerm Magen — Wirds behagen.

3. Gut Geblüte, — Friſch Gemüte,
Als vom Weine, — Wie ich meine.

4. Dich nicht ſpare, — Selbſt erfahre!
Dann die Säfte — Bringen Kräfte.

Eim Jungen, — Geſunden — Flegelieret ſichs fein,
Die Alten — Und Kalten — Erfreuet der Wein.

Das Gedicht muß früher einmal ſehr beliebt und auch verbreitet geweſen ſein, ſo daß ſich Einiges daraus lange noch im Munde des Volkes erhielt. Ernſt Wagner führt daraus etwas an, ohne jedoch wol zu wiſſen, woher es ſtammt. Unter 'Versmaß' in ſeinem Hiſtoriſchen A B C eines vierzigjährigen Hennebergiſchen Fiebelſchützen (Tübingen 1810) S. 207 ſagt er: 'Ich habe viele Jahre lang geglaubt, es könne keinen wohlklingendern Vers geben, als folgenden, den die alten Bauern auf den Günther, oder die Endwurſt, auch die Magenwurſt (die man eigentlich erſt im Sommer eſſen darf) gemacht haben, und wodurch ſie das Dreſchen ſelb dritt ausdrücken:

'Im Winter Mein Günther Da driſcht man das Korn.
Wenn's kalt iſt, Nicht alt biſt, Laß ich dich ung'ſchor'n.'

340. Hausregel.

Handschriftlich in der Brieger Gymnasial-Bibl.

Bisweilen Fröhlichkeit,
Nicht allzeit Traurigkeit
Man lieben thu,
Damit das Herz zu Zeit
Für deinem Herzeleid
Mög haben Ruh.

Der Wein und Musica zu rechter Zeit
Pflegn zu erfreuen wol im Herzeleid.
Drum man auch billig ihr Lob preisen thut,
Dieweil sie haben solche Tugend gut.

341. Nichts über eine gute Buttermilch!

(Frankfurter) Lieder-Büchlein 1582. Nr. 232 Bei Uhland Nr. 251.

1. Eins Bauren Sohn hat sich vermessen,
Er wollt ein gute Buttermilch essen:
Ein auserwählte Milch,
Ein hochgelobte Milch,
Ein abgeseimte Milch,
Des Milri Milch, des Milri Milch,
Ein gute Buttermilch.

2. Man trug ihm her ein saures Kraut,
Die Buttermilch troff ihm baß in die Haut:
Ein auserwählte Milch ꝛc.

3. Man trug ihm her ein schweinen Braten,
Die Buttermilch war ihm baß gerathen:
Ein auserwählte Milch ꝛc.

4. Man trug ihm her gut Äpfel und Birn,
Die Buttermilch lag ihm stets im Hirn:
Ein auserwählte Milch ꝛc.

Man trug ihm her gut Fisch und Häring,
Die Buttermilch lag ihm stets im Sinn:
Ein auserwählte Milch ꝛc.

6. Man trug ihm her die Waldvögelein,
Die Buttermilch deucht ihn besser sein:
Ein auserwählte Milch,
Ein hochgelobte Milch,
Ein abgeseimte Milch,
Des Milri Milch, des Milri Milch,
Ein gute Buttermilch.

5, 2. So die Lesart Uhland's; die des Liederb. lautet die Buttermilch wollt noch besser wern.

342. Wurſt wieder Wurſt.

Newe Deutſche Weltliche Cantzonette Durch Andream Myllerum (Franckf. a. M. 1603.) Nr. 26.

1. Ein Männlein bei dem Weine ſaß
Samt einer Geſellſchaft gute,
Er war ſehr fröhlich, trank und aß
Und hätt ein guten Muthe;
Nach Momi Art Er reden ward,
Die Leute zu vexieren,
Viel Spottwort thät er führen.

2. Als nun auch in derſelben Zech
Zwen Muſicanten waren,
Fieng an dies Männlein ſteif und frech
Mit ihn alſo gebaren:
Iſt wahr, allzeit Verſoffne Leut
Sind jetzt die Muſicanten,
Und ſchau'n gern in die Kanten?

3. Der eine zu dem Männlein ſprach
Beſcheiden ohne Schande:
Iſt das dann ſo ein große Sach,

2, 7. die Kanten, die Kanne, vgl. Schmeller Wb. 2, 302.

Daß man guckt in die Kante!
Wärst du darin Und guckst heraus,
Hätt ich zu allen Stunden
Kein größern Narren funden!

4. Hierauf ward er sehr ausgelacht,
Sag ich, von Gästen allen,
Als der nur auf vexieren dacht,
Ziemlicher Weis thät fallen.
Drum laß mit Fried Eins andern Sitt
Und thu dich nit verwirren,
Du wirst sonst böslich irren.

343. Wunder über Wunder.

Paul von der Aelst, Blumm vnd Außbund. Deuenter 1602. (Nr. 47) Danach im Weimar. Jahrb. 2. Bd. S. 337. ohne die letzte Strophe, wie auch hier.

1. Hört Wunder über Wunder,
Was gschehen ist jetzunder
Zu Cöllen in der Stadt,
Da mans gesehen hat!
Da ist zu Tisch gesessen
Einer der hat vergessen
Ein Glas mit Wein
In Händen sein,
Er suchts mit Schmerz und Pein.

2. Er sah bald hin und wieder,
Bald über sich, bald nieder:
Ach liebe Gsellen mein,
Wer nimmt mir doch mein Wein?
Wie ers nun nit kunnt finden,
Da ward er erstlich innen
Das Glas mit Wein
In Händen sein:
Des lacht die ganz Gemein.

344. Peter, nimm den Hut ab!

Muſicaliſcher Zeitvertreiber (Nürnberg 1609) Nr. 14. und nach einem hdſchr. Lb. um 1620 im 4. Bande des Wunderhorns von L. Erk S. 35.

Ein Einfalt zu dem Pfarrherrn ſprach:
'Herr Karkher, 't ſchal hüt Badder ſtan,
Wat ſchal ik dan nu ſpreken,
Wan ik dar henne trecke?' *)
Hör, Peter, lieber Peter mein!
Die Sach die iſt nicht gring und klein:
Wann du da kömmſt vor den Altar,
Die Wort die ich dann rede dar
Mußt du mir all nachſagen!
'O dat behold 't all myn Dage!'
Die Gvattern verfügten zur Kirchen ſich,
Peter kam auch und ſäumt ſich nicht.
Ein jeder auf den Pfarrherrn Achtung gab,
Peter ſtund da und nahm ſein Hut nicht ab.
Hörſt nicht, Peter? nimm den Hut ab!
Und Peter ſprach: 'nimm den Hut ab!' **)
Der Pfarrherr kunnt nichts machen draus,
Peter behielt den Hut auf.

*) Nach beiden Texten: Wan ik dar hen ga.

**) Dieſe Zeile fehlt in den mir zugänglichen Stimmen, kommt aber gewiß vor.

345. Das tumme Brüderlein.

Bergkreyen. Etliche Schöne geſenge newlich zuſamen gebracht gemehret vnd gebeſſert Nr. 37. Danach auch bei Uhland Nr. 213. — Auch im Frkf. Bb. 1582 Nr. XCVII. und ſonſt noch oft, vgl. Uhland S. 1022.

1. Wo ſoll ich mich hin kehren
Ich tummes Brüderlein?
Wie ſoll ich mich ernähren?
Mein Gut iſt viel zu klein.
Als ich ein Weſen han
So muß ich bald davon;
Was ich ſoll heur verzehren,
Das hab ich fernt verthan.

2. Ich bin zu früh geboren:
Ja wo ich heut hin kumm,
Mein Glück kummt mir erſt morgen.
Hätt ich das Kaiſerthum,
Darzu den Zoll am Rhein
Und wär Venedig mein,

1, 2. tumm, mhd. tump, in milderem Sinne als jetzt: unerfahren, vermeſſen, thöricht. — 1, 5. Weſen, Thun und Treiben, beſonders unruhiges und lärmendes. — 1, 7. heuer, dies Jahr. — 1, 8. fernt, fert, voriges Jahr.

So wär es alls verloren:
Es müßt verschlemmet sein.

3. So will ichs doch nicht sparen
Und ob ich alls verzehr,
Und will darum nit sorgen:
Gott bschert mir morgen mehr.
Was hilfts daß ich lang spar?
Vielleicht verlür ichs gar;
Sollt mirs ein Dieb austragen,
Es reuet mich ein Jahr.

4. Ich will mein Gut verpraſſen
Mit Schlemmen früh und spat
Und will ein sorgen lassen
Dem es zu Herzen gat.
Ich nimm mir ein Ebenbild
Von manchem Thierlein wild,
Das springt auf grüner Heide:
Gott bhüt ihm sein Gefild!

5. Ich sich auf breiter Heide
Viel manches Blümlein stan,
Das ist so wol bekleidet:
Was Sorg sollt ich denn han,
Wie ich Gut überkumm?
Ich bin noch frisch und jung:

3, 8. reuen, mhd. riuwen, betrüben. — 4, 3. ein, einen, denjenigen.

Sollt mich ein Noth anlangen,
Mein Herz weßt nichts darum.

6. Kein größer Freud auf Erden iſt
Denn gutes Leben han,
Mir wird nicht mehr zu dieſer Friſt
Denn Schlemmen um und an,
Darzu ein guter Muth.
Ich reis nicht ſehr nach Gut
Als mancher reicher Burger
Nach großem Wucher thut.

7. Der gwinnt ſein Gut mit Schaben,
Darzu mit großer Noth,
Wenn er ſein Ruh ſoll haben,
So leit er als ſei er todt:
So bin ich friſch und jung,
Gott verleih mir viel der Stund!
Gott bhüt mich jungen Knaben
Daß mir kein Unmuth kumm!

8. Ich laß die Vögel ſorgen
Gen dieſem Winter kalt.
Will uns der Wirth nit borgen,
Mein Rock gib ich ihm bald,
Das Wammes auch darzu.
Ich hab weder Raſt noch Ruh
Den Abend als den Morgen
Bis daß ichs gar verthu.

7, 1. Schaben, gierig zuſammen ſcharren; noch in der Redensart: ſchinden und ſchaben.

9. Steck an die Schweinebraten,
Darzu die Hühner jung!
Darauf mag uns gerathen
Ein frischer freier Trunk.
Trag einher kühlen Wein
Und schenk uns tapfer ein!
Mir ist ein Beut gerathen,
Die muß verschlemmet sein.

10. Drei Würfel und ein Karte
Das ist mein Wappen frei,
Sechs hübscher Fräulein zarte,
An jeglicher Seiten drei.
Rück her, du schönes Weib!
Du erfreust mirs Herz im Leib,
Wol in dem Rosengarte
Dem Schlemmer sein Zeit vertreib!

11. Ich bind mein Schwert an dSeiten
Und mach mich bald davon.
Hab ich dann nit zu reiten,
Zu Fußen muß ich gan.
Es ist nit allzeit gleich,
Ich bin nit allweg reich,
Ich muß der Zeit erbeiten
Bis ich das Glück erschleich.

9, 4. Fl. Blatt: Ein guter frischer Trunk.

10, 7. und 8. andere u. bessere Lesart als in den Bergreihen. —

11, 5. Fl. Blatt: Es kann nit sein geleich. — 11. 7, erbeiten, erwarten, wie denn auch letzteres in den Bergreihen für das damals schon unverständliche erbeiten.

346. Nachbar Brosius.

Newe Außerlesene Weltliche Lieder Durch Thomam Elsbethum (Franckf. an der Oder 1599.) Nr. XII.

1. In unsers Nachbarn Brosius Haus,
Da geht ein Garten hinten naus,
Da wächst gut Petersilie,
Es ist gut Suppenkraut.

2. Und wenn wir kochn ein Kälbrgekrös,
Und thun daran ein Topf voll Klöß,
Darzu thun wir den Gundermann:
Es schmeckt so leiden süß.

3. Die Petersilie die ist gut,
Brosius stackts auf seinen Hut;
Da wackelt ihm sein Federbusch,
Es daucht ihn leiden gut.

4. Der Brosius hat ein roth Leder an,
Ein Feder auf seinem Hute stan,
Dazu ein feine braune Jopp —
Er war ein feiner Mann!

2, 3. Gundermann, Gundrebe, Glecoma hederacea. — 2, 4. 3, 4. leiden, sehr.

5. 'Ach Brosius, komm du heint zu mir,
Den beſten Kloß den geb ich dir,
Darauf kannſt du ſatt zechen ſchier
Ein gute Kann mit Bier!'

6. Den Kloß, den nehm ich wahrlich an,
Ach liebe Thrin, beiß auch davon!
Und wann wir ihn nu geſſen han,
Zum Tanze wolln wir gan!

347. Flachslob.

„Zwey schöne Newe Lieder, Vom Nutz vnd Gebrauch des Flachses, Im Thon: Ach Nachbar Rolandt. Das Ander: Vom Lobe vnnd Nutz des Buchbinder Handtwercks, Im Thon: Schön Adelich vnd Fromb. Gedrücket zu Hamburg, Im Jahr, 1613." Mitgetheilt von F. L. Mittler im Weimar. Jahrb. 5. Bd. S. 227 — 229. Das zweite Lied ist bereits abgedruckt in dessen Volksliedern Nr. 1545. S. 956.

1. Ich wollt ein Liedlein singen
Mit frischem freiem Muth
Könnt ich es vollenbringen
Zu Lob der Feder gut.
Es steht im weiten Felde
Ein blaues Blümlein frei,
Von dessen Nutz ich melde
Samt Tugend mancherlei.

2. Das Blümlein das ich meine
Ist manchem wol bekannt,
Erwachsen aus dem Leine,
Das Kraut ist Flachs genannt,
Mit allem Fleiß erzogen,
Auf manche Weis und Art
Gebläuet und zuschlagen,
Bis daß es schmeidlich ward.

2, 7. zuschlagen, zerschlagen.

3. Das Weibervolk gemeine
Hat ihren Luſt daran,
Sie machens fleißig reine,
Daß ſie es ſpinnen kann,
Und wenn es denn im Faden
Sein Recht geſtanden aus,
Thun ſie es hinnetragen
Wol nach des Webers Haus.

4. Der thut daran beweiſen
Mit Weben ſeine Kunſt,
Dadurch er wird gepreiſen,
Erlanget Geld und Gunſt.
Das Linnewand die Frauen
Nach vieler Müh und Fleiß
Zu allerhand gebrauchen
Auf manche Art und Weis.

5. Und wann es wol zuriſſen,
Kein Fleck mehr halten kann,
Solls der Papierer wiſſen,
Daß er ſich mach daran;
Mit ſeiner Kunſt gemeine
Stoßt er den Lumpenbrei,
Aus welchem er ſo feine
Papier formieret frei.

5, 1. zuriſſen, zerriſſen. — 5, 2. Fleck, Stückchen, Lappen, nd. Flicken.

6. Des freuet sich der Schreiber
Mit Wunderung so sehr,
Weil das Gespinst der Weiber
Ihm gibet Gut und Ehr.
Die Kunst der Druckerei
Dadurch befodert wird:
Die lobt man billig freie,
Weil sie andre gebiert.

7. Dies Blümlein muß ich preisen,
Denn jedem wol bekannt,
Wie herrlich es thut zieren
Geistlich und weltlich Stand.
In allen Liberien
Steht es fast oben an:
Die Gnad ihm hat verliehen
Gott der die Wunder kann.

8. Und wer davon begehret
Zu wissen etwas mehr
Der sei nur unbeschweret,
Sieh sich was ummeher,
Er wird genugsam spüren,
Wie es die Majestat
Mit vielen schönen Gaben
Reichlich versehen hat.

7, 5. Liberie, Bibliothek.

9. Ob ich ſchon etwas mehre
Hievon berichten wollt,
Sucht ich nur Gottes Ehre,
Wie man ja billig ſollt.
So jenich Werk des Herren
Den Klugen dieſer Welt
Verborgen, müßt es werden
Von Kindern doch erzelt.

9, 5. jenich, irgend ein. — 9, 8. erzelt, erzählt, ausgetheilt.

348. Die argen Drei.

Schöner, außerleßner, Geiſtlicher und Weltlicher Teutſcher Lieder XX, Durch Ioannem Pühlerum Colligirt (München 1585.) Nr. XIX.

1. Je böſer Menſch je beſſer Glück!
Tugend und Ehr müſſen zurück,
Der Fromm hat kaum ſein Nahrung;
Zutübler ſein den Herren lieb,
Stehlen doch mehr als ander Dieb:
Das gibt jetzt die Erfahrung.
Wer ſchmeicheln kann, Sitzt oben an,
Iſt zum Placebo gfliſſen;
Sagt der Herr ja, Spricht er ita
Wider ſein eignes Gwiſſen.

1, 4. Zutübler, Ohrenbläſer.

2. Es ist auch noch ein los Gesind,
Schmarotzer die man zHofe findt,
Die Brätlein thun sie schmecken,
Sie stieren alle Höflein aus,
Sein ärger dann der Schelm im Haus,
Thun alle Teller lecken,
Fleisch, Fisch und Reis, Der Herren Speis,
Fressens für Kraut und Ruben,
Und was ihn schmeckt, Schiebens in dSäck:
Aus, aus mit solchen Buben!

3. Das dritt Geschlecht noch ärger ist,
Braucht viel Geschwätz und Hinterlist,
Aufstecher thut mans nennen;
Ihr Zungen schneiden also sehr,
Wann sich einer vergreift ohn Gfähr,
Bald sie zum Herren rennen,
Verrathen gleich Arme und Reich,
Thun keines nit verschonen.
Zu seiner Zeit, Die ist nit weit,
Wird ihns der Teufel lohnen.

2, 4. ausstieren, untersuchen. — 2, 5. der Schelm, die Pest.
3, 3. Aufstecher, Angeber.

349. Der Lauf der Welt.

„Ein schön new Lied, Vom dem allgemeinen Lauff der Welt, wie es jetzunder die Händeler, Bürger vnd Bawren treiben, Vnd kan gesungen werden auff die Melodey, Wie man den Lindenschmidt singet.

Es sol sich ein fromb redlich Mann,
Diß Lied nicht lassen fechten an.
Denn nur hierinnen sind gemeint,
Die mit Boßheit gar sind vereint
Daß sich dieselbig daran kehrn,
Davon abstehn vnd Busse lehrn.

Gedruckt im Jahr 1618." Mitgetheilt von F. L. Mittler im Weimar. Jahrbuch 5. Bd. S. 230 — 234. Ein älterer Druck (vom J. 1600) in der kön. Bibl. zu Berlin, s. Heyse's Bücherschatz Nr. 1330.

1. Ein Liedlein will ich singen schlecht,
Nicht sehr künstlich, doch aber recht,
Das werdet ihr wol erfahren;
Aus Kurzweil so hab ichs erdacht,
Dennoch so ist es wahre.

2. Erstlich so bitt ich Frau und Mann,
Ihr wollt mirs nicht für übel han,
Wenn ich etliche thue melden,
Der kauf ein Lied und leg es daheim,
So darf er hie nicht schelten.

3. Denn die Welt ist voll böser List,
Leidet nicht was ihr zuwider ist:
Der Adel an dem Ende
Hält sich herrlich in der Gestalt
Und lassen sich nicht wenden.

4. Denn sind die reichen Bürgerssohn
Die wollens dem Adel auch nachthun,
Gar hoch so thun sie steigen;
Eh sie denn rechte Federn han,
So wollen sie lernen fliegen.

5. Der Wuchrer nun in seinem Sitz
Mit großem Handel und Fürwitz,
Es möcht wol Gott erbarmen!
Der schindt und schabet wo er kann,
Es geht nur über die Armen.

6. Die reichen Baurn halten sich fein,
Bringen das ihre zu Markt herein,
Schmalz, Kraut, Rüben zumale,
Faule Eier und harte Käs:
Die Bürger müssens bezahlen.

7. Ihr Korn verkaufen sie gar theur;
Die Baurenweiber ungeheur
Ihr Butter in Töpfen und Fässern

7, 2. ungeheuer, roh, ungeschlacht.

Verfälschen, unten den Boden gar,
Die Milch ist voller Wasser.

8. Die Wirth halten ihre Manier:
Haben sie gut Wein oder Bier,
Sie lassens nicht so bleiben,
Sie gießen auch viel Wasser drein,
Thun nichts desto weniger schreiben.

9. Die Müller und die Bäcker gemein
Die haben auch gern die besten Schwein,
Dank haben der Bauren Säcke,
Denn sie geben desto geringe Gewicht
An Brot, Semmel und Wecken.

10. Die Krämer und die Handelsleut
Die müssen reisen nah und weit,
Auf Vortheil thun sie denken;
An Ellen, Stückweis und Gewicht,
Da gehet viel aufs Getränke.

11. Die Schuster, Riemer und Gerber,
Die Sattler, Beutler und Färber,
Die schmücken fein das Leder
Und machen die Arbeit nicht so fest,
So kommen die Leute bald wieder.

10, 4. Stückweis, Einzelverkauf. — 11, 3. schmücken, schmiegen, dehnen.

12. Die Schneider halten sich gar fein,
Sie schneiden mit ganzen Freuden drein
Und thun sich nicht vergessen,
Es hilft ihn fein zu Kleidern neu:
Ein Elle ist bald vermessen.

13. Die Schmid, Wagner und Schlösser gut
Die haben all ein frischen Muth,
Thun gar tapfer drauf schlagen;
Was sie die Woch haben verdient,
Thu sie ins Wirthshaus tragen.

14. Die Baumeister, Tischer ingemein,
Steinhauer und Bildschnitzer fein
Versaufen gern die Heller,
Des Winters in der Stuben heiß,
Des Sommers im kühlen Keller.

15. Die Metzger weis wol in der Scharren,
Sie sind fürwahr nicht alle Narren,
Die Dörfer thun sie auslaufen;
Sie schlachten oft ein alte Kuh,
Für Ochsenfleisch thun sies verkaufen.

16. Goldschmid, Bader und Balbierer,
Procurator, Maler und Papierer,
Buchbinder und Schreiber dergleichen,
Wo sie ein Zech zum besten wissen,
Da thun sie nicht bald weichen.

17. Heftmacher, Nadler und Schwertfeger,
Kanngießer, Töpfer und Plattenschläger
Sind geschwind auf ihre Sachen;
Die Kannen hören sie klappen gern,
Wenn sie Feierabend machen.

18. Noch ist ein lustiges Gesind
Leinweber und Tuchknappen geschwind;
Des Sonntags lebens im Sause,
Darnach haben sie die Wochen durch
Kaum das trockne Brot im Hause.

19. Die Fuhrleut, Fischer und Flößer geschwind,
Den Tag sind sie in Regen und Wind,
Auf den Abend sind sie geflissen,
Essen und trinken mit freiem Muth,
Alles Leid ist ihnen vergessen.

20. Die Taglöhner halten ihren Brauch,
Berghauer, Singer und Springer auch,
Es sind alle nasse Brüder,
Spielleut und Pfeifer ingemein,
Sie liegen gar gern im Luder.

21. Dreiackler, Würzler und Mäusefänger,
Feurmäuerkehrer mit langen Stangen

17, 1. Heftmacher, Häkleinmacher; in Nürnberg hießen die Nadler Häftlein-, Haftenmacher. — 17, 2. Plattenschläger, Harnischmacher. — 17, 3. geschwind sein, gehörig dahinter her sein. — 18, 2. geschwind, schlau. — 20, 5. im Luder liegen, ein lustiges Leben führen; vgl. Schmeller 2, 442. — 21, 1. Dreiackler, Theriakkrämer, Quacksalber. — Würzler, Kräuterhändler, Marktschreier,

Laſſen den lieben Gott walten;
Ihren Sold verdienen ſie geſchwind,
Doch verſaufen ſie ihn wieder balde.

22. Die jungen Geſellen ingemein
Die muß ich jetzund melden fein,
Thun die Mägdlein anlachen
Und machen ſich gewaltig reich,
Wann ſie Heirath wollen machen.

23. Die Mägdlein halten ſich züchtig und lind,
Doch von der Art ihr wenig ſind,
Eins Theils thuns tapfer wagen;
Bitt ſie einer um ein Reitersdienſt,
Sie thuns ihm nicht verſagen.

24. Eins muß ich hie noch bringen 'rein,
Wie ſich halten die Dienſtmägde fein
Jetzund an allen Orten,
Das ſollt ihr hören ingemein
Mit ihren ſpitzigen Worten.

25. Des Sonntags ſtelln ſie ſich in die Thür,
Wann ein ſchlechter Geſell gehet für,
Den thun ſie ſpöttiſch auslachen:
'Was ſoll mich der einfältige Tropf?
Kann ſich nicht luſtig machen.'

umherziehende Verkäufer von Heilmitteln. — 23, 1. linde, von ſanftem Gemüthe. — 25, 2. ſchlecht, ſchlicht, gering.

26. Der eine iſt klein, der ander lang,
Der dritte hat ein krummen Gäng,
Der viert eine große Naſe,
Der fünfte gfällt ihn auch nicht,
Hat kein großen Latz an Hoſen.

27. Das treiben ſie nun gar gemein:
Wann man ſie darum ſtrafet fein,
Noch treiben ſie ihrn Muthwillen,
Sie fragen nach keiner Warnung nicht,
Bis ihn der Bauch bginnt ſchwillen.

28. Darnach ſo hebt ſich Streit und Strauß,
Der Gſelle läuft zum Thor hinaus,
Dann thun ſie klagen und weinen,
'Der Schalk hat mich betrogen,' ſpricht,
'Nun läßt er mich alleine.'

29. So kriegen die Mägdlein oft ihrn Theil,
Wann ſie laufen ſo wild und geil,
Man thut's oft ſehn und hören,
Daß wol das Kind den Vater jagt,
Eh dann' es wird geboren.

30. Hiemit will ich mein Liedlein lan,
Bitt wollt mirs nicht für übel han;
Treff ich oft einen bei Zeiten,
Der ſchweige ſtill und lache mit,
So merkens nicht die Leute.

350. Ländlich, sittlich.

Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeit-Vertreiber, Durch Hilarium Lustig von Freuden-Thal, Nr. 123.

1. Jetzund kommt die lustige Zeit,
Fröhlich Fastnacht sind nicht weit,
Rucken immer näher herbei
Mit der Freude mancherlei.
Die Hühner legen, die Tauben hecken,
Die Lerche singet an allen Ecken,
Der Kuckuck läßt sich hören,
Pfannkuchen bächt die Mutter,
Jäckel hilft sie verzehren.

2. Auf den Abend ist wol gerathen,
Daß wir kochen, sieden und braten.
Ich schwör auf meinen stolzen Muth:
Baurenmägdlein habens gut!
In der Spinnstub und der Schenk,
Springen über Tisch und Bänk,
Singen frisch und lachen,
Die Sackpfeif und Zitterhans
Müssen uns alle lustig machen.

3. Darnach kommen die Osterfladen,
Rothe Eier gar nicht schaden.
Auf die liebe Lobetänze
Machen wir schön Rosenkränze,
Springen mit unsern Knechten herum. —
Ich geb nicht hundert Thaler drum!
Wär sie schön, wollts geben.
Ich habs gesagt und sag es noch:
Wir haben das beste Leben.

4. Man hört von den Bürgersjungfern,
Wann sie in Städten zur Hochzeit schlumpfern,
Wie sie so verzumpfen thun,
Borgen noch wol Kleider und Schuh,
Gehn zum Tanze wie ein Gaul,
Zu der Arbeit sind sie faul,
Schlafen gerne lange,
Um die liebe Bettelpracht
Ist ihr vielen bange.

3, 3. Lobetänze. Frisch Wb. 1, 89.b 'Lob-Tänze, Bettler-Tänze, da Knecht und Mägde einen weiten Weg bey nächtlicher Weile nicht ohne Verdacht der Unzucht vom Tanz heimgehen. Sind in der Chur-Sächsischen Land-Ordnung tit. 18. bey harter Strafe verboten, (für Lauf-Tänze).' Später hat er dafür eine andere Ableitung 1, 583.c 'Hieher (unter Laube) gehört Lobe-Tänze, so man Laube-Tänze erklären kann, choreae festivae.' Also Tänze, die unter einer laubbedeckten Halle gehalten werden. Lobedanz ein in Norddeutschl. gewöhnlicher Eigenname. — 4, 2. schlumpfern, in nachschleppenden, rauschenden Kleidern einhergehen. — 4, 3. verzumpfen, zimpferlich, affectiert.

5. Da muß Alles ſein vergüldt
Und von Silber ausgefüllt,
Starzen, knarzen wie ein Pfau.
Schau, mein lieber Hänſel, ſchau!
Gehen traben wie ein Pferd,
Haben doch nicht gar viel Werth,
Thun ſich doch hoch ſpreizen.
Nein, wir ſind nicht ſo geart,
Sondern von viel beſſer Art.

6. Nein, ſo närriſch ſind nit wir,
Baurenhoffarth haben wir,
Baursmägdlein tragn Röſelein,
Nur wie ſie gewachſen ſein,
Nelken die ſind ſchön geſchafft,
Majoran hat große Kraft,
Raut und gelbe Veilichen.
Maienblümichen und Tauſendſchönichen
Laſſen wir nit verwelken.

7. In der Ernt und wann wir ſchneiden,
Iſt ein Kranz wol zu erleiden.
Der große Knecht ſchneidt vorne an,
Der muß ein Kranz von Nelken han,
Der gibt vor ſeiner Stirn ein Schatten.
Sein Schaubhut iſt mir wol gerathen.

5, 3. ſtarzen, den Sterz drehen, ſchwänzeln, ſtolz ſich drehen und wenden. — knarzen, verkürzt aus knarrezen, von knarren, quietſchen wie neue Schuhe im Gehen. — 7, 6. Schaubhut, Strohhut.

Schwärzt mich keine Sonne.
Wann der Herbst nun wieder kommt,
Wird die Kirmeß kommen.

8. Darnach so kommt die Martinsgans.
Richters-Brose und Müllers-Hans
Zechen-Bier und Branntewein,
Bei dem wolln wir lustig sein.
Jäckel hat mirs zugesagt,
Daß er mich will nehmen,
Wann der Sommer wiederkommt,
Will ich mich gar nicht schämen.

351. Übermuth thut selten gut.

Gregorii Langii Newer Deudscher Lieder Der Erste Theil. (Breslaw 1584.) Nr. XVII.

1. Ein Streit hab ich gesehen,
Und wollt ihr den verstahn:
Es ist nicht lang geschehen,
Ein Katz kam auf den Plan,
Sie sprang herum Die Quer und Krumm;
Sie meint, sie wär alleine
Im Land und sonsten keine.

2. Das hät dem Bock sehr Zoren,
Er deucht sich auch ein Mann,
Er sprach zur Katz: du Thore,
Dein Muthwill soll du lan!
Du loser Schalk! Ich will dein Balg
Zergerben ungeheure,
Dein Springn soll werden theure.

3. Das ward ein alte Hund gewahr,
Er sprach zum Bock: Herr Meistr!
Wehre dich wol! — der Bock sprach dar:
Ich bin fürwahr kein Schüstr!
Mein Haut will ich Wehrn ritterlich.
Er schlug die Katz von dannen,
Daß sie hub an zu zannen.

2, 1. Zorenthun, verdrießen. — 3, 7. zannen, weinen, jämmerlich schreien.

352. Frischer Muth halbes Gut.

Amuletum musicum contra melancholiam. Von M. Daniele Friderici (Rostock 1627.) Nr. XIV.

1. Mit Freuden will ich singen
Nach Lust ein Liedelein.
Ich hoff, mir solls gelingen,
Einmal lustig zu sein.
Denn ich nun lang getrauret han,
Ich will es anderst fangen an,
Will Trauren fahren lan.

2. Was kann mir Trauren geben?
Gar nichtes überall.
Besser ist ein frisch Leben
Denn Trauren allzumal.
Die liebe edle Fröhlichkeit
Erquickt den Menschen allezeit
Und bringt dem Herzen Freud.

3. Drum laß ich Trauren schwinden,
Mag trauren wer da will.
Ich thu es wol empfinden,
Daß Trauren nit bringt viel.
Ein frischer Muth ist halbes Gut,
Trauren dem Leben schaden thut:
Ich trag einen frischen Muth.

353. Der Lumpenmann.

Newe Deutſche Weltliche Cantzonette Durch Andream Myllerum (Franckf. a. M. 1603.) Nr. 28.

Es gieng ein armer Lumpemann
Zu Straßburg auf der Gaſſen,
Er wollt nur alte Lumpen han,
Schrei gräulich aus der Maßen.
Die Leut die ſuchten Lumpen ſehr,
Der Lumpemann ſchrei noch viel mehr,
Die Weiber und die Kinderlein,
Die ſuchten Lumpen grob und rein.
Hiemit nahm er viel Lumpen an,
So ſo! mein lieber Lumpemann!

354. Narren bleiben Narren.

Schöner, auſerleſner, Geiſtlicher vnd Weltlicher Teutſcher Lieder XX. Durch Ioannem Pühlerum Colligirt (München 1585.) Br. XV.

Wann man thut zuſammen klauben
Sechs Poeten mit ihren Dauben,
Sechs Organiſten mit ihren Mucken,
Sechs Componiſten mit ihren Stucken,
Und thut ſie ſetzen auf ein Karren,
So fährt anderhalb Dutzet Narren.
Wann bricht der Karrn,
So fallen die Narrn,
Und ob wol iſt zerbrochen der Karren,
So bleiben doch achtzehn großer Narren.

2. die Daube, Taube, Hirngeſpinnſt. Daher Dauben im Kopf haben (Schmeller Wb. 1, 423.) u. das Sprichwort: Wer keine Tauben hat, der hat Mücken (Mucken). Davon der Dauberich bei Grimm Wb. 2, 830.

355. Die Erziehung des Menſchengeſchlechts.

Sex Cantiones latinae cet. comp. Authore Orlando di Lasso (Monachii, Ad. Berg 1573.) Nr. 7. Danach im Weimar. Jahrb. 5. Bd. S. 217. 218.

Ein Eſel und das Nußbaumholz,
Darzu ein Weib prächtig und ſtolz
Kommen mit Art ganz überein:
Denn wo nit Schläg verhanden ſein,
So geht der Eſel nit ein Tritt,
Der Nußbaum gibt ſein Früchte nit,
Das Weib will ſein im Haus der Mann —
Wol dem, der ſein Weib ziehen kann!

356. So, mein Igel, so!

Venus-Gärtlein ff. (Hamburg 1659.) S. 39—41.

1. Ein Schneider und ein Ziegenbock,
Ein Leinweber und ein Igelkopf,
Ein Kürsner und ein Katze,
Nun wolan!
Die tanzen auf einem Platze.
So, mein Igel, so! :|:

2. Die Leinweber hätten sich eins vermessen
Bei dem Bier und da sie säßen,
Sie wollten in das Holz fahren,
Nun wolan!
Sie wollten den Igel todt schlagen.
So, mein Igel, so!

3. Und das erhörte die Fledermaus,
Sie ging wol für des Igels Haus:
Igel, lieber Herre!
Nun wolan!
Die Leinweber bräuen dich sehre.
So, mein Igel, so!

4. Der Igel war ein zürniger Mann,
Er zog zwei blanke Sporen an,
Blank bis auf die Erden,
Nun wolan!
Gegen die Leinweber wollt er sich wehren.
So, mein Igel, so!

5. Die Kurzweil währt ihm gar nicht lang,
Die Schwerter gingen klingenklang,
Der Leinweber wollt sich bücken,
Nun wolan!
Vor dem Igel mußt er sich strecken.
So, mein Igel, so!

6. Ach, lieber Igel, laß mich leben!
Ich will dir meine Schwester geben,
Meine Schwester Griete,
Nun wolan!
Sie kann die Spulen schießen.
So, mein Igel, so!

7. Und deine Schwester will ich nicht,
Sie ist eine lose böse Hur,
Sie ist mir ungetreue,
Nun wolan!
Sie stiehlt mir das vierte Kläuen.
So, mein Igel, so!

8. Sie stahl mir einen Ummehang,
Der war wol vierzig Ellen lang,

Sie nahm ihn auf den Rücken,
Nun wolan!
Sie lief damit über eine Brücken.
So, mein Igel, so!

9. Sie lief wol einen Berg hinan,
Das sahe die Frau und auch der Mann,
Das sahen alle die Leute:
Nun wolan!
Was will uns das bedeuten?
So, mein Igel, so!

10. Sie liefen wol hinter einen grünen Busch,
Da spielten sie beide ihres Herzen Lust,
Da lebeten sie in Freuden.
Nun wolan!
Darmit hat die Lieb ein Ende.
So, mein Igel, so!

11. Wer ist der uns dies Liedlein sang?
Ein freier Igel ist er genannt,
Er hat es wol gesungen,
Pfui dich an!
Die Leinweber hat er überwunden.
So, mein Igel, so! :|:

357. Ein Lob der Musica.

Prima vox. Newer Teutscher weltlicher Lieder Durch Joannem Staricium (Frckf. 1609.) Nr. II.

1. Herbei, ihr Musicanten,
Liebhaber und Verwandten
Der löblichen Music rein,
So viel vorhanden sein!
Violen, Instrument
Und Lauten nehmt behend,
Lieblich, schön mit Lust und süßem Ton,
Singt, streicht und schlagt mit Freuden und Wonn!

2. Wer will melancholieren,
Geh nur ein Weil spazieren
In Wald in die Heidelbeer,
Such lieber Schwämm dafür.
Wir wöllen fröhlich sein,
Singen ein Liedelein.
Musica, du süßer Trost,
Wie oft hast mich aus Trauren erlost!

3. Gar oft vergißt ſein Schmerze
Bei dir manch frommes Herze;
Traurigkeit und Herzenleid
Vertreibſtu alle Zeit.
Darum, du Freudenblum,
Sprich ich dir großen Ruhm:
Lautenklang, Geſang und Saitenſpiel
Habn mir gebracht der Freuden gar viel.

4. Musica, Künſtlerin ſchone,
Menſchliche Freud und Wonne,
Süßer Trank der Diener dein,
Saitenſpiel der Engelein,
Fürſten- und Herren-Luſt,
Betrübter Herzen Troſt,
In mein Herz, mein Sinn, in meinen Muth
Biſtu geſchrieben mit rothem Blut!

358. Musica, die ausbündige schöne Gottes-Gabe.

Triumphi de Dorothea Durch Martinum Rinckhardum (Leipzig 1619.) Nr. III.

1. Von Gott wir haben
Viel schöner Künst und Gaben.
Wo man sich thut hinwenden,
An allen Ortn und Enden,
Wer will sie doch nur all erzählen,
O wie viel sind ihr an Leib und an der Seelen!
Doch Musikkunst vor allen
Thut weit und breit erschallen
Gott ihrem Herren
Zu Lob, Preis und Ehren.
Lobt Gott dafür und singt all fröhlich:
Unsere Kunst bleibt ewig!

2. Recht gläubn und lehren,
Weislich und wol regieren,
Des Himmels Lauf und Zeichen
Gründlich und gwiß erreichen,
Arznei und Erz erfinden,
Sind groß Gabn, die Gott beschert uns Menschenkinden,

Doch Musikkunst vor allen
Wird allezeit erschallen,
Gott unserm Herrey
Hier und dort zu Ehren.
Lobt Gott dafür und singt all fröhlich:
Unsere Kunst bleibt ewig!

3. Auf, auf derwegen!
Thut Kunst und Fleiß anlegen,
Ihr auserwählte Studenten
Und alle Musicanten,
Lobt und erhebt den Herren
Vor all Gabn, die er euch reichlich thut bescheren!
Doch Musikkunst vor allen
Laßt freudenreich erschallen
Gott euerm Herren
Zu Dank, Ruhm und Ehren!
Lobt Gott dafür und singt all fröhlich:
Unsere Kunst bleibt ewig!

359. Musica, des Leibs und der Seelen Labnuß.

Ebendaher, Nr. XX.

1. Musicen Klang und Menschenstimm darneben
Gibt dem Gmüth Kraft und Leben,
Das in Trübsal versunken,
Vertreibt manch Gdanken,
Melancholei, seltsame Taubn und Grillen;
Der Teufl und all sein Gsellen
Müssn fliehn von dannen,
Musica kann sie bannen.
Musicä bin ich, Musicä zu Ehren sing ich,
Musicam lieb ich, O Musica erfreu mich!
Von Musica laß ich nicht,
Ihr Klang und Gsang ist lieblich.
Singt alle frisch und fröhlich:
Unsere Kunst bleibt ewig!

2. Musicen Klang und Saitenspiel darneben
Gibt dem Leib Kraft und Leben,
Daß nicht in Krankheit falle,
Vertreibt manch Grillen,
Macht rein und fein fröhlich und frisch Geblüte
Durch Gottes Wundergüte.

1, b. Taube, Hirngespinnst.

In Freud ich ſchwebe:
Muſica iſt mein Leben.
Muſicä ghör ich, Muſicä zu Gfallen ticht ich,
Muſicam lob ich, O Muſica erquick mich!
Von Muſica laß ich nicht,
Ihr Hall und Schall iſt kräftig.
Singt alle friſch und fröhlich:
Unſere Kunſt bleibt ewig!

3. Muſicen Klang und Menſchenſtimm erfreuet,
Leib und Seel ganz verneuet
Recht tief in Herzensgrunde,
Vertreibt manch Stunde,
Viel Zank und Streit, Übel und Unheil wehret,
Viel gutes Dinges lehret,
Schön oblectiret,
Muſica ſtark moviret,
Muſicä bleib ich, Muſicä nächſt Chriſto ſterb ich,
Muſicam bhalt ich, O Muſica movir mich!
Von Muſica laß ich nicht,
Ihr Lieb und Luſt iſt chriſtlich.
Singt alle friſch und fröhlich:
Unſere Kunſt bleibt ewig!

3, 8. moviren, anregen, lebendig machen.

360. Frau Musica.

Valentini Hausmanns Fragmenta (Nürmberg 1602.) Nr. I.

1. Mein Buhlschaft ist Frau Musica,
Ein liebliche Harmonia,
Mit der ich meine Kurzweil treib,
Als lang ich leb auch bei ihr bleib.

2. Frau Musica, sei wolgemuth,
Ob mancher dich verachten thut
Und sich mit Neid gegn dir erzeigt,
Man findt noch Leut die dir geneigt.

3. Dein guter Gsang rührt Herz und Sinn,
Bewegt zur Freud, nimmt Trauren hin.
Wer dir nit wollt gewogen sein,
Muß sein kein Mensch, vielmehr ein Stein.

4. Frau Music muß man bleiben lan,
Gott geb wie viel sie feinden an,
Denn da einmal der Neider stirbt,
Unsterblichs Lob ihr Nam erwirbt.

5. Wer Musicam hoch hält und ehrt,
Der ist auch aller Ehren werth;
Wer aber veracht ihren Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebenlang.

4, 2. Gott geb, wie sehr auch, s. Stalder, Idiot. 1, 433. Schmeller, Baier. Wb. 2, 83.

361. Gute Fugen.

Newe Deutsche Gesänge Componiret Durch Andream Hakenberger (Dantzig 1610.) S. 11. Ebendaher im Wunderhorn 2, 412. M. A. 2, 433.

1. Ein Musicus wollt fröhlich sein,
Es thät ihm wol gelingen,
Er saß bei einem guten Wein,
Da wollt er lustig singen.
Bekannt ist weit und breit der Wein,
Gewachsen hin und her am Rhein,
Macht sittlich modulieren,
Thut manchen oft verführen.

2. Davon setzt er ein Liedlein klein,
Das thät er wol betrachten,
Und mischet gute Fugen ein,
Niemand konnts ihm verachten.
Er gdacht in dem Gemüthe sein:
Ei wären tausend Kronen mein
Und alle Jahr ein Fuder Wein!
Das könnten gute Fugen sein.

Das Lied ist sehr beliebt geworden durch Zelter's treffliche Composition, zunächst in der Berliner Liedertafel. Bornemann hatte im J. 1814. zwei Strophen dazu gedichtet, die seitdem immer mitgesungen werden. Sie lauten:

Der Kaiſer hoch vergnüget ward,
Als er das Lied thät hören;
Er ſchwur bei ſeinem Kaiſerbart,
Die Bitte zu gewähren.
Der Kaiſer ſchrieb ein Brieflein fein,
Da legt' er tauſend Kronen ein,
Ein Fuder Wein zog hinterdrein —
Das laß ich mir ein'n Kaiſer ſein!

Der Muſikant ſchenkt luſtig ein,
Den ſüßen Saft zu nippen;
Es floß ſo feurig wie der Wein
Das Lied von ſeinen Lippen.
So ſang er frei von Sorg' und Noth,
Vom Morgen bis zum Abendroth,
Doch heuer geht die Kunſt nach Brot —
Der gute Kaiſer — der iſt todt!

362. Ich halt's mit der Muſica.

Newe teutſche weltliche Geſänglein Durch Samuel Völckeln (Nürnberg 1613.) Nr. XIV.

1. Mit viel Freud ich jetzund ſing
Und bin in dem Herzen mein ſehr guter Ding.
Urſach iſt die Muſica ſchon
Mit ſo mancherlei lieblichem Ton,
Damit ſie all meine Sinne durchdringt,
Sonderlich doch wenn ſie ſo artlich und lieblich klingt.

1, 3. ſchon, ſchön.

2. Seinen Luſt ſucht jedermann
Und nachtrachtet dem daran er Freud mög han.
Mir es eben auch ſo gefällt,
Drum ein Luſt ich mir auch hab erwält,
An dem ich all mein Ergötzlichkeit hab,
Und mein Herz ohn Abelan für und an damit lab.

3. Dieſer Luſt und ſolch mein Freud
Iſt die liebe Muſica zu jeder Zeit,
Die vorzieh ich allem auf Erd,
Weils im ewigen Leben auch währt;
Andere Kurzweil vergehen einmal,
Muſica die ſchwebet und lebet in Gottes Saal.

2, 6. ohn Abelan, unabläſſig. für und an, für und für, immerfort.

363. Das Liebliche.

Newe Deutsche Gesänge, nach art der Welschen Madrigalien Durch Balthas. Fritsch (Leipzig 1608.) Nr. V.

Was lieblich ist mich hoch erfreut,
Es ist nichts über Lieblichkeit.
Und weil die Music lieblich ist,
Machts mir alls lieblich jeder Frist.

364 Es lebe die Musica.

Newe Musicalische Kurtzweil Durch Erasmum Widmannum (Nürmberg 1618.) Nr. XI.

1. O Musica, liebliche Kunst,
Wer wollte dich doch hassen?
Wer wollt zu dir nicht tragen Gunst?
Weil du über die Maßen
Beid jung und alt Erfreuest bald,
Wie könnt ich von dir lassen?

2. O Musica, der dich anfeindt,
Ist gwißlich nit bei Sinnen;
Bei diesem kein Verstand erscheint,
Der dich sollt hassen künnen,
Denn du viel Leid Verkehrst in Freud,
Bin solchs oft worden innen.

3. O Musica, Lob, Preis und Ehr
Muß ich dir ja zuſchreiben;
Ich ſchätz dich hoch je längr je mehr,
Laß mich nicht von dir treiben,
Denn dein ich bin Mit Muth und Sinn,
Dein will ich ewig bleiben.

4. O Musica, liebliche Kunſt,
Du biſt mein langes Leben,
Dieweil auch dich nicht liebt umſunſt
Der edle Saft von Reben,
Denn wo du biſt Zu jeder Friſt
Iſt er gmeinlich darneben.

365. Was zum Singen gehört.

Luſtgarten Neuer Teutſcher Geſäng durch Hans Leo Haßler (Nürmberg 1605.) Nr. XXXIV.

1. Wer ſingt der ſing, Daß es wol kling,
Und thu die Stimm recht führen;
Schrei nit zu ſehr, Thu ſich vielmehr
Fein lieblich moderieren,
Auf daß gar frei Die Melodei
Zum Text mög concordieren,
Denn ſonſt der Geſang Sein Ton und Klang
Thut ganz und gar verlieren.

2. Wer dabei ſitzt, Brauch kluge Witz
Und thu ja nicht verſtören
Ein guten Geſang, Daß man den Klang
Fein eigentlich mag hören,
Denn man ſonſt lacht Und ihn bald acht
Für einen groben Knollen,
Der nichts nit kann, Noch thut verſtan
Und ſich mit Schand muß trollen.

3. Drum jedermann Wer ſingen kann,
Der lobe Gott den Herren,
Der ſolche Kunſt Aus Gnad und Gunſt
Uns ſelbſt darum thut lehren,

Auf daß wir all Mit hellem Schall
Sein Güt und Gnade preiſen
Die er allzeit Aus Gütigkeit
Uns allen thut beweiſen.

In Thomas Elsbeth, Newe auſſerleſene Lieder (Liegnitz 1607.) Nr. VI. lautet die letzte Strophe alſo:

Drum jedermann Wer ſingen kann,
Der lobe Gott den Herren
Zu jeder Zeit Und ſei bereit
Sein Lob ſtets zu vermehren,
Weil er aus Gnad Uns gſchaffen hat,
Ihn ſollen lobn und ehren
Hernach allzeit In Ewigkeit
Mit Freuden ohn Aufhören.

---

366. Ein Tanz in Ehren.

Muſicaliſch Kurtzweil Durch Eraſmum Widmannum (Nürnb. 1611.) Nr. XXX.

1. Meidelein :|:, willt du mit mir
Ein kleines Tänzelein thun wol in Gebühr?
Meidelein :|: mein, tritt herfür,
Ein kurzes züchtiges Tänzelein kann jetzund nicht ſchaden dir.
Hupfen und ſpringen bei dem Saitenſpiel
Machet dem Meidelein der Freuden viel:
Meidel, Meidel, Meidel, wacker rum,
Weidl, weidl, weidl um und um,
Meidl, Meidl, weidl rum und num!
Laßt uns nur luſtig ſein
Bei dieſem Tänzelein!

2. Schätzichen :|: mein, ſpringt nur fort
Von eim zum anderen Eckelein und Ort!
Schätzichen :|:, wie gern ich wollt,
Daß dieſes Tänzelein lang genug immerhin nun währen ſollt.
Freundlich einander führen bei der Hand,
Tanzen in allen Ehren iſt kein Schand.

1, 8. weidl, hurtig.

Immer, immer, immer frisch und fein,
Nimmer, nimmer, nimmer traurig sein,
Ziemet allen Menschen insgemein,
Jedermann groß und klein,
Wo es kann müglich sein.

367. Frau Nachtigall.

Neue Teutsche Weltliche Lieder Durch Christophorum Demantium (Nürnberg 1595.) Nr. XXVII.

1. Viel Wollust mit sich bringet
Die fröhliche Sommerzeit;
Im grünen Wald jetzt singet
Wiedrumme vor Freudigkeit
Ohn Unterlaß mit hellem Schall
Aus ihrem Hälslein zart
Sehr schön und fein Frau Nachtigall,
Kein Müh noch Fleiß sie spart.

2. Des Nachts wann ist fürüber
All anderer Vöglein Gsang,
So schwingt sie ihr Gefieder
Und fänget mit lauterm Klang
Bald auf das neu recht an zu schrein,
Bis daß anbricht der Tag;
Ihr wunderschöne Melodein
Kein Mensch beschreiben mag.

3. Mit ihrem schönen Singen
Bewegt sie manchem sein Herz,
Daß er vor Freud möcht springen,
Das sag ich ohn allen Scherz.
Unter allen Waldvögelein,
Sie sein groß oder klein,
Ihr keines gleich thut sein,
Der Ruhm bleibt ihr allein.

4. Ihr schöne Stimm und Weise
Man ehren thut überall,
Drum ich sie jetzt auch preise
Die edele Nachtigall;
Mit lieblichem und süßem Ton
Bringt sie all Sachen für,
Ihr seltzam Gedicht sie ziert ganz schön
Auf dieser Erden hier.

368. Je länger je lieber.

Amuletum musicum contra melancholiam Von M. Daniele Friderici (Roſtock 1627.) Nr. 1.

1. Soll man ſich nicht einmal luſtig und fröhlich
und freundlich und guter Ding erzeigen?
Soll denn die edele Muſica allezeit
unterliegen und ſtille ſchweigen?
Soll man nit brauchen die Harfen, die Lauten,
die lieblichen Inſtrument und Geigen
Zum Reigen?

2. Wie will das Herze, Gemüthe, die Seele,
die Kräfte werden einmal erquicket?
Wenn man zur freudigen, luſtigen,
fröhlichen Muſik ſich nicht gebührlich ſchicket?
Sondern den lieblichen, herrlichen, ſüßen
Ton mit Ungeſtüme unterdrücket,
Verrücket?

3. Die edle Muſica thut das Herze fein erfreuen,
erquicken und wol laben,

Die Traurigkeit zu vertreiben hat Muſica
herrliche und gar ſchöne Gaben,
Aber ſie will dabei Audienz und Favor
nach Gebühr in der Stille haben,
Sonſt traben.

4. Drum ſo wir wollen ein Stündelein luſtig
und fröhlich ſein ohne Falſch und Gallen
So laßt die edele Muſica herrlich und lieblich
und ſchöne eins erſchallen,
Höret ſie freundlich an, ehret ſie, liebet ſie,
lobet ſie, habt daran ein Gefallen
Vor allen!

369. Ei, die verdammten Fliegen!

Orlandi Lassi Teutsche Lieder mit fünff Stimmen (Nürnb. 1583.) Nr. XXXVIII. Aus dem 3. Th. S. 21. (München 1576.) „Von Hofleuten" im Wunderhorn 1, 343. 344. etwas modernisiert und mit folgendem Zusatze:

Auch ich umfliege eine,
Und sie erwehrt sich mein,
Doch sind ich sie alleine,
So ist sie dennoch mein.

1. Ich sprich, wann ich nit leuge,
So sollt ihr glauben mir,
Ihr habt oft gsehen Fleugen,
Das ist ein sollichs Thier,
Wann man ein Kost richt ane,
Sie sei saur oder süß,
Sind sie die ersten drane
Mit Händen und mit Füß.
Kummt dann ein Kramer here
Mit guter Spezerei,
Mit Zucker und Latwere,
Sind sie die ersten frei
Und die das Maul drein schlagen,
Versuchens um und um,
Und wann mans dann thut jagen,
So gents kein Haller drum.

1, 11. Latwere, Latwerge, von electuarium, ital. lattovario. 1, 16. gents, geben sie.

2. Wo man hat Bier und Methe
Da iſt den Fleugen wol,
Sie kummen ungebeten
Und ſaufen ſich auch voll,
Daß manche thut ertrinken
Im Becher und im Glas;
Kummts raus, ſo thut ſie hinken,
Die Kleider ſind ihr naß.
Iſt einer dann beſchoren
Und hat ein kurzes Haar,
Die Fleugen um ihn bohren,
Sieht man im Sommer zwar.
Es muß ſich einr oft wehren,
Will er Fried vor ihn han,
Sie thuns Fürſten und Herren,
Es hilft darfür kein Zaum.

2, 12. zwar, wahrlich.

370. Der liebe Hahnemann.

Newe Lieder Durch Iohannem Eccardum (Königsperg 1589.) Nr. X.

1. Unſer lieben Hühnerchen
Verloren ihren Hahn,
Draus ihn großer Jammer kam,
Suchten ihn um und an
Im Dorf, in allen Gärten
Den lieben Hahnemann:
Traurten all die Hühnerchen,
Da ſie nicht trafen an
Den lieben Hahnemann.

2. Unſer lieben Hühnerchen
Suchten ihren Hahn,
Funden ihn ſpazieren gan
Unter eim grünen Baum,
Da thät er ſich erkühlen
Der liebe Hahnemann:
Froh waren alle die Hühnerchen
Und naheten ſich bald hinan
Zum lieben Hahnemann.

3. Unſer lieben Hühnerchen
Funden ihren Hahn,
Führten ihn ins Hühnerhaus,
Setzten ihn oben an;
Da fing er an zu krähen
Der liebe Hahnemann:
Saßen alle die Hühnerchen
Und ſahn ihn freundlich an
Den lieben Hahnemann.

4. Unſer lieben Hühnerchen,
Wann ihr lieber Hahn
Kann nicht allweg ſein zu Háus,
Jammer und Noth ſie han;
Denn wenn er nicht zugegén
Der liebe Hahnemann,
Iſt nichts um alle die Hühnerchen —
Summ Summa er thut beſtan
Der liebe Hahnemann.

371. Das stolze Elsterlein.

Newe deutzsche Lieder Durch Johannem Eccardum (Mülhausen 1578.) Nr. VIII.

Ein Elster dunkt sich stolz und klug,
Wollt trinken aus eim schönen großen Wasserkrug,
Sie satzt sich drauf, sie sang und pfiff frisch drauf,
Sie etzet sehr und trieb viel mancherlei Geschwätz,
Hub an und tanzet mit ihrem Elsterschwanz,
Den schlug sie ofte nieder,
Und hub ihn auf bald wieder:
Das dunkt die Elster fein.
Zuletzt bückt sie sich in den Krug zu tief hinein,
Sie wollt versuchen den guten Wasserwein.
Das sah ein alte Henn,
Lief eilend zu dem Kruge und stieß sie vollend drein.
Also mußt jämmerlich,
Das vor gefreuet sich,
Ertrinken, das stolze junge Elsterlein.

372. Quodlibet
von der Vögel Namen.

Newer Teutscher Geistlicher vnd Weltlicher Liedlein Erster Theil Durch Casp. Glanner (München 1578.) Nr. XX.

Wollen wir etwas singen
Und etwas Neus hereinbringen
Von der Vögel Namen,
Von den wilden und den zahmen.
So kommt mit erst der Adler wolgethan,
Der trägt aller Vögel Kron;
Dann ist der Greif, Habich, Blaufuß, Papagei und Pellican;
Der Fenich lebt einzig und allein auf dieser weiten Erden,
Aber Treuvogel will jetzt seltsam werden.
Kranch, Reiger, Storch, Stocker und Geir
Seind fünf Vögel ungeheur.

---

7. Blaufuß, eine Art Falken. 8. Fenich, Phoenix.
10. Kranch, Kranich. Stocker, mhd. stocar, Hochgeier.

Schwan, Antvogl, Kramtsvogl, Eisvogl,
Distlvogl, Spottvogl, Speivogl,
Deren seind viel zu uns geflogen.
Dohlen, Krähen, Häzen, Azel, Sitticus,
Seind Vögel schwäzerig überaus.
Was wöllen wir von herrlichen Vögeln singen?
Ein Gans hat ein langen Kragen,
Es seien Zahmgäns, Wildgäns, Schneegäns,
Riesgäns,
Singen gaggag, gaggag!
Seind zu besten Sanct Martins Tag.
Darzu die Enten: Zahmenten, Wildenten,
Wasserenten, Tauchenten, Blauenten,
Davon sagt manicher unverzagt,
Der nie keine gesehen hat.
Ein ander Geschlecht wir nennen,
Das seind die Hahnen und Hennen:
Haushahn, Zeithahn, Urhahn, Kirchhahn,
Zapfhahn, Haselhahn, gute alte Hennen:
Bruthenn, Urhenn, Leghenn, Kochhenn,
künden die Weiber wol erkennen.
Mehr Vögel wollen wir herausklauben,
Das seind die einfältigen Tauben:
Zahmtauben, Wildtauben, Turteltauben, Holztauben,

---

12. Antvogl, Ente. Kramtsvogel, mhd. chranewitvogel, Krammetsvogel. 15. Häzen, Nußhäher. Azel, Elster. Sitticus, Psittacus, Papagei.

Kopftauben, Hirntauben, Schwirrtauben,
steigend Tauben, fliegend Tauben,
Und die Eulen: Waldeulen, Kircheulen,
Nachteulen, Schleieneulen,
Fliegen bei nächtlichen Weilen.
Specht: Rothspecht, Grünspecht, Lerchen: Waldlerch,
Feldlerch, desgleichen Meisen: Blaumeisen,
Kohlmeisen, Lockmeisen, Pfannenstiel,
etlich Bachstelzen, Amsel, Droßel, Zeisel,
Nachtgall, Spatzen, Schwalben, Finken —
Nach Durstezeit ist gut trinken.

42. Pfannenstiel, Schwanzmeise, Frisch 2, 49a.

373. Der Maushund.

Muſicaliſcher Zeitvertreiber (Nürnberg 1609.) Nr. I. u. XXII. Daraus im Wunderhorn 3, 98. mit einigen unnöthigen Änderungen. Unter Nr. XXII. ſteht der Schluß von: In ihren großen Nöthen.

Ein Maushund kam gegangen
Von einem Dache hoch.
Der Kürſchner wollt ihn fangen,
Zog ihm bald hinten nach,
Thät ihn beim Schwanz ergreifen,
Die Katz fing an zu pfeifen:
Pfuch, pfuch, pfuch, pfuch, miau!
Da ſagt er zu der Katzen: au!
Kein Pfeifen noch kein Schreien
Mag mich diesmal erfreuen;
Allein dein Balg mir wolgefallt,
Den wird es dich jetzt koſten,
Denn er iſt ziemlich alt.
In ihren großen Nöthen
Sprach die Katz: miau!
Der Kürſchner will mich tödten.
Er nahm mir einmal ein Kind,
Darzu ein langes Meſſer damit ers ſchindt.
Und wenn der Kürſchner will tanzen,
So nimmt er die Katz beim Schwanze.

374. Ein neues Mauſepulver.

Neue Muſicaliſche Kurtzweil Durch Erasmum Widmannum (Nürmberg 1618.) Nr. XVI.

1. Nun hört, ihr Herrn, ein neus Gedicht
Von Rattn und Mäuſen zugericht,
Von kleinen und von großen.
Wer mir hat diß Unziefers Rel
Und ſolches gern vertreiben will,
Der ſoll ihm helfen laſſen.
Die Maus, die Maus, die Maus
Muß ſterben und verderben,
Die kleinen Mäus, die großen Mäus, die Haſelmäus,
Die Waſſermäus, die Hausmäus, Feldmäus, Spitzmäus, Fledermäus,
Sie müſſen alle ſterben und verderben
Von dieſem Pulver,
Sie müſſen alle umkommen.

2. Sie thun dir großen Schadn im Haus,
Drum ſollt du ſie vertreiben draus
Durch dieſes Pulver reine.
Bald ſie vom Pulver gfreſſen han,
So ſterben ſie von Stund davon,
Die großen und die kleinen.
Die Maus ꝛc.

3. Und wann du haſt ein faule Meid,
So thut die Maus ihr oft viel Leid,
Es kann nichts vor ihr bleiben:
Schmalz, Brot und Obſt, ja was ſie findt,
Wanns drüber kommt, ſie nagt und ſchindt,
Drum muß man ſie vertreiben.
Die Mäus ꝛc.

4. So kauf nun dieſes Pulver ein,
Wenn du haſt in dem Hauſe dein
Der Mäus ein große Summen.
Kauft ein, weil ihr mich habt bei Zeit,
Kauft ein, kauft ein, ihr lieben Leut,
Wollt ihr der Mäus abkommen.
Die Maus ꝛc.

An den Leſer.

Den Leſer möcht wol nehmen Wunder,
Warum ich hab gemiſcht hier unter
Vorgehends abentheurlichs Gedicht
Von Ratten und Mäuſen zugericht?
Drauf antwort ich mit dem Beſcheid,
Daß kommen iſt vor kurzer Zeit
Ein Mäusarzt hin gen Hall in dStadt,
Der nichts anders geſchrieen hat
Als wies hier iſt begriffen zwar
Im Text und Noten im Tenor.

Drauf mich etlich geſprochen an,
Daß ich ein Compoſition
Darvon wöll machen, welchs ich thät,
Wie dann allhie vor Augen ſteht.
Wer dieſen abentheurlichn Mann
Perſönlich ſelbſt gehöret an,
Der kann erinnern ſich hierbei,
Wie lächerlich es gweſen ſei;
Da er ſchrei mit ſo heller Stimm,
Und jedes kauft Pulver von ihm,
Darvon die Mäus auch kamen um,
Wann ſies gnoſſen, in großer Summ.
Drum ſolchs der Leſer nicht veracht,
Weils nur zum Poſſen iſt gemacht.

375. Der Flohjammer.

Neue Muſicaliſche Kurtzweil Durch Erasmum Widmannum (Nürmberg 1618.) Nr. VIII.

1. Es iſt ein Thierlein auf der Welt
Hält ſich gar gern zun Weiben,
Wiewol es ihnen nicht gefällt,
Kanns doch kein Menſch vertreiben.
Es beißt und ſticht, Und hilft auch nicht,
Wenn man ſich ſchon thut reiben:
Es iſt ein Floh, Des ſein nicht froh
Die jungn und alten Weiber.
Ein Floh der beißt und ſticht, er zwickt und pickt, er ſtupft und hupft, er kreucht und weicht, er kitzelt und bitzelt, zitzelt und fützelt, er krabelt und zabelt:
Die Meidlein und die Weiber
Nicht ſicher vor ihm bleiben.

2. Die Weiber haben große Pein
Von Flöhen über dMaßen,
Bei ihnen findt man groß und klein,
Kein Ruh ſie ihnen laſſen.

1, 9. ſtupft, ſticht nur ſo oberflächlich. bitzelt, koſtet ein wenig. zitzelt, ſaugt. fützelt, verwundet, vgl. Schmeller ſitzen 1, 580. krabelt, kriecht. zabelt, zappelt.

Im Hemd und Kleid Thuns ihnen leid,
Im Haus und auf der Gassen.
Im Pelz und Rock Sitzt manches Gschock,
Und plagens auf der Straßen.
Ein Floh ꝛc.

3. Wann dWeiber in die Kirchen gehn
Oder zur Gastung wöllen,
So thun sie vor fürs Fenster stehn
Und fangen manchen Gsellen.
Mit großem Fleiß Auf manche Weis
Den Flöhen sie nachstellen,
Und wann sies dann Erhaschet han,
So thun sies weidlich knellen.
Ein Floh ꝛc.

4. Und wann sie wollen schlafen gan,
Fürs Licht sie stehen, von Stunden
Die Flöh zu suchen hebens an
Und fischen obn und unten;
Sie suchen aus Wol nach der Paus
All Falten und all Schrunden,
So lang bis sie Mit großer Müh
Die Flöh haben gefunden.
Ein Floh ꝛc.

3, 3. vor, vorher. 3, 8. knellen, platzen machen, zerdrücken. 4, 2. von Stunden, alsobald. 4, 5. nach der Paus, in Fülle, Schmeller 1, 297. 4, 6. Schrunden, Runzeln.

376. Die Flohjagd.

(G. Forſter) Der ander theil, Kurtzweiliger guter friſcher Teutſcher Liedlein (Nürnb. 1540.) Nr. XXXVII. Noch 2 Strophen mehr in Ochſenkhun's Tabulaturbuch auff die Lauten (Heydelberg 1558.) Bl. 76. a. und im Frkf. Lb. 1582. Nr. CCXIII. — Fiſchart gibt dies 'Flöhlied zu ſingen, wann ſie die Pelz ſchwingen, ſchön in Tact zu bringen', im Ton: Entlaubet iſt der Walde, 6 Strophen, im Anhang zu ſeiner Flöhhatz 1573, bei Scheible 10. Bd. S. 900. 901.

1. Die Weiber mit den Flöhen,
Die hant ein ſteten Krieg,
Sie gäben gern aus Lehen,
Daß mans nur all erſchlüg,
Und ließ ihr kein entrinnen,
Das wär der Weiber Rach,
So hättens Fried beim Spinnen
Und in der Küchen Gmach.

2. Der Krieg hebt an am Morgen
Und währt bis in die Nacht,
Die Weiber thunt nit borgen
Und heben an ein Schlacht,
Und ſo die Schlacht facht ane,
Werfens von ihn das Gwand,
Im Streit ſie nacket ſtahne,
Weil ſie zu fechten hant.

1, 5. ihr, ihrer. 2, 3. thunt, thun. 2, 5. facht ane, fängt an. 2, 6. ihn, ihnen. 2, 7. ſtahne, ſtehen. 2, 8. hant, haben.

377. Die Kunstrichter.

Newe kurtzweilige Teutsche Lieder, mit fünff stimmen Durch Jacobum Regnart (Nürmberg 1580.) Nr. XIV. Danach in Docen's Miscellaneen 1, 284. ohne die Schlußstrophe u. daraus im Wunderhorn 2, 33. 34. — Kommt auch in andern älteren Sammlungen vor und wurde schon im vorigen Jahrh. durch Herder (Von Deutscher Art u. Kunst 1773. S. 54. u. Volkslieder 2, 149.) so wie durch Schubart (Deutsche Chronik vom 3. April 1775.) wieder bekannter. Schubart fügt noch folgende Worte hinzu: „Leser, kannst dich mit dieser Fabel trösten, wenn du so manches kleine Männchen und so manches Äffchen am Putztische über große Leute urtheilen hörst."

1. Einsmals in einem tiefen Thal
Der Kuckuck und die Nachtigall
Thäten ein Wett anschlagen
Zu singen um das Meisterstück:
Wers gwänn aus Kunst oder durchs Glück,
Dank sollt er davon tragen.

2. Der Kuckuck sprach: so dirs gefällt,
Ich hab zur Sach ein Richtr erwält,
Und thät den Esel nennen:
Dann weil er hat zwei Ohren groß,
So kann er hören desto baß
Und was recht ist erkennen.

3. Sie flogen vor den Richter bald.
Wie ihm die Sachen ward erzalt,
Schuf er, sie sollten singen.

3, 2. erzalt, erzählt, berichtet. 3, 3. schuf er, gebot er.

Die Nachtigall ſang lieblich aus;
Der Eſel ſprach: du machſt mirs kraus,
Ich kanns in Kopf nit bringen.

4. Der Kuckuck drauf anfing geſchwind
Kuckuck! ſein Gſang durch Terz, Quart, Quint,
Und thät die Noten brechen;
Er lacht auch drein nach ſeiner Art.
Dem Eſel gfiels, er ſagt: nun wart,
Ein Urtheil will ich ſprechen.

5. Wol gſungen haſt du, Nachtigall;
Abr, Kuckuck, du ſingſt gut Choral
Und hältſt den Takt fein innen.
Das ſprich ich nach meim hohn Verſtand,
Und koſtets gleich ein ganzes Land,
So laß ich dichs gewinnen.

---

6. Solch Richter das ſind dieſe Gſellen,
Welch von der Muſic Urtheil fällen,
Die ſie doch gar nit künnen.
Ein ſolcher Narr ſchwieg leichter ſtill,
Der von der Sach will plappern viel,
Wie von der Farb die Blinden.

---

378. Vier Stück Freuden.

Neue Muſicaliſche Kurtzweil Durch Erasmum Widmannum (Nürmberg 1618.) Nr. XVIII.

1. Vier Stück dem Menſchen geben Freud,
Von Gott drum gſchaffen ſind,
Daß ſie der Menſchen Traurigkeit
Sollen vertreiben gſchwind.

2. Das erſte iſt ein guter Biß,
Das andr ein friſcher Trunk,
Die Lebern er erfreut gewiß,
Bewegt zu manchem Sprung.

3. Das dritte Stück die Muſic iſt,
Macht auch der Freuden viel,
Erfriſcht das Herz zu jeder Friſt
Mit Singn und Saitenſpiel.

4. Das viert ein Jungfrau in Gebühr
Der Augenluſt ſoll ſein,
Zum Tanz und andrer Freudenzier
In allen Ehren fein.

5. Wann die vier Stück beinander ſein,
So werden bald erquickt
Mag, Lebern, Herz und Augenſchein,
Dies alls ſich zſammen ſchickt.

379. Zeit bringt Roſen.

Newe Lieder Durch Iohannem Eccardum (Königsperg 1589.) Nr. I.

Fröhlich will ich ſingen,
Kein Traurigkeit mehr pflegen,
Zeit thut Roſen bringen,
Die Sonn ſcheint nach dem Regen,
Nach dem Winter kalt
So kommt der Sommer Mit Gwalt,
Nach der finſtern Nacht
Der helle Tag anfacht Mit Macht:
Alſo hoff ich Werd ſich Das Glück auf mich
In kurzer Zeit wol wenden,
Darum ich will Sein ſtill Bis ſich erfüll
Darnach mein Herz thut lenden.

12. lenden, ſich neigen.

380. Sollt' ich jetzt nicht fröhlich sein!

Musicalische Frölichkeit Durch Melchior Francken (Coburgk 1610.) Nr. I.

1. Sollt ich jetzt nicht fröhlich sein
Bei so gutem kühlen Wein?
Weil er so ein lieblichr Saft,
Der meim Herzen gibt viel Kraft.
Solche Freud und Fröhlichkeit,
So mit Maß und Einigkeit
Gepflogen wird zu Zeit,
Muß man uns passieren lan.
Drum mein Bruder fröhlich dran
Und thu mir diß Bescheid!

2. Sollt ich jetzt nicht fröhlich sein,
Bei so schönen Jungfräulein,
Die mit ihrer Freundlichkeit
Helfen mehren solche Freud?
Ach schöns Lieb, mein junges Herz,
Welchs zuvor empfand viel Schmerz
Und durch euch war verwundt,
Kann jetzt nicht mehr traurig sein,
Denn eur klare Äugelein,
Die machen es gesund.

3. Sollt ich jetzt nicht fröhlich sein
Und das Trauren stellen ein,
Bei der edlen Musica,
Die wir auch zur Hand allda?
Denn mit ihrer Lieblichkeit
Übertrifft sie alle Freud.
Drum laßt uns fröhlich sein
Bei so gutem kühlen Wein
Und so schönen Jungfräulein
Und musicieren fein!

381. Ein Grund mehr.

Fasciculus Chorodiarum Durch Christophorum Demantium (Nürmberg 1613.) Nr. XVIII.

1. Nun will ich fröhlich ſingen,
Nun will ich luſtig ſpringen,
Weil jedermann Tritt auf die Bahn
Und tanzet fein Mit Jungfräulein
Wol an dieſem Reihen.

2. Warum ſoll jetzt trauren ich
Und mich halten einſamlich?
Iſt doch mein Schatz Auf dieſem Platz,
Mein Zuckermund, Meins Herzen Grund,
Die mir mein Herz verwundt.

3. Komm her, du feines Lieblein,
Reich mir dein ſchneeweiß Händlein!
Wir wollen beid In Fröhlichkeit,
In Ehrbarkeit, Ohn alles Leid
Uns nun wol ergetzen.

382. Wie die Alten ſungen, ſo zwitſchern die Jungen.

Tricinia nova Durch Melchior Francken (Nürmberg 1611.) Nr. XIV.

1. Herzu ihr Gſpielen all
Zu dieſem Tanz und mir nachſingt
Mit freudenreichem Schall!
Als ich noch ward Ein Mägdlein zart,
Lehrt mich die Mutter mein,
Ich ſollt nicht müſſig ſein,
Und wo man tanzet, hupft und ſpringt,
Mich miſchen drein.

2. Solcher Lehr folget ich
Und hätt ſolch groß Gefallen dran,
Daß ſonſt nichts freuet mich.
Mein Gmüth und Herz Nach Schimpf und Scherz,
Nach Freud und Kurzweil gut
Nur allzeit ſtreben thut;
Freud, ſo mit Ehren gſchehen kann,
Erfreut mir meinen Muth.

2, 4. Schimpf, Scherz, Spaß, noch im Dän. Skiemt.

3. Mein Mutter lehret mich
Singen manch ſchönes Liedelein:
Derſelben folget ich.
Drum finget all Fröhlich mit Schall
Ein Liedlein wolgethan,
Welchs alſo fanget an:
Komm, komm, herzliebſter Bule mein,
Und bring mir einen Mann!

383. Wir wollen lustig sein!

Newer Teutscher Lieder Erster Theil Durch Danieln Lagkhner (Nürnberg 1606.) Nr. XVI.

1. Wolln wir nimmer
Lustig, guter Ding und fröhlich sein?
Laß sie lauren,
Die groben Bauren!
Wir wollen lustig,
Guter Ding und fröhlich sein!

2. Wolln wir nimmer
Lustig, guter Ding und fröhlich sein?
Laß sie trinken,
Die groben Finken!
Wir wollen lustig,
Guter Ding und fröhlich sein!

3. Wolln wir nimmer
Lustig, guter Ding und fröhlich sein?
Laß sie trollen,
Die groben Knollen!
Wir wollen lustig,
Guter Ding und fröhlich sein!

384. Kommt Zeit kommt Rath.

Thomas Elsbeth, Newe auſſerleſene Lieder (Liegnitz 1607.) Nr. XX.

Wo ſoll ich hin? wo ſoll ich her?
Ich armes Brüderlein,
In meinem Sinn denk hin und her,
Weiß nicht wo aus noch ein.
Ich geh dahin Auf Glück und Gwinn,
Gott wird die Zeit wol geben,
Daß ich mit Ruh Gotts Segn dazu
Werd habn ein ſanftes Leben.

---

8. ſanft, angenehm.

385. Traue! ſchaue wem?

Der Erſte Theil Newer Teutſcher Geiſtlicher vnd Weltlicher Liedlein Durch Casparum Glanner (München 1578.) Nr. VII.

Ach Gott, wie gern ich wiſſen wollt,
Wem ich auf Erd vertrauen ſollt.
Es iſt jetzunder worden neu:
Nur gute Wort und falſche Treu.
Wenn der Mund ſpricht: Gott grüße dich!
So gedenkt das Herz: hüt du dich!
Ich ſieh mich um zu aller Friſt,
Doch weiß ich nit, wer mein Freund iſt.

386. Der Niemo.

Aus einer Sammlung von Quodlibets. Um 1564. Auch in (Wolfg. Schmeltzel) Guter, seltzamer, vnd künstreicher teutscher Gesang. 1544. Nr. 13.

Hört zu, hört zu und secht euch für!
Hie kommt ein verachte Creatur,
Die viel Schaden hat gethan,
Und sein Nam heißt der Niemand.
Er ist behend als der Wind,
An allen Orten man ihn findt.
Er ist auch allzeit fertig zu Weg.
Man sing, man sag, man frag,
Was an allen Orten geschicht,
Hat Niemand gethan, ist ausgericht.
Alles Unglück er anfacht:
In einer Stund hat er gemacht
Unglück an tausend Enden.
Man findt nit als ein Behenden,
Hader und Zank zu machen.
Und wo etwas zubrochen wär,
Da ist er vor gewesen.

---

1. secht, sehet. 10. ausgericht, ausgemacht, 11. anfacht, anfängt. 14. als, also. 16. zubrochen, zerbrochen. 17. vor, vorher.

Nichts kann vor ihm geneſen:
Was ganz iſt zerbricht er,
Macht Krauſen und Kandel leer.
Es iſt kein Hausmaid vor ihm frei,
Bei der nit der Niemand ſei.
Niemand iſt ein ſolcher Mann,
Wenn man fragt: wer hat's gethan?
So ſpricht er: Niemand.
Er iſt auch allweg vornen dran.
Wer bricht Schüſſel und Teller? Niemand.
Wer trägt Wein aus dem Keller? Niemand.
Wer ſteht gern früh auf? Niemand.
Wer bricht Häfen und Krüg? Niemand.
Wer bricht Öfen, Fenſter und Krauſen? Niemand.
Wer geht zu Nacht mauſen? Niemand.
Wer bricht Stühl, Spiegel, Glas?
Wer macht Neid und Haß? Nemo.
Wer bricht Meſſer und Schwert?
Wer verderbt manches Pferd? Nemo.
Wer bricht Keſſel, Roſt, Pfannen?
Kluppen, Dreifüß, Kannen?
Wer hat alle Ding gethan
Anders denn der Niemand?
Wer kann baß dann wir? Niemand.
Wen ſchelten wir? Niemand.

---

20. Krauſe, krugartig irdenes Gefäß. Kandel, Kanne. 21. vor ihm frei, vor ihm ſicher. 38. Kluppen, Zangen. 41. baß, beſſer.

Wen verachten wir? Niemand.
Wer treibt Unglimpf?
Wem gefällt der Schimpf? Niemand.
Wer hat alles Unrecht than? Niemand.
Es will frumm sein jedermann,
Niemand hat das Alles gethan.
Nun laßt Red für Ohren gan!
Jedermann ist zu Niemand worden,
So sein wir all in dem Orden,
Und will Niemand Unrecht han,
Darum so wöllen wir fürbaß gan.
Nun habt für gut und nehmt für gut,
Und zürnt nit was Niemand thut.

---

44. Unglimpf, Unfug. 53. fürbaß, weiter.

387. Das Klösterlein.

Ochsenkhun's Tabulaturbuch auff die Lauten (Heydelberg 1558.) Bl. 76b.

1. Ein Abt den wöll wir weihen,
Ist aus der Maßen gut;
Ein Kloster wöll wir bauen,
Liegt so in großer Armuth.
Darinnen wohnt mancher Bruder ohn baar Geld,
Unser Orden regiert in aller dieser Welt.

2. Und wollt ihr Herren wissen,
Wie unser Orden sei gstalt?
Und wer in unsern Orden will,
Daß er kein Pfenning bhalt,
Und allzeit soll er nackend, darzu barfuß gan,
Rath zu, was soll der Bruder für ein Gugel han?

3. Ein Narrenkapp die ziemt ihm wol,
Das soll sein Gugel sein.
Zerrißne Kleider stehn ihm wol,
Dardurch sein Ehr erschein.
Schmarotzen, Bettlen thut uns armen Brüdern wol,
Trachten nur, daß wir Tag und Nacht stets werden voll.

2, 6. die Gugel, Kugel, die Kappe oder Kapuze am Rock oder Mantel, mhd. gugele, mlat. cuculla.

Bei Uhland Nr. 209. aus: 115. g. n. Liedlein (Nürmb. 1544.) Nr. 23. noch folgende Schlußstrophe:

Da kam ein Bruder bald herfür,
Fragt: was mein Orden sei?
Drei Würfel zucket ich herfür
Und warf zink, quater, drei.
'Du magst mir wol ein rechter Bruder im Orden sein!'
Er schloß mir auf und ließ mich in sein Klösterlein.

Zink, das franz. cinque, fünf Augen auf dem Würfel.

388. Ei das verfluchte Geld!

Fliegendes Blatt v. J. 1609. in der Frankfurter Stadtbibliothek.

Ins neuen Jägers Ton.

1. Ei daß dich all botz Velten!
Wie ist das Geld so theur,
Und kommt so wunderselten
An arme Leute heur.
Es habens nur die Reichen,
Haltens für ihren Gott,
Von ihnen wills nicht weichen,
Ist dies nicht all der Tod?

2. Ei daß dich denn botz Flechte!
Wie ist's ums Geld gethan,

1, 1. botz, s. Grimm Wb. 2, 279. 280.

Es macht den Herrn zum Knechte,
Er darfs nicht greifen an.
Das thut der Geiz alleine,
Der keinmal hat genug,
Den kargen Filz ich meine,
Ist bei seim Geld nicht klug.

3. Ei daß dich denn botz Degen!
Wie gehts doch in der Welt,
Daß sich die Leut so legen
Auf das verfluchte Geld!
Und wann sie es erwerben,
Ist dies ihr rechter Lohn,
Fallen sie nieder und sterben:
Das haben sie davon.

4. Ei daß dich denn botz Zähren!
Was frag ich denn darnach!
Das Geld soll mich nit bschweren,
Will haben gut Gemach.
Wenn ich wollt viel ersparen,
Ich machte nur ein Zank,
Vielleicht nach meinen Jahren
Wüßt mirs doch keiner Dank.

389. Geld regiert die Welt.

Ander Theil Newer Lieblicher Galliardt von Nicolao Rosthio (Erffurdt 1593.) Nr. XXI.

1. Hübsch wär ich gern, das bin ich nicht;
Fromm bin ich wol, das hilft mich nicht;
Geld hülf mich wol, das hab ich nicht,
Drum bin ich auch kein Buler nicht.

2. Schönheit hilft wol zur Bulerei,
Schön Gstalt macht frech und stolz darbei.
Dich nicht verlaß auf schön Gestalt,
Daß du nicht kömmst in Unfall bald.

3. Frommkeit hat itzt ein schlechten Platz:
Geld ist doch der Welt bester Schatz.
Frommkeit hilft nichts zur Bulerei,
Drum mir dasselb verboten sei.

4. Weil denn all Ding regiert das Geld,
Und mir desselben gar viel fehlt,
So will bei Frommkeit bleiben ich:
Wer weiß, wie das Spiel endet sich!

390. Immer lustig.

Lustgarten Newer Teutscher Gesäng durch Hans Leo Haßler (Nürmberg 1601.) Nr. XX.

1. Tanzen und springen,
Singen und klingen,
Lauten und Geigen
Solln auch nicht schweigen!
Zu musicieren
Und jubilieren
Steht mir all mein Sinn.

2. Schöne Jungfrauen
In grüner Auen,
Mit ihn spazieren
Und conversieren,
Freundlich zu scherzen
Freut mich im Herzen
Für Silber und Gold.

391. Ehrlich währt am längsten.

Aus einer gedruckten Sammlung. Mitte des 16. Jahrh. Aus einer Hs. in Mone's Anzeiger 1838. Sp. 78. Auch im Frkf. Lb. 1582. Nr. CXXIII, aber sehr verdorben.

1. Fröhlich und frei, Nit frech dabei,
Doch schweig und leid, All Bosheit meid,
Bis treu und frumm, Doch sieh dich um:
Die Welt ist gschwind, An Ehren blind,
Viel tausend List übt Adams Kind.

2. In Gut und Geld Triumpft die Welt.
Wer das nit hat, Findt niendert Statt.
Sei wer du wöllst: Nit Geld nit Gsell.
Lüg, Trüg, Pomp, Pracht Hat alle Macht;
Frummkeit und Ehr wird wenig geacht.

3. Hoffnung ich trag: Es kummt der Tag
Und bringt die Zeit, Daß Biederleut,
Frummkeit und Ehr Wird gelten mehr
Denn jetzund vor Viel hundert Jahr.
In alle Weg dein Ehr bewahr!

1, 2. bis, sei. 2, 2. niendert, nirgend. Statt, Zulaß. 3, 4. Auch in der Hs. denn jetzund vor, Mone meint: denn jetzt und vor.

392. Die drei irdiſchen Seligkeiten.

Fröhliche Newe Teutſche Lieder durch Joachimum Belitz (Alten Stettin 1599.) Nr. XII. Daraus in Idunna und Hermode 1814. S. 25. u. danach hier.

1. Wem ein fromm Ehweib iſt beſchert,
Der iſt ſelig auf dieſer Erd,
Bringt ſanft ſein Leben hienieden zu
Mit Luſt in gutem Fried und Ruh.

2. Wer auch darnach mit Gott und Ehr
Hat ſeine Nahrung nach Begehr,
Daß er nach Luſt den ſüßen Wein
Mag han, der kann wol fröhlich ſein.

3. Fürs dritte, wer, dieweil er lebt,
Nach dem was recht iſt fleißig ſtrebt,
Und ſein Gewiſſen rein behält,
Dem iſt ſehr wol in dieſer Welt.

4. O ſelig, ſelig iſt der Mann,
Der alle drei wol haben kann:
Ein frommes Weib und ſüßen Wein,
Und ſein Gewiſſen gut und rein.

393. Die drei R.

SChöne Newe Außerleſene Geiſtliche vnd Weltliche Lieder Durch Nicolaum Zangium (Franckf. a. d. O. 1549.) Nr. V.

1. Drei R. gebühren Gott allein:
Rühmen, Rächen, Richten ich mein.
Das Gricht, die Rach und aller Ruhm
Die drei ſeind Gottes Eigenthum.

2. Drei R verſtellen manchen Mann
Dem ſonſt alls wol von ſtatt möcht gan:
Sein Ruhm, ſein Rach und ſein Gricht
Macht alls ſein Gſchicklichkeit zu nicht.

3. Drei R ihm Gott nicht nehmen läßt,
Fügen ihme am allerbeſt:
Sein Ruhm, Rach, Gricht iſt allzeit recht,
Menſchen ſeind nur unnütze Knecht.

394. Merkt's euch!

Ebendaher Nr. VII.

1. Wer ſchnarcht und pocht allzeit im Haus,
Der richt damit gar wenig aus.
Ein freundlich Wort mehr Frommen ſchafft,
Kind und Geſind es williger macht.

2. Im Regiment gehts auch ſo zu:
Wer ſanft regiert, pflanzt Fried und Rub;
Wer allzeit ſchnarcht, fährt mit Gewalt,
Derſelb hat ausregieret bald.

3. Der oben aus und nirgend an
Verführt gar manchen theuren Mann.
Fahr ſchon, thu gmach und ſäuberlich,
So ſchaffſtu Nutz bei männiglich.

1, 1. ſchnarchen, wie ein Drohender und Erzürnter jem. anfahren.

395. Das alte Lied.

Ettliche Schöne Teutſche Geiſtliche vnnd Weltliche Lieder mitt Fünff Stimmen Componirt. Durch Nicolaum Zangium. Cölln 1597. Nr. 14.

Die alte Kunſt gilt jetzt nit viel,
Die Welt was Neues haben will.
Bringt man herfür ein neue Kunſt,
Hat wol bei vielen Leuten Gunſt.
Aber was iſts? Kunſt iſt nichts,
Gunſt, Geldſack geht herfür.
Wann mans beim Licht beſehen will,
So gilt jetzund die Kunſt nicht viel.

396. Martiniſch und Lutheriſch.

Kurtzweilige Neue Teutſche Liedlein, mit vier ſtimmen, nach art der Welſchen Canzonetten Durch Frantz Joachim Brechtel (Nürnberg 1594.) Nr. XXII.

1. Zwen Eifrer hätten auf ein Zeit
In Glaubensſachen einen Streit.
Ich bin Martiniſch ſprach der ein;
So wollt der ander Luthriſch ſein.

2. Sie ſtritten alſo heftig fort
Nur um den Unterſcheid der Wort,
Denn ſie nicht wußten ganz und gar,
Daß Luthriſch auch Martiniſch war.

3. Dergleichen Eſel findt man viel:
Denn mancher disputieren will,
Der doch nur hat erforſcht Ein Lehr,
Die ander lieſt er nimmermehr.

4. Wenn d' vor dir haſt zwen bſonder Wein,
Und du doch koſteſt nur den ein,
Und ſprichſt: derſelbig ſei der beſt,
So biſt ein Narr, grob, ſtark und veſt.

397. Gut Ding muß Weile haben.

Der dritte Theil, Schöner kurtzweiliger Teutſcher Lieder Durch Jacobum Regnart (Nürnberg 1579.) Nr. IV. Nach einer Ausg. von 1598. im Deutſchen Muſeum 1781. 2, 233. Dies Lied findet ſich auch in Paul von der Aelſt: De Arte Amandi u. daraus mitgetheilt im Weimariſchen Jahrbuch 2. Bd. S. 354.

1. Gut Ding muß haben Weil,
Drum gut Gſell nit eil:
Denn was bald ſollt verderben,
Iſt leichtlich zu erwerben.
Das wirſtu noch erfahren,
Eh du kommſt zu dein Jahren.

2. Gut Ding muß haben Weil,
Drum gut Gſell nit eil:
Und laß dich nit erſchrecken,
Wann es ſich ſchon thut ſtrecken.
Das wirſt du noch erfahren,
Eh du kommſt zu dein Jahren.

3. Gut Ding muß haben Weil,
Drum gut Gſell nit eil:
Denn es wird oft erlanget,

2, 4. ſtrecken, in die Länge ziehen.

Damit man lang hat branget.
Das wirſt du noch erfahren,
Eh du kommſt zu dein Jahren.

4. Gut Ding muß haben Weil,
Drum du auch nit eil:
Denn was dir iſt beſcheret,
Des wirſt du wol geweret,
Und gwißlich noch erfahren,
Eh du kommſt zu dein Jahren.

3, 4. branget, gepranget, aus Stolz oder Ziererei gezögert, Schmeller 1, 343. prangen nl. quälen. 4, 4. geweret gewähret.

398. Der neue Orden.

Muſicaliſcher Zeitvertreiber (Nürnberg 1609.) Nr. VII. Ebendaher bei Uhland Nr. 210. Ein ähnliches Lied im Wunderhorn 2, 427. 428., ohne Angabe der Quelle, worin Str. 1. 5. u. 6 unſers Liedes ſich wiederfinden.

1. Wir wollen ein Klöſterlein bauen
Von lauter ſchönen Jungfrauen.
Ein ſolchen Orden wollen wir han.

2. Und welcher in unſern Orden will,
Der muß haben der Pfenning viel.
Ein ſolchen Orden wollen wir han.

3. Hat er aber der Pfenninge viel,
In unſern Ordn kommt er wann er will.
Ein ſolchen Orden wollen wir han.

4. Hat er aber der Pfenning nicht viel,
In unſern Orden taug er nicht.
Ein ſolchen Orden wollen wir han.

5. Die Karthäuſer ſind uns gar zuwidr:
Wenn ſie aufſtehn, legn wir uns niedr.
Ein ſolchen Orden wollen wir han.

6. Die Karthäuſer ſind uns ungemäß:
Wir eſſn kein Korb und ſie kein Käs.
Ein ſolchen Orden wollen wir han.

7. Die Karthäuſer ſind uns ungemein:
Sie eſſn kein Fleiſch und wir kein Bein.
Ein ſolchen Orden wollen wir han.

8. Gloria ſei den Brüdern fein,
Die gerne trinken guten Wein!
Ein ſolchen Orden wollen wir han.

6, 1. ungemäß, unpaſſend, mhd. ungemæz.
7, 1. uns ungemein, außer Gemeinſchaft mit uns.

399. Das unbarmherzige Glück.

Aus einer gedruckter Sammlung ohne Titel. Mitte des 16. Jahrhunderts.

1. Ich bin ellend und unbekannt
Allhie auf dieſer Erden.
Glück, ſteh mir bei in dieſem Land,
Laß mich nit troſtlos werden!
Gib mir den Sieg, Daß ich oblieg,
Tröſt mich in meinem Leiden,
Darin ich lieg, Viel Jammers pflieg,
Komm, Glück, hilf mir zu Freuden!

2. Ich bin ellend, das klag ich ſehr,
Der Unfall thut mich reiten.
Schaff was ich wöll, iſt mein Begehr,
Glück, bis auf meiner Seiten!
Du weißt, daß mich Unfall ſchwerlich
Hat lange Zeit umgeben.
Darum, mein Glück, Wend dich und ſchick
Und thu von mir nit ſtreben!

1, 1. ellend, in der Fremde lebend. 1, 7. pflieg, pflege. 2, 4. bis, ſei. 2, 5. ſchwerlich, mit Kummer.

3. Ich bin ellend — wo Glück nit will,
So ist mein Sach verloren.
Glück geht für alle Saitenspiel:
Wer dazu ist geboren,
Der findt gut Rath Und geht von statt,
Wo ihn das Glück thut hören;
Der hat gut Sach, Schlaf oder wach,
Sein Gut das thut sich mehren.

400. Lebenslehren.

Newe teutſche weltliche Geſänglein Durch Samuel Völckeln
(Nürnberg 1613.) Nr. VII.

Befiehl dich Gott,
Hab Gduld in Noth,
Gedenk an Tod,
Gib Armen Brot,
Schweig, trag und leid,
Untugend meid,
Hab Acht der Zeit,
Auf dich ſelbſt ſchau,
Nit allen trau,
Auf Freund nit bau,
Sei nit zu gnau,
Pfleg deiner Gſund,
Regier dein Mund,
Treib nit bös Fünd,
Hüt dich für Sünd,

14. Fünd, Kniffe.

Die Alten ehr,
Die Jungen lehr,
Dein Haus ernähr,
Des Zorns dich wehr,
Halte dich rein,
Sei gern allein —
Treulich ichs mein.

---

401. Und das Ende vom Liede?

Neuer Teutſcher Lieder Erſter Theil Durch Danielu Lagkhner (Nürnb. 1606.) Nr. VI.

1. Singen, klingen,
Tanzen und ſpringen,
Mit ſchönen Fräulein ſcherzen
Macht Luſt und Freud im Herzen,
Vertreibt auch manchen Schmerzen.

2. Componieren,
Poetiſieren
Brauchet tiefes Nachſinnen,
Iſt doch mit nichts zu gwinnen,
Denn es thut Alls zerrinnen.

3. Schlafen, wachen,
Weinen und lachen
Thun wir auf Erden treiben,
Viel lesen und viel schreiben,
Können doch nicht lang bleiben.

4. Oft verderben,
Auch letzlich sterben
Müssen durch groß Beschwerden
Alle Menschen auf Erden,
Zu Erden wieder werden.

Liederanfänge.

	Nr.
Ach Baur, laß mir die Röſelein ſtan	150
Ach, du feines Mägdelein	141
Ach du lieber Stallbruder mein	212
Ach Elſelein, du liebſtes Elſelein	17
Ach Elslein, liebſtes Elslein mein	16
Ach Gott, ich klag dir meine Noth	129
Ach Gott, wie gern ich wiſſen wollt!	152. 332. 385
Ach Gott, wie weh thut Scheiden!	132
Ach mein liebes Blümichen	43
Ach, möcht es doch geſein!	119
Ach Mutter, liebe Mutter mein	293. 294
Ach weh dem Herzen mein	155
Ach weh, mir iſt durchſchoſſen	45
Ade, ich muß mich ſcheiden	26. 133
Ade meins Herzen Krönelein	84
Ade! mit Leid ich von dir ſcheid	154
All Ding ein Weil auf dieſer Erd	333
All Luſt und Freud die Lieb mir geit	15
Alle Welt ſchrei: juch zun Waffen!	288
Annelein, du ſingſt fein	92
Annelein, was habt ihr euch beſonnen	283
Audite nova! Der Baur von Eſelskirchen	262
Auf der Welt weiß ich keine	83
Auf, mein Geſang, und mach dich ring	40
Auf wildem Meer der Liebe	134
Befiehl dich Gott, hab Gduld in Noth	400
Bei meiner Mutter bin ich geweſen	68
Bei Nacht wenn ich ſoll ſchlafen	144
Beim guten Wein traurig zu ſein	247
Berg und Thal, all Hügel und Wald	47
Biſt du des Goldſchmids Töchterlein?	149

	Nr.
Bisweilen Fröhlichkeit	340
Bonjour, bonjour, Monsieur	246
Damit umsunst nicht sei mein Brunst	38
Das eilend Scheiden schwer	63
Das ist mein Sitt auf Erden	192
Das junge Herze mein	60
Das Mägdlein trägt ein Strohhut auf	127
Den besten Vogel, den ich weiß, das ist ein Gans	258
Den lieben langen Tag führ ich ein stete Klag	99
Den lieben langen Tag führ ich mein Klag	98
Der Brunnensaft gibt wenig Kraft	186
Der buhlen will, muß oft gar leiden viel	255
Der edle Mai ist kommen	161
Der edle Saft vom Rebenstock	205
Der gute Bruder Studio	301
Der Hirsch wol aus dem Busche sprang	235
Der in Krieg will ziehen	277
Der liebste Buhle den ich han	174
Der Mai tritt h'rein mit Freuden	113
Der Sommer und der Sonnenschein	51
Der Stund mir wol gedenkt	59
Der süße Schlaf, der sonst stillt Alles wol	56
Der Wein der schmeckt ja wol	215
Der Wein der schmeckt mir also wol	198. 204. 323
Der Winter kalt ist vor dem Haus	80
Die Ackerleut seind ehrenwerth	339
Die alte Kunst gilt jetzt nit viel	395
Die große Liebe zwinget mich	136
Die liebe Maienzeit	166
Die mich erfreut ist lobenswerth	35
Die Mutter sprach zum Töchterlein fein	308
Die Sommerlust für allen	52
Die Sonn scheint auf den harten Frost	285
Die Weiber mit den Flöhen	376
Dies ist die rechte schöne Zeit	168
Diese Nacht hätt ich ein Traum	53
Dominum pastorem	305
Dort außen auf jenem Berge	321
Dort nieden an dem Rheine	214
Drei R gebühren Gott allein	393
Du hast mich sollen nehmen	44
Ducke dich, Hänsel, duck dich	307

	Nr.
Ei daß dich all boß Velten!	388
Ein Turteltäubelein vergleicht das Herze mein	66
Ein Abt den wöll wir weihen	387
Ein altes Weib fing gumpen an	313
Ein Dama schön in Garten gehn	27
Ein edler Jäger wolgemuth	268
Ein Einfalt zu dem Pfarrherrn sprach	344
Ein Elster dunkt sich stolz und klug	371
Ein Esel und das Nußbaumholz	355
Ein guter Wein ist lobenswerth	199
Ein Hennlein weiß mit ganzem Fleiß	236
Ein Jäger frisch, jung und unverzagt	269
Ein Jungfrau liebt im Herzen ich	57
Ein Jungfrau stellt sich heftig krank	315
Ein Kränzlein ist gewunden	9
Ein kurzer Mann hieß Hänselein	311
Ein Liedlein will ich singen schlecht	349
Ein Liedlein wolln wir singen	278
Ein Männlein bei dem Weine saß	342
Ein Maushund kam gegangen	373
Ein Musicus wollt fröhlich sein	361
Ein neuer Brauch aufkommen will	325
Ein Schneider und ein Ziegenbock	356
Ein Streit hab ich gesehen	351
Ein süßer Traum mich thät	8
Ein treues Herz ist ehrenwerth	102
Ein Wächter gut in seiner Hut	31
Eins Bauren Sohn hat sich vermessen	341
Einsmals Cupido lag und schlief	79
Einsmals ein Meidlein frisch und jung	81
Einsmals in einem tiefen Thal	377
Elendiglich ist meine blühende Zeit	326
Entlaubet ist der Walde	4
Es fragt ein Pauer seinen Sohn	267
Es geht wohl gegn der Sommerzeit	284
Es ging ein armer Lumpemann	353
Es ist ein Schnee gefallen	138
Es ist ein Thierlein auf der Welt	375
Es liebet mir das Jagen	266
Es war ein alter Greis	306
Es wollt ein Frau zum Weine gan	327
Frau Nachtigall, mach dich bereit	19

	Nr.
Frau Nachtigall mit ſüßem Schall	151
Freu dich, mein Herze, leg ab dein Schmerze	65
Freud über Freud hab ich jetzund empfangen	78
Freundlicher Held, ich hab erwelt	118
Freut euch, ihr lieben Knaben	242
Friſch auf, gut Geſell, laß rümmer gan	177
Friſch auf, gut Geſell, laß rumher gan	232
Friſch auf, ihr Brüder allgemein	196
Friſch auf, ihr Kloſterbrüder mein	251
Friſch auf, laßt uns ein gutes Glas mit Wein	224
Friſch auf, mein Herz, ſei guter Ding	184
Friſch auf, mein liebes Töchterlein	316
Friſch auf, mein liebſtes Brüderlein!	252
Friſch auf ohn alles Zagen	271
Friſch auf, Studenten alleſam!	295
Friſch auf! wir wollen fröhlich ſein	227
Friſch, fröhlich, frei ein jeder ſei	178
Friſch! fröhlich! habt ein guten Muth	230
Fröhlich fangt alle an mit mir zu ſingen	299
Fröhlich, ihr Herren, laßt uns ſein	176
Fröhlich in Ehren kann niemand wehren	42
Fröhlich kann ſein in Ehren	317
Fröhlich ſo wölln wir ſingen	207
Fröhlich und frei, nicht frech dabei	391
Fröhlich und frei ohn alle Reu	94
Fröhlich will ich ſingen	3. 379
Fröhlich zu ſein in Ehren	183
Fröhlich zu ſein iſt mein Manier	101
Geh deinen Weg auf rechtem Steg!	329
Gern wollt ich ſterben	49
Gott grüß mir die im grünen Rock	7
Gott mein Herr, ich klage dir	318
Gott ſchütz mir die im braunen Rock	21
Gott woll ihr Heil verleihen	89
Gottfürchtig ſein und ſtreben	291
Groß Leid ich klag	158
Groß Lieb hat mich umfangen	104
Grün iſt der Mai, mit mancherlei	162
Gut Ding muß haben Weil	397
Gut Singer und ein Organiſt	182
Ha! ſa! kommt es nicht ſchöne?	239
Hat jemand Luſt	91

	Nr.
Her her her her! ihr edlen Jäger alle	274
Herbei, ihr Musicanten	357
Herbei wer lustig sein will hier!	210
Herzlich thut mich erfreuen	62. 160. 173
Herzlieb, je mehr ich liebe dich	18
Herzliebster Wein, von mir nicht weich	188
Herzu ihr Gspielen all	382
Hört Wunder über Wunder!	343
Hört zu, hört zu und secht euch für	386
Holla, Knecht, komm bald herein!	286
Hosch hosch! ihr Brüder alle	229
Hoscha, hoscha! Wenn wolln wir fröhlich sein?	202
Hübsch wär ich gern, das bin ich nicht	389
Hüt dich bei Leib, nimmst du ein Weib	309
Jagen, Hetzen und Federspiel	273
Ich armer Mann, was hab ich than?	319. 320
Ich armes Brüderlein	216
Ich armes Meidlein klag mich sehr	67
Ich bin ellend und unbekannt	399
Ich bin gen Baden zogen	28
Ich brinn und bin entzündt gen dir	24
Ich ging einmal spazieren	107
Ich ging mir nächten Abend heraus	153
Ich hab bereit ein lange Zeit	143
Ich hab ein böses Weib	310
Ich hab ein Mann, der gar nichts kann	328
Ich hab in meinen Tagen	302
Ich hab mir auserkoren	112
Ich sag ade! Wir zwei	131
Ich sah mir den Herrn von Falkenstein	228
Ich schlaf, ich wach, ich geh, ich steh	71
Ich setz das Gläslein an den Mund	209
Ich sprich, wann ich nit leuge	369
Ich und du sind die allerschönsten zwu	11
Ich weiß ein Fräulein hübsch und fein	22
Ich weiß ein Jungfrau stolz von Art	74
Ich weiß ein Mägdlein hübsch und fein	50
Ich weiß ein Meidlein hübsch und fein	10
Ich weiß mir ein Mägdlein ist hübsch und fein	124
Ich weiß mir einen Knaben ist hübsch und fein	116
Ich wollt ein Liedlein singen	347
Ich wollt zu Land ausreisen	172

	Nr.
Je böser Mensch je besser Glück!	348
Jetzund kommt die lustige Zeit	350
Jetzund will ich erst lustig sein	128
Jetzunder ist die Zeit	287
Ihr Brüder, lieben Brüder mein!	254
Ihr Brüder, singt und stimmt mit an	234
Ihr Herren sagt mir ohn alles Beschwer	253
Ihr lieben Herren wolgemuth	281
Ihr seid mein lieblicher Steren	36
Ihr seid mein Sterben und mein süßes Leben	142
Ihrs Gleichen lebt auf Erden nicht	88
Im kühlen Maien thun sich all Ding erfreuen	163
Im Land zu Wirtenberg so gut	181
In diesem grünen Wald	171
In dieser weiten Welt	70
In einem Rosengärtelein	90
In illo tempore sedebat Dominus Martinus, o ho!	261
In meines Herzen Gärtlein	58
In unsers Nachbarn Brosius Haus	346
Insbruck, ich muß dich lassen	86
Ist ein Leben in der Welt	289
Ist keiner hie der spricht zu mir	175. 219
Juch hoscha! die freien Studenten	296
Jungfrau, dein schöne Gstalt	54
Jungfräulein, soll ich mit euch gan	32
Kein Buhlerei sicht mich mehr an	240
Kein Freud ohn dich ich haben mag	75
Kein Handwerk gilt mehr in der Welt	336
Kein Mensch auf Erden soll mir lieber werden	123
Kein süßer Leben ward uns gegeben	72
La rauschen, Lieb, la rauschen!	122
Laßt uns ein Stündlein lustig sein	200
Laßt uns freuen und fröhlich sein	238
Laßt uns hinaus ins Grün spazieren	170
Lenz kommt herbei: nun will ich frei	167
Lieb haben steht eim jedern frei	30
Lieb macht caecos, pauperes, inermes	115
Lieblich hat sich gesellet	41
Liebliches Liebelein	125
Lustig ist der Maien gut	164
Lustig und fröhlich wollen wir uns erzeigen	185
Lustig zu sein beim kühlen Wein	225

	Nr.
Mägdlein, wie thust du?	126
Man sagt, wems Glück wol pfeifet	338
Man sagt, wol in dem Maien	179
Man singt nicht viel vom warmen Wein	193
Mancher spricht, in dem Maien	180
Martinus der gar milde Mann	263
Meidelein, willt du mit mir	366
Mein Buhlschaft ist Frau Musica	360
Mein eignes Herz, mein höchste Zier	106
Mein einigs Herz, mit mir nicht scherz	111
Mein Freud hatt ich verloren	77
Mein Herz das brinnt, ach Gott mein Herr	148
Mein Herz das springet	298
Mein lieber Hans, merk auf den Tanz!	265
Mein Schatz, wie könnt ihr mich verlassen?	48
Mein Weib die thut mir wehren	190
Mir gliebt im schönen Maien	165
Mit Freuden will ich singen	352
Mit Kummer schwer hat mich so sehr	334
Mit Lieb bin ich umfangen hart	6
Mit Lust ich singe	226
Mit Lust thät ich ausreiten	270
Mit viel Freud ich jetzund sing	362
Mulier mala herba	322
Mütterlein mein, was soll ich thon?	312
Musicen Klang und Menschenstimm darneben	359
Mutter, wie soll ich ihm thun?	156
Nach schwarzen Kirschen steigt man hoch	73
Nacht und Tag hab ich gedient	130
Nächten da ich bei ihr was	20
Neulich stund ich verborgen	85
Nimm dirs ein Mut, tracht nit nach Gut	276
Nun bin ich einmal frei von Liebesbanden	120
Nun edle Music hochgeehrt	290
Nun grüß dich Gott, du edler Saft!	213
Nun grüß dich Gott im Herzen	23
Nun grüß dich Gott, mein Mündlein roth!	157
Nun hört, ihr Herrn, ein neus Gedicht	374
Nun laß uns frisch und fröhlich sein!	292
Nun laßt uns fröhlich sein	195
Nun schürz dich, Gretlein, schürz dich	34
Nun will ich fröhlich singen	381

	Nr.
Nun zu diesen Zeiten	257
Nur närrisch sein ist mein Manier	187
O Herr, nit ferr	95
O höchster Schatz, du edles Blut	96
O holdseliges Bild	109
O Jesu Christe, dein Gewalt	282
O Lieb, du süßes Leben	76
O Musica, liebliche Kunst	364
O quam pulchrum vinum in colore	245
O weh der Zeit, die ich verzehrt	103
O weh mir armen Mann	208
Pfui, daß mir der Bart gewachsen ist	55
Praesulem sanctissimum veneremus	259
Proficiat, ihr lieben Herren!	250
Rath', Lieb, bericht mich eben	12
Rosina, wo was dein Gestalt	159
Rüst euch, ihr tapfern Kriegesleut	279
Sa! du edler Rebensaft	217
Sag mir, schöns Lieb, ob du nicht seist das Weibe	146
Sanct Marten wöllen loben wir	256
Schein mir, du schöner Morgenstern	97
Schein uns, du liebe Sonne	93
Schön bin ich nicht, mein höchster Hort	14
Schöns Lieb, mich thut erfreuen	108
Schönes Jungfräulein, liebstes Herzelein	145
Schwer, langweilig ist mir mein Zeit	69
Schwing dich auf, Frau Nachtigall, geschwinde!	87
Schwing dich, mein Herz, übr Berg und tiefe Thal	100
Seid ihr des Fischers Töchterlein	324
Sequimini o socii	206. 211
Sieh du für dich! Treu ist mißlich	140
Singen, klingen, tanzen und springen	401
So da, mein liebes Brüderlein	237
So trinken wir alle den edelen Wein	249
So will ich frisch und fröhlich sein	61
So wünsch ich ihr ein gute Nacht	30. 135
Soll man sich nicht einmal lustig	368
Sollt ich jetzt nicht fröhlich sein	380
Spazieren auf grüner Auen	5
Standet auf, standet auf, ihr Brüder alle	241
Studentenmuth erfrischt das Blut	297
Tanzen und springen	390

	Nr.
Trink Wein, so bschert dir Gott Wein	189
Trinkt und singt und springt herum!	231
Tritt auf, tritt auf den Riegel von der Thür	29
Unser lieben Hühnerchen	370
Venus du und dein Kind	33
Vergangen ist mir Glück und Heil	25
Viel Wollust mit sich bringet	367
Vier Stück dem Menschen geben Freud	378
Vinum der edle Rebensaft	248
Vinum quae pars?	243
Vinum schenk ein, laß Wasser sein	194
Von Gott wir haben viel schöner Kunst und Gaben	358
Von hinn scheid ich wol aus dem Land	82
Wach auf, mein Herz! bis wolgemuth!	335
Wann ich ansich den lichten Tag	105
Wann man thut zusammen klauben	354
Warum sind die Studenten	300
Was haben doch die Gäns gethan	260
Was ist die Welt mit all ihr Macht?	331
Was lieblich ist mich hoch erfreut	363
Was trag ich auf meinen Händen	197
Was wolln wir itzund fangen an?	233
Weil nun Sanct Marten bricht herein	264
Weiß mir ein Blümli blaue	114
Wem diese braunen Augen	121
Wem ein fromm Ehweib ist beschert	392
Wenn ich des Nachts soll schlafen	2
Wenn sollten all zur Hellen sinken	337
Wer frisch will sein, der sing mit mir	201
Wer hie mit mir will fröhlich sein	203
Wer jetzt gedächt zu leben schlecht	330
Wer schnarcht und pocht allzeit im Haus	394
Wer singt der sing, daß es wol kling	365
Wer Wein stets trinkt und dazu gront	220
Wer will ein fröhlichs Leben	290
Wer zu der Lieb will bringen	1
Werden wir so traurig sein?	221
Wie kann und mag ich fröhlich sein!	146. 147
Wie lieblich ist die Sommerzeit!	169
Wie magst mich so umtreiben	137
Wie schön blüht uns der Maie	139
Wie schön leuchten die Äugelein	110

	Nr.
Wie soll ich mich ernähren	223
Wie wird mir denn geschehen	13
Wiewol ich arm und ellend bin	101
Wir armen Karthäuser	218
Wir haben ein Schifflein mit Wein beladen	222
Wir Studenten sind vergnügt	304
Wir wollen ein Klösterlein bauen	398
Wo ist der Tag hinkommen	37
Wo kämpfet Mars itzund?	303
Wo soll ich hin? wo soll ich her?	384
Wo soll ich mich hin kehren?	345
Wol kömmt der Mai mit mancherlei	64
Wolauf, ihr Brüder allzumal	244
Wolauf, ihr Landsknecht alle!	275
Wolauf, wolauf in grünen Wald	272
Wollen wir etwas singen	372
Wolln wir nimmer lustig, guter Ding	383
Zu Dienst will ich ihr singen	117
Zwar höhnisch können lachen	314
Zwen Eifrer hätten auf ein Zeit	396

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.